d.

Bibl. Sud. 1356

<36614692780016 S

<36614692780016

Bayer. Staatsbibliothek

Der Hermetische Nord-Stern,

oder

getreuer Unterricht

und

Anweisung,

wie zu der

Hermetischen Meisterschaft

zu gelangen,

nebst gutherziger Warnung und Ermahnung, wie sich vorhero jedermann wohl zu prüfen habe, ehe er sich unterstehe, dieser so grossen und geheimen Wissenschaft zu unterwerfen.

in fossa uniti chare ignes,

heraus gegeben von

J. J. F. Sac. Cæs. Reg. M. C. A. Liebhaber des grossen Geheimnuß und wahren Weißheit,

nebst einem Anhang,

handlend von der

ewigen Weißheit oder Magia,

und sechs Tractätlein Philippi Aureoli Theophrasti Bombast ab Hochenheim.

I. Psalterium Chymicum seu Manuale Paracelsi.
II. De Tinctura Physica.
III. Apocalipsis Hermetis.
IV. Thesaurus Thesaurorum Alchimistarum.
V. Cœlum Philosophorum.
VI. Secretum Magicum.

Frankfurt und Leipzig,
zu finden im Krausischen Buchladen. 1771.

Bibl. Jud. 1356

*

* *

Was thöricht ist für der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er die Weisen zu schanden machte: und was schwach ist für der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er, was stark ist, zu schanden machte. 1. Cor. I. 27.

Dann dieser Welt Weißheit ist Thorheit bey GOtt. Dann es ist geschrieben, ich werde fangen die Weisen in ihrer Klugheit. 1. Cor. II. 15.

* *

*

BSB MÜNCHEN

Vorrede des Herausgebers.

Geneigter Leser, überliefere dir hiemit ein Tractätlein, von dem ich weiters nichts zu sagen habe, (dann das Werk lobet den Meister selbst) als daß es eines der aufrichtigsten und nuzbaresten ist. Und da dieser Autor nicht nur allein einmal darinnen von der ewigen Weißheit Meldung thut, sondern auch hin und wieder mit kurzen Worten solche zu suchen und auszuüben Meldung thut, auch mich erinnerte, daß ich in einem meiner Bücher eine kurze Abhandlung davon habe, solches zu besserer Verständniß des Autoris hiemit beyfügen wollen, nebst drey sehr rar gewordenen Tractätlein Theophrasti, von welchen einem der fürtrefliche Sendivogius selbst in seiner zweyten Epistel also spricht: Paracelsus, dessen Schriften göttliche Lichter seynd, allein wann du ein gewisses Codicill, Psalterium Chymicum seu Manuale Paracelsi genannt, finden kannst, wirst du alle Geheimnisse der höchst ver-

borgenen Cabalæ und der physicalisch bewiesenen Geheimnissen, und die ganze Lehre der alchimistischen Wissenschaft mit offenen Augen darinnen sehen. Uebrigens ist des Paracelsi Tractatus de Tinctura Physica nicht zu vernachläßigen. Welchen zweyen ich auch das dritte beygefüget, weil der Autor sich in dem letztern darauf beziehet, und Apocalipsin Hermetis benamset. Bemeldte Tractätlein habe aus der Kayserl. Königl. Bibliothek meist mit seinen eigenen dabey behaltenen Worten entlehnet, wollte zwar in seiner Vorrede und anderwärts etwas auslassen und auch ändern, da er so gröblich sich gegen die Medicos (so zur Zeit mit ihm in Handel waren) verantwortet; nachdeme er aber dabey hin und her einige Geheimnisse mit vermenget, schon lieber so, wie er es verfasset hat, lassen wollen, um so mehr, als es jetzt lebenden nichts angehet, auch dieser unserer Zeit die Medicin überhaupt sich in einem andern Stand befindet. Gehab dich wohl, und brauche aller fünf zu deinem Besten, welches dir grundherzig hiemit wünsche.

Vor-

Vorrede.

Ich habe mich einmal selbst bey Antretung dieses Studii über die Menge und zugleich Dunkelheit der **Hermetischen** Autoren geärgert gehabt, als ich diese Zahl auch noch mit einem dunkeln Buch vermehren wollte. Nein: dieß ist meines Sinnes nicht; auch nicht mich denen Besitzern dieses **grossen Geheim**niß durch tieffsinnige und andere unmöglich zu begreiffende Sätze, Parabel, Enigmaten und Hieroglyfen zu erkennen zu geben, dann ich kann wohl in der Stille ruhig sitzen, und meiner Sach abwarten. Sondern nachdeme ich erwogen, daß unter einer ungemein grossen Menge der Autoren zwar ein jeder das Beste gethan, den Stein der Weisen so zu erklären, daß er eben wieder so versteckt geblieben, ungeacht der dabey behaltenen Wahrheit, ein paar der neuern ausgenommen; kein einziger aber, der da den Schülern **Hermetis** die Art und Weiß nebst der Erforderniß darzu recht angezeiget, und weitläuftig nach Gestalt der Sachen davon gehandelt hätte; zugleich und was dieß so grosse Werk und Geheimniß auf sich habe und von sich sagen will, dadurch viel

kurzsichtige und blöde Gemüther wären zurückgehalten, und gleich Anfangs durch diesen himmlischen Schimmer und Licht abgeschrecket worden, ihrem Unglück und Untergang zu entrinnen, um ihre Zeit und Geld besser anzuwenden, als daß sie erst nach vielen Jahren, vielen Arbeiten, sammt Ruinirung ihres Cörpers und Mitteln solches erfahren haben müssen, wodurch einige bald dahin gekommen, daß sie, anstatt dem philosophischen Stein, gemeine Steine aus Mangel des Brods zu fressen genöthiget worden wären. Und dieses ist mein Absehen zu thun um so mehr (als ich ohnehin in dem Hauptwerk selbst nichts mehr schreiben könnte, als andere vor mir nicht schon geschrieben haben) desto vollkommener die Eigenschaft dieser Kunst, die darzu erfordernde Wissenschaften, nothwendige Umstände, Geräthschaft, Gelegenheit, Zeit, Lesungsart der philosophischen Bücher u. d. g. abhandeln kann, in welchen eben so viel und noch mehr lernen und entdecken werde, als wann ich allein mich mit Verfertigung des Steins weitläuftig aufgehalten hätte, indem ich eben dadurch, gleich als einem Hauptschlüssel, ihn überhaupt zu begreiffen anzeige und unterweise, um die dazu ausersehene desto ehender darzu, die andern aber darvon zu bringen, beeden zu ihrem Nutzen und Heil.

Darum

Darum habe ich dieses Tractätlein den **Hermetischen Nord-Stern** betitelt, (dann da heutiges Tages durch der Philosophen Schriften und ihre mannigfaltig beschriebene Arbeiten und Wege dahin gekommen, daß ein Liebhaber und Suchender dieser Kunst, sich gleich als ein Schiffender auf dem weiten Welt-Meer mit unrichtigem Compaß befindet, allwo er sich mehr nach dem **Nord-Stern** als andern richten muß) euch in euren Wegen zu leuchten, und endlich in den glücklichen Hafen einzuführen, das **goldene Vließ** zu erhalten.

Spannet eure Segel dannenhero wohl, und richtet sie recht nach dem Wind, so von Aufgang und Mittag herkommet, und euch gegen Abend führet; drehet demnach eure Tauwerk wieder, und fanget den von Abend, und fahret gegen Morgen, und ihr werdet in dem gewünschten Hafen anlangen, wenn ihr unterweilen in der Dämmerung meinen Nord-Stern betrachten werdet, von dannen ihr dann reichlich beladen in alle Lande ausfahren könnet. GOtt zum ersten davor dankend, dann den Armen helfen, und insgemein allen euren Brüdern und Nächsten, so viel ihr immer Gelegenheit haben könnet, beystehen, vor allem aber solchen Schatzes zu eurer Seelen Heil zu gebrauchen nicht vergessen werdet.

Inhal-

Inhalt deren Capiteln, so in diesem Buch begriffen, als:

Erstes Capitel.

Pag.

Was die Hermetische Meisterschaft seye? und mit wie vielerley Namen sie genennet werde, und warum? 1

Zweytes Capitel.

Was dieses Werk für einen Künstler erfordere, und wie er beschaffen seyn solle? 25

Drittes Capitel.

Erfordernisse und Mittel, nebst Zeit und Gelegenheit, solche zu machen. 44

Viertes Capitel.

Von Lesung der Philosophisch-Hermetischen Bücher. 49

Fünftes Capitel.

Von der Materia Prima, oder eigentlich Secunda, mit welcher der Künstler das Werk anfanget. 61

Sechstes Capitel.

Von denen Operationen, so in dieser philosophischen Kunst vorkommen. 82

Siebendes Capitel.

Wiederholung des ganzen Werks. 92

Erstes Capitel.

Was die Hermetische Meisterschaft seye? und mit wie vielerley Namen sie genennet wird, und warum?

Die Hermetische Meisterschaft ist jene allergrößte Kunst und Wissenschaft, so alle andere Wissenschaften der sieben freyen Künste in sich begreiffet, sie ist gleichsam ihre Mutter, aus welcher sie gebohren worden, wer sie hat, der hat die vollkommenste Erkänntniß der drey Reichen der Welt. Weswegen auch Hermes als der Stammvater aller Liebhaber als Kinder dieser Kunst, (indeme er sie uns in einen smaragdenen Stein aufgezeichnet hinterlassen, daß sie der Nachwelt nicht verborgen bleiben möchte, auch zum besten obschon kürzesten davon geschrieben) Trismegistus benamset worden. Und da der Schöpfer nicht besser als durch sein Geschöpf kann erkannt werden, so folget, daß derjenige, so der drey Reichen der Welt die

vollkommenste Erkänntniß besitzet, auch GOtt zum vollkommensten in seiner Allmacht, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit erkenne, durch welche Wissenschaft dann auch schon die alten weisen Heyden dahin gekommen seynd, daß sie nicht nur einen GOtt, der die Menschen, Engel und alles erschaffen, sondern noch darzu dreyfaltig: nehmlich ihn als Vater, Wort und Heil. Geist erkannten; nicht minder ein ewiges Leben, Belohnung der Tugenden und Bestraffung der Lastern, nebst den schönsten Sitten-Lehren, so sie uns hinterlassen; wie bey Hermete Trismegisto, Jamblichio, Platone, Pythagora, Plutarcho, Seneca, Cicerone und andern zu lesen. (*)

Was aber die Abgötterey der Heyden betrift, so muß man wissen, daß die Weisen daran keinen Antheil hatten; dann da sie eben diese Kunst unter Hieroglyphen, als Drachen, Schlangen und andern Thieren, unter geringern Göttern, als Jovem, Mercurium, Venerem, Apollinem, Dianam u. d. g. vorstelleten, nach Art, wie Moses unter der Archen, und Salomon unter dem Tempel, um daß dadurch einige aufgeklärtere von dem Volk zu dieser Wissenschaft und

(*) Trism. in Asclep. c. 10. Iamb. lib. de fine bonor. Plato lib. 10. de Legib. & in Dialog. Phædus & Axiochus. Pythag. apud Timæum Locrens. in opere de Mundo. Plutarch. de iis, qui sero a Num. puniunt. In Comment. non posse suaviter vivi secundum Epicuræos. Seneca de brevitate vitæ. Cicer. de obitu filiæ.

und Weisheit kommen könnten, und durch solche zu GOtt selbst als der grösten Weisheit; so hat der gemeine Pöbel wirkliche Götter daraus gemacht, und die Vorstellung für die Sache selbst genommen, und daran hangen geblieben.

Sie ist ferner die Kunst ein Ding hervor zu bringen, wie Hermes in seiner Tafel meldet, mit welcher man so zu sagen Wunderdinge in den drey Reichen der Welt verrichten kann, und dahero werden die Sücher, Schüler oder Kinder Hermetis genennet, die Kunst aber selbsten, die Hermetische Meisterschaft. Von welcher die Weisen jederzeit ein Geheimniß gemacht, und deswegen sie auch das grosse Geheimniß genennet wird; aber nebst dem grossen Geheimniß wird sie auch noch die göttliche Kunst, die königliche Kunst, und philosophischer Stein benamset. Warum? das will ich insbesondere jedes kurz erörtern.

Das Wort grosse Geheimniß, Mysterium magnum, giebt zum Theil von sich selbsten schon zu erkennen, was es seye; man kann es aber noch billig das gröste Geheimniß nennen, weil über solchem auf der ganzen Erden von Anfang der Welt her sich nichts grösseres, nichts edleres, nichts vortreflicheres und mächtigeres befindet, noch befunden hat und bis zu Ende der Welt befinden wird. Wodurch die alten Weisen zu sagen veranlasset worden, daß GOtt nebst der menschlichen Seele nichts edleres erschaffen habe; dann gleichwie solche unsterblich, also sol-

cher philosophische Stein auch unzerstörlich ist. Kein Feuer, auch das allerstrengeste kan ihm nicht schaden, ja er stärket sich vielmehr darinnen, je länger er in solchem verharret. Er aber durchdringet wohl alle Dinge, und überwindet alles, das härteste sowohl als das allerbeständigste, das fixe Gold sowohl als den härtesten Diamant, wann man solchen mit approportionirter Quantitæt vermenget; hingegen in geringerer Quantitæt erleuchtet er alles, und giebet seinen Glanz mit, und stellet es in seine Reinigkeit und Vollkommenheit her in allen dreyen Reichen.

Dann im Vegetabilischen Reich, so man einem unfruchtbaren Baum nur etliche Tropfen in eine seiner Wurzeln bringet, das Loch mit Pelzwachs wieder vermachet, so bringet er wiederum die herrlichsten Früchte besser nach dann zuvor herfür; einem andern guten Baum aber applicirt, macht zwey- und dreymal des Jahrs Früchte hervor bringen.

Im Animalischen Reich, heilet er den Menschen nicht nur allein von allen seinen Siechtagen, sondern stärket alle seine Sinnen; giebet ihm dabey mehr als einen menschlichen Verstand, und erhält ihn bis zum letzten Augenblick seines Lebens gesund; allwo er dann mehr zu sagen einschläft, als stirbet. Auch verlängert er über den ordinairen Lauf des Lebens die Jahre auf achtzig, hundert, auch mehr: wie dann einige aber wenige spitzfindige Weise ihr Leben sehr hoch gebracht haben.

Im Mineralischen Reich verwandelt er oder zeitiget vielmehr in starkem Feuer in wenig Minuten die unvollkommene Metallen zu vollkommenen, in Gold oder Silber, nachdeme er fermentiret worden.

Was er ferner für Würkung thut in dem Astralischen Reich oder Geist-Welt, ist unnöthig hieher zu setzen; dann ich weiß, daß auch die obgemeldte gemeine Würkungen von den wenigsten geglaubet werden, ausgenommen von wahren Kindern der wahren Weißheit, viel weniger würden sie solche glauben. Auch geziemet sich nicht, von dem innersten des Tempels der Weisheit gar alles zur Schau auszulegen, an welchem doch just die Weisen ihr gröstes Vergnügen und Lust gehabt, so daß die Transmutation, so bey Profanen vor das gröste, bey ihnen vor das mindeste gehalten worden.

Aus dieser Ursache demnach, weil nicht jedermann würdig ist dazu zu gelangen, um solche von Schaden abzuhalten, wie auch wegen dem Mißbrauch (wie jedermann, der nur wenig Verstand hat, aus den oben angeführten Tugenden, leicht einsehen wird:) so daraus entstehen könnte, wenn es gemein würde, hat man diese Wissenschaft geheim gehalten, und nur so beschrieben, als es für diejenigen genug ist, so da den rechten scharffsinnigen Verstand haben, und darzu ausersehen sind, solche zu begreiffen; und weil dieses gemeldte nicht anders dann groß ist, ist diese

geheime Wissenschaft, das grosse Geheimniß, oder geheime Kunst genennet worden.

Nun aus diesem wenigen, was ich von seinen Tugenden gemeldet, könnet ihr leicht auf seinen Ursprung schliessen, welcher nicht dann himmlisch ja göttlich seyn muß, und schon daraus in etwas klug werden, daß wahrhaftig solches nicht von der Erden und ihrer Ausgeburt herkomme, als da sind Vegetabilien, Mineralien, Metallen, Margasiten, Gesteine, Salien, Erde, u. d. g. als welche ohne Kraft, Saft und Leben sind; und dieser Ursachen halber, haben die alten Philosophi sich nicht gescheuet, ihn den himlischen Stein, und die Kunst, selben zu bereiten, die göttliche Kunst zu nennen. Nicht wie einige Schmierer und Abschreiber anderer Bücher, weil ihr Hirn selbst leer ist eines wahren Wissens, in ihren Sophistischen Werken melden, daß die Philosophi ihren Stein nur darum göttlich nennen, weil keiner ihn zu besitzen gelangen kan, als durch göttliche Eingebung oder Revelation, oder durch Vorweisung eines Meisters; Nein: sein Ursprung und Wesen ist so groß, so heilig, daß alle weise Meister (wie im nachfolgenden bey Untersuchung, ob die Heil. Schrift mit dieser Kunst billig kan citiret werden, weiters zu sehen seyn wird:) zwar jeder seine Kraft bewundert, aber keiner ihn völlig begreiffen mögen, dann je weiter und tiefer man nachdenket, je mehr verliehret sich der menschliche Verstand, und kommet in einen unendlichen Raum, daß einem davor länger aufzuhalten schwindelt. Aus diesem könnt ihr auch bey einem

glei-

gleichen schon ersehen, wer der seyn muß der sich unterstehen will, diesem göttlichen Lichte nahe zu tretten. (α) Klopfet in euren Busen, und sehet ob ihr zuvor in euch ein solches Licht habet. Prüfet euch wohl, (β) oder ich rathe euch treuherzig, davon zu bleiben, wofern ihr euch nicht von solchem sammt eurem Guth verbrennen wollet; und aus dieser Ursache sowohl seines Ursprunges als seiner Tugend, auch weil dabey einer aus besonderer Gnad und Willen GOttes (γ) solche Wissenschaft überkommet, wird sie die göttliche Kunst genennet.

Sie wird aber auch noch die Königliche Kunst genennet: nicht weil sie so viel Reichthum giebet, als ein Königreich traget, oder weil ein König im Land der reicheste, solche zum ersten habhaft werden könnte; sondern weil sie unter allen Künsten, so unter den Menschen Kindern existiren, die gröste ist, mithin den Titel vor allen wohl verdienet.

Noch eigentlicher aber hat sie daher ihren Namen, weilen in dem ersten Menschen-Alter und ihren damahligen Kindern einige von GOtt mit solchen Talenten und Gaben versehen waren, die durch ihre tieffsinnige Spekulation und Untersuchung in dem Buch der Natur, dann keine andere waren damahls nicht vorhanden, zu einer solchen Weisheit vor anderen gelanget, zumahl

(α) Sap. 1, 6.
(β) Apoc. 3, 18.
(γ) Rom. 9, 16.

da ihnen damals ihre einfache und ruhige Lebens-Art viel behülflich ware, daß sie diese grosse Geheimniß und Kunst erlangeten, vermittelst welcher sie dann denen andern mit Rath und That dergestalten gedienet haben, daß, nachdeme solche observiret, daß unter ihnen allen kein einziger so weise, so gelehrt wie diese, so sind selbe alle in Streitigkeiten und andern Vorfallenheiten, gleichwie zu einem Richter oder Oberhaupt, vor sie gekommen, um ihren Spruch und Entscheidung zu erhalten; und da beynebenst solche Weise ihnen in andern Sachen (sowohl was die Unterhaltung des Leibs in Verbesserung der Kleidung und Nahrung, als der Gemächlichkeit in Erbauung der Wohnung und dergleichen betroffen) unterwiesen und behülflich gewesen; so haben selbe solche vor ihr vornehmstes edelstes Haupt, oder unter ihnen befindende Hauptperson, als der alle andere in der Weißheit, Gütigkeit und Hülf übertroffen, gehalten, und mit dem Namen König exprimiret, ihm Ehrbezeigungen und guten Willen in allem, so er ihnen riethe, sehen lassen, und also gut und freywillig unter ihm gewohnet, als unter ihrem Vater, Gutthäter und König.

Wie dann aus den alten Historien bekannt; daß diese Weise oder Magi auch Könige benamset werden. Als Mena & Busiris, beyde Magi und Könige in Egypten, wovon letzterer die grosse Sonnen-Stadt, und die Stadt seines Namens, und in selber den ungeheuren Tempel Isidis gebauet. Item der König und Magus Simandus

mandus und Sesostris, welcher letzterer wiederum in den Vulcanischen Tempel zu Memphis die kostbaresten von einem Stein verfertigte Statuen, sein, und seines Weibs, jedes von dreyssig Elnbogen hoch, der Kinder aber zwanzig, setzen lassen. Der König und Weise, oder Magus Miris, so den Labyrinth gebauet, und zum ersten ein ewiges Licht gemacht von dem unverbrennlichen Philosophischen Oel. Die Könige und Magi Chemnis und Amasis, welche beyde, der erste aber die größte, Pyramiden setzen lassen, welches sie nicht nur, um sich einen Namen bey der Nachwelt zu machen, gethan haben, sondern auch, daß sie mit nüzlicher Art das durch den Philosophischen Stein oder Tinctur gemachte Gold und Silber unter die Leute vertheilen könnten.

In Arabien, Persien, Syrien, Chaldäa rc. waren Philosophi und Könige zugleich Haly, Artus, Galud, Geber, und mehrere, welche alle zugleich, theils durch Hieroglyphen, theils durch ordentliche Ausdrücke, Allegorien oder Fabeln, Zeugenschaft hinterlassen, daß sie wahre Besitzer der Hermetischen Meisterschaft waren. Wie dann uns noch die heilige Schrift von solchen dreyen Weisen oder Magis und zugleich Königen belehret, die zugleich in verschiedenen Welttheilen gewohnet, und nach Bethlehem gekommen, (f) die eingebohrne Weißheit selbst, den Heiland, zu sehen, und ihm zu opfern; in welchem Opfer sie zugleich Zeugniß ihrer Weißheit oder

(f) Matth. 11, 19. Luc. 7, 35.

Philosophie abgeleget, indem sie das edelste, nemlich das Licht oder Schwefel der drey Reichen (als aus dem vegetabilischen Myrrhen und Weyrauch, aus dem mineralischen das Gold, aus dem animalischen sich selbst, nemlich ihr unsterbliches Licht oder Seele) dem himmlischen Licht oder Glanz der Herrlichkeit Gottes, und dem Ebenbild seines Wesens, (γ) geopfert. Da beynebenst solche Weise oder Könige einander in dieser Wissenschaft zugeschrieben; so haben solche ihre von jungen Baumrinden bestandene Paqueter, die sie mit Crystall, welchen sie mit ihrem philosophischen Wasser augenblicklich gleich einem Teig weich machen konnten, und mit einem andern eben so geschwind wieder härten, versiegelt; nachdem sie ihr Siegel, worauf sie ihre ganze Kunst Hieroglyphisch gezeichnet gehabt, darauf gedrucket haben, aus welchem der andere, ehe er es noch erbrochen, nicht nur erkennet, daß es von einem Kunstbesitzer kommet, sondern auch zugleich ersehen, wie weit solcher darinnen gelanget ist.

Aus welchem nicht nur allein klar erhellet, warum sie heut zu Tag noch die Königliche Kunst genennet wird, sondern auch woher und wie der erste Adel und ihre Wappen entsprungen. Und da diese weise und grosse Männer nicht allezeit Abkömmlinge und Kinder gehabt, denen sie solche Kunst mittheilen konnten, (weilen solche sich nicht erben lässet) so haben die Nachkömmlinge nur

(γ) Heb. 1, 3.

nur den Titel und Wappen geerbet, und weiter fortgepflanzet, ohne im geringsten zu wissen, warum in ihrem Wapen der Adler und Löw im schwarz- weiß- oder rothen Felde? der offene und blinde Helm? auf solchen Flügel, wie auch Cron und Scepter? die Cronen mit zehen oder zwölf spitzigen Zacken als wie das Chymische △ gezeichnet? der Scepter von einem glatten Stiel, an dem obern End kolbigt wie ein Trommelschlegel oder Stössel? Fähnlein von löcherichtem Zeug, als wie die Mühl-Beutel, und dergleichen andere Hieroglyphen und Sachen gezeichnet sich befinden, und weiter zu nichts mehr gedienet, als ihr Alter und Unterscheid der Familie zu entscheiden.

Demnach einige in den nachfolgenden Zeiten von solchen weisen Männern gesehen, daß die kleine Zahl ihrer Familie, um ein taugliches Subjectum heraus zu ziehen, Ursach ist, daß diese, dem gemeinen Wesen so nüzliche als grosse Kunst, nicht kann stets mitgetheilet und unterhalten werden, wie dann oft solche ein ganzes Sæculum verlohren oder verborgen gewesen; um solche demnach zu unterhalten, so haben etwelche von ihnen in den spätern Zeiten einige Gesellschaften aufgerichtet, und darinnen nichts als vortrefliche Subjecta angenommen, von welchen die allerbesten immer einige unter ihnen waren, so die geheime Wissenschaft gehabt, und ordentliche Orden gestiftet, welche unter verschiedlichen Sinnbildern der Welt sind bekannt worden: als eines oder zwey Degen ins Creutz geleget, mit, und ohne Lorber-Kranz, als Zeugen der W-

theidigung des christlichen Glaubens, auch Vereinigung zweyer Feuer, des himmlischen und irdischen; bald eines unter einem mit Rosen gezierten Creutz sitzenden Pelicans, seine Brust öfnend, um seine Junge mit seinem Blut zu nähren, anzeigend unsere Erlösung und himmlische Tinctur der Seelen, als auch anderer Seits die concentrirte Tinctur, andere unvollkommene Metallen damit zu färben; wiederum eines Creutzes von vier Feuern Chimisch △ gezeichnet, da die Spitzen in der Mitte zusammen kommen, und das Astralische, Vegetabilische, Animalische und Mineralische verstanden wird, die acht Ecken aber die acht Seligkeiten; bald einer Tauben, bald eines Adlers, bald Stahls und Steins u. d. g. gleiches Sinnes mit dem obigen, die sich lange Zeit erhalten haben.

Weil ihnen dann so wenig an Geld als vortreflicher Medicin gemangelt, so haben sie währender Zeit auch (zu Erziehung der Jugend, Aufnahm der Wissenschaften und des Glaubens, nebst Verpflegung der Armen) die herrlichsten Stiftungen, Kirchen und Kranken-Häuser gebauet, worinnen diese löbliche Ritter mit solcher Menschen-Liebe, Güte, Milde und Demuth gedienet, daß sich auch die geringsten als vornehmsten Personen beschämet befunden, und die wildesten Gemüther erweichet worden sind, nebst andern grossen und vielen en particulier verrichteten Thaten und guten Werken. Aber auch von diesen ist, durch Zeit und Krieg, der Kern verlohren gegangen, und nur die Schalen übrig, der

der Cörper verschwunden, der Schatten geblieben; und wann schon einige andere im Cörper übrig: so habe ich doch recht geredet, dann sie eben der Welt unbekannt, ungeachtet ich sie kenne. Es verwundere sich aber darüber niemand, dann als ächte Weise und Philosophen, der eitlen Ehr, Ruhms, und was Eigenliebe heißt, frey, haben sie ihren Schmuck innerlich, nicht äusserlich, ihre gute Werke von Mildigkeit, Barmherzigkeit, Freygebigkeit, und mannigfaltiger Hülf, und was Liebe des Nächsten heißt, thun sie heimlich, unbekannt, durch die dritte vierte Hand; nicht ruhmsüchtig des Danks, zufrieden mit sich selbst, und seiner eigenen Ueberzeugung, daß er gutes gethan. O ihr grossen Männer! fahret glücklich fort in euren Unternehmungen, ihr seyd dannoch nicht unkennbar. Siehet euch ja der grosse Gott, der Belohner, und eben das ist was euch genug ist. Der hat es euch gegeben, zu dessen Ehre und Nutzen seiner Geschöpfe ihr es dann wie billig verwendet. Nun lasse ich euch selbst urtheilen: ob eine Kunst, welche nicht nur allein Könige, Fürsten und Ritter gebohren, sondern auch noch andere grosse Männer, die so grosse, so stattliche, so nützliche Sachen damit verrichtet haben, und einige noch verrichten, nicht billig eine Königliche Kunst seye?

Aus diesem, was bishero in gegenwärtigem Capitel gemeldet worden, erhellet zugleich ganz deutlich, wie unrecht jene haben, daß sie die Stellen Heil. Schrift von denen Philosophen

hin und wieder angeführt, Mißbräuche heissen, oder als unnütz oder überflüßig zu seyn glauben. Gewiß! sie haben unrecht und handeln sehr unbillig: wie sie es selbst eingestehen müsten, so sie einen genugsamen Begrif von dieser Wissenschaft hätten. Kan der wohl die Schrift mißbrauchen, der sie mit dieser göttlichen und königlichen Wissenschaft vereinet, aus welcher er dieses, und mehr erkennet, als jene die sich der Schrift allein befleißigen? wie an den drey Weisen zu sehen, die das Licht von weiten erkennet, und zu suchen gekommen sind; da die gegenwärtige und Schrift-erfahrne solches nicht erkennet haben. Haben sich nicht zu allen Zeiten die Philosophi und Besitzer dieses grossen Geheimnisses als starke Beschützer und Vermehrer der Christlichen Religion gezeiget? als von denen Rittern bekannt ist, und in denen Institutionen derer heutigen noch zu sehen. Zu geschweigen von den Creutz-Zügen gegen die Saracenen und andern Unglaubigen, auch particulairen Persohnen als Raimundo Lullio, Philos. der dem König Eduard viele Millionen darzu gegeben, andere nicht zu melden. Ist nicht daß die Philosophi Hermetici auch Weise heissen von der Weißheit, davon Salomon ein ganzes Buch aufgezeichnet, wie auch in seinen Sprüchen und hohen Lied lehret, nebst dem Syrach, Ester, Daniel, und Joan. in Apoc. und also nicht mißbraucht werden kann. Damit ich aber allen Zweifel hebe, daß es nicht unrecht ist, wann man die Heil. Schrift zum Zeugniß Hermetisch-Philoso-

losophischer Wissenschaft oder grossen Geheimniß da und dort anführet: So sage ich rund heraus, daß sie mit selber so nahe befreundet ist, daß bald eines nicht recht ohne das andere im Grund des wahren Lichts kan verstanden werden. Dann sie fliessen oder kommen aus einem Brunnen! Sie sind gleich zweyen Schwestern von einem Vatter ihrem Schöpfer dem grossen GOtt, dem getreuen GOtt, dem allmächtigen GOtt! gebohren. Diese zwey reine zarte Jungfrauen Magia die Weißheit, nemlich das werkthätige Christenthum: und Caballa das grosse Geheimniß, oder Stein der Weisen, sind gleich zweyen Häuptern oder Grund-Säulen auf welchen der Tempel der wahren Weißheit ruhet, welchen der Heil. Geist einig erleuchtet. Wie dann alle Patriarchen, alle Propheten, von Moysi an, bis auf den letzten, alle Heilige aus solchen gekommen! Nie war jemand groß vom Werk und Thaten in der Welt, dem solcher unbekannt war; und überhaupt alles Wissen, alle Erfindung, alle Kunst hat ihre Quelle daher. Wie dann mir (daß ich wahr schreibe und ihr mir solches glauben könnet) Salomon von beyden Zeugenschaft giebet. Da er im Buch der Weißheit (d) spricht: GOtt hat mir geben weißlich zu reden, und nach solcher Gabe der Weißheit recht gedenken. Dann er ists der auf dem Weg der Weißheit führet, und die Weisen regieret, dann in seiner Hand sind beede, wir selbst

(d) Sap. 7. 15.

selbst und unsere Rede, dazu alle Klugheit und Kunst in allerley Geschäften. Dann er hat mir geben gewisse Erkänntniß aller Dinge, daß ich weiß wie die Welt gemacht ist, und die Kraft der Elementen; der Zeit Anfang, Mittel und Ende, wie der Tag zu- und abnimmt, und wie das Jahr herumlauft, wie die Sterne stehen, die Art der zahmen und wilden Thiere, wie der Wind so stürmet, und was die Leute im Sinne haben, mancherley Art der Pflanzen und Kraft derer Wurzeln. Ich weiß alles was heimlich ist, dann die Weißheit so aller Kunst Meister ist, lehret michs. Dann in ihr ist der Geist der verständig ist, heilig, einzig, mannigfaltig, scharf, behend, beredt, beweglich, rein, klar, sanft, freundlich, ernsthaftig, wohlthätig, leutseelig, fest, gewiß, sicher. Alle Ding vermag er, alle Ding vorsiehet er. Dann die Weißheit ist das allerbehendeste, sie fähret und gehet durch alles, so gar lauter ist sie. Dann sie ist ein subtiler Schwaden oder Dampf der Kraft GOttes, und ein reiner Ausfluß der Klarheit des Allmächtigen, darum ist nichts beflecktes in ihr, dann sie ist ein Glanz des ewigen Lichts, und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft, und ein Bild seiner Güte. Und wiewohl sie eine einige ist, vermag sie doch alle Ding, und durch alle Völker hin giesset sie sich in die heilige Seelen, und machet GOttes Freunde und Propheten. Dann GOtt hat niemand lieb, dann den, in welchem die Weißheit wohnet; dann sie ist schöner dann die Sonn, sie leuchtet über die Sterne, und der Tag ist ihr nicht

nicht zu vergleichen, dann auf den Tag kommt die Nacht, die Weißheit aber mag von der Boßheit nicht überwunden werden.

Darum sagt er in dem nemlichen Capitel: (δ) Ich hielte sie theurer dann Königreiche und Fürstenthümer, und Reichthum hielte ich für nichts gegen sie. Ich gleichete ihr keinen Edelstein, dann alles Gold ist gegen ihr wie geringer Sand, und Silber ist wie Koth gegen sie zu rechnen, ich hatte sie lieber dann gesunden und schönen Leib, und erwählete sie mir zum Licht, dann der Schein und Glanz so von ihr gehet verlöschet nimmermehr. Wie auch im achten Capitel:

Ist (ε) Reichthum ein köstlich Ding im Leben? was ist reicher dann die Weißheit die alles schaffet. Thuts aber Klugheit? Wer ist unter allen ein künstlicherer Meister denn sie? hat aber jemand Gerechtigkeit lieb? ihre Arbeit ist eitel Tugend. Denn sie lehret Zucht, Klugheit, Gerechtigkeit und Stärke, welche das allernützeste seynd im menschlichen Leben. Begehret einer viel Ding zu wissen, so kann sie errathen beyde was vergangen und zukünftig ist, sie verstehet sich auf verdeckte Worte, und weiß die Rätzel aufzulösen, und Zeichen und Wunder weiß sie zuvor, und wie es zu Zeiten und Stunden ergehen soll. Es ist kein Verdruß mit ihr umzugehen, noch Unlust um sie zu seyn, sondern Lust und Freude. Dann welche ihre Verwandten sind, haben ewi-

(δ) v. 8.

(ε) c. 8. 5. - 9. & 16. - 18.

ges Wesen, und welche Freunde sind, haben reine Wollust, und kommet unendlicher Reichthum durch die Arbeit ihrer Hände, und Klugheit durch ihre Gesellschaft und Gespräche, und ein guter Ruhm durch ihre Gemeinschaft und Rede.

Desgleichen in seinen Sprüchwörtern. (ç) Wohl dem Menschen der Weißheit findet, und dem Menschen der Verstand bekommt. Dann ihr Gewinn ist besser dann erkauft Gold und Silber, ihre Früchte sind besser, dann das allerreineste Gold. Sie ist edler dann Perlen, und alles was du wünschen magst, ist ihr nicht zu vergleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand (als die Medicin) und zu ihrer linken Hand Reichthum und Ehre (als der Stein der Weisen) ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreiffen, und seelig sind die sie halten. (ζ) Ich liebe die mich lieben, und die mich früh suchen die finden mich. Reichthum und Ehre ist bey mir, wahrhaftig Gut und Gerechtigkeit, meine Frucht ist besser dann Gold und Edelgestein, und meine Geschos besser dann auserlesen Silber. Ich wandle auf dem rechten Wege, auf der Strassen des Rechts, daß ich wohl berathe die mich lieben, und ihre Schätze voll mache.

Aus diesen nun glaube ich euch genug überzeugt haben, daß die Weißheit, und der Stein der Wei-

(ç) Prov. 3. 13. - 18.

(ζ) C. 8. 17.

Weisen, nicht als fremde, sondern nahe verwandt sind.; ihr woltet dann mit Gewalt blind seyn, dann Salomon saget darinnen ja klar, daß durch ihrer Hände Werk oder Arbeit ihm unendlich viel Reichthum gekommen; daß zu ihrer rechten Hand ist Gesundheit und langes Leben, und zu ihrer linken Reichthum und Ehre, welches ich auch aus den andern angeführten Büchern erweisen könnte, wenn ich nicht gar zu weitläuftig reden würde.

Sage derohalben nur noch, daß, wie die Weisen sagen, daß das Gold leichter zu machen, als zu zerstöhren seye, aus solchem leicht zu ersehen ist, daß es dem Mose hart müsse angekommen seyn, das goldene Lamm zu zerstöhren; auch hat Salomon wie einige Kurzsichtige einwenden wollen, seinen erstaunenden Reichthum nicht allein von denen umliegenden Königen bekommen, als welche allesammt nicht im Stande wären gewesen so viel zu verschaffen, als nur David sein Vater ihm hinterlassen, (wie im ersten der Chronic zu lesen, da David zu seinem Sohn also redet:) (η) Siehe ich habe NB. in meiner Armuth verschaft zum Hauß des Herrn einmal hundert tausend Centner Goldes, und tausendmal tausend Centner Silbers ꝛc. welches Wort, Armuth, so viel sagen will, daß er es von niemand bekommen, oder sein Reich es selbst niemahls hätte aufbringen können, sondern von dem Stein der Weisen selbst, als wel-

(η) 1. Chron. 22, 14.

cher dem Vater sowohl als dem Sohn nebst der Weisheit bekannt war.

Weil ich im ersten schon zu weitläuftig war, so will ich zum Beweißthum des andern oder der Weisheit, als welche noch klärer als das vorige aus den angeführten Stellen heiliger Schrift hervor leuchtet, nichts darzu setzen, sondern vielmehr nur jene übersichtige, hochtrabende und eingebildete Gelehrte (die da sich nicht scheuen, alle Mirakel derer Propheten sowohl des alten- als Apostеln und Heiligen neuen Testamentes als unwahr, vor Fabeln und Aufschneiderey des Volks ihre Religion aufzumutzen und Betrug zu halten) erinnern, daß solches durch den Geist und Kraft GOttes geschehen, deme nichts unmöglich ist. Ihr dörfet euch dannenhero nicht schämen, ihnen zu glauben, was sie uns in der heiligen Schrift hinterlassen, wann ihr es auch in eurem schlappen Hirn nicht begreiffen könnet: dann nicht sie, nicht der Mensch, sondern der Geist, der Heil. Geist ists, so aus ihnen geredet, und GOtt uns seinen Willen wissen lassen, welches ihr nebst den obenangeführten noch und zum Ueberfluß aus nachfolgenden Texten ersehen könnet. Christus selbst sagt: (Θ) Sorget nicht wie oder was ihr reden wollet, dann ihr seyd es nicht die da reden, sondern der Heil. Geist. Dann es ist noch nie, sagt Petrus, keine Weissagung aus menschlichem Willen herfür gebracht, sondern die Heil. Menschen GOt-

(Θ) Matth. 10, 19. 20. Marc. 12, 11. Luc. 12, 11. 21.

GOttes haben geredet, was ihnen der Heil. Geist eingegeben hat. (ι) Und in Summa auf die ganze Rede, ist dieser Spruch wohl zu verstehen, da Christus sagt: (κ) Suchet erstlich das Reich GOttes (die Weisheit) das andere (der Stein der Weisen) wird euch auch zufallen.

Weil ich mich ein wenig zu lang in dem vorigen aufgehalten, so will ich nur kürzlich melden, warum auch diese Wissenschaft der Stein der Weisen, und der philosophische Stein genennet wird: Der Stein der Weisen, weil solcher qua Materia in seinem innern wahren Werth von keinem als von einem Weisheits-Schüler erkennet wird; und philosophischer Stein, weil solcher Stein durch keinen andern als durch einen wahren Philosophum oder Natur-Kündiger kan zu seiner Vollkommenheit gebracht werden. Verstehe, wann du selbst durch deinen eigenen Fleiß, Studium und Arbeit darzu gelangen wilst und must; so aber ein wahrer Adeptus, oder der ihn schon einmal vollbracht, folglich von der Zahl der wahren Hermetischen Meister zu dir käme, und wolte dir gleich einem Kind die Hand führen, oder nicht nur allein lehren das Koch machen, sondern gar in den Mund hinein streichen, dann darfst du freylich kein so stattlicher Mann seyn. Da du aber auf das letzte keine Rechnung machen kannst; so must du das erstere seyn, nehmlich ein guter Natur-Kündiger, der

(ι) 2. Petr. 1. 20, 21.

(κ) Matth. 6, 33.

nicht nur mit äusserem Gesicht und Verstand die Sachen siehet und unterscheidet, als, das ist eines Minerals-Art, das eines Metalls, dies ist ein Quarts, jenes ein Gestein, das ein Vegetabile, der Pflanzen, Stauden oder Bäume, dies ist eine Sand-Erde, jene eine Mutter-Erde, Lätten, Bolus und dergleichen, sondern mit innerem Gesicht und Verstand; als: dieses Minerals Qualitæt ist mehr salinisch, hat viel von Mercurialischen, wenig aber von Sulphurischen in sich. Diese Metalls-Art ist saturnisch, oder hat viel verbrennlichen Schwefel, viel Salz, wenig Mercurialischen Theil. Dieses Vegetabile hat wenig fixes Salz, wenig schweflichte Fettigkeit, mehr aber wässerichten oder Mercurialischen. Auf solche Art ist auch vom andern zu verstehen, warum diese Erde roth, jene weiß, was sie in sich halten, welche kräftiger, woher die Kraft, u. d. g. Also und in Animalischen, was die Bestandtheile des Menschen seyn, und Unterschied der Glieder? (λ) Woraus das Blut bestehe? wie solches aus dem Vegetabilischen durch den Animalischen Geist transmutiret worden, sich selbst aber wieder in Fleisch, Bein, Haut, Haar u. d. g. verwandelt? Unterschied desselben mit den Thierischen (μ) u. d. g. ja und in dem Astralischen: der Gestirnen Lauf, die Ursach und Abwechslung der Zeiten, die Würkung der Luft, warum solche fruchtbarer oder balsamischer im Frühling, als im Som-

(λ) 1. Cor. 15, 39.
(μ) 1. Cor. 12, 23. 24.

Sommer und Herbst u. d. g. Mangelt dir aber dieses, Freund! so bitte ich dich, laß es seyn; verlege dich auf was anders, und du wirst in einem Jahr mehr verdienen, als du in diesem in deinem Leben zuwege bringen und machen wirst. Denke nur selbst; verstehest du nicht das, was unter deinen Füssen liegt, was vor dir sichtbar und greiflich ist; wie wilst du denn das unsichtbare und das was noch abwesend und ungreiflich, sichtbar und erscheinend machen. Wahrhaftig, mit schaudern denke und sehe ich gewisse Leute, die sonsten zwar zu andern Sachen nicht leer, und einige Fähigkeit besitzen, zu dieser aber zu schwach, sich nicht warnen lassen, und mit Gewalt und gewisser Hartnäckigkeit, durch Versplitterung ihres Guths, und Verliehrung der Zeit sich unglücklich machen. Was soll ich erst von jenen Schmierern, Kohlenbrennern und Dummköpfen sagen, die nicht im Stande waren, in geringern Künsten gute Meister ihrer Art zu werden, die wollen in dieser grossen, ja größten und darzu geheimen philosophischen Kunst grosse Meister werden. Des liederlichen Gesindels gar nicht zu gedenkē, die, nachdem sie in der Welt nichts rechts gelernet. und aus Liederlichkeit nicht fortkommen können, und alles verthan, auf einmal durch diese Kunst reich werden wollen, und nur geschwind braf Gold machen. O Thorheit! die nicht grösser seyn kann! Sagt ihr aber; wir wollen nur ein particular haben, und wohl damit zufrieden seyn; so seyd ihr eben nicht gescheider, ja noch thörichter. Dann die Philosophen

sagen euch zwar nicht deutlich den philosophischen Stein zu machen, aber das sagen sie mehr als zu klar, daß kein Particular ohne dem Universal existire: dannoch wollet ihr gescheider seyn als sie, und ihnen nicht glauben; und einen Ast eher haben, als den Stamm. In der That, durch eben solchen Schwarm ist diese edle Kunst in der Welt in Verachtung und Miß-Credit gekommen; dann nachdem sie gesehen, daß sie sich durch ihre Dummheit betrogen, haben viele von ihnen sich nicht gescheuet auch andere zu betrügen, oder zum wenigsten heimlich und öffentlich über solche Kunst zu schmähen; Aber wars nicht eine der Ursachen mit, daß solche Gesellen sich diese allergröste Wissenschaft zu erlernen unterwunden, weil keiner der Philosophen recht dieser Kunst Hoheit, Grösse, Verstand, tiefe Wissenschaft und viel auf sich habendes Wesen an Tag gegeben; und habe ich nicht recht, daß ich solches der Länge nach und zwar von dem ersten Ursprung erweise, dieser Ursache zu steuren?

Derohalben sage ich in Summa und zum Beschluß dieses Capitels, welches ihr wohl zu betrachten, und bey euch die Grösse und Wichtigkeit dieses Werks, so ich weitläuftig genug abgehandelt habe, wohl zu Herzen zu nehmen und zu überlegen; auch euch und eure Conduite und Fähigkeit darnach abzumessen, und wohl zu prüfen habt, ob ihr ihm glaubet gewachsen zu seyn oder nicht; welches ihr im folgenden Capitel weiters zu vernehmen haben werdet.

Das

Das zweyte Capitel.

Was dieses Werk für einen Künstler erfordere, und wie er beschaffen seyn solle?

Aus oben angeführten Umständen ist zum Theil schon abzunehmen, was für einen Menschen diese grosse Kunst erfordere, und wie er beschaffen seyn müsse, um zu solcher zu gelangen; will also selbe nur in kurzem zusammen ziehen, und was noch ermangelt, hinzu setzen. Mache demnach eine Verhältniß der Kunst mit dem Künstler, und der Schluß ergiebet sich von selbsten. Sage demnach erstens, sie ist ein grosses Geheimniß: so muß dann der Künstler auch geheim und verschwiegen seyn; und in der That ist dieser Point nicht so gering, als manche sich einbilden, ja noch glauben unrecht zu seyn, daß man sie verschweige, und weil es was gutes ist, nicht offenbare; nehmen aber nicht die Folgen, welche hievon nicht anders als höchst schädlich wären und seyn müßten. Dann die beste Sache, und je grösser sie ist, je schädlicher ist sie auch, wann sie gemißbrauchet wird. Eine Medicin, die zwar in sich selbsten gut, auch dem Kranken allenfalls dienlich; wann solche aber auf einmal und in Menge sollte genommen werden, so nur mit Zeit und Weile hätte geschehen sollen, wird sie schädlich, und je grösser und stärker solche ist, desto gefährlicher wird sie. Als die Medicamenta, so aus dem Mercurio präpariret werden,

welche in ganz geringer Quantität den besten und geschwindesten Effect zeigen; wo hingegen in grosser Quantität auch der Tod folget. Gleich also ist es mit dem Opio, das doch in geringer Quantität dem Schmerzen und Unruhe steuret. Und würde diese grosse Kunst nicht mißbraucht, wann sie offenbaret würde? ach Gott! was würde das werden. Die Welt, die ohnedem nichts als nach Gold und Geld athmet, und dabey sähe, so bald sie entdecket wäre, daß sie so leicht (ohngeachtet sie zu erfinden das allerschwereste) und ohne viele Kosten und Umstände zu verfertigen ist, die Welt sage ich, die fiele wie ein Bienen-Schwarm auf solche loß. Da würden Grosse und Niedere arbeiten; alle andere Künste und Handthierungen würden erliegen, ja der Pflug selbsten verlassen werden. Da erfolgete eine ganze Zerstöhrung in der Handelschaft und Commercio, und aus selber Noth und Elend; so zwar, daß wir uns selbsten bedienen, ja das Brod selbst pflügen müßten, welches wir essen wollten, und an statt den Kleidern etwann mit einer Bären-Haut, gleich denen Bärenheutern, vorlieb nehmen müßten. Aller anderer Nebenumstände zu geschweigen; was ein grosser und kriegerischer Kopf damit für Unheil, Mord und Brand verursachen würde? was ein üppiger Mensch, weilen er ein sicheres Mittel hätte, nicht nur seine verschwendete Kräfte wiederum zu ersetzen, sondern auch gleich allem anstossenden Uebel abzuhelfen, für ein lasterhaftes und schwelgerisches Leben führen würde? jener, der durch Armuth

seine

seine Seligkeit erhalten, durch Reichthum zu Grunde gehen; dieser, so wegen seiner Ungerechtigkeit je eher je besser wäre dem Tod zu nahen, selbigem wieder entrissen würde. Mit wenigem alles zu sagen, so würde derjenige, der vermessen genug seyn könnte, solche Kunst zu verrathen, nicht viel weniger thun, als wie Flamellus der Philosophus auch von jenem anführet, der da wünschte, daß alle Köpfe der Menschen nur auf einem Hals stünden, und er mit einem Schwerdtstreich solche abhauen könnte. In der That wäre ein solcher der allerschlechteste, der allernichtswürdigste, der allerlasterhafteste Mensch von der Welt, so, daß kein Strassen-Räuber, Mordbrenner, ja der allergrößte Bösewicht, so jemals die Sonne beschienen, mit ihme zu vergleichen wäre.

Aber das allerbeste ist, daß Gott stets die Hand bey diesem grossen Geheimniß und Wissenschaft hat, und solches niemalen zulassen wird. Wie dann nicht ein Exempel, sondern mehrere vorhanden sind, daß nicht nur die, so es völlig entdecket, sondern nur weiter als billig sich heraus gelassen haben, gleich darauf sind gestraft worden, wie du derley von denen Philosophis angeführtes gewiß glauben darfst, und keine Mährlein sind. Ja ich gehe noch weiter, und sage, daß auch jene, die zwar nichts entdecket, aber sich mit dieser Kunst zu groß und breit gemacht, auch allzuöffentlich damit in Projection und dergleichen umgegangen, sind in die Straffe gefallen, und bin versichert, daß sowohl der grosse Raymundus

Lullius

Lullius und Theophrastus nebst andern ihr Leben gewiß länger hinaus gebracht hätten, als welche beyde gewaltthätig umgebracht worden, wann sie bescheidener umgegangen wären. Besonders letzterer, als der durch seine Schmäh-Schriften, Verachtung und Lästerungen, sich in einen Krieg mit denen Medicis und Geistlichen eingelassen, und hierdurch sich so viele Feinde auf den Hals gezogen, nicht betrachtend, daß diese Kunst ein Geschenk Gottes seye, auch ohne seine besondere Gnade keine menschliche Vernunft sie begreiffen möge, und ich dieserhalben jene nicht verachten dörfe, denen er es nicht gegeben, und in Ermanglung dieser grossen Medicin und mystischen Glaubens (v) jene ja nüzlich und gut seyn. Oder sollte ausser unserer Universal-Medicin und Weisheit keine andere auf der Welt existiren? fürwahr! es ist sich dann und wann zu verwundern, wie doch einige Philosophi selbst so ungleich gedacht haben. Ihr spiegelt euch indessen an ihnen selbst, und so ihr diese Kunst nicht nur allein wollet erhalten, sondern auch glücklich besitzen, so lernet die göttliche Geheimnisse bey euch zu behalten, seyd verschwiegen, und denket, daß, so es dem dreyeinigen grundgütigen Gott gefiele, solches zu entdecken, es nicht durch so viele tausend Jahre wäre verschwiegen geblieben, es auch ohne dich wohl geschehen könne; so aber Gott einem durch besondere Gnade vor andern was schenket, ist auch billig, daß man ihm es überlasse, weiters

zu

(v) Matth. 13, 11. Luc. 8, 10.

zu geben wem er will. Dieses einsehend, haben auch schon die alten Weisen über ihre Musea eine Statuam gesetzet, den Finger auf den Mund haltend, um ihre Schüler stets der Verschwiegenheit zu erinnern: also auch ihr, behaltet das Signum Harpocratis stets vor Augen.

Zweytens wird sie die göttliche Kunst genennet, wegen, wie schon gemeldet, ihres himmlischen Ursprungs und Lichts, und übernatürlicher Kraft und Tugend, als auch, weil sie mehr durch Gottes Erbarmen als menschliche Bemühung erhalten wird. Folglich auch ihr müsset göttliche Menschen oder Kinder des Lichts seyn, ich will sagen, fromme, demüthige, gutherzige, stille, mäßige und die Einsamkeit liebende Menschen; damit ihr, begabet mit denen andern Tugenden, dem weltlichen Getümmel und eitlen Ergötzlichkeiten feind, stets der Betrachtung der Natur und ihren Würkungen oblieget, und durch stetes forschen und nachsinnen derselben, mit Hülfe ächter Philosophen Schriften, endlich dahin gelanget, daß ihr sie nicht nur der Oberfläche nach erkennet, sondern bis in den Mittelpunct derselben dringet, von da in die allerhöchste Höhe steiget, und vom Aufgang bis Niedergang, von Mittag bis Mitternacht recht innen habet: so wird euch dann kein Geheimniß zu groß seyn zu begreiffen, der Vorhang wird sich vor euren Augen aufthun, und werdet in den Stand gesetzet werden, auch in das innerste des Allerheiligsten einzugehen. Salomon der weise hat es euch vorlängsten aufgezeichnet, daß der Weis-

heit

heit Anfang die Furcht Gottes ist: (ξ) ein lasterhafter Mensch aber fürchtet Gott nicht, wird dannenhero auch nichts weniger als weise. Wollet ihr dann weise seyn, so müsset ihr Gott förchten, der aber Gott fürchtet kann nicht anders als tugendhaft seyn. So ist es dann höchst nothwendig, daß ihr tugendhaft seyd, ein göttliches Leben führet, um die göttliche Kunst, das grosse Geheimniß, zu begreiffen und zu erlangen. (o) Und glaubet nur nicht daß es anders seyn kann, oder daß ich zuviel oder überflüßiges schreibe und verlange. Nein, glaubet mir liebe Kinder auf meine Rechtschaffenheit, ich und kein Philosoph haben jemals nur Brauchs halber oder aus Kurzweil dergleichen geschrieben. Denket nur selbst, kann auch das Licht mit der Finsterniß bestehen? also wenig kann die göttliche Kunst einem Lasterhaften zu Theil werden, das seyd versichert.

Drittens wird sie auch die Königliche Kunst genennet: folglich auch ihr müsset etwas vor andern Menschen erhabenes haben, einen grossen Geist von euch spühren lassen, mit welchem ihr euch über andere Menschen schwinget; solchergestalt, daß gleichwie die Sonne alle andere Sterne im Glanz übertrift, ihr auch vor allen andern Menschen mit gewisser Ernsthaftigkeit, Redlichkeit und gesetztem Wesen hervor leuchtet. Dann gleich und gleich gesellet sich gerne; eine grosse

(ξ) Prov. 10, 27. & 19, 23.
(o) Sap. 6, 18. -- 22.

grosse Sache kommt nur einem grossem Genie zu. Doch so ihr nicht just alle erhabene Qualitäten gleich besitzet; so müsset ihr doch trachten, und euer Bestes dabey thun, solche nach und nach habhaft zu werden: so werdet ihr euch auch immer geschickter machen, solcher Königlichen Kunst würdiger zu seyn.

Viertens wird sie, und zwar zum gemeinesten, die Philosophische Kunst, oder der Philosophische Stein genennet; folgsam auch ihr müsset Philosophi, oder zum wenigsten der Philosophie Zugethane seyn, welches ihr von selbst einsehen werdet, damit ihr alles mit wahrem Verstand abwiegen und unternehmen könnet. Ich verstehe aber die wahre Philosophie, die alles auf das subtileste durchsuchet, das allerinnerste durchsiehet, und nichts siehet und behandelt, wo sie nicht die wahre Ursache davon angeben kann. Zum Unterschied von der gemeinen will ich, der Kürze halber, mich nur mit Anführung etlicher Exempel begnügen:

Die gemeine statuirt überhaupt vier Elementa, Wasser, Erden, Luft, Feuer. Die wahre, daß keine Elementa simplicia sind; dann Wasser hat auch Feuer, Luft und Erden in sich: Erden hat Feuer, Luft und Wasser, und so von denen andern; sondern daß sie Elementa Elementata seyn.

Auch heist es, das Vegetabilische Reich bringet seinen Saamen mit sich, jedes nach seiner Art, und wann solcher Saamen in die Erde gethan wird, und verfaulet, so bringet dieser Saamen

men seiner Art Frucht hervor. Die wahre siehet, daß dieser Saamen, so in die Erde gesäet wird, nicht der wahre Saamen, indem solcher unsichtbar, sondern nur das Gehäuß oder der Leib ist; in welchem inwendig in seinem Centro, gleich einem subtilen Pünctlein, der wahre Saamen, als ein subtiler unsichtbarer Geist, sich befindet: gleichwie die Seele im menschlichen Cörper, und daß dieses Körnlein, da es in die Erde, als in seine Mutter, gesäet worden, nicht verfaule, sondern durch die Feuchtigkeit und Centralische Feuer in der Erde wird dieser Geist oder Saamen in dem Körnlein in Bewegung gesetzt, da dann solches sich entschleist, seines gleichen als Nutriment an sich ziehet, und anfanget zu keimen, zu grünen, und zu wachsen, wie aus dem klar zu ersehen: so man ein Saamenkörnlein auf den Ofen, oder einen andern warmen Ort leget, daß solches warm wird, und hernach säen wolte, so würde in Ewigkeit keine Frucht daraus; weilen, obschon das Körnlein ganz in seinem vorigen Gewicht und Gestalt vor den Augen, der Geist oder Saamen davon geflogen, oder durch die Wärme ausgejaget worden, und das Körnlein als einen todten Cörper verlassen.

Im Animalischen Reich, (welches aber unterschieden vom Vegetabilischen, indem solches nicht auch seinen eigenen Saamen mit sich bringet genug zur weitern Generation; sondern von GOtt dahin geordnet, daß aus zweyen, nemlich Männlein und Fräulein die Generation als ein drittes vollbracht werde) sagen sie: in dem Männlein

seye

seye schon der vollkommene Saamen in Gestalt kleiner Animalculorum, so auch durch Microscopia können in der Feuchtigkeit bewegend gesehen werden, wie, nachdem durch beyderseitige Beywohnung eines oder mehrere in ein Ovulum des Eyerstocks hineinkriechen, auch die Mutter eines oder zweyer Früchte theilhaftig werde; welches aber die wahre erkennet daß es nicht seyn kann. Dann indem ich den Saamen einstweilen gelten lasse, so wie sie ihn angeben, so sage ich, warum nicht, eben wie eines oder zwey Animalcula, auch vier, fünf und mehr solcher zugleich hinein kriechen können? und so allenfalls zwey Ovula, von jedem Ovario eines, ad uterum sich begäben, und dann so viele Animalcula hinein geriethen, was würde wohl das für ein Unglück der Frauen seyn, wann diese Arme gleich ein dutzend Kinder gebähren solten? wahrhaftig: sie wären nicht wenig zu bedauern, und doch auf solche Art müste sich sehr oft solches ereignen. Auch frage ich, ob diese Animalcula durch die Häutlein in das Ovulum kriechen? oder wo nicht, wer ihnen den Weg zeiget, daß sie durch die kleine Oefnung des Stiels vom Ovulo, aus welchem nachdem die Corda umbilicalis wird, hinein kommen? nebst dem daß dann auch alle die andere Animalcula verlohren, und umsonst geschaffen wären! Nein: GOtt der weise Schöpfer schaft nichts umsonst, auch ist seine Anordnung nicht so verlohren.

Die wahre erkennet dannenhero, daß der Saamen des Männleins nicht aus Animalculis, sondern aus einer viscosischen, von denen subtilesten

und edelsten Theilen des Geblüts bestehenden Feuchtigkeit, als des Hauses des in selbigem verborgenen unsichtbaren Animalischen Geistes, als des Saamens, bestehe, welcher Geist oder Saamen in der Beywohnung mit der weiblichen Feuchtigkeit sich vermischend, von solcher viscosen Feuchtigkeit aufgeschlossen und entbunden, in das Ovulum hinein dringend (in welchem schon der ganze Grund-Riß des Fœtus) solches belebet, und in Bewegung setzet, oder zwey, so mehrere vorhanden. Und ist leichter zu begreiffen, wie ein lebendiger Geist, als der alles durchdringen kann, durch die Häutlein des Ovuli dringe, als die angegebene Animalcula, so schon Cörper seyn.

Auch gehet auf solche Art nichts verlohren: dann der übrige Geist, oder auch bey andermahliger Beywohnung, vereiniget sich mit dem Geist des Weibes; die dann davon stärker, kräftiger, beherzter, ramaßirter, mit einem Wort männlicher wird. Wie es klar erhellet, wann man ein Verhältniß mit einer Jungfer und einer Frauen machet. Dann da ein Weibsbild als Jungfer kleber, geschlank, bleich, und furchtsam war: so wird sie als Frau, NB. die schon einige Jahre einen Mann hat, stark, die Schultern gehen auseinander, sie wird fett, bekommt muntern Blick und Farbe, wird beherzt, so daß, da sie vorhero sich vor das geringste gefürchtet, besonders vor einigem Gewehr, als Flinten, Pistohlen, oder blanken Klingen, u. d. g. und davor geflohen, sie vielmehr selbst

nachhero sich darinnen üben möchte. Nun frage ich, woher diese Aenderung, sowohl des Leibes als des Geistes? Von der beschwerlichen Kinder-Tragung und Schmerzen wohl nicht, auch nicht von den mehrern Sorgen: woher anders, als von dem Geist des Mannes, der ihren Geist verstärket, den sie von Zeit zu Zeit als ein Magnet an sich ziehet, so die Animalcula in Ewigkeit nicht prästiren könnten. Dann welche nicht zur Befruchtung wären, müsten alle zu Grund gehen.

Auf solche Art aber lassen sich auch alle übrige Phænomena bey denen Eheleuten einsehen; wie die Liebe und Harmonie unter ihnen zunehme, wie auch die Ehrfurcht, so eines gegen dem andern gewinnet, in Humor und Sinn eines werden? u. d. g. NB. wo es ordentlich hergehet, bey diesen nur findet auch der Spruch Pauli statt, (π) die Weiber werden durch Kinder tragen seelig. Daß sie aber dennoch Animalcula in semine humano gesehen haben, will ich ihnen daneben nicht abdisputiren, dann man in allen liquosibus, so nur ein wenig gestanden, Animalcula sehen kann, und zwar in der Gestalt als eines jeden Liquoris Eigenthum ist. Wolte aber jemand sagen, sie hätten gleich im frischen Semine solche gesehen; so sage ich nein: sondern sie haben so lang gesehen und geguckt, bis mittelst der Luft erst einige generiret worden, und mit einem Wort, die Wahrheit so aus der Natur gehet, ist stärker und untrüglicher als alle Augen und Gläser.

 Glei-

(π) 1. Tim. 2. 15. Eph. 5. 31.

Gleiches im mineralischen Reich; da wird vieles von der Generation der Metallen disputiret: einige sagen, sie geschehe durch Schwefel und Quecksilber, andere durch Schwefel und Arsenic, andere durch Vitriol u. d. g. Die wahre erkennet, daß aus keinem von allen diesen die wahre Generation der Metallen vor sich gehe, indem alle solche von dem nemlichen sind generiret worden, als die Metalle selbst. Sondern sie gehet bey so verwirrten Sachen und mancherley Meynungen auf das allererste zurück, und zwar auf die Erschaffung der Welt selbsten; (w) da findet sie, daß in dem Chaos, da alles confus unter einander lag, der Geist GOttes, so auf dem Wasser schwebete, anfieng die Wasser zu bewegen, zu scheiden, das subtilere zu dem Himmel hinauf zu treiben, und das gröbere zu unterst; aus welchem dann die Erde zum Vorschein kam, wie von dem obern die grosse Lichter, welche dann ferner in einander wirkend, alles in den dreyen Reichen zur Vollkommenheit brachten, welches auch noch bis diese Stunde fortdauert. Folglich geschiehet die wahre Generation des mineralischen Reichs, daß von oben das subtilere Wasser, so Luft ist, in welchem Feuer oder Schwefel, sich durch die poros der Erden in die Tieffe hinein begiebet, und da sich mit dem dickern Wasser, so subtilere Erden oder Saltz und gröberes Feuer, vermischet; und durch das Centralische Feuer und Correspondirung des obern himmli-

(w) Gen. 1.

himmlischen unterschiedliche Mineralia und Metalla gebähre und auszeitige, je nachdem sie eine reine Matricem antrift, wovon die allerreineste Geburt das Gold ist: weil das obere reine Feuer oder flüßiges Gold, ein unteres reines Feuer oder fixes Gold angetroffen in einer reinen Erde oder Quarz: in welcher durch Länge der Zeit, und Würkung des Central-Feuers in ein reines fixes Gold oder Feuer gegangen, darum kan Feuer von Feuer, als seines gleichen, nicht verzehret werden, wie man es am Gold siehet.

Und auf solche Art müsset ihr in allen einzelnen Sachen der dreyen Reichen gründlich urtheilen, untersuchen, und die wahre Ursach anzugeben wissen: als ich hier durch etliche Exempel überhaupt angezeiget habe. Aber nicht nur allein die natürlichen Sachen und ihre Bestandtheile, sammt ihrem Ursprung, Wachsthum, Vollkommenheit, Abnahme, Zerstörung, Nutzen und Tugend ist euch zu wissen und zu betrachten nothwendig: sondern auch die durch Kunst hervor gebrachte Sachen, ihre Gleichheit und Unterschied mit den natürlichen u. d. g. durch welches ihr dann auch auf die Erkänntniß der übernatürlichen Dinge, so zu reden, gelangen werdet: dann ob ich schon selbst alles natürlich zu seyn setze und erkenne, indem das übernatürliche von dem natürlichen seinen Ursprung hat, so seynd doch einige Sachen, die nicht jedem Verstand, auch dem allerscharffsinnigst und aufgeklärtesten möglich seynd zu begreiffen, welche

Sachen meistens von den mystischen und heiligen seyn werden, wie wir in Betrachtung der Heil. Schrift überhaupt sehen können, und dieserwegen übernatürlich oder übervernünftig, zum Unterscheid der gemeinen, gar wohl können genennet werden, damit sich nicht jedermann erfreche, solche Sachen gleich mit seinem Verstand zu begreiffen und auszulegen, und dann falsch und irrig solche hervor bringe, wodurch nicht wenig Fehler und Irrthümer in der Welt entstehen; besonders so sie von einem Mann vorgebracht werden, der sonst durch andere Wissenschaften bey der Welt sich schon berühmt gemacht und einen Anhang bekommen hat. Wie dann solches nur aus der heiligen Schrift allein schon zu erweisen ist, da aus dem einigen Buch, das nur eine Lehre oder Glauben in sich begreiffet, über dreyhundert Lehren und Glauben entstanden seyn. Und daß ich euch nur durch ein Exempel solches erläutere, wie auch gelehrte Leute meistens darinnen fehlen, so hat der Herr Haselquist in seiner Reisebeschreibung und Untersuchung der Länder Egypten, Syrien, und ihrer Hervorbringung verschiedener Insecten, Gewächsen und anderer Seltenheiten, nebst andern auch durch falschen Wahn und seichten Verstand mit angeführet, daß das Manna, so die Israeliten in der Wüsten bey dem Berg Sinai gegessen und vom Himmel solle gefallen seyn, nichts anders seyn möge, als jenes so hier gebräuchlich zu geschehen pflege, daß sich da hin und her in der Luft eine

Feuch-

Feuchtigkeit mittelst der Elementen zusammen gebe, verdicke, und herunter falle. O albernes Concept! ich wolte nicht viel wetten, ob der Autor nicht die sogenannte Stern-Pozen davor angesehen hat, so hier zu Land ebenfalls geschiehet. Hätte er den Text Exod. 16. 14. recht gelesen und wohl betrachtet, da es heist: Und als der Thau gefallen war, und die ganze Erde bedeckt, siehe da lag etwas in der Wüste, NB. dünne und klein, eben als ein Körnlein das in einem Mörselstein geschälet gleichwie der Reif auf dem Land ist. Daß also dieses etwas trockenes, und nicht pur feuchtes oder flüßiges muß gewesen seyn, dem der Namen eines Körnleins kann beygeleget, und die Schälung oder Reinigung in einem harten Instrument, als ein Mörser, beschrieben werden, so würde er seinen Gedanken öffentlich kund zu machen ingehalten haben, bis er was besseres erdacht, oder gar bleiben gelassen hätte; um so mehr wann er den andern Text Num. 11, 7. 8. mit dem vorigen verglichen hätte, da es heist: Es war aber Manna, wie Coriander-Saamen, und anzusehen wie Bdellion, und das Volk lief hin und her, und sammlete, und zerstieß mit Mühlen und zerriebs in Mörsern, und kochts in Häfen, und machte einen Kuchen daraus, und es hatte einen Geschmack wie die Oelkuchen. Nun möchte ich daß der Autor auf die Gedanken gekommen wäre, solches selbst mit seiner Materie zu probiren: was wunderliche Kocherey würde er vollbracht ha-

 ben,

ben, um einen Kuchen zuwegen zu bringen, und darzu von Geschmack eines Oels, nicht minder warum öfters gemeldet wird, als wie auch v. 9. daß vorhero der Thau gefallen ist, und nachhero erst das Manna darauf? warum (v. 18.) da man es mit dem Gomor ausmaß, war dem, der viel hatte, nichts übrig: und dem der wenig hatte, kein Mangel? ꝛc. Gleich als Leute von unterschiedlicher Grösse, da das Kleid des Grossen nicht grösser ist als das des Kleinen, seiner Person nach genommen. Warum (v. 20.) da etliche davon überliessen, es bis morgen schon faul wurde, und Würmer darinnen wuchsen? auch (v. 21) warum es, wann es heiß ward, von der Sonne zerschmelzte? Könnte wohl solches geschehen, wann benanntes Manna das wäre, so der Autor angiebt? oder wie andere, die es vor ein Gummi aus denen Bäumen halten, welches von der Sonne vielmehr sich verdicket, daß es dem Wort (nach Deut. 8. 3.) verglichen wird, so aus dem Mund des Herrn gehet, will nicht einmahl davon melden. Weiters führt er an wegen den Heuschrecken, so Johannes der Tauffer gegessen. Daß um den Jordan herum grosse Heuschrecken wachsen, die die Leute da aus Armuth selbst, als auch des Landes, pflegen zu essen. Ich weiß gewiß! daß der Herr Haselquist keinen einzigen Menschen gesehen hat, solche Thiere essen, so wenig als er auch in der grösten Hungers-Noth sie würde gegessen haben, und die Leute würden ehender die Zuflucht zu Kräutern und Wurzeln,

als

als zu diesen scheußlichen Thieren nehmen. Wann aber der Herr Autor nachgedacht hätte, wie die Israeliten auf die Reinlichkeit der Speisen gegangen, ja daß sie es im Gesetz oder Gebot gehabt, nichts unreines zu essen; so würde er abermahl wie oben ersehen haben, wie weit er mit seinem Angeben von dem Centro fehl schiesset, wie dann in dem ganzen 11. Cap. Lev. nachzulesen ist, allwo man sehen wird, was sich unter rein und unrein verstehet, und überhaupt nur davon zu reden, so ist bey ihnen unter den Thieren nichts rein, als was wiederkäuet und gespaltene Klauen hat, so daß sie nicht einmahl einen Haasen essen: unter denen Fischen nichts als was Floß-Federn und Schuppen hat: und dessentwegen essen sie keinen Frosch, Krebs, Schildkröte u. d. g. Von Vögeln ist in bemeldtem Cap. die Ausnahme expresse gesetzt. Von anderem Gewürm, Thieren und Insecten, als die Heuschrecken, ist schon gar keine Rede. Aus diesem ist dann genugsam schon zu sehen: daß die Heuschrecken, so Johannes in der Wüsten gegessen, keine solche waren, als der Herr Autor angiebt, ansonsten würden die Juden vielmehr vor ihm einen Scheu gehabt haben als einem unreinen Menschen, anstatt daß sie Hauffenweiß zu ihm gekommen, sich von ihm taufen lassen, und ihn vor einen heiligen Mann und Propheten gehalten. Nun aber will es nicht genug seyn, daß ich des Autoris falsche Meynung widerleget: sondern ich sollte zu vollkommenen Ueberweißthum auch sagen, was dann anstatt selben seye? da

kann ich dann nicht anders und muß gestehen, daß mir es nicht gebühren will, und auch sehr unrecht wäre, platt heraus zu sagen, was die Heil. Schrift oder der göttliche Geist durch Mosen nicht zu thun unternahmen. Wie mir dann alle Philosophi Hermetici, denen es wohl bewust ist, Zeugenschaft geben werden. Doch daß ich denen wahren Schülern zu lieb etwas melde: so sage ich, daß das Manna, die Heuschrecken, und das wilde Honig, so Jonathas während der Verfolgung der Feinde unter seinem Vatter Saul gegessen, alles eins ist. Wie auf das letzte auch schon der Text zielt Exod. 16. 31. und es war wie Coriander-Saamen und weiß, oder rein, und hat Geschmack wie Semmel mit Honig: daß es eine Engelspeise seye, wie die Schrift oftmals meldet, und folglich voller Kraft, Licht, und des göttlichen Geistes. Uebrigens mache ich diesen Schluß, daß es sehr unbillig, solche und auch andere Geheimnisse in Historien und Land-Beschreibungen so geringschätzig und falsch anzubringen, denen die ungelehrte und fürwitzige Menschen jetziger verderbten Welt, mit einem ungemeinen Beyfall beypflichten, und was wunder meynen erhascht zu haben, den Autorem über seine sinnreiche Gedanken wer weiß wie erheben, und also sammt ihnie in Irrthum gerathen; anderer derley Sachen von andern Autoren zu geschweigen, und nur noch der Sündfluth zu gedenken: da einige wollen, als der M. Maupertuis, daß ein irrender Welt-Cörper oder Comet, der durch seinen Creyß-

Lauf

Lauf nahe bey der Sonne vorbey, von selber erhitzet, durch die eben so starke Ausdünstung und Annäherung unsers Welt-Cörpers die Sündfluth verursachet habe; und also auch einmal, durch gänzliche Entzündung und Annäherung eines solchen Cörpers an unsern, unsere Welt in Feuer verzehret werden wird. Wie unvergleichlicher denket M. Wodward, ein Engelländer, in seiner Geographie Physique davon, der sowohl das Wasser als das Feuer schon in unserer Welt zugegen bejahet, und wie die Heil. Schrift durch Mosen, und solcher mittelst des Geistes Gottes in ihm, uns berichtet, daß nicht nur die Wolken-Brüste, sondern auch die Abgründe der Erden sich eröfnet haben; nach solchem die Sündfluth in rechter und wahrer Art vollkommlich beschreibet, wie sie erfolget ist, auch wie auf die letzt durch das Feuer geschehen wird. Ich muß abbrechen, da ich ohnehin schon zu weitläuftig war, und euch nur noch erinnern, wie ihr aus dem angeführten ersehen möget, wie man in Untersuchung derley Sachen vorsichtig, eins gegen das andere haltend, die Wahrheit ersehen, und seinen Schluß formiren muß. Und daß ich mit wenigen Worten das ganze Capitel wiederholend schliesse: so sage ich, daß zu dieser grossen, geheimen, Königlichen, Philosophischen Kunst, ein verschwiegener, tugendhafter, erhabener, gelehrter Künstler erfordert werde, und daß der, so sich diese Qualitäten nicht zueignen kann, sie schwerlich oder gar nicht erhalten wird, wie ich dann

die

die Ursache davon genugsam angezeigt zu haben glaube, daß es gar nicht zu übertrieben scheinen kann.

Drittes Capitel.

Erfordernisse und Mittel, nebst Zeit und Gelegenheit, solche zu machen.

Zu denen Erfordernissen und andern Mitteln dieser grossen Kunst ist eines der wichtigsten, daß der Mensch sein eigener Herr seye, oder wo nicht, zum wenigsten die Zeit, so dazu erfordert wird, vor sich haben könne. Dann da diese Kunst von einer solchen Beschaffenheit ist, daß ihr sie niemand andern entdecken könnet, folglich selbst Hand an das Werk legen müsset, ausgenommen einen geringen Gehülfen, den ihr höchst nothwendig habet, welchen ihr aber so auszusuchen wissen werdet, daß er euch nicht schädlich seye, vor welchem ihr euch aber dannoch äusserst vorsehen müsset, wann ihr anderst wollet Glück haben, daß ihr keine einzige geheime Operation vor ihm thut, und ihn nur zu geringen Sachen, Herbeytragung, Unterhaltung des Feuers u. d. g. als zu welchem auch der dummste gut genug ist, brauchet: so werdet ihr nichts auf die Welt bringen, und lasset das Werk lieber anstehen, bis ihr solche Zeit findet. Aber so ihr auch eure eigene Herren, indessen dannoch wegen eurer Handelschaft, oder andern Wirthschaft, zu Unterhaltung eures Hauses und

Fami-

Familie nicht die ganze Zeit darzu anwenden könnet, einfolglich entweder diese Kunst oder euer Haus Schaden leiden müßte: so thut ihr wohl, um die ganze Zeit zu gewinnen, eure Sache einstweilen einem Freund zu besorgen zu übergeben, oder jemanden um was gewisses auf ein paar Jahre zu verpachten, damit, wann ihr in dem ersten Jahr in einigen Puncten fehlen solltet, ihr in dem andern glücklicher seyd, und es treffet.

Nebst der Zeit aber müsset ihr auch die gehörige Gelegenheit haben, sonst nutzet euch das erstere ohne dem letztern wiederum nichts. Dann gleichwie ihr Zeit müsset haben, um den Stein selbst zu machen, weil ihr es niemanden andern anvertrauen könnet: so müsset ihr auch eine solche Gelegenheit haben, daß ihr durch seine Arbeit andern nichts verrathet; welches kein so kleiner Anstand, als wohl manche sich dünken lassen, und viel härter als der erstere ist. Aber ich weiß gewiß, daß es viele von denen Adepten wird gegeben haben, die dieser Umstand, wie mich, einige Jahre aufzuschieben, wird bemüssiget haben. Ich selbst habe leider den letzten Umstand erfahren: dann da ich so glücklich war, daß ich durch emsiges Gebeth, Hoffen und Zutrauen zu Gott, und anhaltendes Studium, endlich auf einmahl das Licht erblickte, welches mir meinen Irrthum anzeigte, daß ich alsogleich in meinem Laboriren Einhalt thun, meine Oefen abthun, und meine vielfältige Gläser und Geschirre auf den Boden tragen lassen müssen, weil ich dann klar erkannt, wie es möglich, und da-

zu

zu ganz leicht, in einem Ofen mit einem Feuer, und in einem Geschirr, alle Operationen (als calciniren, distilliren, reverberiren, imbibiren, oder solviren und coaguliren, welches eben so viel) zu machen, und ganzer sechs Jahre warten müssen, bis ich die Gelegenheit gefunden, auf recht philosophische Art zu procediren. Doch wie kein Schaden ohne Nutzen ist: so habe durch diese Verzögerung den Stein oft und vielmahl in meinem Kopf gemacht, und muß bekennen, daß, obschon ich den ganzen Weg Natur gemäß verstanden: so habe doch ein und andern Anstand gehabt, so mir der nasse Weg mit dem trockenen verursachet, von dem ich glaubte unmöglich gewiß zu werden, als durch die Arbeit selbsten. Und doch nach dreyen Jahren habe ich ihn durch fleißige Wiederholung der Philosophorum Schriften so klar eingesehen, als wann ich ihn schon gemacht hätte; und zwar, daß eigentlich nur einer, mit Unterschied, daß der sogenannte nasse Weg kürzer, geschwinder, edler und leichter ist, indem man (anstatt der lang und verdrüßlichen Reinigung der Erden, und wiederum ihrer nachmaligen Scheidung) das edelste solcher durch sein Alcohol extrahiren thut, und ferners wie bey dem trockenen eincoaguliret.

Ich habe dieses mit Fleiß euch erzehlen wollen, damit ihr überzeugt seyn möget, wie tief der Philosophen ihre Reden seyn, damit ihr nicht obenhin auf euer erstes System, so ihr davon machet, gleich zur Arbeit schreitet. Aber wiederum auf unsere Gelegenheit zu kommen: so

wäre

wäre sie zum besten, wann sie von andern abgesondert wäre, oder zum wenigsten, daß ihr einen besondern Eingang, auch Boden und Keller dabey hättet, und gegen Aufgang gelegen wäre; hättet ihr aber keine solche, und wolltet eure Arbeit um den Leuten herum vornehmen, so werdet ihr viel Verdruß von euren Nachbarn haben, auch an eurem Werk selbst gehindert werden. Das beste ist also, so jemand nicht sein eigenes Haus hat, daß er auf dem Land oder in einer Vorstadt ein Sommer-Gebäude oder kleines Garten-Haus einnimmt. Es braucht nicht groß zu seyn, ein ober- und unterirrdisch Gewölb mit einem paar Fenster gegen Auf- und Niedergang ist hinlänglich genug, das meiste kommt nur darauf an, daß ihr alleine seyd, und eure Sache verwahren könnet. Aber so wenig solches ist, so machet es doch einige Unkosten mit der Selbsterhaltung, daß ihr daraus erkennet, wann schon die Materia nichts kostet, und die Instrumenta wenig, daß es kein Armer oder Bedürftiger machen kann.

Schlüßlichen wiederhohle ich dies Capitel samt dem vorigen, und sage, daß ein Hermetis-Schüler nebst denen im vorigen Capitel habenden Qualitäten, auch Zeit, Gelegenheit und Mittel haben muß, will er anders die Meisterschaft erhalten. Glücklich demnach, und aber glücklich jener Mensch und Liebhaber dieser Kunst, bey dem sich alle obbenannte Umstände finden! deme ist wohl von Herzen zu gratuliren. Aber wie wenige seynd jene, und

wi

wie klein ist die Zahl, bey welchen alles dieses sich findet; darum ist sich auch nicht zu verwundern, daß gar so wenig gefunden werden, die diese Kunst erlangen, und den philosophischen Stein besitzen, daß vor lauter Seltenheit die Welt kaum glauben will, daß dieser Stein würklich existire; noch weniger aber, so man zu obigem die Ausersehung darzu nimmt, und die rechte Materie, weil, ob er schon die rechte Materie hat, dannoch den inwendigen Geist, wie er beschaffen, nicht erkennen kan, bis zuletzt; dann du kanst wohl den Menschen sehen, aber seine Seele kanst du nicht sehen; du siehest im finstern zwar die Laterne, aber das Licht, so darinnen leuchtet, obs Unslicht oder Wachslicht ist, siehest du nicht. Also auch der Künstler hat zwar alles vor sich, Erde, Wasser, Geist, Oel, Salz u. d. g. aber auf die letzt erst erkennet er, ob er den Seegen hat oder nicht; und wann man das betrachtet, so entfället einem der Muth gar. Wahrhaftig! könnten die Anfänger solches einsehen, könnten sie ein so scharfes Aug haben, daß sie auch einen jeden andern Blick unterscheiden und erkennen könnten, könnten sie alle diese Wahrheiten, so ich angeführet, glauben, es würde gewiß kaum aus tausend Liebhabern, einer sich wagen, das Werk zu unternehmen, und thäten recht daran. Darum zum endlichen Schluß dieses Capitels sage ich, der sich in einem solchen Zweifel findet, der bitte GOtt, daß er ihn erleuchte; aber nicht

nur

nur mit den Lippen oder Worten, sondern im Geist und in der Wahrheit, wie Christus selbst saget: dann GOtt ist ein Geist, und will also auch im Geist angebetet werden; (r) dann so du nach der Weisheit mit Fleiß ruffest und dein Herz darzu giebst, so du sie suchest wie Silber, und grabest darnach wie nach den Schätzen; alsdann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen, und GOttes Erkenntniß finden. (l)

Viertes Capitel.

Von Lesung der Philosophisch-Hermetischen Bücher.

Liebe Kinder und Discipel Hermetis, Liebhaber der göttlichen Geheimnisse und Kunst, jetzt fange ich an, insbesondere mit euch zu reden, da ich vorhero insgemein, und zu allen weitläuftig und deutlich, auch wahr geredet habe, damit jene, denen das Glück und die Natur nicht obbemeldte Gaben, Fähigkeiten und Mittel zugetheilet, hintan bleiben können, und nicht mit Gewalt in das Heiligthum eindringen, dann es wird doch die Thür ihnen nicht aufgethan werden, und also ihre wenige Natur-Gaben, Natur-gemäß zu geringern Sachen mit Nutzen anwenden können, da sie von diesen höheren nur Schaden hätten.

(r) Ioh. 4, 24. Iacob. 1, 5.
(l) Prov. 2, 3, 4, 5.

Ihr aber liebe Kinder, ihr könnet schon weiter mit mir fortschreiten, ich will euch auch getreulich als ein Vater weiters führen, mit dieser Aufrichtigkeit und Treue, als ich in vorigen Capiteln schon angefangen, und in nachfolgenden thun werde; in welchen ich euch manche verborgene Wahrheit entdecket, die, ihr dörft mir es auf meine Ehre glauben, kein Philosophus so deutlich sich getrauet zu thun, und ich auch selbst in ihrer gehörigen Stelle nicht wolte noch könnte gesetzet haben, ohne die Verschwiegenheit zu brechen, die ich euch doch selbst so hoch angerühmet habe. Zu euch aber habe ich diese Zuversicht, daß ihr es nicht allein mit eurem scharffsinnigen Verstand und innerlichen Augen bemerken, sondern auch in euern Herzen treulich zu verwahren wissen werdet.

Nun die Lesung der Philosophorum Bücher anlangend, so sage ich euch zum voraus überhaupt: daß nachdem ihr euch die ächten gewählet, welche sind, so von ihnen selbsten wieder citiret und angeführet werden, ihr ihnen auch vollkommen Glauben und Trauen beymesset; doch alles nach der Natur Möglichkeit genommen, und nicht wie andere, die, anstatt daß sie von ihnen lernen solten, sie vielmehr corrigiren, und besser wissen wollen; wie es dann anders nicht zu nehmen ist, da sie selbe in einem Blatt loben, im andern schimpfen; da heist es: ach! da hat er deutlich geschrieben, da redet er gut; aber hier, ach, da ist nichts, da hält er das Heft in der Hand, oder, das

sagt

sagt er da nur mit Fleiß u. d. g. und erkennen ihre Blindheit nicht und ihren Fehler, daß sie auf solche Weise nichts lernen noch profitiren können: dann sie wollen auf solche Art, daß der Autor nach ihrem irrigen Wahn, und nicht ihr noch unrichtiger Begriff, nach der Lehre des Autoris sich richte; da just gemeiniglich noch darzu von dem was sie halten, das Gegentheil ist, und das was sie meynen deutlich, dunkel, und was bey ihnen dunkel heisset, deutlich geschrieben sich findet. Aber weil sie ihren Kopf gar zu gelehrig glauben, so machen sie, ohne genugsames Lesen, und davon erhaltenen Grund ihnen gleich Concepte, die müssen dann wahr seyn, und welcher Philosoph dann nicht nach ihrem Hirn-Gespinst schreibet, der ist nicht aufrichtig, dunkel, oder gar falsch, ja verführerisch u. d. g. mehr: und denken nicht, daß Lügen und Wahrheit sich nicht zusammen reime, noch Verstand und Unwissenheit. Wie können dann solche, ich kann mir nicht helfen, ich muß sie dumme Menschen nennen, wie können sage ich, doch solche dumme Leute gedenken, daß ein wahrer Philosoph in diesem Blatt verständig und wahr, in jenem unvernünftig, falsch; in diesen Blättern ehrlich, aufrichtig, in andern betrügerisch schreiben könne. Fürwahr! eine aufgelegte Narrheit. Ihr Kinder der Kunst, machet euch ja dieses Fehlers nicht theilhaftig; sondern, scheinet er euch an einem Ort deutlich, aufrichtig, wohl, an einem andern aber nicht also, es thut nichts; er ist dennoch nicht minder aufrichtig; haltet nur

an, und sinnet an solchen Orten so lange nach, bis ihr eben die nemliche Deutlichkeit und Wahrheit darinnen ersehen werdet.

Ferner merket, daß ihr die Philosophen in eurer Mutter-Sprache leset, oder in jener, die ihr zum besten verstehet und kundig seyd; dann ihr solt wissen, daß ihr sie nicht dem Buchstaben nach verstehen müsset, sondern dem Sinne nach, was sie darunter euch andeuten wollen. Noch mehr, wann ihr schon so weit gekommen, daß ihr ihren Sinn begreiffet, weil euch die Principia schon bekannt sind, so haben sie unter diesem Sinn noch einen andern verborgen (wie die H. Schrift,) daß sie also mit einer Sprache dreyerley auf einmal sagen, welche alle dreye zugleich recht und wahr seyn. Sehet was ich euch entdecke, und wie treulich ich mit euch umgehe; das werden wenige wissen, die sich dennoch träumen lassen, die Philosophos noch so gut zu verstehen. Als gesetzt: Sie reden von Gold, Mercurio und dessen Wachsthum: Nun ist jedermann bekannt, daß in den Eingeweyden der Erde, in Bergwerken, beydes wächset und hervor kommet; aber sie haben über der Erden auch ihr Bergwerk, wo ihr Gold und Mercurius wächset und hervor kommt, und solches doppelt: eins, so die Natur, das andere so der Künstler verrichtet; und auf solche Art schreiben sie auch oft auf einmal zwey Operationes zugleich: daß es also gewiß ist, daß, gleichwie die Heil. Schrift, durch den göttlichen Geist geschrieben, nicht anders als durch solchen

dem

dem mystischen Sinn nach, kann verstanden werden: also auch können die wahren Philosophi nicht minder, als nur durch einen NB. wahrhaft philosophischen Verstand begriffen werden. Aus diesem lernet, wie es höchst nöthig, diese Bücher in eurer Mutter-Sprache zu lesen, damit ihr mit eurem Sinn recht tief in ihren Sinn hinein dringen möget, um die Wahrheit daraus zu klauben.

Nebst diesem müsset ihr auch die Philosophos in der Sprache lesen, in welcher sie selbst geschrieben: dann niemand, niemand sage ich, er mag der Sprache noch so gut kundig seyn als er immer will, kann einen Philosophum so vertiren, daß er seinen ganzen Sinn beybehalte, ausgenommen ein anderer wahrer Philosophus selbsten; welcher aber dann entweder selbst schreibet, oder ihn zum wenigsten commentiret, welches letztere selten geschiehet, aber wohl oft von Sophisten. Ueber dieß haben auch die Philosophi mit Fleiß ein und andere Worte falsch geschrieben, nicht zum wenigen Nutzen; Als zum Exempel, es stunde (durch die Subtilisation) da der andere darüber kommen, solches zu recht gesetzt, und Sublimation gemacht, und dadurch den Vortheil benommen. Item, es stunde (vergiß nicht an das Se. Hermetis) das der andere glaubt, ein Druckfehler zu seyn, und an dem ersten Worte, so nicht ausgeschrieben, das e in i verwandelt, und also Si setzet, oder gar ausschreibet, und an statt Sepulchrum Hermetis, Sigillum Hermetis machet, und dergleichen mehr. Auch giebt dann

und wann ein Wort in einer Sprache, welches zwey Sachen zugleich andeutet, einen grossen Vortheil, so sie mit Fleiß erwählet, das in der Uebersetzung einer andern sich nur auf eines beziehet, und, so es nach diesem just das weniger bedeutende betrift, abermal ein Nachtheil vor Lernende ist. Was will ich erst von jenen sagen, die sich fälschlich einbilden, was rechtes von dieser Wissenschaft zu verstehen, und in Uebersetzung sich vermessen, den Autorem in ein und anderm zu verbessern, und ganze Wörter ändern. Ich sage euch aber meine Kinder, daß auch alle ihre Wörter wohl zu betrachten; dann sie alle, keines ausgenommen, wohlbedacht gesetzet, und manches einzige Wort euch ein solches Licht geben kann, daß ihr dadurch den ganzen Sinn und Zusammenhang begreiffen könnet.

Leset dannenhero die Philosophos wohlbedächtig, mit Nachsinnen und Applicirung auf der Natur Möglichkeit, so lang und viel, bis ihr überhaupt einen guten Begriff von dem ganzen Werk und ihren aufeinander folgenden Operationen erlanget habet. Wobey ihr nicht ermangeln werdet, euch Extractiones zu machen, und gleichsam einen Plan zu entwerfen, wornach ihr eure Sache anzustellen gedenket, doch so, daß ihr die Materiam mit einem mystischen Namen nennet, oder mit einem Caracter bezeichnet, damit sie, so sie wahr, vor andern sicher ist, wo nicht, ihr von jemand, dem etwa euer Zettel zu Handen kommt, nicht ausgelachet werdet.

Endlich

Endlich gebe ich euch noch diesen Rath, aus welchem ihr nicht wenig Nutzen schöpfen werdet: daß, nachdem ihr schon ziemlich von den philosophischen Büchern den Verstand habet, ihr dann und wann einen ganzen Tag vor euch erwählet, in welchem ihr ein oder andern Philosophen vom Anfang bis zum Ende mit Bedacht ganz durchleset, um auf solche Art eine rechte Idée von dem ganzen Werk zu formiren. Dann nur auf solche Art könnet ihr erkennen, ob solcher Autor das Werk in seiner Ordnung beschrieben, welches wenige gethan, oder in der Mitte anfangt, und den Anfang im Ende beybringet, oder ob er den Anfang und das Ende nach einander, das Mittel aber auf die letzt vortrage u. d. g. als Trevisanus in dem 4ten Theil seiner Practic. Wann ihr einmal diesen Vortheil erlanget, solches zu erkennen: so ist kein Zweifel, daß ihr auch zum vollkommenen Verstand des ganzen Werks gelangen und glücklich seyn werdet.

Wann euch dann durch ferneres Lesen dieser Bücher kein mehreres Licht zu erhalten scheinet, oder glaubet genugsam zu haben; alsdann rathe ich euch, einen oder höchstens zwey von denenselben zu erwählen, bey dem ihr dann bleiben könnet. Unter welchen ich euch das philosophische Vater-Herz, besonders aber den Hermetischen Triumph anpreise, als welches letztere ein Kleinod und die Crone aller Philosophorum ist, auch sein Hieroglyph schon so deutlich, als keines unter so viel hundert gefunden wird; dabey in seinem kleinen Buch mehr saget, als je ein Philosoph

soph in dem größten Folianten nicht gesaget hat. Das dörft ihr mir glauben. Darum er auch billig der Hermetische Triumph intituliret ist, nicht, wie der Autor saget, weil es sich just so schicket, indem der Stein den Sieg über das Gold erhält, denn der Autor giebt sich zu wenig Ehre, sondern weil er zugleich den Sieg über alle Philosophen, so jemals noch geschrieben haben, durch sein so unvergleichliches, aufrichtiges, ohne viel Gepräng die Wahrheit anzeigendes Werk, erhalten hat.

Damit ihr aber auch vergewissert seyd eures genugsamen Lesens, und daraus erhaltenen Wissenschaft: so ist nothwendig, daß ihr bey euch selbst ein Beweißthum habet, welches ihr aus dem erkennen könnet, wann nemlich ihr diese Kunst, in wenig Worten von denen Philosophis hin und wieder angeführt, dannoch das ganze Werk darunter deutlich verstehen könnet. Als z. E. man spräche: unsere Kunst ist hauptsächlich nichts, als die Vereinigung der obern und untern Wässer; ist wenig und doch viel gesagt, vor einen der schon einen vollkommenen Verstand von dem Werk hat. Oder wie der Philosoph Geber sagt: daß unser Stein nichts anders ist, dann ein stinkender Geist, und ein lebendiges Wasser, welches wir dann ein trockenes Wasser genennet haben, so durch eine natürliche Proportion gereiniget, und mit solcher Vereinigung vereiniget, daß sie nicht ohne demselben seyn kann; diesem nun soll man auch das dritte hinzu thun, so das Werk verkürzet. Item an

an einem andern Ort: daß man den Stein durch den Weg der Sublimation aufs allervollkommenste reinige, und darnach mit vernünftiger Geschicklichkeit das Flüchtige aus ihnen bestättige, und hernach daß das Beständige flüchtig, und das Flüchtige im Feuer beständig werde. Oder noch kürzer: daß man den gereinigten Stein coagulire, dann wiederum zweymal solvire und coagulire in seinem eigenen Blut oder Schwefel.

Der unvergleichliche Sendivogius erkläret ihn auf solche Art etlichemahl in dem Beschluß seiner zwölf Tractätlein, und zu Ende des zwölften: als, solvire ein Corpus, was du für eines willst, und was der Natur von anderer Art zugegangen, das sondere davon ab; reinige es, und thue rein und rein, gekocht und gekocht, rohe und rohe zusammen, nach dem Gewicht der Natur, und nicht der Materie. Item ℞ der Luft X. Theil, lebendiges Gold oder Silber I. Theil, dieses alles thue in ein Geschirr, koche zuforderst diese Luft daß sie Wasser werde, und hernach nicht Wasser. Item: daß du die congelirte Luft solvirest, und in demselben den zehenden Theil Goldes solvirest, dieses sigillire und arbeite mit unserm Feuer, bis die Luft Pulver werde, und werden, wann du der Welt Salz hast, viel Farben erscheinen ꝛc. Item, so noch deutlicher: daß es nichts anders seye, dann unser pontisch Wasser, welches in der Sonne und Mond congeliret, und aus der Sonne und Mond mit unserm Chalybe gezogen wird.

Basilius Valentinus sagt es auf solche Art im fünften Schlüssel: unsere Materia muß Anfangs unsers Werks wohl und aufs höchste gereiniget, alsdann aufgeschlossen und zerbrochen werden; wenn das alles geschehen, so bereite daraus einen fliegenden Geist, weiß wie der Schnee, und noch einen fliegenden Geist, roth als ein Blut, dieselbe beyde Geister, so das Leben erhalten und vermehren, die füge zusammen, gieb ihnen, was ihnen an Speiß und Trank von Natur vonnöthen, und erhalte sie im Ehe-Bette der Wärme, bis zu der vollkommenen Geburt. Und wie mehr andere auf solche Art reden.

Verstehet ihr sie nun vollkommen gut, daß ihr die ganze Kunst darinnen sehet, wohl! wo nicht, so rathe ich euch nochmalen, leset und studiret und arbeitet mit dem Kopf so lange, bis euch kein Zweifel überbleibt oder den geringsten Anstand habt; denn ich sage euch wahrhaftig, daß diese Kunst nicht durch probiren kann erlanget werden, wann ihr nicht im voraus schon wisset, was ihr schaffen oder hervorbringen wollet. Nebst diesem rathe ich euch auch, zur bessern Verständniß der philosophischen Schriften, daß ihr auch ausser solchen sonst alles darzu ziehet und auf selbe leitet, daß ihr auch sogar nichts sehet noch höret, wo ihr nicht einen Nutzen davon zu schöpfen trachtet durch Erkundigung der Ursache; als z. E. höret ihr manche zwar gemeine Sprüchwörter, die dannoch nicht unterlassen, im Grunde hohe Sachen anzudeuten: als, die Früh-Stund hat Gold im Mund; die Lieb des

Näch-

Nächsten fängt bey sich selbst an; zu solcher Sache gehet man nicht mit ungewaschenen Händen; nichts ist gut für die Augen; der alles bey sich trägt, braucht nichts fremdes; der nicht verschwiegen, hat kein Geheimniß; die Perlen gehören nicht für die Schweine; sich selbst kennen, ist die größte Wissenschaft; man wird ihm das Koch nicht in das Maul streichen u. d. g. so ihr hin und wieder auch in den philosophischen Büchern antreffet. Also auch sehet ihr manche schöne Gebäude, die ihr nicht nur anschauen, bewundern, und es damit gut seyn lassen sollet; sondern dieses oder jenes Stück sehr wohl erwegen. Als z. E. die verschiedene Vasa, so auf denen grossen Gebäuden befindlich: warum davon einige rund und niedrig, auch mit Widder- und Stier-Köpfen umgeben sind? andere etwas hoch, und oben zu eng, wo Feuer-Flammen oder Blumen heraus gehen? welche Vasa noch Ueberbleibsel der alten Bauart sind, sammt denen Poetischen Figuren und Gottheiten; welches alles euch nicht geringen Vortheil zu eurem Werk verschaffen kann. Besonders so ihr Zeichnungen der alten Tempel habhaft werden könnet, welche gar viel nüzliches in sich haben; wie dann die Arche des Bunds (ϱ) sammt ihren Gefässen, als Schüssel zu flüßigem Opfer, der siebenfache Leuchter, das Gefäß mit dem Schaubrod, (ρ) und andere, Geheimnißvoll. Nicht minder der Tem-

(ϱ) Exod. 37, --
(ρ) -- -- 16, 33.

Tempel Salomonis, als von welchem ihr insonderheit die zwey Säulen, das eherne Meer, die zehen kleinere, den Vorhof und das Allerheiligste zu bemerken habt. (σ) Auch unsere Kirchen können euch, wie mir, viel Licht ertheilen, warum alle gegen Aufgang der Sonne in langem Oval oder Viereck, in welcher Mitte oben ein rundes Loch, und mit zwey oder einem Thurn gebauet sind? in jeder derselben sieben Staffel bey dem Hoch-Altar? drey Thüren? die Altäre drey Absätze u. d. g. NB. die regulair gebauet sind; Ueberhaupt zu sagen, die Ursach alles des aus- und innwendigen zu erkennen. Dann ich kann euch den Nutzen von derley Erkundigung, so ich erlanget, selbst versichern; indeme ich durch blosses sehen und speculiren eben so viel als durch lesen und studiren erlangt, ja wohl noch mehr, indeme ich hierdurch hinter solche Geheimnisse gekommen, so gar kein Philosophus meldet, oder die ich zum wenigsten ohnmöglich in ihren Schriften hätte bemerken können, so ich auf die benannte Art nicht wäre dahinter gekommen. Sehet wie ich treulich allen Vortheil, so ich gehabt, euch anzeige, und nichts verschweige, sondern den nemlichen Weg, den ich ohne Meister gegangen bin, euch führe, damit, so es dem grundgütigen Gott gefiele, ihr auch wie ich, auch ohne solchen, zu diesem heiligen Geheimniß und göttlichen Kunst gelangen möget; so auch geschehen wird, wenn ihr fleißig nebst den philosophischen Büchern

(σ) 3. Reg. 6. -- C. 7. --

Büchern im rechten Tugend Wandel, auch die Heil. Schrift leset, aus welcher ihr beydes profitiren könnet, sage demnach zum Beschluß nochmahls, leset viel, und denket fleißig.

Fünftes Capitel.

Von der Materia Prima, oder eigentlich Secunda, mit welcher der Künstler das Werk anfanget.

Die Materia Prima wird gemeiniglich jene genennet, mit welcher der Künstler das Werk anfanget, aber uneigentlich. Dann die Materia Prima ist eines Diaphanischen reinen Wesens, ein reiner Geist, (υ) Licht, oder Leben, welches Licht zwar in allen sublunarischen Dingen sich befindet, (φ) doch in denen mehresten sehr wenig, in andern mehr, in einem einzigen Wesen aber am allermehresten; welches eben das Subjectum ist, so die Philosophi zu ihrem Werk nehmen. Aus welchem als Materia Secunda, erst die Materia Prima seu universalis heraus gezogen wird.

Damit ihr aber meine Kinder dieses besser verstehen lernet, so müsset ihr wissen: daß in allen einzelnen Sachen etwas mehr als blos die vier Elementa verborgen seyn: nemlich benannter Geist oder Licht, das gleich einem Saamen in seinem

(υ) Sap. 7. 25. 26.

(φ) Sirach. 24. 5.-8.

seinem Gehäuß dem Feuer seine Ruhestatt oder Wohnsitz habe, und der Universal Saamen der ganzen Welt mag genennet werden; das alles belebet, erhält, und verzehret, und je mehr daß solches in einem Ding derer dreyen Reichen sich befindet, je edler ist es vor andern.

Dieses Licht fliesset von oben aus dem Licht-Brunnen, der Sonne nemlich, häufig, und desto häufiger, je näher sie unserm Polo kommet, herab auf und in die Erden, dringet hinein, und theilet allen Individuis der unterirrdischen Dinge ihr Licht mit: jenen mehr und weniger, nachdem das Receptacul in sich zu fassen, und bey ihm zu behalten vermag: wovon das Gold das allermehreste vor allen andern Mineralien und Metallen in sich hat; welches sowohl sein Glanz als Beständigkeit anzeiget. Darum es auch das edelste unter dem mineralischen Reich, und der König der Metallen genennet wird.

Auf der Erde raffen solches Licht alle Vegetabilia in Menge in sich, und je nachdem die Wurzeln, als ihr Receptacul, stärker, und mit einem Sale fixo imprägnirter sind, je mehr ziehen sie auch von solchem an sich, daß einige Stauden und Bäume sogar das überflüßige durch die Rinden als einen dicken Saft von sich geben, der durch die Luft gehärtet zu einem Gummi oder Harz wird, welches voller Licht oder Schwefel ist, wie man an dem Weyhrauch, Myrrhen und andern ersiehet durch die Flamme und Geruch, so man es anzündet. Wovon aber der Wein das allermehreste bey sich hat, und nicht

nur

nur was täglich von oben herunter kommt, sondern was auch zurück aus der Erde in die Höhe steiget und sich da miteinander vereiniget, daß so zu sagen, das vegetabilische etwas mit vom Mineralischen participiret, wie ich dann einmahl mit meinen Augen gesehen, da ich den Weg nacher Ober-Hungarn machte unweit Tockay in dem Weingebürg Mada, Tarzal, und Talia, da mir der Hauswirth eine entzwey geschnittene Weinrebe zeigte, in welcher der Länge nach so subtile Goldfäden zu sehen waren, als eine Spinnerin einen Faden spinnen kann, auch Kernlein, welche Goldspränglicht waren: daraus klar erhellet, daß dieses flüßigen Lichts oder flüchtigen Goldes von dem Weinstock durch die Wurzeln in die Höhe gezogen und durch die Sonnen-Hitze darinn figiret worden, daraus man zugleich die Güte des Tockayer Weins schliessen kann; und wann der Wein ein König im vegetabilischen Reich genennet wird, so ist dieser doppelt des Titels würdig.

Im Animalischen Reich athmet und ziehet alles solches Licht an sich, was da Leben hat; da aber über dieses die Animalia von denen Vegetabilien sich ernähren; so sind solche doppelt dieses Lichts theilhaftig. Folglich ist das geringste edler, als das edelste im vegetabilischen Reich.

Da aber der Mensch nicht nur auch athmet; sondern noch über dieses sich von den Animalien und Vegetabilien zugleich ernähret: so ist er dreyfach dieses Lichts theilhaftig, und also der geringste von denen Menschen edler als alle Animalia

und

und Vegetabilia zusammen, (χ) und je mehr ein Mensch wiederum vor einem andern Menschen in sich hat, je vollkommener, erhabener er vor solchem auch ist, und als ein König über alle drey Reiche, und das allervollkommenste schönste Geschöpf GOttes.

Ueber dieses aber hat der Mensch ein Fünklein eines göttlichen Lichts selbsten in sich, schon von seinem ersten Vater dem Adam her, als ihm GOtt das Leben einbließ; Kommet nun darzu, daß ein Mensch dieses Licht (α) in sich weiß zu erhöhen, und mit dem göttlichen Licht in der wahren Liebes-Flamme zu vereinigen, (ψ) und dadurch sich von dem anklebenden irrdischen zu reinigen, daß er sich gleichsam neugebährend gegen Himmel schwinge: (ω) so wird er dann ein solcher wahrer Mensch und Weiser, daß er billig den Titel eines Kindes oder Menschen GOttes verdienet; (a) und solchem wird in der That nichts in der Welt übrig seyn zu begreiffen, (b) welches ihr mir meine Kinder wohl aus eigener Erfahrung glauben könnet. Ach GOtt! wann doch die Menschen-Kinder das

(χ) Gen. 1. 26. 27.

(α) Matth. 7. 6.

(ψ) Apoc. 3. 18. & Prov. 9. 5.

(ω) Joan. 3. 5. 1. Cor. 16. 17. C. 6. 19. 20. Marc. 9. 49. 50.

(a) Psal. 81. 6.

(b) Sap. 7. 17.

das letztere besser betrachteten, und erstlich sich, und ihr Heyl verstehen lerneten, so würde ihnen das andere auch zufallen, und GOtt denenselben ehenderdie Augen öfnen. Aber nein! ganz blind, ohne Religion, ohne alle Tugenden lauffen sie diesem göttlichen Geheimniß zu! und wollen solches sogleich mit ungewaschenen Händen ergreiffen. Es darf euch solches nicht befremden meine Kinder: dann ich kenne selbsten einige, die grosse Philosophi seyn wollen, und ihre ganze Philosophie bestehet darinnen, daß sie gar nichts glauben, alles vor Fabeln halten; da ist kein Wunder, kein Heiliger gewesen, da existiret kein Geist, weder von Guten noch von Bösen, (c) u. d. g. O! ihr alberne Tropfen! ihr sollet wissen, daß ihr euch just durch diese Reden bey einem wahren Weisen verrathet, daß ihr Erz-dumme Ignoranten seyd, ihr würdet gewiß schamroth werden; ja dummer als vorhero, da ihr glaubtet dumm gewesen zu seyn, und als ihr es noch glaubet: ja sie machen sich noch damit groß, sie prahlen sich! und was höchst Bedaurungswürdig, sie erhalten noch Beyfall. Aber was macht es! es sind zu wenig weise, und wahre Menschen in unserm Land, die ihnen widersprechen. Derohalben meine Kinder seyd ihr weiser, lasset euch nicht so weit herunter, daß ihr die Niedrigkeit begehet, euch bald nicht viel besser, als dem Vieh gleich zu achten wie sie; sondern so ihr dergleichen von solchen Gesellen reden höret: so saget

(c) Sap. 2. & 5.

ihnen, das Gold ist schon unzerstörlich, ohne das edelste Geschöpf des Schöpfers zu seyn; ja saget ihnen: daß sie selbst durch diese Kunst ein unzerstörliches ewiges fixes Feuer oder Tinctur suchen, welches zwar alles zerstöhren kann, aber selbst nimmermehr kann zerstöhret werden.

Ich bin allzuweit in meinem gerechten Eifer abgewichen, als daß ich umhin könnte zu sagen, daß ich dabey einsehe, was durch diese falsche Philosophos und ihre falsche Principia, die sie auch dem weiblichen Geschlecht beybringen, für Laster, Betrug, Ungerechtigkeit, Untergrabung und Verfolgung des Nächsten, Uneinigkeit und Zertrennung unter Eheleuten, Geschwistern, und Freunden, und mehr dergleichen Uebel entstehen, ja ganze Unordnungen in der Natur: da will die Mutter ihr Kind nicht trinken lassen, damit sie ihre Schönheit und Gesundheit nicht verliehre, theils um nicht genirt zu seyn, und ihre Assemblées und Spiel abzuwarten: da muß die Amme oder das Wasser die Stelle vertreten. O! ihr harte unbarmherzige Mütter, die ihr wider GOttes Ordnung und die Natur handelt, die euch zwey Brüste gegeben, nicht nur daß damit eure Person verschönert werde, und ihr sie stolz den eitlen Augen darstellen könnet; sondern um eure Pflicht zu thun, dessen auch kein Vieh nicht ermangelt. Schämen sollet ihr euch, daß ihr als das edelste und zugleich schönste Geschöpf von dem unvernünftigen Vieh eurer Schuldigkeit erinnert werdet. Sehet hin da auf die Hündin und andere Thiere, die nicht nur eins oder

zwey

zwey, sondern noch mehrere Junge säuget: sie weigert es ihnen nicht, ja wird noch bös und wehret sich, so man ihr eines nehmen will: und so das Thierlein schwächlich, der Jungen aber viel: so winselt es ehender vor Schmerzen, als daß sie selbe verlasse, und da sie sich auch ein wenig von ihnen los machet, so kommt sie doch bald wieder. Ich will euch aber sagen und zeigen, daß keines von obigen, so ihr befürchtet, wahr seye. Dann der grosse Welt-Baumeister hat euer Gebäu so eingerichtet, daß euch keineswegs schädlich, so ihr eurer Schuldigkeit nachkommet: ja öfters noch nützlich ist.

Dann das überflüßige Geblüt, so sonst monathlich von euch verlohren gehet, dienet währender Schwangerschaft zu Formirung des Cörpers euerer Frucht, nach der Geburt aber wird solches in den Brüsten zu Milch, und zwar so lang, als ihr euer Kind tränket. Sehet also hieraus, daß ihr nichts von dem, was ihr selbst benöthiget, sondern nur von dem überflüßigen, was sonst von euch umsonst verlohren gegangen, euern Kindern mittheilet, ja solches öfters der Mutter nützlich gewesen: wie man Exempel hat, wann sie kränklich ware, daß das Kind solches von ihr weggezogen, und das Kind durch wenig schreyen und angewandte Mittel auch wieder davon befreyet worden. Aber aus eben diesem, o ihr Mütter! müsset und sollet ihr erschröcken, wann ihr gedenket, daß euer Kind auch bey einer Amme nicht nur derley Unreinigkeiten (welche dann an ihr nicht allemahl zu erkennen seynd) sondern auch NB.

was das hauptsächlichste ist, ihre üble Gemüths-Art und Untugenden hinein trinket. Ach! beklaget euch dann, wann sie groß und zugleich ungerathen sind, nicht über sie, und werfet ihnen nicht vor, daß sie euch gar nicht nacharten, daß sie keinen Bluts-Tropfen von euch scheinen zu haben, daß sie als ausgewechselt wären, sondern über euch selbst; die ihr diesen Vorwurf, der leyder so ist, wahr gemacht, durch unmenschliche Entziehung jener zärtlichen Liebe, Zuneigung und Schuldigkeit, so die Natur auch dem grausamsten Thier eingeflösset. Aber nicht genug! das unvernünftige Vieh beschämet sie noch weiter.

Anstatt daß diese vor ihre Junge Sorgfalt haben, bis sie selbst kriechen, lauffen, oder fliegen, und ihre Nahrung suchen können: so verstossen jene unbarmherziger Weise sie aus dem Haus, auf das Land, oder anders wohin, vertrauen sie einer fremden Person, die! die, sage ich, soll jene Zärtlichkeit, jene Sorgfalt und obachtsames Aug haben, die sie selbst als Mutter nicht hat: von wannen sie dann öfters krumm, bucklicht, aussätzig ins Haus zurück kommen. Ach GOtt! wohin ist unsere Welt gekommen? wie weit fehlen darinn doch die Menschen! und dannoch just diese, diese wollen verständig und aufgeklärter als andere seyn, sie rühmen sich von der grossen Welt zu seyn. Ach wieviel glücklicher seyd ihr von der kleinen oder niedrigen Welt, bey welchen annoch die heilige Einfalt herrschet. Ja die ersten gehen noch weiter!

Mit Unwillen, (und wann es nur allezeit in ihrer

rer Macht stünde, so würden sie es zu verhindern suchen) mit Unwillen sage ich und Furcht, empfangen einige von ihnen jenen Segen, ihr lebendiges Bild, um welchen die alten Zeiten und die damahlige tugendsame Matronen eiferten, ja von andern, ohne solchen, nicht so gut als sie gehalten wurden. Und warum? weil sie glauben, wie schon gesagt, ihrer Schön- und Gesundheit schädlich zu seyn, und dabey nicht incommodiret seyn wollen, wo sie doch so viele brave Frauen sehen, von zehen, zwölf, vierzehen und mehr Kindern umgeben, frisch, gesund und fett. Aber sie irren auch hier, wie oben: Zwar sie haben das Glück nicht wie diese, und müssen öfters das Gegentheil erfahren; aber warum? weil, anstatt diese sich dieses Seegens freuen, und mit Freuden einher gehen, bis sie das Unterpfand ihrer zärtlichen Liebe in ihre Arme drucken: jene allemahl mit Unwillen und Furcht ihre Beschwerde tragen, stets kümmern und sorgen vor ihr Leben; und just diese beständige Aengstigung machet, daß ihre Humores nicht so ordentlich im Leib circuliren, der Magen nicht so gut verdauet, folglich das Geblüt ausartet, und dann der Leib schwächlich und kränklich werden müsse (wie dann bekannt, daß die Gemüths-Affecten über den Cörper grosse Macht haben) und nicht durch das Kinder tragen. Wann sie aber wie diese gutes Muths ohne überflüßige Sorge lebeten, die Sache ganz natürlich nähmen, und ihren Willen mit dem göttlichen vereinigten: so würden sie auch wie andere Frauen vielmehr stärker und gesunder als schwä-

cher; nicht just vom Kinder tragen selbst, als weil sie von dem Geist des Mannes ihren Geist verstärken, welcher dann durch Speis und Trank sich einen viel stärkern und vollkommenern Leib bauet als er vorhero nicht thun können; wie man den Unterschied an einer Jungfer und Frauen klar siehet, und in dem zweyten Capitel von der Generation das mehrere schon gesagt worden. Von jenen die gar die Natur mißbrauchen, und gar verwerfen; will ich und darf ich nicht einmal was melden. O du zu viel und unächt sorgende grosse Welt! um wieviel glücklicher sage ich noch einmahl sind jene bey der kleinen; die du doch in deinem Herzen auslachest. Ach! GOtt wolle diesem gnädigst steuern.

Habe mir niemand vor übel, daß ich so weit von meinem Scopo abgewichen; ich bin einmal ins Schreiben kommen, und werde wegen deiner, der du meine Ordnung nicht gut heissest, meinen Gedanken, weil dieses nicht zur Sache gehört, keinen Einhalt thun: dann du must wissen, daß ich aus keinem Interesse schreibe, folgsam auch, wie mir es in die Feder kommt, fliessen lasse. Ich habe freylich selbst bey Anfang der Capiteln nichts weniger, als derley Sachen mit einzumengen gedacht; indessen ist es doch gut und wahr, und ich bin eben so berechtiget, dieses oder jenes zu lehren, ich habe von beyden gleich viel. Indessen must du es meinem Eifer zuschreiben, den ich für die Wahrheit und Gerechtigkeit habe. Und da es das gemeine Wohl und Bevölkerung be-

betrift, so wünschete ich, daß einer, dessen Sache es ist, dann mir kommt es nicht zu, davon schriebe, und etwas an das Tageslicht gäbe, welcher noch weiter gehen könnte, und zeigen, daß auch die hochgebohrnen und fürstlichen Personen das Recht der Natur ihren Säuglingen nicht absprechen können; und dabey vorstellen: was das für unvergleichliche Menschen werden würden, wann von solchen Hochgebohrnen auch ihre zarte Sprößlinge zugleich von ihrem edlen Saft ihre erste Nahrung bekämen. Gewiß! wie die Natur immer höher und auf das vollkommenere trachtet, gewiß sage ich, würden solcher hohen Personen Kinder noch schöner, zärter, edler, hoch und fein von Verstand, undmit einem Wort, bald als irrdische Engel werden. Hingegen müßte er auch das Unglück anzeigen, das von solchen müßigen Brüsten der Mütter (deren Milchröhrlein inwendig dann verwachsen) entstehet, nicht zu kleinem Nachtheil des menschlichen Geschlechts; indem von solchen Müttern wiederum Mägdlein mit schlechtern Brüsten gebohren werden, die gebähren noch schlechtere, und so fort wird das edle Geschlecht verstümmelt, daß letztlich kein Unterschied zwischen männlich- und weiblichen Geschlecht (die Brüste anlangend,) in solcher Familie seyn wird. Daß dieses sich so verhalte, kann man aus andern Sachen, so die Kinder von den Eltern mit auf die Welt bringen, ersehen.

Ach GOtt! Was hätte ich nicht noch alles zu sagen, um der blinden Welt die Augen

zu öfnen: da sie einer Seits sich fürchten, den überflüßigen Saft ihren Kindern mitzutheilen; so verschwenden sie auf der andern Seite den benöthigten durch das viele Aderlassen des Jahrs hindurch so leichtsinnig, daß es recht unverantwortlich ist, besonders für jene, so es anordnen, und die es besser verstehen solten; dann denen andern ist es nicht so zu verargen, indem sie sich von dem eingeschlichenen Mißbrauch hinreissen lassen. Wie leicht wäre es mir, durch GOtt, Natur und Schrift zu zeigen, daß es auch gar nicht nöthig wäre, jemanden Blut zu lassen, daß GOtt sonst den Menschen schon so gebaut habe, daß bey einer anstossenden Krankheit durch einen oder andern Ort die Natur eine gewisse Quantitæt des Geblüts ordentlich von sich lassen könne, wie es bey dem weiblichen Geschlecht geordnet ist, auch bey einigen Mannspersonen durch Nasen-bluten, goldene Ader, u. d. g. dann und wann geschiehet; Und daß einige tausend Sæcula verflossen, ungeachtet die damaligen Menschen eben so, wie wir, allen Krankheiten unterworfen waren, und gleichermassen, wie heutzu Tag, von solchen befreyet worden, und dannoch nicht Ader gelassen; sie waren nemlich zufrieden, durch die natürliche Aderlässe der unempfindlichen Ausdünstung, Schweiß, Urin, Stuhlgang, Abweichung u. d. g. so alles auch Blut ist, sich geholfen zu sehen. Hat nicht Moses uns schon gelehret, wie daß der Geist oder Leben im Blut bestehe? Nun, je mehr oder stärker das Leben, je kräftiger kann es der Krankheit oder

dem

dem Tode widerstehen; zu geschweigen daß hier etwas besonders noch zu erwegen wäre. Am allerunverantwortlichsten ist aber, so man ein Kind, das noch im Wachsthum, seines Balsams beraubet. Was würde man von einem Gärtner sagen, der, um einen jungen Baum zu recht zu bringen, ihn anbohren wollte, um ihn eines Theils seines Safts zu berauben? doch weilen es nicht daher gehöret, ich auch allzuweitläuftig würde, so will ich davon abbrechen; ich sehe doch im Geist voraus, daß bey diesen letzten Zeiten, da alle Gelehrsamkeit auf das höchste kommt, auch dieses mit wird erkennet werden, nebst vielen andern Sachen, so bis daher verborgen waren, an welchem ich mich dann nicht irren werde; Wie ich mich auch nicht geirret hatte, da ich fast ein Jahr meinen guten Freunden voraus gesagt habe, daß das Orientalische Reich in Waffen kommen wird, wie es uns dann dieses Jahr belehret, auch daß solches in kurzem gänzlich aufhören wird zu seyn, andere ihre Freyheit verliehren, darnach ein allgemeiner Friede und Glauben in der Welt erfolgen wird. Wünsche nur, daß die Menschen die Ehre Gottes fördersamst zum Ziel haben möchten, damit der Segen und das Gedeyhen treflichst von oben herab trieffen, und wir desto glücklicher die harte Zeit und Krankheiten, so wir bis dahin zu überstehen haben werden, zurück legen mögen, bis die drey sieben Zahlen vorbey sind: doch von diesem genug.

Ich habe euch vorher gezeiget, wie daß die prima Materia in allen Dingen der dreyen Reichen, von den obern oder vierten urständend, gegenwärtig; zugleich in welchem jeden derselben sie sich zum mehresten befindet. Nun muß ich euch warnen, daß ihr in Aussuchung derselben euch wohl vorsehet, und bedencket, daß die Philosophi lehren, daß ihre Materia noch nicht specificirt seyn muß, als daß ihr wolltet ein Metall, Kraut oder Thier nehmen, sondern noch in Statu universali seye, so daß sie zwar die Qualitates aller drey Reichen habe, doch zu keinem in specie kan gerechnet werden, sondern ein Subjectum seye, wo die Natur zwar angefangen habe, aber unvollkommen liegen gelassen; dannenhero könnet ihr auch entübriget seyn, aus denen Elementen oder Ætherischen Wesen, als Hagel, Thau, Regen oder Luft und Sonnen-Strahlen selbst, durch Anziehung vielerley Maschinen, Gläser, Spiegel u. d. g. solche zu überkommen zu suchen, als wozu das menschliche Alter nicht hinlänglich wäre.

Was ihr aber auch immer für eine Materiam bey denen Philosophis leset, so nehmet es Natur-gemäß und Philosophisch an, nemlich nur so weit, als sie darunter die rechte angeben, und mit ihr wollen verfahren haben, nicht daß es solche selbsten sey. Daß deme also, dürfet ihr euch nur erinnern was sie selbst sagen, nemlich: daß kein Philosophus aus etlich hunderten jemals sie mit blossem Namen genennet habe, ausgenommen

men zwey oder drey, und das nicht auf dem Ort da man sie suchet.

Z. E. wann sie demnach vor ihre Materie das Antimonium angeben, so wollen sie nur die Qualitates ihrer Materie dadurch anzeigen, als gleichwie das Antimonium ein unzeitiges Mineral, ein Berg-Schwaden, so sich zu keinem Metall eigentlich vergleichet, ungeachtet es doch die Principia aller andern Metallen zusammen hat, also auch ihre Materia eines mineralisch- und metallischen zusammen getretenen Wesens, ob es schon kein Mineral oder Metall selbsten ist. Auch gleichwie das Antimonium alle Farben in sich hat, und flüchtig ist, also auch aus ihrer Materia, so eben flüchtig ist, alle Farben entdecket werden können, und dieserwegen alles in allem, oder omnia in uno seu unum in omnia vel Antimonium benamset.

Nennen sie es Vitriolum, so wollen sie solches abermahl auf die nemliche Art, wie vorhero gesagt, verstanden haben. Dann wie der Vitriol eigentlich ein coagulirtes metallisches Wasser oder Salz ist, das leicht wieder durch ein Wasser kann aufgelöset werden: so ist auch ihre Materie von gleicher Beschaffenheit, dann ihr Vitriol ist würklich von einem himmlisch und irrdischen Wasser zusammen gegangen in eine Erde oder Salz, mit welcher Erde sie alle Farben können hervor bringen, gleichwie in dem gemeinen Vitriol durch calciniren auch geschiehet. Daß sie aber sagen, ihr Vitriol wäre nicht ein jeder, sondern der aus Ungarn kommet, so

vom

vom Antimonio auch zu verstehen, will nicht nur geographice verstanden werden, als wann in einem andern Land nicht eben ein so guter Vitriol zu finden wäre, sondern philosophice, weil von dorten her die Sonne aufgehet, und andeuten, daß ihr Vitriol oder Salz-Erde mit denen Corpusculis Solis oder goldischen Wasser imprægniret seye. Item kann aus dem gemeinen Vitriol eine Solution gemacht, oder mit starkem Feuer ein weisser und rother Geist ausgetrieben, und in der zurückstelligen Erde ein Salz, so die zwey Geister gebunden hielte, erlanget werden. Ebenfalls alles dieses läßt sich auch aus der wahren Materie darthun, so man ihre Erde untersuchet; dahero von solchem Namen der Spruch kommen: Visita Interiora Terræ Rectificando Invenies Occultum Lapidem Veramque Medicinam, so zugleich die ganze Arbeit anzeiget.

Geben sie vor ihre Materie das Gold an, oder Quecksilber, und sagen dabey, daß es nicht das gemeine sey, sondern aus solchem machten sie erst durch Aufschliessung und Umkehrung ihr philosophisch oder lebendiges Gold und Argentum vivum: so ist dieses gemeine Gold und Quecksilber dannoch nicht das metallische bekannte Gold und Mercur, so aus den Bergen kommt, sondern ihre noch unbearbeitete Materie nennen sie gemein Gold und Quecksilber. Sehet, aus was für einem Traum und Irrthum ich euch heraus reisse. Doch werden es dennoch wenige glauben; dann ich habe aus zwey sonst braven Männern einen vor kurzer Zeit die-

ses mündlich bereden wollen, es war aber alles vergebens, das Gold mußte es seyn und bleiben, und er martert sich vielleicht noch heute damit, und das harte Metall muß und soll das hergeben, und mit sich handthieren lassen, was ihm doch unmöglich ist. Der andere, so darzu der Orientalischen Sprachen kundig war, und nicht gar zwey Jahr todt ist, war von dem Mercurio aus denen Bergen auch nicht wegzubringen. Er gestund zwar, es wäre nicht der philosophische, aber man müßte ihn erst zu solchem machen, und der Spruch: in Mercurio est quidquid quærunt sapientes, war so tief in seinen Kopf eingeprägt, daß der Mercurius noch tiefer durch seine Arbeit in seinen Leib schlich, (dann er zitterte sehr stark) und ihm vielleicht noch vor der Zeit das Leben geraubet hat. Betrachtet demnach, wie behutsam ihr in Erwählung der Materie seyn müsset, und auf was Art ihr die Philosophos zu verstehen habt. (d) Die etliche Exempel, so ich hier angeführet, seyen euch genug, alle andere, so ihr in denen Büchern lesen werdet, zu beurtheilen. Und merket:

Damit ihr vergewissert seyd, daß ihr die wahre Materiam gefunden: so müssen alle wahre philosophische Bücher, keines ausgenommen, so viel auch ihrer seyn, mit euerer überein stimmen. Um nun in diesem Punct versichert zu seyn, so ist nothwendig, daß ihr viele Philosophos leset, damit es euch nicht wie Anfangs mir ergehe, da

(d) Eccl. 12, 17.

da mir ein Dutzend von ihnen, auf meinen Schlag geschrieben zu haben schienen, und, nachdem ich mich eine Zeitlang umsonst bemühet und geplaget hatte, von ohngefähr einen andern Autorem erhaschte, der mir auf einmal das Gegentheil gezeiget, welches mir viermal in verschiedenen Materien geschehen, in eben so viel Jahren. Darum lernet durch anderer Fehler klug werden, und folget, folget sage ich, und nehmet an den guten treuen Rath, so ich euch schon vorhero gegeben, ja euch darum bitte, nicht zu arbeiten, ausgenommen ihr habt einen vollkommenen Begriff von dem Werk, oder zum wenigsten, bis ihr die wahre Materiam wisset, dann sonst ist aller euer Tand vergebens und umsonst.

Ich glaube, ihr werdet mein gutes Herz erkennen, und wie treulich ich es mit euch meyne: damit ihr aber auch wisset, warum? so geschiehet es aus dankbarem Gemüthe gegen den Grundgütigsten Gott, der mir barmherzig war, und aus Gnade ohne einen Meister wunderbarlich und durch besondere Schickung dieses Geheimniß wissen lassen; ich sage durch besondere Schickung, dann ich habe von solchen gelernet, die selbst nichts rechts wußten; da ich aber doch Vertrauen auf sie hatte, und Anfangs viel von ihnen hielte, so habe ich ihre Reden als Oracula genommen, zu Haus darüber meditirt, in der Philosophorum Büchern nachgesucht, studirt, und endlich öfters ein Licht erblickt, und das wahre darunter erkennet. Und da ich

des

des andern Tages mit Freuden zu ihnen hingegangen, (um ihnen zu zeigen, was sie für einen gelehrigen Schüler hätten) so habe ersehen, daß sie selbst nicht gewußt, was sie geredet, oder ihre Rede im Grunde verstanden, so daß ich darüber recht erstaunte, auch gleich mit meiner Rede einhielte, indeme ich deutlich merken konnte, daß, wenn es Gottes Wille wäre, daß sie es wüßten, sie es längst vor mir hätten wissen können, weil ich es von ihnen, oder zum wenigsten durch sie, obschon ohne ihre Schuld, überkommen.

Auf solche Art ist auch ein geschriebenes Buch dreyßig Jahre bey einem Burgersmann, welches aber nicht von dem Stein der Weisen, sondern von der wahren Weißheit gehandelt, gelegen, so ordentlich auf mich gewartet, welches sein Sohn, der bey mir in Diensten war, mir von freyen Stücken überbrachte, pur allein, weilen der Innhalt mit dem eine Gleichniß hatte, was er mich öfters über der Tafel reden hörete; aus welchem Buch mir erst recht das Licht aufgieng, und ich eine grosse Lust zu göttlichen Dingen, wie nicht weniger zu fleißiger Lesung göttlicher Schriften bekam, indem ich das Glück hatte, sie im mystischen Sinn zu verstehen, welche Gnade gar wenigen gegönnet ist. Der grosse Gott seye davor hoch gelobet. Durch dieses Buch bin ich endlich bewogen worden, mich auch der göttlichen Weißheit selbst zu ergeben, und das Joch auf mich zu nehmen. (e) Aber wie

(e) Matth. 11, 29. Joan. 7, 37. Sap. 7. & Cap. 8.

wie ich in dem obbenannten keinen Meister hatte, so hatte ich auch hier keinen, und darum habe ich das Werk angetretten, welches ich nicht hätte thun sollen, das ich aber vorher nicht wissen noch einsehen konnte, dann zu diesem erfordert es einen Menschen vor sich alleine, mehr, als bey dem grossen Geheimniß selbst. (f) Ich aber hatte grosse Familie und Haushaltung. Indessen gienge ich doch den Weg nach dem Propheten Daniel glücklich durch, eine Zeit, und noch eine Zeit, aber in der dritten Zeit da begienge ich einige Fehler, die mich sehr zurück schlugen, und zwar wider meinen Willen, damit ich vor meinen Leuten nicht als ein Gleißner oder Heiliger passiren sollte, oder aus Unerfahrenheit. Mit einem Worte: ich hielte die drey Zeiten tapfer aus, aber ohne ein Ende zu sehen, und konnte damals billig mit dem Propheten David klagen: dann all mein Fleisch war verschwunden, meine Gebeine kirreten vor Magerkeit. (g) Ich war ein lebendiger Tod, deme ich mich auch schon ganz willig ergab, dann länger anzuhalten, oder hievon abzustehen, beydes war Gefahr; und da ich dann das letztere erwählen mußte, und mich der Barmherzigkeit Gottes anheim stellete, siehe, da war seine Gnade so groß für mich, (und ohne alles Menschen Gedenken, dabey ohne einer äusserlichen Hülfe, die hier nicht statt findet) daß er mich aus dem Tode geführet, (wie sonst auch in

(f) Matth. 6, 6. Sir. 24, 26. Prov. 3, 13. C. 8, 11. C. 9, 1. - 11.

(g) 2. Cor. 14, 16. 17.

in meinem Leben dreyzehenmal, zu Wasser und Land, zu Haus und im Krieg) und mir noch gesunde Tage gegeben, wie dann von dieser Zeit an nun das vierte Jahr ist, als ich dieses schreibe, und das 1769ste lauffende des Herrn. Ach wie kann ich diese grosse Gutthat dir Allmächtiger vergelten! nicht besser, als dann und wann durch einige Thränen der Freude und Dankbarkeit.

Und dieses habe ich hier, wegen euch Meister der göttlichen Geheimniß und Weisheit mit anführen wollen, damit, wann euch etwann auch mein Buch in die Hände kommt, und ihr euch über meine ausserordentliche Deutlichkeit wundert, oder gar ärgert, ihr wissen möget, daß mein Herz ist weich gemacht worden, mit andern auch mitleidig zu seyn, und ihnen alles gutes zu gönnen, mich auch kein Jurament und nichts bindet, um von ein oder dem andern Stück des grossen Werks gar nichts zu berühren. Auch habe ich niemand Rechenschaft zu geben, als meinem Lehr-Meister dem Lehrer aller Lehrer, dem grundgütigsten Gott, dem ewig Lob, Ehre und Preiß seye. Dabey seyd auch ohne Sorge, daß ich zu deutlich schreibe, dann ich weiß, was ich vor einen Weg gegangen, und wie ich die Hand Gottes in allem gesehen, als welcher es auch vor den Augen nach seinem heiligsten Gefallen (h) entdecken und zudecken kann; ausser man wollte es gar platt heraus sagen, wozu ich aber nicht soviel Papier gebraucht,

 und

(h) Matth. 11, 25. 26.

und es schon im ersten Blatt oder Vorrede hätte thun können. Nun zu euch wieder liebe Kinder: Wann ihr dann glaubet die rechte Materie zu haben, und daß sie von allen Philosophen confirmiret worden, so seye dann weiters eure Sorge, daß ihr auch die Operationen deutlich verstehen lernet, welches ich in folgendem Capitel vornehmen will.

Sechstes Capitel.

Von denen Operationen, so in dieser philosophischen Kunst vorkommen.

Damit ihr die Operationes wohl begreiffen möget, so müsset ihr wissen, daß die Philosophi drey verschiedene Zeiten observiren, und von einer zu der andern durch sieben Gradus steigen. In der ersten wird die Materie roh bearbeitet, in der zweyten gekocht, und in der dritten gereinigt, in allen dreyen aber ohne fremden Zusatz, sondern von, in, und durch die Materie geschiehet alles vom Anfang bis zum Ende, mit einerley Feuer, und zwar des allerniedrigsten Grads, in einem Ofen. Und weil das ein Werk der Natur ist, die meist von Anfang bis zu Ende selbst würket, (ausser daß ihr darinnen ihr die Hand biethet durch Absonderung des Unreinen und ihrer widerwärtigen Theile, durch Vereinigung der reinen und gleichförmigen, in gehöriger Maaß und Proportion, und Einsetzung in ihr dazu bequemes Gefäß, mit Admini-

ministrirung der gehörigen Wärme) so könnet ihr euch von selbst einfallen lassen, daß diese Operationes nicht so hoch, künstlich und beschwerlich seyen, sondern schlecht, einfältig und leicht, wie dann die Natur in allen Sachen ganz einfältig würket. Betrachtet sie nur einmal meine Kinder, wie sie in dem Eingeweide der Erde ihre Geburten hervor bringet: was werdet ihr auch vor künstliche Oefen, Geschirre und Feuer antreffen? und doch bringet sie so mancherley hervor; ihr Feuer darinnen ist feucht, und mehr kühl dann warm, darum gehet es auch sehr langsam her, das wir aber auf der Erde verbessern können; ihr Ofen ist der Bauch der Erden selbst, und ihr Gefäß die verschiedene Gestein, Quarz u. d. g. in welchen sie ihren Saamen hinein verschliesset.

Betrachtet sie im vegetabilischen Reich: was braucht sie da mehrers, als daß man ihr den Saamen in die Erde giebet, sie empfängt ihn, hält ihn, und vereiniget sich mit ihm, und durch Darreichung ihrer Nahrung, nebst Nässe und Trockne, oder Regen und Sonnenschein, bringet sie von mancherley Farben so schöne Pflanzen und Blüte hervor, nachdem der Saamen war, bis zu ihrer Vollkommenheit u. d. g.

Betrachtet selbe im animalischen Reich: was hat sie mehrers nöthig, als daß der animalische Saamen in sein gehöriges Gefäß der Mutter des Weibleins komme, und die einzige Wärme desselben habe, und dannoch bringet sie so mancherley Thiere hervor, von welchen eines schwä-

cher, das andere stärker, eines recht stark als wie der Löw ist, u. d. g. Nun mein Kind, was wilst du dann so viel klügeln, nachdem du siehest, daß die Natur so verschiedene, so grosse Sachen bewerkstelliget auf ganz einfachen Weg. Gewiß ist es, wann diese Kunst hundertmahl schwerer und künstlicher wäre, daß hundert Personen sie ehender erhielten, als in ihrer Einfachheit. Höre mein Kind! ich will dir was rathen. Studire: ja studire, sinne, dichte, auf das allerfleißigste und subtileste, aber nicht, wie bald alle, auf hohe, subtile, künstliche Sachen, die denen bey denen Philosophis beschriebenen Oefen, noch einen andern Ofen: bey dem Feuer und Lampe noch eine andere: bey denen Gefäßen, noch andere Gefäße irdene sowohl als gläserne von verschiedener Gestalt und Grösse: bey denen Operationen, noch andere darzu setzen und erfinden; sondern studire vielmehr, wie du die bey denen Philosophis beschriebene Oefen, Geschirr, und mancherley Operationen entübrigest, und sie alle auf einen Ofen, Feuer, Gefäß, Operation, und Materie verstehen mögest. Alsdann und ehender nicht darfst du dir zutrauen, die Philosophos zu verstehen; das ist eine heilige Wahrheit. Daß ich aber nichts unberührt lasse, und die Treue und Zuneigung, so ich euch zugesagt, auch halte, so muß ich euch einige Anmerkung darüber machen.

Vom Gefäß: daß auf die letzt, nebst dem, so irden und rund ist, noch eines als ein Ey-förmiges Glas benöthiget wird, auch das erste doppelt seyn kann, um der Beschleunigung willen: also

also seynd eigentlich zwey, und dieses ist im Haupt-werk zu verstehen. Nebenseitig aber, besonders als wir das Werk anfangen, haben wir schon einige aber geringe Geräthschaft nöthig, sowohl von Holz als andern.

Vom Feuer: nebst dem Natur- und geheimen Feuer, brauchen wir zwar auch das ordinari: aber nur wenige Stunden im Anfang, etwas länger zu Ende des ersten Werks, und auf die allerletzt nach Vollendung desselben Schmelz-Feuer; einige brauchen auch das gemeine um ihre Menstrua zu machen, welches aber absolut nicht erfordert wird, weil es auch mit dem Natur-Feuer geschehen kann.

Von der Materie: die bleibet eine, bis auf die allerletzt, da wir Gold oder Silber darzu nehmen, brauchen aber nicht viel davon, ein oder zwey Quintlein ist genug.

Von der Operation: so bleibet solche hauptsächlich eine im andern und dritten Theil, mit wenigem Unterschied des erstern.

Vom Ofen: ist aus dem Feuer zu ersehen, sonsten aber und das Hauptwerk bleibet, und ist zu verstehen wie ich oben gemeldet. Und auf solche Art, wann ihr alle eure Gedanken schlecht, gering, und der Natur nach richtet: so werdet ihr in einem Jahr weiter, als mit hohen spitzfindigen in zehen Jahren kommen; und dannoch werdet ihr durch diese gemeine und einfache Art, die gröste und höchste Sachen ergründen und verstehen lernen, darob ihr euch dann höchlich verwundern werdet, und selbst erkennen; daß alle

hochtrabende und hochdünkende Gelehrte darüber hinaus sehen, oder zu kurz: mit einem Wort, mit allen ihren vielen Wissenschaften nichts wissen, nichts sehen: (i) dann die Sonne hat allzustarkes Licht vor sie, weilen sie selbe gleich in ihrem hellen Schein betrachten wollen. Ihr aber, die ihr ganz niedrig auf Erden einher gehet, und nur von weiten diesem Sonnen Licht näher tretet: und sie erstlich mit Wolken verhüllet ansehet; ihr werdet das Glück haben, nicht nur allein immer näher als alle andere zu kommen, sondern auch mitten in ihr Centrum und grösten Glanz zu gelangen, nemlich, daß ihr diesen Sohn der Sonne theilhaftig werdet.

Aber nun recht zu verstehen, wie dieser Sohn zur Welt gebohren werde: so müsset ihr vor allem betrachten der Elementen Würkung, wie selbige sich verhalten, und in einander würken. Es seynd ihrer vier, davon sind zwey würkend, als 🜂 und 🜁: und zwey leidend, als 🜄 und 🜃: nun müsset ihr diese zwey als Mann und Weib vereinigen wie das Cabalistische Zeichen ✡ anzeiget: unddemnach in eine Einheit oder Cirkel bringen: das ist, in eine vollkommene Vereinigung. Sintemahlen die Gebährung nicht geschiehet denn nur in zweyen, welches das dritte hervor bringet; in welchem die drey Prin-

(i) Matth. 13. 14.

Principia sich befinden, und so ihr diese wiederum in Mann und Weib thut, so werdet ihr durch dessen Vereinigung das fünfte Wesen und die ganze Cabalistische Kunst vollständig haben, nemlich die Zahl (1.) in der Materie oder Chaos! welches getheilet wird in (2.) als des agentis, & patientis, mittelst welcher Vereinigung die (3.) Principia entstehen, welche in die (4.) Elementa geschieden, und wiederum in Mann und Weib gethan, durch Vereinigung das (5.) Wesen ausmachen, und dieses durch sechsmahlige Cohobirung (6.) theils des flüßigen, durch die (7.) Farben auf zwey oder drey Theil des trockenen, zusammen (8.) oder (9.) Theil, mit einem Theil des fixen Cörpers ☉ als dem (10.) eincoaguliret; den fixen und übervollkommenen güldischen Schwefel oder Stein gebähret, welcher dann auch keinen andern Namen haben kann, als der Weisen, oder Philosophen Stein, oder ihr Sohn der Sonnen. Und sehet hieraus wie die Zahl (1.) sich durch 2. 3. und so fort gedrehet bis wiederum in (1.) mit seiner (0.) Drehung: und so oft ihr also die Drehung wiederholet, welche ihr nicht von neuem anfangen dörfet, sondern nur mit dem Schlüssel (k) Davids aufschliessen und zuschliessen, oder auflösen und binden oder coaguliren: so setzet ihr ihm allezeit eine (0.) oder 10. seiner Kraft zu, so ihr, da ihr es das erstemal durch seine drey Zeiten auf 1000. gebracht habet, das zweytemal 10000. das drittemal 100000. das vier-

(k) Apoc. 3. 7.

viertemal 100000. und sofort bis auf Millionen, Trillionen, Quatrillionen und so weiter ohne Ende bringen und vermehren könnet: (darzu immer in kürzerer Zeit, bis endlich auf drey Täg) auf Art eines Waitzen-Korns, aus welchem einen kleinen Korn, mit der Zeit doch die ganze Welt besaet werden könnte, und so ihr dahin kommet, so werdet ihr rechte Rechen-Meister in der Cabala seyn, nicht wie die heut zu Tage dumme Leute, die solche nur in Ziffern zu bestehen glauben, und viel von einer Cabala schwätzen, und nicht einmahl wissen, noch sich die Mühe geben nur zu fragen, was das Wort auf deutsch sagen will? wo doch der geringste von dem verworfenen Geschlecht ihnen antworten würde, daß es nichts anders bedeute, als eine göttliche Wissenschaft oder Kunst. Also auch ungeachtet die Philosophen von so vielen Metallen schreiben, so haben sie doch nur zwey; dann nehmet von ♄ ♃ ♂ ♀ das Creutz als ein Zeichen der Bindung hinweg, so bleiben nur zwey, als ☉ und ☽ und die zwey vereinet machen das dritte als ☿ und da habt ihr alle sieben, und doch nur zwey: und dabey in kurzem aufgeklaret, woran sich so viele gestossen, und in den Metallen so erstaunend in starkem Schmelz-Feuer mit Verschwendung vieles Gelds, und Verliehrung vieler Zeit sich geplagt und gemartert haben. Betrachtet ihr nun noch darzu, daß das Gold und Silber schon vollkommen, unsere Materie aber unvollkommen seyn muß, um

nicht

nicht nur was vollkommenes, sondern übervollkommenes daraus zu machen; so sehet ihr von selbsten, daß diese zwey edle Metallen zu Anfang unsers Werks nicht unsere Metallen sind. Dann ihr möget es hin und her martern wie ihr wollet, dem Gold seine Seele, wie sie sagen, ausziehen, und zu andern Metallen schlagen auf was Art es immer ist, auf einen Kalch von unvollkommenen Metallen oder von Silber figiren, und so oft wiederholen als ihr immer wollet, so werdet ihr doch zu Ende nicht mehr bekommen, als ihr von ihnen Anfangs dazu genommen habt. Wisset derohalben daß unsere Metallen in Potentia, wegen ihrem in sich habenden fixen Feuer oder Tinctur, nicht aber actu Metallen seynd, und daß die mehrere, oder mindere Kochung, Reinigung, und die Farben jenes sind, so von denen Philosophis unter verschiedenen Metallen beschrieben werden.

Derohalben lasset euch meine Kinder die viele Namen nicht anfechten: sondern nehmet alles nach der Natur Möglichkeit, wie ihr dann auch bemerken könnet, wann die Philosophi von ihrer Calcination reden, daß sie denen Metallen dadurch ihr humidum radicale nicht benehmen, sondern noch vermehren: wohingegen die Metallen der Layen jederzeit weniger werden. Merket auch zugleich, daß diese mit starkem Feuer, die erstere aber weder mit Kohlen noch Lampen, sondern viel gelinderem Feuer geschiehet. Ich kann nicht begreiffen, daß ihrer so viele einen so gar kurzen Verstand haben: da die Philosophi

 ihnen

ihnen solches deutlich sagen, (sie auch ihnen in andern allen Glauben beymessen, und nach ihnen arbeiten) und doch gemeines Feuer, oder verschiedene Lampen brauchen, wunderlich zugerichtet. Unser Feuer ist so beschaffen, daß es nur wie laulicht ist, und von der Kälte vermehret wird.

Nehmet demnach die wahre Materie so zweyfach ist, doch von einer Wurzel; thut, wie oben gemeldet, das Agens und Patiens, Gold und Silber, oder den rothen Mann und sein weisses Weib in eine runde Cammer mit spiritualischer Wärme umgeben, und lasset diese zwey Drachen mit einander kämpfen, bis sie einander umgebracht, faulen, und aus zweyen eines worden sind. Aus welchen als ein drittes ein viel mächtigeres Thier zum Vorschein kommen wird. Vorhero aber muß fleißig der Unrath abgewaschen werden, bis es schön rein wird wie Silber. Dann habt ihr das oc oder den Anfang; nemlich daß ihr aus ☉ ☾ gemacht, nun müßt ihr bedacht seyn, auch das co oder Ende zu finden: nemlich, daß ihr aus ☾ wiederum ☉ machet, welches ihr in nachfolgendem Capitel und Wiederholung des ganzen Werkes, damit ich nicht zu weitläuftig werde, vollends bemerken könnet.

Nun habe ich euch getreulich alles angezeiget bis auf das Gewicht. Davon merket folgendes: wollet ihr Wasser verdicken? so folget von selbst, daß mehr Erden seyn muß: und also könnet ihr drey Theil Erden zu einem Theil Wasser nehmen. Hingegen so ihr Erden wollet verdünnen? so neh-

nehmet drey Theil Wasser und ein Theil Erden. Wisset beynebst, daß die Natur auch ihr Gewicht hat, über welches ihr nicht schreiten und zu viel thun könnet so ihr auch woltet, wohl aber zu wenig: als z. E. nehmet ein Glas voll Wasser, thut Salz darein, es wird es euch auflösen, daß ihr nichts davon sehet, ihr thut immer mehrers darzu, und sobald das Wasser genug saturiret ist, und ihr gewisses Theil in sich genommen hat, so wird das Wasser euch das andere Salz auf den Boden fallen lassen, und nichts mehr zu sich nehmen, so ihr auch noch soviel hinein gebet, und auf gleiche Art müsset ihr in allem die Natur betrachten, die euch zum besten lehren kann.

Letztlich preise ich euch die Reinlichkeit in allen euren Arbeiten an, daß ihr euere Materien die rein seyn sollen, auch recht reiniget, sowohl von ihrem Phlegmate, als verbrennlicher Erden, durch wiederholtes distilliren, und was euere fixe Spiritus seyn, fürsichtig behandeln, daß ihr mit dem Phlegmate nicht auch ihre Spiritus ausjaget, sondern mit gelindem Feuer tractiret, und Acht habet, wann sie wie Wolken kommen, damit ihr sie apart fangen könnet.

Nun ist mir nichts mehr übrig als euch Glück zu wünschen, und den Seegen GOttes, daß er es euch gönnen möge; mit beygehängter Bitte an euch Kinder: daß ihr meine väterliche Liebe und Treue, die ich an euch erwiesen, nicht mißbrauchen, sondern bey euch behalten möget, was ich hier vor euch aufgeschrieben; damit mir nicht anstatt

Freude

Freude Leyd erwachse, welches GOtt gnädigst verhüten wolle.

Siebendes Capitel.

Wiederholung des ganzen Werks.

Höret ihr Menschen-Kinder und Liebhaber dieser heiligen Kunst: was arbeitet ihr hier in Dingen von und aus der Erden? in so vielen Mineralien und Metallen? wir haben nur zwey, die alle andere in sich haben, und von oben herunter kommen; ein himmlisches Feuer ist unser Gold, ein himmlisches Wasser unser Silber, und diese vereinigt machen unsern himmlischen Mercurium als das dritte (l) aus; mehr haben wir nicht, mehr brauchen wir auch nicht, und in diesen haben wir dennoch alle andere sieben, als Saturnum, Jovem, Martem, Mercurium, Lunam, Venerem & Solem, wie auch dreymal wiederholend unsere ganze Kunst; aber eben dieses Ursprungs halber sind sie lebendige Metallen, keine tode, als wie die irrdischen: dann wie in diesen Licht und Leben, so ist in jenen Finsterniß und Tod. Wie könnet ihr dannenhero so thöricht seyn, das Leben und das Licht oder Glanz, die andere unvollkommene Metallen zu erleuchten oder zu transmutiren, bey oder aus den toden und finstern Metallen zu suchen und zu bearbeiten.

Von

(l) 2. Macch. 1, 19. 20.

Von dem vegetabilisch- und animalischen Reich will ich gar nicht einmal reden. Dann da ich euch vorhero im mineralischen thöricht geheissen habe, so weiß ich nicht was für einen Namen ich euch hier geben solle. Dann unbegreiflich ists, wie ein Mensch so vermessen seyn kann, zu einem so grossen, so weisen und heiligen Werk zu treten, und noch nicht zu wissen, daß der so grosse, so weise und heiligste Gott, kein Gott der Unordnung, wohl aber der vollkommensten Ordnung und Uebereinstimmung in allen seinen Werken seye. Da sie aus den Vegetabilien wollen den Stein der Weisen machen, wo doch solche nur zu Erhaltung derer Thiere, oder aus den Animalien, welche sammt den vorigen nur zu Erhaltung des Menschen, der Mensch aber allein wegen Gott erschaffen, daß er sich durch seine Liebe (m) zu ihm schwinge, und nach seinem Tode das Erbtheil erlange, und ihn ewig in seinen Werken lobe und preise.

Dannoch sind nicht wenig, die darinnen arbeiten, besonders in dem letzten, da sie sich nicht scheuen, in dem Schweiß, Speichel, ja sogar Saamen zu arbeiten, und nehmen nicht in acht, daß es Gottes Ordnung, daß der Mensch seine Gesundheit erhalte, der mit Gewalt und ohne Noth ausgetriebene Schweiß aber des Menschen Natur schädlich, der auf gleiche Art in Menge von sich gebende Speichel der Dauung des Magens hinderlich,

(m) 1. Joan. 3, 14. C. 4, 16. 17.

derlich, und der Saamen zu keinem andern Endzweck dienet, als seines gleichen zu zeugen. O alberne Philosophi, ja sträfliche, die verdienten von den Vorgesetzten einer Stadt gestraft und in ein Zucht-Spital eingesperrt zu werden, bis sie von ihrem Schwindel curiret würden, und besser einsehen lerneten: warum die Weisen allezeit so viel und groß von dem Menschen gesprochen? warum sie ihn Microcosmum genennet, und für eine ewige von den Thieren gar weit unterschiedene Creatur gehalten? und vorhero lerneten, sich selbst recht zu erkennen, nemlich ihr fixes Wesen, ich meyne ihre unsterbliche Seele, um solche zuvor mit jenen Tugenden zu zieren, (wie dazu uns auch schon ein heydnischer Philosophus (n) ermahnet, da er sagt: Gewiß ist es, daß unsere Seele unsterblich seye, dahero auch kein anderer Weg zur Seligkeit ist, als ein tugendsames vorsichtiges Leben) welche nothwendig sind, zu einem solchen göttlichen Geheimniß und Kunst zu kommen, um nicht, anstatt solches zu finden, sich selbst zu vernachläßigen, und sie ewig zu verliehren. Wie auch wiederum ein anderer heydnischer Weiser lehret, (o) da er spricht: (wann die sündhafte Seele den Leib wird verlassen haben, wird sie gerathen unter die Macht der Finsterniß, also, daß sie immerfort, von einer Seite zu der andern, in die ewige Pein wird gestürzet werden.) Sondern vielmehr suchen einen tugendsamen Lebenswandel zu führen, um das

(n) Jambl. lib. de fine bonorum.
(o) Trismeg. in Asclepio C. 10.

das Fünklein des göttlichen Lichts oder Liebe (p) in sich zu vermehren, daß es nach und nach in eine Flamme ausbreche, den Leib ganz reinige und verneuere, um das ewige Reich zu besitzen; wie abermahl der weise Plato davon (q) spricht: (demnach die mit göttlichen Tugenden gezierte Seele die irrdische Wohnung ihres Leibes wird verlassen haben, wird sie getragen werden an jenes heilige und freudenvolle Ort, allwo weder Arbeit, weder Betrübniß, weder Krankheit noch Alterthum, sondern ein ruhiges und von allem Unheil befreytes Leben ist; sie wird selig seyn ohne einigen Irrthum, Unwissenheit und Furcht.) Wann ihr dannenhero in eurer Philosophie so weit gekommen seyd, daß ihr euch als Christen von denen alten weisen Heyden nicht dörft beschämen lassen, und das Ewige vorhero recht habt verstehen gelernet, alsdann wird euch das Zeitliche auch zu begreiffen möglich seyn.

Wendet demnach eure Augen von der Erden, und hebet sie gegen den Himmel, betrachtet die Sonne und ihre Planeten wohl, aber mit den Augen des Verstandes. Studiret, sinnet und arbeitet in eurem Kopf so lange, bis ihr die Kraft, Macht und Gutthätigkeit dieses grossen Licht-Cörpers sammt ihrer Würkung und Verrichtung vollkommen innen habt, auf daß etwann sie einen Strahl ihres Lichts auf euch schiessen

(p) Apoc. 2, 17. C. 21, 6. 23. 24.
(q) Plato lib. 10. de legibus, & in Dialogo, Phædus & Axiochus.

sen lasse, durch welches Licht ihr auch das Licht auf dieser Erde, so im (r) finstern wohnet, erkennen möget; wornach ihr sogleich den hermetischen Spruch und anderer Philosophen: (was da oben, ist gleich dem was da unten; sein Vater ist die Sonne; seine Mutter der Mond; der Wind hat ihn in seinem Bauch getragen) verstehen werdet. Und nicht ohne, dann der Wind oder Luft ist gleich einem Wagen, mittelst welchem uns von oben alles Gute herunter kommet, so wir benöthiget sind: aber obschon solches Gute in allen Individuis der ganzen Welt sich befindet, so ist es dannoch dem Philosopho nicht nützlich, ausgenommen in einem einzigen Ding, wo er es überflüßig findet, nemlich in unserm Gold, so aus dreyen seinen Ursprung hat, und in einer Saturnischen Minera eingehüllet ist. Wollet ihr dann zu Werke gehen, so müsset ihr wissen, wie ihr solches philosophisches Gold von seinen Banden und Berg loß machet, das reine von dem unreinen zu scheiden, das subtile heraus zu bekommen, und das herausgezogene wieder hineinwärts zu kehren, welches ihr, so ihr die rechte Erkänntniß der Materie habt, von selbst leicht zu thun wissen werdet. Dennoch aber, weil nicht alle mit den Mineralien umzugehen wissen, so will ich euch Kindern der Hermetischen Philosophie zu Lieb solches in etwas anzeigen.

Nehmet

(r) Joan. 1, 5.

Nehmet demnach von dieser Minera Saturnina eine Quantität, so euch beliebet; doch mercket, daß ihr wegen der öftern Reinigung nicht zu wenig nehmet, dann sonsten könnte euch gar zu wenig überbleiben, doch auch nicht zu viel, dadurch ihr verhindert würdet, zu des Werks Ende vollkommentlich zu gelangen, thut solche in einen Mörser, (ω) stosset und zerreibet selbige klein, begiesset sie mit ihrem eigenen Wasser, waschet und reiniget solche auf das allersubtileste, lasset es durch ein schüteres Tuch oder Sieb lauffen, daß ihr nur sein feineres inwendiges Theil heraus bekommet; und ob ihr schon solches auf das allerfleißigste werdet gethan haben, so glaubet nicht, daß ihr die wahre Aufschliessung vollbracht; sondern nachdem ihr solches reine Theil in ein irrden Gefäß gethan, so müsset ihr es dem Feuer der Natur seine Zeit überantworten, wo sich dann durch die Administrirung des äusserlichen Feuers sein innerliches Feuer sowohl, als sein mineralisches Wasser, anfangen wird zu bewegen, und in einander zu würken, daß es sich erst vollends entbinde, und sein innerliches auslasse, welches ihr dann erkennen werdet, wann ihr euer Gold gleich einer silbernen Massa auf seinem Wasser werdet schwimmen sehen, von welchem obern Theil ihr sein unreines Häutlein, so sich darauf befinden wird, abziehen, und die annoch unter dem Wasser auf dem Boden des Gefässes gesetzte Terrestrität hinweg nehmen müsset, dann abermal miteinander auf gelindem Feuer

(ω) Num. 11, 8.

BSB MÜNCHEN

durch langes reiben vereinigen, gleichwie man pfleget ein gutes Amalgama zu machen, und so es eine weile gestanden, und ihr keine Gleichheit darinnen sehet, abermal reiben; und lasset euch nicht verdriessen, es so lange zu thun, bis ihr eine durchaus gleiche Massam habet, alsdann übergebt es abermal dem Feuer, und lasset Gott und die Natur würken, so werdet ihr nach seiner Zeit die wahre Vereinigung und Coagulirung an seiner Schwärze erkennen. Welche Massa, so ihr sie ferner durch das geheime Feuer und wiederholtes reiben zu einer Weisse werdet gereiniget haben, so habt ihr sie in einen Stand eines güldischen Magneten gesetzet, daß, gleichwie der Magnet das Eisen an sich ziehet, dieser Magnet seines gleichen, nemlich Gold an sich ziehet. Ihr müsset derohalben eine Quantität solchen flüßigen feurigen Goldes bey handen haben, welches ihr vorhero aus gleicher Minera præpariret habt, mittelst welchem ihr dieses fixe und verdickte Gold, als seines gleichen, öfters auflösen und wiederum eincoaguliren müsset, und solang mit solviren, trituriren, coaguliren anhalten, bis solcher Magnet ersättiget, und nichts mehr annehmen will, der grüne Löw den rothen, oder der Drach seinen Schwanz gefressen, und dadurch so güldisch und blutreich worden, als wie ein Pelican, daß er euch dann eure Mühe reichlich belohnen wird, so aber eine lange Zeit hergehet.

Nun da während dieser Operationen dannoch einige Unreinigkeiten und Terrestritäten mit hinein

BSB MÜNCHEN

hinein gekommen sind, so habt ihr dahin zu sehen, und allen euren Fleiß und Aufmerksamkeit dahin zu wenden, wie ihr solche wiederum von allem Irrdischen und Ueberflüßigkeiten befreyet; welches zu erhalten ihr durch sein eigenes mineralisches Wasser auf das höchste gereiniget und gebracht, oder durch Scheidung seiner Principien per Distillationem thun könnet, weil solches schon so weit gebracht ist, daß es zu einem güldischen Vitriol worden; aus welchem ihr dann seinen weissen als rothen Geist leicht werdet scheiden, selbige von allem Phlegmate befreyen, mit seinem gereinigten Cörper wieder vereinigen, und in einen güldischen Liquorem oder Mercurium bringen können.

Von welchem ihr dann abermal drey Theil, mit einem Theil Gold, amalgamiren, im Feuer der Natur, wie im Anfang, eincoaguliren, und durch die sieben Planeten lauffen lassen könnet, so werdet ihr dann ein solch flüßiges und fixes Gold erhalten, welches in der Hitze fliesset wie Wax, ohne brausen und steigen, in der Kälte alsobald stocket, durchsichtig und klar wie ein schönes Gummi seyn wird, mit welchem ihr dann ferner fortarbeiten und multipliciren könnet nach eurem Gefallen; nur nehmet in allen die drey, fünf und siebende Zahl in acht, auch, so es euch beliebet, die zehende.

Sehet, hier habt ihr in Compendio alles, was so viele Philosophi in ganze dicke Bücher,

ja Volumina, geschrieben haben, und so euch diese meine Anleitung, dieser Nord-Stern, nicht in anderer Philosophorum Büchern und euren Irrwegen ein Licht geben und zurecht führen wird, so zweifle ich, daß ihr jemahls dazu gelanget werdet, noch dazu auserſehen seyd.

So viel seye euch ächten Kindern Hermetis, (nicht den obigen falschen, hirnlosen und doch seyn wollenden Philosophis) von eurem Vater herzlich anvertrauet, und der Segen des Allmächtigen in der Macht GOtt des Vaters, in der Weißheit GOtt des Sohnes, und in der Gütigkeit GOtt des Heil. Geistes komme über euch, bleibe, und lasse euch glückselig seyn, in Zeit und Ewigkeit.

Amen, Amen, Amen.

Von der
ewigen Weißheit,
oder
MAGIA.

Das erste Capitel.

Von der ewigen Weißheit, was, und wer sie eigentlich sey.

Es spricht der weise König Salomon in seinen Sprüchwörtern Cap. 3, 13. &c. Wohl dem Menschen, der Weißheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt; dann es ist besser um sie hanthieren, weder um Silber, und ihr Einkommen ist besser dann Gold; sie ist edler dann Perlen, und alles was du wünschen magst, ist ihr nicht zu vergleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand, und zu ihrer linken ist Reichthum und Ehre. Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist ein Baum des Lebens, allen, die sie ergreiffen, und selig sind, die sie halten ꝛc. Fragen wir dann nun, was, oder wer dann diese Weißheit eigentlich sey, von welcher Salomon so viel rühmens machet? so antwortet sie selbst hierauf, und spricht Sir. 24, 4. Ich bin GOttes Wort,

 und

und schwebe über der ganzen Erde, wie Wolken, mein Gezelt ist in der Höhe, und mein Stuhl in den Wolken. Ich allein bin allenthalben, so weit der Himmel ist, und so tief der Abgrund ist; allenthalben im Meer, allenthalben auf Erden, unter allen Leuten, unter allen Heyden. Und Prov. 8, 22. &c. spricht sie: Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe er was machte, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang vor der Erden. Da die Tiefen noch nicht waren, da war ich schon bereitet; da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen. Ehe dann die Berge eingesenket waren; vor den Hügeln war ich bereitet. Er hatte die Erde noch nicht gemacht, und was daran ist, noch die Berge des Erdbodens. Da er die Himmel bereitete, war ich daselbst; da er die Tiefen mit seinem Ziel verfassete; da er die Wolken droben festete; da er festigte die Brunnen der Tiefen; da er dem Meer das Ziel setzete, und den Wassern, daß sie nicht übergehen seinen Befehl; da er den Grund der Erden legete, da war ich der Werkmeister bey ihm, und hatte meine Lust täglich, und spielete vor ihm allezeit, und spielete auf seinem Erdboden; und meine Lust ist bey den Menschenkindern. Und der Meister des Buchs der Weißheit schreibet Cap. 7, 24. &c. Die Weißheit ist das allerbehendeste, sie fähret und gehet durch alles, so gar lauter ist sie. Dann sie ist das Hauchen der göttlichen Kraft, und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen, darum kann nichts

unrei-

unreines zu ihr kommen: dann sie ist ein Glanz des ewigen Lichts, und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft, und ein Bild seiner Gütigkeit. Sie ist einig, und thut doch alles; sie bleibet das sie ist, und erneuert doch alles, und für und für giebt sie sich in heilige Seelen, und machet Gottes Freunde und Propheten. Dann Gott liebet niemand, er bleibe dann bey der Weißheit. Sie gehet einher herrlicher dann die Sonne und alle Sterne; und gegen das Licht gerechnet, gehet sie weit vor; dann das Licht muß der Nacht weichen, aber die Bosheit überwältiget die Weißheit nimmermehr. Sie reichet von einem Ende zum andern gewaltiglich, und regieret alles wohl ꝛc.

Nun aus diesen und andern Zeugnissen Heil. Schrift mehr erhellet ganz klar, daß die Weißheit, von welcher allhier die Rede ist, etwas göttliches, ja Christus der ewige Sohn Gottes und Erstgebohrne vor aller Creatur selber ist, sintemahlen ihr eben dasjenige zugeschrieben wird, was sonsten an andern Orten Heil. Schrift Christo, oder auch Gott selber, zugeschrieben wird.

Dann Joh. 1. wird Christus das Wort genannt, und von ihm bezeuget, daß es seye im Anfang bey GOtt gewesen, und daß GOtt alle Dinge durch dasselbe gemacht hätte, ꝛc. und die Weißheit spricht ebenfalls von sich, Prov. 8. 22. - 31. daß sie GOttes Wort sey, und daß sie der HErr im Anfang seiner Wege gehabt hätte, und daß sie bey seinem grossen

sen Schöpfungs-Werk der Werk-Meister sey gewesen. Im 33. Psalm spricht David: der Himmel ist durch das Wort des HErrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes; und Salomon spricht Prov. 3. 19. 20. Der HErr hat die Erde durch Weißheit gegründet, und durch seinen Rath die Himmel bereitet; durch seine Weißheit sind die Tieffen zertheilet, und die Wolken mit Thau trieffend gemacht ꝛc. Jer. 32. 19. stehet von GOtt geschrieben, daß er sey groß von Rath und mächtig von That. Und Prov. 8. 14. spricht die Weißheit ebenfalls von sich: Mein ist beyde Rath und That, ich habe Verstand und Macht. Röm. 13. 1. schreibet Paulus, daß keine Obrigkeit sey ohne von GOtt; und Prov. 8. 15. spricht die Weißheit: durch mich regieren die Könige; und die Raths-Herren setzen das Recht. Durch mich herrschen die Fürsten und alle Regenten auf Erden. Ps. 139. und 1. Reg. 8. stehet von GOtt geschrieben, daß er allenthalben gegenwärtig sey, und alles erfülle, und Sir. 24. spricht die Weißheit: Ich allein bin allenthalben, so weit der Himmel, und so tief der Abgrund ist ꝛc. Joh. 14. 6. spricht Christus, daß er das Leben sey, und Prov. 8. 35. spricht die Weißheit: Wer mich findet, der findet das Leben. Hebr. 1. stehet von Christo geschrieben, daß er sey der Glanz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild seines Wesens, und Sap. 7. stehet ebenfalls von der Weißheit geschrieben, daß sie

sey ein Glanz des ewigen Lichts, ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft, und ein Bild seiner Gütigkeit. Jes. 11. 2. stehet von Christo geschrieben, daß auf ihm ruhete der Geist des HErrn, der Geist der Weißheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkänntniß und der Furcht. Und Sap. 7. 22. stehet ebenfalls von der Weißheit geschrieben, daß in ihr sey der Geist der verständig sey, heilig, einig, mannigfaltig, scharf, behend, beredt, rein, klar, sanft, freundlich, ernst, wohlthätig, leutseelig, fest, gewiß, sicher rc. Apoc. 21. 5. spricht GOtt der HErr: Siehe ich mache es alles neue, und Sap. 7. 27 stehet ebenfalls von der Weißheit geschrieben, daß sie alles verneue. Matth. 2. 28. spricht Christus der HErr: Kommt her zu mir alle die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquicken rc. und Joh. 7. 37. spricht er: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke: Und Sir. 24. 25. spricht die Weißheit ebenfalls; Kommet her zu mir alle die ihr mein begehret, und sättiget euch von meinen Früchten, und Prov. 9. 5. spricht sie: Kommt, zehret von meinem Brod, und trinket des Weins den ich schenke rc. Woraus dann zur Genüge bewiesen, daß die Weißheit eben Christus der Sohn GOttes sey, wie er sich dann auch selber bey Matth. 11. 19. Luc. 7. 35. Cap. 11. 49. die Weißheit nennet; und also hatte dann auch Salomon wohl hohe Ursache zu sagen: Wo

dem Menschen der Weißheit findet ꝛc. Sintemahlen in ihr allein, unser Heil, Leben und Seeligkeit gesucht und gefunden werden muß; Und: O wehe dem Menschen, der Christum die Weißheit nicht suchet, noch findet! dann solcher ist und bleibet höchst unglückseelig und verlohren, bis er sich aufmachet und sie von ganzem Herzen suchet, und in ihr das Heyl, Leben und Seeligkeit findet.

Das zweyte Capitel.

Von den Liebhabern der Weißheit, wer, und wie höchst-glückseelig dieselbe seyen.

Nachdem wir nun in dem vorhergehenden Cap. so etwas weniges, und zwar meist mit Sprüchen Heil. Schrift von der Weißheit bezeuget haben, so wollen wir nun auf dergleichen Weise auch etwas weniges von denen Philosophis oder Liebhabern der Weißheit melden, und zwar wer dieselbige sind? wie sie beschaffen? und wie höchst glückseelig sie sind. Und damit wir es kurz machen, so sagen wir, daß ein wahrer Philosophus oder Liebhaber der Weißheit ein solcher Mensch ist der GOtt fürchtet, die Sünde meidet, und von ganzem Herzen dahin trachtet, den einigen wahren GOtt, als die Urquelle alles Lebens und Wesens, recht zu erkennen, zu lieben, zu ehren, und ihme ganz unverrückt anzuhangen, ihm alleine zu leben und zu dienen, in

Heiligkeit und Gerechtigkeit alle die Tage seines Lebens. Und hierinnen ist dann gegründet und offenbahret alle himmlische und irrdische Weißheit, so viel die Creatur in und ausser GOtt erkennen und begreiffen mag; in welcher Erkänntniß es dann auch die Liebhaber der Weißheit durch die göttliche Gnade sehr hoch bringen können. Dann also schreibet hievon der Meister des Buchs der Weißheit Cap. 7. GOtt hat „mir gegeben weißlich zu reden, und nach solcher „Gabe der Weißheit recht gedenken. Dann er „ists, der auf dem Weg der Weißheit führet, „und die Weisen regieret, dann in seiner Hand „sind beyde, wir selbst und unsere Rede, darzu „alle Klugheit und Kunst in allerley Geschäf„ten; dann er hat mir gegeben gewisse Erkännt„niß alles Dinges, daß ich weiß wie die Welt „gemacht ist, und die Kraft der Elementen; der „Zeit Anfang, Ende, und Mittel, wie der Tag „zu und abnimmt, wie die Zeit des Jahrs sich „ändert, und wie das Jahr herum lauft, wie „die Sterne stehen. Die Art der zahmen und „der wilden Thiere, wie der Wind so stürmet, „und was die Leute im Sinne haben, mancher„ley Art der Pflanzen, und Kraft der Wurzeln. „Ich weiß alles was heimlich ist, dann „die Weißheit, so aller Kunst Meister ist, leh„ret michs.„

Aus welchen Worten dann schon genug zu verstehen ist, wer ein wahrer Philosophus sey? wie sie eigentlich beschaffen, und wie sehr hoch sie es in der Erkänntniß bringen können? Woraus

aus dann auch schon eines Theils ihre grosse Glückseeligkeit zu erkennen ist. Sintemahlen es schon ein gar grosses Glück ist, von GOtt mit so grosser Weißheit und gewisser Erkänntniß alles Dinges begabet zu seyn. Alleine wann wir noch weiter in Betrachtung ziehen, was sie selbst Prov. 8. 17. spricht, da es heist: Ich liebe die mich lieben, und die mich frühe suchen die finden mich. Reichthum und Ehre ist bey mir, wahrhaftig Gut und Gerechtigkeit; meine Frucht ist besser denn Gold und fein Gold, und mein Einkommen besser denn auserlesen Silber; ich wandle auf dem rechten Wege, auf der Strassen des Rechts, daß ich wohl berathe die mich lieben, und ihre Schätze voll mache ꝛc. item was Salomon Sap. 8. schreibet, da es heist: Ist Reichthum ein köstlich Ding im Leben? Was ist reicher dann die Weißheit, die alles schaffet? thuts aber Klugheit? Wer ist unter allen ein künstlicherer Meister denn sie? hat aber jemand Gerechtigkeit lieb? Ihre Arbeit ist eitel Tugend: denn sie lehret Zucht, Klugheit, Gerechtigkeit und Stärke, welche das allernützeste sind im Menschen Leben; begehret einer viel Dinges zu wissen, so kann sie errathen beyde was vergangen und zukünftig ist, sie verstehet sich auf verdeckte Worte, und weiß die Rätzel aufzulösen, Zeichen und Wunder weiß sie zuvor, und wie es zu Zeiten und Stunden ergehen soll. Es ist kein Verdruß mit ihr umzugehen, noch Unlust um sie zu seyn, sondern Lust

und Freude. Dann welche ihre Verwandten sind, haben ewiges Wesen, und welche ihre Freunde sind, haben reine Wollust, und kommt unendlich Reichthum durch die Arbeit ihrer Hände, und Klugheit durch ihre Gesellschaft und Gespräch, und ein guter Ruhm durch ihre Gemeinschaft und Rede ꝛc. Ja sage ich: wann wir dieses und anders mehr, welches in heiliger Schrift von der Glückseeligkeit der Liebhaber der Weißheit aufgezeichnet stehet, in Betrachtung ziehen, so finden wir, daß solche so groß ist, daß sie mit keiner Feder zu beschreiben, und wir müsten wohl mehr als thöricht seyn, wann wir uns nicht auch mit Salomon entschliessen sollten, dieselbige zu lieben, zu suchen, und alles daran zu setzen, damit wir nur in ihre Verwandt- und Bekanntschaft kommen, und durch sie seelig und höchst glückseelig werden möchten in Zeit und Ewigkeit.

O! so merket dann ihr Albern die Witze, und ihr Thoren nehmet es zu Herzen! lasset eure Ohren auf Weißheit Acht haben, und neiget euere Herzen mit Fleiß darzu! nehmet an ihre Zucht, lieber dann Silber, und die Lehre achtet höher dann köstlich Gold. Ergebet euern Hals unter ihr Joch, und lasset euch ziehen; man findet sie jetzt in der Nähe. Freuet euch der Barmherzigkeit GOttes, und schämet euch seines Lobes nicht. Thut was euch geboten ist, weil ihr die Zeit habt, so wird ers euch wohl belohnen zu seiner Zeit. Sir. 8. 5. ꝛc.

Das

Das dritte Capitel.

Durch welche Mittel und Wege die Weißheit zu erlangen.

Es möchte etwann durch die Gnade GOttes jemand bey Lesung des vorhergehenden bewogen werden, auch nach der Weißheit zu trachten, und deßwegen fragen: Durch welche Mittel und Wege sie am leichtesten zu überkommen? Deme antworten wir mit den Worten des Apostels Jacobi, da er sagt C. 1. 5. So aber jemand unter euch Weißheit mangelt, der bitte von GOtt, der da gibt einfältiglich jedermann, und rückts niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Und dieses ist also das erste und auch fast das einzige Mittel, dessen sich die Weisen zu jeder Zeit bedienet haben, zu der Weißheit zu gelangen, laut ihrer eigenen Zeugnisse; denn also schreibet Syrach: da ich noch jung war, ehe ich verführet ward, suchte ich die Weißheit ohne Scheu mit meinem Gebet. Ich hub meine Hände auf gegen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weißheit 2c. Und Salomon schreibet, darum so bat ich, und ward mir Klugheit gegeben, ich rief, und mir kam der Geist der Weißheit.

Es ist aber hiebey wohl zu merken, daß dieses Gebet um die Weißheit erstens kein blosses Mund-Geschwätz seye, sondern von ganzem Herzen gehen muß; denn also schreibet Salomon Prov. 2. 3.4. hievon: So du mit Fleiß darnach

nach ruffest, und darum betest, so du sie suchest wie Silber, und forschest wie die Schätze; alsdenn wirst du die Furcht des HErrn vernehmen, und GOttes Erkänntniß finden: denn der HErr gibt Weißheit, und aus seinem Munde kommt Erkänntniß und Verstand ꝛc. Und Sir. schreibet: Ich stunde mit Ernst nach ihr, mein Herz verlangete nach ihr ꝛc. Cap. 51. Und der Meister des Buchs der Weißheit schreibet: Da ich aber erfuhr, daß ich nicht anders konnte züchtig seyn, es gebe mirs dann GOtt, trat ich zum HErrn, und bat ihn, und sprach von ganzem meinem Herzen: O GOtt meiner Väter, und „HErr aller Güte, der du alle Dinge durch dein „Wort gemacht, und den Menschen durch dei„ne Weißheit bereitet hast, daß er herrschen soll„te über die Creatur, so von dir gemacht ist, daß „er die Welt regieren sollte mit Heiligkeit und „Gerechtigkeit und mit rechtem Herzen richten. „Gib mir die Weißheit die stets um deinen „Thron ist, und verwirf mich nicht aus deinen „Kindern. Sende sie herab von deinem heiligen „Himmel, und aus dem Thron deiner Herrlich„keit. Sende sie, daß sie bey mir sey und mit „mir arbeite, daß ich erkenne, was dir wohlge„falle: denn sie weiß alles und verstehets, und „laß sie mich leiten in meinen Werken mäßig„lich, und mich behüten durch ihre Herrlichkeit, „so werden dir meine Werke angenehm seyn ꝛc ꝛc. „Cap. 5. Zweytens muß solches Gebet im Glauben geschehen, wie Jac. 1 6. schreibet: Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht,

denn

denn ein Zweifler denke nicht daß er etwas vom HErrn empfangen werde, weßwegen dann auch Christus der HErr sagt Marc. 11. 24. Alles was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihrs empfangen werdet, so wirds euch werden. Dann ohne Glauben ists unmöglich GOtt zu gefallen; dann wer zu GOtt kommen will, der muß glauben daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.

Drittens, muß solches Gebet mit einem recht herzlichen Liebes-Verlangen begleitet seyn, nemlich also: daß wir uns die Weißheit in unserm Herzen und Gemüth vorstellen, als einen unendlich kostbaren Schatz, in dessen Ermangelung wir höchst unglückseelig, in dessen Besitzung aber höchst seelig, vergnügt und glückseelig seyn und bleiben würden, in Zeit und Ewigkeit; und deßwegen unsere Liebe und Verlangen beständig in sie einführen, und von Herzen dahin trachten, daß wir ihr, als dem edlen Kleinod, nach dem wir lauffen, in allen unsern Tritten und Schritten, immer etwas näher kommen möchten, bis sie sich endlich von uns finden lässet, und unser sehnliches Verlangen nach ihr stillet; dann dieses herzliche Verlangen der Elenden höret der HErr. Psalm 10. 17. Und diesen Bittern hat der Heyland verheissen, daß sie solten empfangen, Matth. 7. 7. Es ist aber hierbey zu wissen und wohl zu merken, daß dieses Gebet des herzlichen Liebes-Verlangens, oder das Verlangen, Sehnen und Stöhnen des Geistes in der Liebe (wie ich etwa sagen möchte) nicht sowohl

mit dem Munde als dem Herzen geschicht. Dann das äussere Mund-Gebet kan nicht wohl anders als an gewissen Orten, und zu gewissen Zeiten und Stunden geschehen; Alleine dieses innige Geistes- oder Herzens-Gebet kan gar wohl an allen Orten und Enden, zu allen Zeiten und Stunden geschehen, ob schon zu einer Zeit heftiger als zur andern, nachdeme etwa GOtt das Verlangen und Sehnen unsers Geistes reizet und ziehet, und wir demselben mit einer genauen Sammlung unserer Sinnen und Gedanken in der Einsamkeit und Stille, zu statten kommen; dann die Einsamkeit und Stille ist ein gar gutes Hülfs-Mittel in sich selbst einzukehren, und zu diesem innigen Herzens- und Geistes-Gebet zu kommen; weßwegen dann auch der liebste Heyland befohlen, daß wir, wann wir beten wolten, in unser Kämmerlein solten gehen, und die Thür zuschliessen, und zu unserm Vater im verborgenen beten, so würde der Vater, der ins verborgene sehe, es uns vergelten öffentlich. Wie er dann auch selbst sich oft, wann er beten wolte, auf einen Berg, in die Wüste, oder sonst einen einsamen Ort retirirte, und allda sein Herz zu GOtt erhube. Welchem Exempel und Befehl des Heylandes wir auch nachkommen müssen, wann wir anderst zu dem wahren Geistes-Gebet, und durch dasselbe zu der wahren Weißheit gelangen wollen. Dann GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4. 24.

denn ein Zweifler denke nicht daß er etwas vom HErrn empfangen werde, weßwegen dann auch Christus der HErr sagt Marc. 11. 24. Alles was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihrs empfangen werdet, so wirds euch werden. Dann ohne Glauben ists unmöglich GOtt zu gefallen; dann wer zu GOtt kommen will, der muß glauben daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde.

Drittens, muß solches Gebet mit einem recht herzlichen Liebes-Verlangen begleitet seyn, nemlich also: daß wir uns die Weißheit in unserm Herzen und Gemüth vorstellen, als einen unendlich kostbaren Schatz, in dessen Ermangkung wir höchst unglückseelig, in dessen Besitzung aber höchst seelig, vergnügt und glückseelig seyn und bleiben würden, in Zeit und Ewigkeit; und deßwegen unsere Liebe und Verlangen beständig in sie einführen, und von Herzen dahin trachten, daß wir ihr, als dem edlen Kleinod, nach dem wir lauffen, in allen unsern Tritten und Schritten, immer etwas näher kommen möchten, bis sie sich endlich von uns finden lässet, und unser sehnliches Verlangen nach ihr stillet; dann dieses herzliche Verlangen der Elenden höret der HErr. Psalm 10. 17. Und diesen Bittern hat der Heyland verheissen, daß sie solten empfangen, Matth. 7. 7. Es ist aber hierbey zu wissen und wohl zu merken, daß dieses Gebet des herzlichen Liebes-Verlangens, oder das Verlangen, Sehnen und Stöhnen des Geistes in der Liebe (wie ich etwa sagen möchte) nicht sowohl

mit dem Munde als dem Herzen geschicht. Dann das äussere Mund-Gebet kan nicht wohl anders als an gewissen Orten, und zu gewissen Zeiten und Stunden geschehen; Alleine dieses innige Geistes- oder Herzens-Gebet kan gar wohl an allen Orten und Enden, zu allen Zeiten und Stunden geschehen, ob schon zu einer Zeit heftiger als zur andern, nachdeme etwa GOtt das Verlangen und Sehnen unsers Geistes reizet und ziehet, und wir demselben mit einer genauen Sammlung unserer Sinnen und Gedanken in der Einsamkeit und Stille, zu statten kommen; dann die Einsamkeit und Stille ist ein gar gutes Hülfs-Mittel in sich selbst einzukehren, und zu diesem innigen Herzens- und Geistes-Gebet zu kommen; weßwegen dann auch der liebste Heyland befohlen, daß wir, wann wir beten wolten, in unser Kämmerlein solten gehen, und die Thür zuschliessen, und zu unserm Vater im verborgenen beten, so würde der Vater, der ins verborgene sehe, es uns vergelten öffentlich. Wie er dann auch selbst sich oft, wann er beten wolte, auf einen Berg, in die Wüste, oder sonst einen einsamen Ort retirirte, und allda sein Herz zu GOtt erhube. Welchem Exempel und Befehl des Heylandes wir auch nachkommen müssen, wann wir anderst zu dem wahren Geistes-Gebet, und durch dasselbe zu der wahren Weißheit gelangen wollen. Dann GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4. 24.

Aus demjenigen was allhier von dem Gebet gemeldet worden, ist zwar auch wohl schon eines Theils zu verstehen, was es mit dem Suchen vor eine Bewandniß habe, welches noch als das andere Mittel zur Erlangung der Weißheit und allem Guten erfordert wird. Wie dann GOtt selber spricht. Jer. 29. 13. So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen. Und die Weißheit spricht: Ich liebe die mich lieben, und die mich früh suchen die finden mich. Und Christus der HErr spricht: suchet so werdet ihr finden rc. Weil aber hieran sehr viel gelegen, so wird es nicht undienlich seyn, wann wir noch etwas weiter davon handeln.

Daß das Wort Suchen so viel bedeutet, daß man eine Sache, die man nicht hat, zu überkommen trachtet, ist jedermann bekannt. Je edler und kostbarer nun eine Sache ist, und je lieber wir sie haben, je grösser ist auch der Ernst und Fleiß, den wir im Suchen anwenden. Und weil dann nun die Weißheit das alleredelste, kostbareste und liebenswürdigste Gut ist, in dessen Ermanglung wir höchst unglückselig, in dessen Besitzung aber höchst glückselig seyn und bleiben werden, in Zeit und Ewigkeit, so müssen wir sie dann auch nothwendig mit dem allergrößten Ernst und Fleiß suchen. Und damit nun dieses geschehen, und unser Ernst und Fleiß, wie auch unser Verlangen nach ihr desto mehr angereitzet werden möge, so müssen wir sie uns (1) in unserm Herzen und Gemüth vorstellen,

als das allerhöchste und liebenswürdigste Gut, (wie sie es dann auch in der That ist) und sie deswegen gar sehr theuer und werth schätzen, wie Salomon that, da er schreibet Sap. 7, 8. Ich hielte sie theurer dann Königreiche und Fürstenthümer, und Reichthum hielte ich für nichts gegen sie. Ich gleichete ihr keinen Edelstein, dann alles Gold ist gegen sie wie geringer Sand, und Silber ist wie Koth gegen sie zu rechnen. Ich hatte sie lieber, denn gesunden und schönen Leib, und erwählete sie mir zum Licht; denn der Glanz, so von ihr gehet, verlöschet nicht ꝛc. (2) Müssen wir sie und ihre Söhne lieb gewinnen, sie zu unserm einzigen Schatz und Theil erwählen, ihr unsere Liebe und ganzes Herz ergeben und aufopfern, mit dem festen Fürsatz, um ihrentwillen alles zu leiden und zu dulten. (3) Müssen wir dann auch um ihrentwillen würklich und in der That nicht nur der Welt mit ihrer Lust, sondern auch uns selber, mit allem was wir haben und besitzen, ganz absagen, uns selbst verläugnen, und nur dahin trachten, daß wir ihren Willen thun, und ihr in allem recht angenehm und wohlgefällig werden mögen, woraus dann (4) ganz unmittelbar folget, daß wir ein heiliges tugendsames Leben führen, und durch die göttliche Gnade unser ganzes Thun und Leben also einrichten, daß wir ihr, gleichsam in einem jeden Schritt und Tritt, den wir thun, in etwas näher kommen mögen, bis sie sich endlich, nachdem sie uns genugsam geprüfet, und ihrer werth gefunden

funden hat, von uns finden lässet, und uns begegnet, als eine schöne junge Braut ihrem Bräutigam, und sich mit uns vereiniget in ewiger Liebe.

Dann gewißlich, wer GOtt und seine Weißheit oder Christum lieb hat, der hält auch die Gebote, wo man aber die Gebote hält, da ist ein heilig Leben gewiß. Wer aber ein heilig Leben führet, der ist GOtt nahe, und es fürchtet ein solcher Mensch nichts mehr, als GOtt zu beleidigen, und er würde lieber tausendmal sterben, als ihme nur das allergeringste mit Wissen und Willen zuwider thun; welches dann eben die reine Furcht des Herrn ist, welche uns in heiliger Schrift so sehr gerühmet und angepriesen wird, als da es heißt Psalm CXI. 10. Die Furcht des Herrn ist der Weißheit Anfang, die Furcht des Herrn fördert zum Leben, und mehret die Tage. Prov. X. 27. C XIX. 23. Die Furcht des Herrn ist der rechte Gottesdienst; ein gesegneter Garten; eine Crone der Weißheit; eine Quelle des Lebens. Sir. 1. &c. Welche wir dann auch hiermit jedermann zum höchsten angepriesen haben wollen. Benebst diesem vorgedachten können dann nun auch zweytens gar wohl als äusserliche Hülfs-Mittel zur Erlangung der Weißheit, in so weit sich dieselbe nemlich in der Erkänntniß und Bewürkung natürlicher Dinge äussert, gehalten, und in der Furcht des Herrn geziemender massen gebrauchet werden: (1) Der Umgang und Gespräche mit weisen, frommen, geschickten und gelehrten Leuten.

ten. (2) Das Lesen heiliger, frommer und weiser Leute Bücher und Schriften, welche sie andern zur Lehre und Nachsinnung geschrieben. (3) Eine einsame, stille, und von fremden Sorgen freye Lebens-Art, und in derselben eine genaue Betrachtung und Erforschung der Natur und natürlichen Dinge, dabey dann nach Gelegenheit auch die Hand ans Werk geleget, und dieß und jenes, so man vor hat, und zu erforschen gedenket, auf verschiedene Art und Weise muß gemacht und probiret werden; auf welche Art und Weise dann auch die alten Weisen nicht nur alle nützliche Künste und Wissenschaften in denen Handwerken, und andere zur Erhaltung des menschlichen Lebens sehr nöthige und nützliche Dinge, erfunden, sondern auch sogar das Herz oder das allerinnwendigste der Natur und natürlicher Dinge erforschet haben, also, daß ihnen in der ganzen Natur fast nichts verborgen blieben ist, wie aus der schon droben angeführten, und allhier nochmals wiederholten Beschreibung des Meisters des Buchs der Weißheit zu ersehen, da er schreibet Cap. 7. GOtt hat mir gegeben gewisse Erkänntniß alles Dinges, daß ich weiß, wie die Welt gemacht ist, und die Kraft der Elementen; der Zeit Anfang, Mittel und Ende; wie der Tag zu- und abnimmt; wie die Zeit des Jahrs sich ändert; wie das Jahr herum läuft; wie die Sterne stehen; die Art der zahmen und der wilden Thiere; wie der Wind so stürmet, und was die Leute im Sinn haben; mancherley Art der Pflanzen, und

Kraft der Wurzeln. Ich weiß alles, was heimlich und verborgen ist, dann die Weißheit, so aller Kunst Meister ist, lehret michs. Ja, sehet, so weit haben es die Alten, durch ihr Gebet, Fleiß, Suchen und Arbeit in Erkänntniß natürlicher Dinge gebracht, und weil sie die Krankheiten und Armuth, als die zwey ärgste Uebel, so dem menschlichen Geschlecht anhängen, auch gerne von demselben abzuwenden suchten, so forscheten sie in der Natur, ob dann nicht auch etwas zu finden seye, welches capable wäre, solches Uebel zu vertreiben? und fanden auch eine gewisse Sache, welche sie ihren Stein, oder den Stein der Weisen nannten, mit welchem sie nicht nur alle Krankheiten vertrieben, und alle geringe Metalle in Gold und Silber verwandelten, sondern auch sonst unglaubliche Wunder würketen, und also damit die Crone aller Künste und Wissenschaften erreichten, zum Preise GOttes und seiner Weißheit, als der Meisterin aller Künste und Wissenschaften.

Nachdeme wir dann nun die Mittel und Wege, zu der Weißheit zu gelangen, kürzlich angewiesen; so finden wir uns gedrungen, einen sehr gefährlichen Um- und Irrweg zu entdecken, auf welchem gar sehr viele redliche Seelen bestrickt und gefangen gehalten werden. Dann wann oft gutwillige Seelen hören und vernehmen, daß sie GOtt und seine Weißheit suchen müssen, so bedenken sie nicht, daß sie solches hohe Gut in ihnen selbst, in ihrem innigsten Seelengrund suchen und finden müssen, sondern

gehen aus, und suchen GOtt und sein Reich hie und da, bey äusserlichen Ceremonien und Schattenwerken, in denen Tempeln und auf den Altären, bey Menschen und in Büchern ꝛc. und suchen also den Lebendigen bey den Toden, und wollen das Leben von den Toden haben, da sie es doch nimmermehr finden können, und geschieht also, daß sie nimmermehr zu etwas rechtem und wesentlichem in sich kommen, sondern in ihrem Kampf und Lauf ermatten, und von solchen Dingen bestrickt und gefangen gehalten werden, die ihnen doch gar wohl zum Leben hätten gereichen können, wann sie dieselbige recht gebrauchet hätten.

Diesem Uebel dann nun zu entgehen, so müssen diese Menschen bedenken und glauben, nach dem Zeugniß heiliger Schrift, daß Christus und sein Reich, als das Reich GOttes, nicht hie oder da anzutreffen ist, und solches nicht komme mit äusserlichen Ceremonien und Geberden, also, daß man sagen könnte: Siehe, hie oder da ist es; sondern innwendig in ihnen sey. Luc 17, 21. Und daß es nicht sey Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, Rom. 14, 17. und nicht bestehe in Worten, sondern in der Kraft 1. Cor. 4, 20. Und diesem zufolge, so müssen sie sich dann von dem äussern ins innere kehren, als von dem Schatten zu dem Cörper und Wesen selbst, das in Christo ist, und dahin trachten, daß sie, anstatt des äusserlichen Tempels, selbst ein Tempel und Behausung GOttes im Geist werden mö-

gen, 1. Cor. 3, 13. Eph. 2, 2. anstatt des äussern Worts und Lehrers, Christum das lebendige Wort und seinen Geist in sich selber zu hören, anstatt der äussern Wasser-Taufe, der innern Geistes- und Feuer-Taufe, und anstatt des äussern Abendmahls, des innern Abendmahls des Lamms theilhaftig zu werden, und anstatt der äussern Bücher selbst ein Buch zu werden, in welches GOtt der Herr sein heiliges himmlisches Liebes-Gesetze mit lebendigen Buchstaben des Liebeflammenden Geistes schreibet. Jer. 31, 33. Sie können zwar wohl die äusserliche Dinge so lange und viel gebrauchen, als sie ihnen, zu dem inneren zu kommen, in etwas beförderlich seyn können, aber bey Leibe nicht länger, wann sie nicht ein Greuel in den Augen des Herrn werden, noch ihnen selbst zum Strick, Fall und Verderben gereichen sollen. Dann gleichwie man nimmermehr an einen Ort kommen kann, wann man immer auf dem Wege an einem Stock stehen bleibet, der dahin weiset; also kann man auch nimmermehr zu GOtt kommen, der da im innern wohnet, und sein Reich hat, wann man immer am äussern hanget bleibet, und solches Schattenwerk für das Wesen selbst hält. Darum merket dieses wohl, ihr Uebertreter! und gehet in euer Herz, und lasset euch von GOtt und seiner Weißheit selbst lehren, dann es stehet geschrieben: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn. Joh. 6, 45. Soll aber dieses geschehen, so müsset ihr lernen stille seyn, von eurem eigenen und allem sündlichen Gewürke ruhen,

hen, und mit grosser Aufmerksamkeit nach der Stimme der Weißheit, und den sanften Reg- und Bewegungen ihres Geistes, hören, und denselbigen auch folgen. Dann obschon die Weißheit ihre Stimme allenthalben auf den Gassen und Strassen hören lässet, so bleibet euch dieselbe doch unbekannt, und unvernehmlich, bis ihr euch zu ihr in das innere kehret, und an den Thür-Pfosten ihres Hauses lauret auf das, was sie euch sagen und lehren will. Und es muß nothwendig alle Welt für dem Herrn stille seyn, wann er in seinem heiligen Tempel lehren soll.

Und dieses sind dann nun etwa die leichteste, sicherste und bewährteste Mittel, und der richtigste Weg, zu der Weißheit zu gelangen, welchen uns der Herr in seinem Licht hat lassen bekannt werden, und durch welchen alle Weisen, so jemals auf der Welt gelebet haben, zu der Weißheit gekommen sind. Will nun jemand diesen Weg auch antreten, und diese Mittel gebrauchen, so versichern wir ihn, daß ihn seine Mühe, die er dabey um die Weißheit hat, nicht gereuen wird. Dann die Weißheit ist schön und unvergänglich, und lässet sich gerne sehen von denen, die sie lieb haben, und finden von denen, die sie suchen, ja sie begegnet, und giebt sich selbst zu erkennen denen, die sie gerne haben. Wer sie gerne bald hätte, darf nicht viel Mühe, er findet sie vor seiner Thür auf ihn warten. Ja sie gehet selbst umher, und suchet wer ihrer werth sey, und erscheinet ihm gerne unterwegen, und hat acht auf ihn, daß

sie ihm begegne. Sap. 6. Alleine, ohne die Furcht des Herrn, den Glauben, das Gebet, die Liebe und ein heiliges Leben, ist es ganz unmöglich, in ihre Verwandt- und Bekanntschaft zu kommen. Dann die Weißheit kommt nicht in eine boßhaftige Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworfen. Sap 1, 4. Aber für und für giebt sie sich in heilige Seelen, und machet GOttes Freunde und Propheten, Sap 7, 27. indem sie dieselbige unter ihrer reinigenden Liebes-Zucht also bereitet, wie sie GOtt haben will, uud zu allem seinem guten Dienst und Werk tüchtig und geschickt sind: welches sie dann auch an allen denen thun wolle, die dieses lesen.

Wir könnten zwar wohl allhier noch vieles sagen; weil aber das Reich GOttes nicht in Worten bestehet, und wir uns versichert halten, daß die Weißheit denen aufrichtigen, welche demjenigen, was wir allhier gesagt haben, zu folgen trachten, das übrige, so wir etwa noch zu sagen hätten, selbst sagen, und sie in ihrem innwendigen alles lehren wird; so wollen wir dann den geliebten und aufrichtigen Leser dahin verwiesen haben, mit dem herzlichen Wunsch, daß er mit jenem klugen Kaufmann Matth. 3. 45. alle das seine um diese köstliche Perle geben, und sie zu seinem ewigen Eigenthum in Besitz bekommen möge, zu seiner größte Freude, Erquick- und Vergnügung, in Zeit und Ewigkeit. Ja, Amen: So geschehe es, Amen.

Ein Lobgesang
von der göttlichen Weißheit.

Mel. Nun lob mein Seel rc.

O allerschönste Liebe!
  Sophia meine Braut!
Die sich aus reinem Triebe
  Mit mir verlobet und vertraut;
Sey hoch von mir gepriesen
  Zu aller Stund und Zeit;
Weil du mir hast erwiesen
  So grosse Gütigkeit,
Und mich nicht hast verlassen
  In meiner grossen Noth,
Sondern mich thatst umfassen,
  Und retten aus dem Tod.

II.

Wie kann ichs doch erzehlen,
  Und nur mit Worten sagen an?
Was du an meiner Seelen
  Vor grosse Treue hast gethan;
Ich lag im Tod gefangen
  Unter dem Sünder Hauf;
Du kamst zu mir gegangen
  Und wecketest mich auf;
Ich war ganz voller Wunden
  Voll Trübsal, Schmerz und Pein;
Und du hast mich verbunden,
  Mit deinem Oel und Wein.

III.

Ich gieng die breite Strassen,
Und sucht im Eitlen Lust und Ruh,
Du hast mich nicht verlassen,
Und riefst mir gar getreulich zu:
Ich sollte wiederkehren,
Von der Verderbungs Bahn,
Wiewohl ich deine Lehren
Gar wenig hörte an,
Dieweil ich dich nicht kannte,
Da du mir doch so nah
In meinem innern Lande,
Du liebste Sophia!

IV.

Doch wurdest du nicht müde,
Und riefst mir immer wieder zu,
Nach deiner grossen Güte;
Du gabst mir weder Rast noch Ruh,
Und machtest mir gar bange
Mit deiner Liebes-Zucht;
Du warntest mich so lange
Vor der verbotnen Frucht,
Bis du mich hast bewogen
Durch deinen Gnaden-Schein,
Und mich nach dir gezogen,
Mit deinen Aeugelein.

V.

Du zogest mich zurücke
  Vom sündlichen Verderbungs-Lauf;
Du riss'st entzwey die Stricke,
  Die mich noch wollten halten auf;
Du zogest mich gar kräftig
  Mit deinem Liebes-Seil;
Und warest stets geschäftig
  Zu meiner Seelen Heil,
Bald hast du mich betrübet,
  Bald wieder hoch erfreut,
So hast du mich geübet
  Eine geraume Zeit.

VI.

Du hast mich oft gelehret,
  Gar wunderbare Lection,
Doch war ich so bethöret,
  Daß ich nicht kannte deinen Thon,
Der mir doch manche Zeiten,
  Geist, Seel und Leib durchdrang,
Und mir bald brachte Freuden,
  Bald machte angst und bang.
Du warest mir verborgen,
  Und doch so offenbahr,
Daß ich an allen Morgen
  Nahm deiner eben wahr.

VII.

Du zogst mit deinem Bande
Mich immer kräftig hin zu dir;
Wiewohl ich dich nicht kannte,
Bis daß du einst in deiner Zier
Begegnetest mir Armen,
Und sprachst mir freundlich ein,
(Mit Liebe und Erbarmen)
Du woltest meine seyn,
Ich solte dich umfassen,
Und die beschminkte Welt
Ganz ungeliebet lassen
Mit ihrem Gut und Geld.

VIII.

Du liessest mir aufgehen,
Im innern, deiner Gnaden Licht,
Und mich dgrinnen sehen
Dein wunderschönes Angesicht,
Du gabst mir zu erkennen
Dein treues Mutter-Herz,
Das gegen mich that brennen,
Gleich einer hellen Kerz,
In Flammen reiner Liebe,
Und zeigetest mir an
Was du aus reinem Triebe
Hättest an mir gethan;

IX.

Du thätest mich umarmen,
Und liessest mich in stiller Lust
Ganz inniglich erwarmen
An deiner zarten Liebes-Brust;
Du sprachst mit solchen Worten,
Mir also freundlich ein,
Die hier an diesen Orten
Nicht auszusagen seyn.
Da hast du mich bewogen
Durch deinen süssen Kuß,
Daß ich dir nachgeflogen,
Und dich nun lieben muß.

X.

Dann es kan doch auf Erden
In allen Land und Königreich,
Niemand gefunden werden,
So dir an Macht und Schönheit gleich,
Du bist ganz ohne Mackel,
Ganz heilig, zart und rein,
Und wie die schönste Fackel
Sind deine Aeugelein;
Und weilen du vor allen
Bist liebreich, schön und rein
Solst du mir auch gefallen,
Und meine Liebste seyn.

XI.

Drum preiß ich deine Stärke,
Und rühme deine Pracht und Macht,
Sammt deinem Liebes-Werke,
Das du an mir auch hast verbracht.
Ich preise deine Liebe,
Die du hast gegen mir
Aus unverfälschtem Triebe,
Getragen für und für;
Ich preise deine Schöne
Und deine Freundlichkeit
Mit meinem Lob-Gethöne,
Sammt deiner Gütigkeit.

XII.

Und weil ich mich so sehne,
Seit dem du dich mir offenbahrt,
Mit dir, o meine Schöne!
In reiner Lieb zu seyn gepaart,
So bitt ich dich mit Thränen,
Du wollest mich doch nun
Nach deinem Sinn gewöhnen,
Und alles von mir thun,
Wovor du von mir fliehest,
Und mich bereiten so,
Wie du mich gerne siehest,
Du liebstes A und O!

XIII.

Laß mich nicht mehr gelüsten
Nach der verbotnen Sünden-Frucht;
Tränk mich an deinen Brüsten,
Und halte mich in deiner Zucht;
Laß mich beständig hören
Was dein holdseeliger Mund
Im innern mich thut lehren,
Und mir will machen kund.
Laß mich dir fest anhangen
In glaubiger Begier,
Bis du in deinem Prangen
Vermählest dich mit mir.

XIV.

Heil, Preiß, Dank, Lob und Ehren
Sey GOtt, dem grossen Jehova,
Dem HErrn aller HErren,
Der ihm die liebste Sophia
Von Ewigkeit erkohren
Zu seiner lieben Braut,
In ihr uns neu gebohren,
Und weil er uns bethaut
Aus ihren Lebens Flüssen,
Und uns dadurch verneut,
So sey er auch gepriesen
In Zeit und Ewigkeit.

XV.

Und du, o meine Schöne!
 Du Herrscherin der innern Welt!
Nach der ich mich so sehne,
 Sey mir nun ewig zugesellt;
Zeuch ein in deiner Krone,
 Und setze dich in mir
Zur Rechten auf den Throne
 Und herrsche für und für,
Bis alle Feind erliegen,
 So will ich dir mit Freud
Nach deinem Krieg und Siegen
 Opfern im weissen Kleid.

XVI.

Und wann ich von der Erden
 In deinen güldnen Freuden-Saal
Werd aufgenommen werden,
 So will ich bey dem Hochzeit-Mahl
Dich, meinen Schatz, umarmen
 In reiner Liebes-Lust,
Da will ich dann erwarmen
 An deiner zarten Brust,
Und mit den Himmels-Chören
 Ein süsses Gloria
Dir singen, und dich ehren;
 Amen, Halleluja!

PSALTERIUM CHYMICUM,

SEU

MANUALE PARACELSI.

Vorrede an den Leser.

Leser, dieweil GOtt den Geist der Arzney durch Machaonem, Podalirium, Apollinem und Hippocratem &c. gründlich hat angefangen würken zu lassen, damit die wahre Medicin, als durch ein Gewölk (in welchem sie doch nicht gar eigentlich hat erkannt mögen werden) erscheine, und herfür an das Licht breche, auch zum Theil den Menschen offenbar würde; so hat er auch dem Geist der Finsternuß, das Licht der Natur ganz und gar zu verdrucken und auszulöschen, gesteuert und gewehrt, auf daß die Magnalia Dei, welche in denen Arcanis, quintis Essentiis, Magisteriis und Elixiribus verborgen ruhen, nicht unerkannt bleiben. Darum hat GOtt durch Mittel geordnet und vorgesehen, daß folgends durch gute Geister sol-

solche Arcana und Mysteria dem Menschen zu ergründen ferner eingebildet würden: wie dann etliche Menschen so weit kommen können, daß sie durch Erneuerung mittelst des göttlichen Geistes, oder der Wiedergeburt, gleich als Englische Naturen vom Himmel an sich nehmen und bekommen, so auch dann die Engel können. Solche Menschen vermögen hernach, als diejenigen, die da einen vollkommenen Verstand haben, der Natur und ihrem täglichen Lauf höher als andere nachdenken, das Reine gegen dem Unreinen halten, dasselbige absondern und scheiden, und dermassen verändern, daß solches unmöglich zu seyn bey einigen scheinet. Dann sie, als wahre Physici, können durch gebührliche Mittel der Natur zu Hülfe kommen, und dieselbe durch Kunst in die Vollkommenheit bringen. Derohalben so müssen bey ihnen alle teuflische und unvollkommene Werke sich als Lügen gegen die Wahrheit und gegen der Vollkommenheit scheuen und weichen. Dieser Wahrheit sage ich, soll und muß hier nachgegangen werden, wann man zu glückseligem Ende zu kommen gedenket. Soll aber die Wahrheit ergriffen werden, so darf sich niemand schämen, daß er sie suche, sie seye gleich an was Ort sie wolle. Daß ich sie aber hoch geliebet

und gesuchet habe, ist mir nicht zu verargen, dann ich muß ihr nachgehen, und sie suchen, weil sie mir nicht nachgehet, sie suchet mich auch nicht. Sintemahl, wer zu einer Stadt will, muß nicht daheim auf dem Polster sitzen bleiben, Birn braten, und ein Doctor hinter dem Ofen werden. Es mag kein vornehmer Cosmographus hinter dem Tisch wachsen; kein Chiromanticus auf dem Boden; auch kein Geomanticus in dem Keller; also kann auch keine wahrhaftige Medicin ohne vielfältiges Nachforschen bekommen werden. GOtt giebt einem Medico, doch nicht ohne Unruhe, Mühe und Arbeit, was er begehret, wie er sagt: Labores manuum tuarum manducabis, & bene tibi erit. Dieweil nun sehen die Wahrheit giebt, und was das Gesicht fasset, das Herz erfreuet oder erschrecket: so muß mir meine Mühe nicht zum Nachtheil genommen werden, wann ich gleich reise, und Leuten anhange, die etliche aus Unverstand verachten. Dann zu erforschen, was im Limbo Terræ verborgen lieget und stecket, auch was einem wahren Medico von GOtt geschaffen, zustehet, damit nicht mehr Schaden als Nutzen daraus erfolge, leidet keinen Müßiggänger.

Sitze demnach auf dem Polster wer da wolle, so erfreue ich mich meines Reisens, und dessen, so mir GOtt und die Zeit zu sehen und zu ergründen gönnet.

Habe aber um der Gutherzigen willen, die zu lernen gedenken, und das Licht der Natur lieben, dieses Büchlein auch schreiben wollen, damit dieselbigen des Grundes meiner Medicin Wissenschaft hätten, und des Cacomedici sein Schmierwerk liessen, auch denenselbigen zum theil Antwort meines Grunds geben könnten. Hoffe aber, es solle auch für Fabelwerk gehalten werden. Dann die gliederten Gesellen können es zuvor, gleich als hätte es Doctor Eselkopf schon im Sack, wird es aber wohl unbetastet lassen; und muß ein Alchimist solches Büchlein verstehen, dem die Kohlen nicht Schaden thun, und der tägliche Rauch darzu nicht müde machet. Laß ihm nun es gefallen wer da wolle, ich nöthige niemanden, es wird doch ohne Nutzen nicht abgehen, meine Widersacher, die vermeynte Aerzte, zeihen und beschuldigen mich gleich was sie wollen.

De

De Lapide Philoſophorum.

Den Lapidem Philoſophorum durch den Vulcanum zu ſchmieden, welchen wir Balſamum perfectum oder perpetuum, um genugſamer Urſachen willen, nennen: iſt uns erſtlich vonnöthen zu bedenken, wie derſelbige materialiſch fürgebildet, ſichtlich und empfindlich werde, auch wie ſeine Kraft oder ſein Feuer herfür gehe und ſich zu erkennen gebe.

Auf daß er aber verſtändlicher mag angezeiget werden, ſo wollen wir ein Exempel von gemeinem Feuer nehmen; wie ſeine Kraft ſich erzeiget und ſichtbar wird. Es geſchiehet aber auf dieſem Weeg: daß erſtlich durch den Vulcanum ein Feuer aus dem Stein gezogen werde, nun vermag ſolches Feuer nichts zu thun, es habe dann ſeines gleichen Materie, darinnen es wirken möge: als da iſt Holz, Harz, Oel u. d. g. was gerne brennet, und von Natur darzu geneigt iſt: wann nun ſolches natürliche Feuer in dergleichen eines kommet, ſo wirket es fort und vergehet nicht, es werde dann mit ſeinem Contrario zerſtöhret oder verhindert, oder aber es ſeye keine Materie mehr vorhanden, in der es ſich multipliciren könne oder möge. Dann wann man Holz oder anderes dergleichen hinzu leget, ſo wird ſeine Kraft immer gröſſer und ſtärker, vollbringt alſo ſeine Würkung ſo lange, bis man nichts mehr darzu thut. Was es nun für eine Bewandnis mit dem Holz hat, darinnen das Feuer würket, und ſeine Würkung erzeiget: alſo gehet

gehet es auch mit dem Lapide Philosophorum, oder Balsamo perpetuo im menschlichen Körper zu. Dann so derselbige aus gebührlicher Materie gemachet, und nach philosophischer Art bereitet ist von einem verständigen Medico, auch mit genugsamer vorhergehender Betrachtung aller Umstände des Menschen gegeben und gebraucht wird: so verneuert er und erfrischet alle Organa Vitæ dermassen, als wann ein Holz zum Feuer geleget würde, welches die fast abgestorbene Kohlen erquicket, und wieder laut und hell zu brennen verursachet. Aus welchem dann eigentlich zu schliessen, daß an der Materie solches Balsams gar hoch und viel gelegen, dieweil sie eine sonderliche Harmoniam zu dem menschlichen Körper haben soll und muß, welche ihre Würkung dermassen vollbringen mag, daß der menschliche Körper für allen bösen Zufällen, die da irgend eine Materia verursachen möchte, gesichert seye. Darum nicht allein an der Bereitung des Lapidis Philosophorum oder Balsami gelegen seyn will, sondern auch daß vor allen Dingen die rechte Materie, so darzu tauglich, erkannt, und wie es sich gebühret, bereitet, auch mit gutem Verstand und Vernunft gebrauchet werde, auf daß solche Medicin alle Unreinigkeiten des Geblüts und andere Ueberflüßigkeiten zu reinigen Macht habe, und an statt der Krankheit Gesundheit geben möge.

Und soll derohalben ein rechter frommer Medicus eine vollkommene Wissenschaft haben, und nicht auf den Pracht sehen, auch nicht zweiffelhaftige Dinge, oder die widerwärtig seyn, verordnen,

ordnen, auch den Apotheckern nicht zu viel trauen, und des Kranken und der Krankheit gute Erfahrung und Wissenschaft haben, sonst sudelt man in den Tag hinein, und wird nichts ausgerichtet, dem armen Kranken wird durch solche ungeschickte vermeynte Aerzte sein Leben verkürzet, welches nicht der geringsten Sünden eine ist, und nicht ungestraft bleiben wird: dann was ist es anders als dem Menschen wissentlich vergeben, und über solche Bubenstücke dannoch Herren heißen wollen, auch Geld und Belohnung darzu nehmen, welches nicht wenig spöttlich aussiehet; auch fragete mancher nach dem Gelde nichts, würde ihm nur recht gerathen; also gehet Leib und Guth zugleich dahin, und soll ein Ruhm seyn, Geld fordern? das glaube, wer es kann, ich wolte ihm die Waven anders visieren. Dann man siehet, was Grund sich unsere Doctores, die die allergescheideste seyn wollen, befleissen, daß wohl der zehende die Simplicia nicht kennet, ich geschweige, daß er eigentlich wissen solte, was er ordiniret, und wie es der Apothecker kochet. Dann der Doctor schreibt oft ein Simplex in die Apothecke, welches er selbst nicht kennt, und der Apothecker viel weniger, oder hat es gar nicht. Dannoch muß solche Medicin vollkommen heissen, und wird dem Kranken für was gutes gegeben und theuer genug bezahlt. Was es aber für einen Ausgang gewinnet, das empfindet der Kranke: hilft es nun nicht zu der Gesundheit, so hilft es doch dem Doctor und Apothecker im Beutel, und wann der Doctor und Apothecker der-

dergleichen Krankheit hätten, so nähmen sie solche Medicin selber nicht. Derohalben wohl zu erachten, daß es sträflich zugehet, und daß sehr vonnöthen wäre, daß man sich anders in die Sache schickete, das Uebel abthäte, und dem bessern nachfolgete. Aber ich besorge, daß alte Hunde hart bändig zu machen seyn.

Auf daß ich aber wieder zu meinem Vorsatz komme, und meinem Fürnehmen ein Genügen thue; so sage ich, daß nicht rathsam seye, allein von dem Lapide Philosophorum zu schwätzen oder desselbigen sich zu rühmen, sondern es erheischet es die Nothdurft, solchen Lapidem aus gebührlicher Materia zu formiren, und nach Nothwendigkeit zu bereiten, und mit Verstand zu gebrauchen. Du sollst aber wissen, daß etliche der Alten in ihren Parabolischen Schreiben solche Materiam genugsam angezeiget, auch mit figürlichen Worten die Bereitung entdecket, jedoch nicht gar verständlich an Tag gegeben haben, damit die Unwürdigen sich dessen nicht zu gebrauchen hätten, und doch ihren Kindern unverborgen wäre. Weil ihrer aber wenig seynd, die gefolget, und sich darein geschicket haben; ist solches mit der Zeit abgangen, und sind anstatt der Wahrheit die Galenische Mährlein eingerissen. Wie aber der Grund derselbigen ist, also ist auch der Effect und Bestand, und wird immer je länger je ärger. Das siehest du mit ihren Herbariis, wie sie sich damit martern, und Deutschland mit Welschland mengen, da doch Deutschland dieser Kräuter, so sie Transmarina nennen, nicht be-

bedarf, und der vollkommenen Medicin genugsam in Deutschland zu bekommen. Damit nun die Wahrheit der Lügen nicht weichen dürfe, und die Finsterniß Galeni sammt seinem Geschmeis das Licht der Natur in der Medicin nicht vertilge, und unterdrücke: so gebühret mir Theophrasto in diesem Büchlein zu reden, nicht als ein vermeinter, sondern als ein wissender Arzt, der sich seines Thuns und Lassens in der Medicin nicht schämen darf, und nächst göttlicher Hülfe, solches mit der That an vielen Kranken erwiesen hat, das du Galenist nicht hättest dörfen ansehen. Sage mir nun du Galenischer Doctor woraus gehet dein Grund? Zäumest du nicht das Roß beym Arsch auf? hast du auch je Podagram curiret, oder auch Lepram angreiffen dörfen? oder hast du Hydropem vertrieben? Ich glaube du werdest billig schweigen, und mich Theophrastum deinen Meister seyn lassen. Wilst du aber lernen? so lerne, und besiehe, was ich hierinnen schreibe, und sage: wie der menschliche Cörper deiner Kräuter-Waaren nicht bedarf, sonderlich in den langwierigen schweren Krankheiten, welche man Chronicos nennet, und die du gar incurabiles aus Unverstand heissest: dann sie sind solchen Krankheiten zu schwach, können aus Unvermögen ihrer Natur das Centrum morbi nicht finden, auch magst du mit deinen Pillulen nichts schaffen, dann allein die Excrementa purgiren, auch oft unziemendermassen das Gute vor das Böse mit Gewalt austreiben, welches ohne merklichen Nachtheil der Kranken und Schwachen

chen nicht geschehen kann: darum billig solch Pillulen Werk vermieden bleibe. So sind auch deine Syrupen nichts nutz, ja also nichtig, daß einem solche einzunehmen grausen solte wegen ihres argen unlustigen Geschmacks, mit dem sie die Kranken beschweren, und hernach in ein Grimmen und Gefährlichkeit bringen, und unnatürlich würken. Aber deine andere ungegründete unordentliche Medicin lasse ich jetzt hängen, dieweil sie der Natur stracks zuwider, und ganz und gar nicht gebrauchet werden soll. Weil nun solches, wie erzehlet, die Wahrheit ist, und sich keiner wahren Medicin in Galeno, Rasi oder Mesue zu erholen, welche die benannte Krankheiten in der Wurzel angreiffen und aussaubern möchten, wie ein Feuer die bemackelte Salamandrische Haut wäschet und reiniget: so folget nothwendig, daß es bey weiten eine andere Beschaffenheit um Theophrasti Cur, als um die Galenische Fantaseyen, haben muß, und daß solches aus dem Grund der Natur gehe; sonsten bestünde ich Theophrastus gleich den andern. Will man nun der Natur folgen, und natürliche Medicin brauchen: so sehe man, welches dem menschlichen Cörper unter allen Dingen in der Medicin am bequemlichsten sey, denselbigen in Gesundheit bis auf das vorgesetzte Ziel des Tods seiner Kraft und Tugend halber zu erhalten: und wann solches bedacht wird, so zweifele ich gar nicht, man müsse erkennen und sagen, daß die metallischen Dinge, eine gar grosse Gleichförmigkeit zum menschlichen Cörper haben, auch daß die voll-

kom-

kommene Metallen, ihrer Vortreflichkeit halber, und sonderlich die Grundfeuchtigkeit in ihnen viel in menschlichen Cörper würken mag. Dann der Sulphur, Mercurius und Sal, welche in Metallen und metallischen Dingen zum Theil, doch verborgen, ruhen; deren ist der Mensch auch theilhaftig; und wann gleich zu seines gleichen kommet, und mit Verstand gebrauchet und zugefüget wird, und also der Natur geholfen: welches dann ein grosses Secret in der Natur und Medicin, und wohl ein Arcanum mag genennet werden; was ist es wunder! daß auch trefliche, unerhörte und unerwartete Curen folgen, welche von unwissenden nicht möglich zu heilen geachtet werden. Auf daß ich aber nicht zu weit schreite, muß ich um Kürze willen hier setzen, was ich in diesem Büchlein zu schreiben fürgenommen, dann ich etwas klärer dann in andern die wahre Medicin zu behandeln willens bin.

Und wiewohl es sich allhier gebührete, vorhero klärlich zu melden, wie der Mensch aus Sulphure Mercurio und Sale, gleich den Metallen, seinen Ursprung nehme: weil ich es aber im Paramiro genugsam angezeiget; ist es hier zu wiederholen unnöthig; Will demnach allein anzeigen, wie der obbemeldte Lapis Philosophorum erkennet und bereitet werd... mag, &c.

Derohalben sollst du wissen, daß gewißlich nichts so klein ist, welches etwas werden soll, das ohne Gestalt seyn kann. Dann alles gestaltet, gebähret, vermehret und zerstöhret sich in seiner Concordanz; alles Ende weiset seinen Anfang, also

daß man spühren mag, was es anfänglich gewesen, daß auch dasselbige in der letzten Materie seyn muß, und das so entzwischen lauft, ist eines unvollkommenen Wesens, welches der Natur in der Gebährung zufälliger Weise darzu gekommen; weil aber solche Zufälligkeiten durch den Vulcanum können abgesondert werden, daß sie nichts schaden: so ist die Natur diesenfalls zu verbessern: und solches geschicht in diesem Philosophischen Stein auch. Dann so du ihn von seiner rechten Materie, welche du aus den angezeigten Umständen wohl kennen kannst, machen wilst; so must du ihm seine Ueberflüßigkeiten auch nehmen, und ihn gleich sowohl in seiner Concordanz gestalten, vervielfältigen und vermehren, als ein anders Ding, welches ohne seiner Concordanz nicht geschehen mag. Dann an dem Ort hat ihn die Natur unvollkommen gelassen, dieweil sie nicht den Lapidem, sondern seine Materie gemachet hat, welche durch die Zufälligkeiten verhindert wird, daß sie nicht thun kann, was der Lapis nach seiner Bereitung zu thun vermag: und ist solche Materie gegen dem Stein und ohne der Bereitung ein halbes Ding, welches in keiner Concordanz stehet, die vollkommen geheissen möchte werden, oder dem menschlichen Cörper zur Gesundheit dienlich wäre. Solchen hast du ein Exempel an dem Microcosmo. Besiehe den Mann; der ist durch den Schmid Mechanicum nur zum Mann geschmiedet, ist kein ganzes Werk, weil er in seiner Concordanz nicht stehet, sondern so lang vor ein halbes

bes zu rechnen, bis ein Weib darzu, welches ihm gleich ist, geschmiedet wird, so wird er alsdann ganz; sie sind aber beyde Erden, und diese beyde Erden, machen erst einen ganzen Menschen, der sich vermehren mag und wachsen: und das macht die zugerichte Concordanz. Darum so der Stein der Weisen, welcher den Menschen nicht minder als die Metallen verneuern soll, von seinen überflüßigen Zufälligkeiten entladen, und in seine Concordanz gesetzet wird, so thut er Wunder in allen Krankheiten; wo aber solches nicht geschehete, so wäre es vergeblich, was man auch darmit vornehme. Wilst du aber ihn in seine Concordanz bringen, so must du ihn in die erste Materie zurück bringen, damit das Männlein in das Weiblein wirken könne, und sein äusseres hinein, und sein inneres heraus gewendet werde, damit sich männlicher und weiblicher Saamen beyde in ihrer Concordanz verschliessen, und mittelst des Vulcani zu endlicher Vollkommenheit gebracht, auch im Grad erhöhet, und alle Tugend als ein qualificirtes, temperirtes, und clarificirtes Wesen, von sich in den menschlichen Cörper, und in die Metallen eingiessen könne, denselbigen gesund machen, die Unreinigke[illegible] [illegible]rch die Absonderungs-Wege austreiben, [illegible] das Gute im menschlichen Geblüt, durch di[illegible] [illegible]nziehungskraft an gebührliche Oerter bringen und erhalten, daß der Microcosmus, welcher in Limbo Terræ stehet, und von Erden formir[illegible]t, mit dieser Medicin, als von seinem gleichen, gründlich, und nicht vermeintlich, sondern

eigentlich zur Gesundheit gebracht, oder in derselben erhalten werde, und solches ist ein Geheimniß der Natur und ein solches Secretum, welches einem jeden Arzt zu wissen nothwendig ist, und ein jeder begreiffen kann, welcher aus der Astralischen Medicin gebohren ist.

Doch die Materie und Bereitung solcher vortreflichen Medicin klårer zu beschreiben, daß die Söhne der Weißheit, welche die Wahrheit lieben, möchten einen Anfang haben; sollen wissen, daß die Natur ein solches Ding gebohren hat, darinnen 1. 2. 3. Geheimniß-weiß, gleich als in einer Archa verschlossen, und verborgen ruhen, welcher Kraft und Tugend zur Erhaltung der Gesundheit des Microcosmi, gar überschwånglich genug ist, also daß dieselbige nach der Bereitung, alle Unvollkommenheiten austreibet, und ist ein wahrhaftes Bewahrungs-Mittel des Alters, welches wir Balsamum heissen und nennen.

Worinnen nun die Natur solche Zahl gesetzet, sollst du zuvor wissen; kann es dir aus vielen Ursachen klårer nicht schreiben. Wie es aber bereitet wird, hat Galenus, Rasis und Mesue gar nicht gewußt, und wird von ihren Nachfolgern wohl unbetastet bleiben. Dann diese Medicin hat eine sonderliche Bereitung, welche die Pillulen-Krämer nicht angreiffen, auch weniger als eine Schweitzer-Kuhe verstehen. So hat sie auch sonderliche, und gleichsam himmlische Würkung; dann sie reiniget und verjüngert,

als

als neugebährend, wie du in meinen Archidoxis weiter lesen magst, und derohalben der Metallen, und metallischen Dinge Ursprung und Wesen, nebst ihrer Kraft und Würkung wohl in Achtung haben. Wer nun Ohren hat zu hören der höre, und sehe ob Theophrastus von Lügen, oder Wahrheit schreibe, und ob er aus einem leeren Hafen, oder aus dem Teufel rede, wie du Sophist vorgiebest, der du selber mit dem Teufel der Lügen und Finsterniß umgeben bist, nichts gut heissest, es seye dann deinem Narren-Kopf begreiflich, und diene zu deiner Suppe ohne vorhergehende Mühe. Dann du Einaugiger gehest irre, und fehlest des Kuchen-Fensters; magst aber wohl deinen verwirrten Strang abhaspeln, und das Centrum Labyrinthi bey dem finstern Stern suchen, mich ficht es alles nichts an. Brauchest du aber dermahlen einst deinen Witz, und wirst sehen, worauf Theophrasti Kunst gegründet, und wie dein Flickwerk gestümpelt ist: so wird dir Theophrastus nicht so gar zuwider seyn. Dann was ich jetzt in Kürze schreibe, will ich dermassen beschreiben, damit es die Astralischen Discipuli vernehmen können, und sich dessen geniessen, empfinden und rühmen mögen, daß es kann durch Fleiß eines andern, der sich nicht schämet [illegible]ien, auch wohl verstanden werden, die[illegible] nichts so schwer ist, das man mit Mühe und Fleiß nicht vernehmen und lernen kann, und ist solches Werks Practica also.

Præparatio Materiæ Lapidis.

Nehme das unzeitige mineralische Electrum, setze es in seine Sphæram, die Unreinigkeiten und Ueberflüßigkeiten abzuwaschen und hinweg zu nehmen, und reinige es auf das höchste, als du kannst, durch das Stibium nach Alchimistischem Gebrauch, damit du von seiner Unart keinen Schaden leidest; solvire es alsdann im Straussen-Magen, welcher in der Erde wächset, und durch die Schärfe des Adlers in seiner Kraft gestärket wird. Wann sich aber das Electrum verzehret hat, und Ringelblumen-Farbe bekommen nach der Solution, so wirst du dasselbige in ein geistlich durchsichtiges Wesen zu bringen nicht vergessen, welches einem rechten Agtstein gleich siehet. Alsdann thue darzu halb so schwer, als das corporalische Electrum vor der Bereitung am Gewicht gewogen, von dem ausgespannten Adler, und ziehe den Straussen-Magen oft davon, so wird das Electrum je länger je geistlicher. Wann sich aber der Straussen-Magen müd daran gearbeitet hat, so ist nöthig, daß man denselbigen erfrische, und allemal wieder abziehe. Letztlichen, wann es wiederum die Schärfe verliehret, so thue darzu [illegible]tam Essentiam tartarisatam, doch also, daß [illegible] vier Finger hoch seiner Röthe beraubet werde, und lasse es mit übergehen, solches thue so oft, bis er selbst weißlich wird. Wann es nun genug ist, dann du siehest es selber mit deinen Augen, wie

es sich je länger je mehr zu der Sublimation schicket, und du das Zeichen hast, so sublimire es, alsdann so wird das Electrum in die Weise des erhöheten Adlers verkehret, und mit weniger Mühe darzu gebracht, und transmutiret, welches wir zu unserer Medicin zu gebrauchen suchen. Mit diesem kannst du in vielen Krankheiten sicher verfahren, die nicht mit gemeiner Arzney wollen angegriffen seyn. Du kannst es auch ferner zu Wasser und Oel verkehren, und zu einem rothen Pulver machen, und zu allen dem brauchen, darzu du es in der Medicin bedarfst.

Aber ich sage dir in der Wahrheit, daß kein höherer Grund in aller Medicin zu finden ist, als in dem Electro verborgen stecket. Wiewohl ich nicht verneine, und auch in meinen andern Büchern vermeldet, daß in andern mineralischen Dingen auch grosse Heimlichkeit seye, aber längerer Mühe und grösserer Arbeit unterworfen, und werden nicht leichtlich recht gebrauchet, sonderlich von Unverständigen; dann wo derselbigen einer darüber kommt, thut er viel mehr Schaden als Nutzen. Ist aus diesen Ursachen nicht zu loben, daß sich ein jeder Alchimist der Medicin annimmt, deren er doch keine Wissenschaft hat. Es sollte billig ein Mittel darinnen getroffen werden, durch welches solchen vermeynten Aerzten gewehret würde: dann ich will solcher Schuld nicht tragen, sie auch nicht für Schüler erkennen, die der Wahrheit nicht nachgehen, sondern vor wissentliche Betrüger, und faule Herumläufer, die den wahren Schülern das

Brod vor dem Maul abschneiden, und den Leuten muthwillig Schaden thun, auch sich keiner gewissen und wahren Kunst befleissen. Aber in unserm erwehnten bereiteten Electro ist eine solche Kraft, die Menschen damit zu versorgen, daß keine höhere und gewissere Medicin in der ganzen Welt kann und mag erfunden werden, welche die Galenische Doctores Krämer-Gift geheissen, und anfechten wollen, nicht aus Verstand, sondern aus Hochmuth und Narrheit. Ich gestehe es auch, daß in der Bereitung ein Gift seye, so wohl und grösser als deine Schlange Virus im Tyriac ist; aber daß es nach der Bereitung so wohl ein Gift bleiben soll, als in derselben, das ist unerwiesen, wie dann die Natur, wie wohl etlichen Büffels-Köpfen hoch genug zu begreiffen ist, allweg sich selber zu verbessern geneigt ist. Ich geschweige dessen, daß sie durch natürliche Künste nicht sollte zur Vollkommenheit gebracht werden können. Ich gestehe aber noch zum Ueberfluß, daß sie nicht allein in der Bereitung, sondern auch nach derselben, ein Gift sey, und viel heftiger als zuvor, doch dergestalten, daß solches Gift allein dahin gerichtet sey, seines gleichen zu suchen, die fixen und sonst unheilbaren Krankheiten herfür zu bringen, und zu vertreiben trachtet, nicht daß es die Krankheiten läßt wirken und Schaden thun, sondern daß es, als ein Feind der Krankheit, seines gleichen Materie an sich ziehe, und solche gründlich verzehre und auswasche, als eine Seiffe den Unflath aus einem befleckten Tuch, mit welchem

sie

sie auch hinweg gehet, und das Tuch gereiniget, unverletzt, schön und sauber zurück lässet. Darum solches Gift, wie du es nennest, weit eine andere und bessere Bewährung hat, als deine Wagenschmier, damit du pflegest in der Franzosen-Cur zu schmieren, ärger als ein Schuster das Leder schmieret, dann das Arcanum, so in dieser Medicin ist, hat ein wohlbereitetes und herrliches Wesen an sich, das keinem Gift kann und mag verglichen werden, es wäre dann, daß man es auf solche Art verstünde, wie ich es erst angezeiget habe; und ist von deinem Quecksilber, damit du die Schmier machest, und von deinem Præcipitat, den du brauchest, so weit der Tugend und Kraft nach unterschieden, als der Himmel von der Erde. Darum ist und heißt sie eine gesegnete Medicin von GOtt, nicht jedermann geoffenbaret, welche viel anders verbessert, dann das Dreckwerk, welches Doctor Leisentritt auf der Schau gehabt, und durch seine doppelte Haube oder Narren-Kappe filtriret.

Es hat auch solche gesegnete Medicin dreymal mehr Gewalt und Tugend in allen Krankheiten, sie heissen wie sie wollen, zu würken, als alle deine Apotheken, die du gesehen hast. Aber solches habe ich nicht mit Müßiggang, stillsitzen und faullenzen bekommen, auch nicht im Harn-Glaß gesehen, sondern mit umher reisen, und, wie du sagest, mit Landfahren und vielem Fleiß und Nachforschen erfahren müssen, auf daß ich wisse, und nicht wähne. Du aber saugest deine Medicin aus einem alten Bank-Küssen, und

aus einem Polster, darauf eine alte Hexe gesessen ist, und dir deinen himmlischen Verstand zur Medicin mit blauen Filz überzogen und eingeblasen. Will derohalben mich meines Landfahrens nicht schämen, und dein Meister wohl bleiben, auch den Machaonischen Fußstapfen nachfolgen, die aus dem Licht der Natur herfür gehen, gleich als die Blüthe von Wärme der Sonne.

Daß nun mein vorgenommenes Werk nicht zersticket und unvollkommen bleibe; so merke weiter, wie ihm zu thun sey, und was die Natur dem philosophischen Stein oder Medicin für Gewalt und Eigenschaft gegeben, und wie er gar zum Ende gebracht werden mag; folget demnach die fernere Bereitung, welche also geschiehet:

Wann nun dein Electrum gebrochen, wie zuvor gemeldet, und willst weiter damit verfahren, damit du zu gewünschtem Ende gelangen mögest: so nehme das gebrochene und flüchtig gemachte Electrum nach deinem Willen, und so viel du in die Vollkommenheit bringen willst, setze es in ein philosophisches Ey, und sigillire es ganz wohl, daß nichts verriechen mag, lasse es im Athanar so lange, bis es sich ohne einigen Zusatz vor sich darüber zu so[illegible] beginnet, und eine Insel mitten in diesem [illegible] gesehen werde, welche täglich abnimmt, und [illegible] pechschwarz wird. Dieselbige Schwärze ist der Vogel, welcher im Finstern ohne Flügel fleugt, dann auch der erste Himmel-Thau, so durch steti-

ges kochen und auf- und niedersteigen in eine Schwärze des Rabenhaupts verkehret wird, welcher hernach zum Pfauenschwanz wird, folgends Schwanen-Federn bekommt, auch letztlich die höchste Röthe der ganzen Welt an sich nimmt, welche ein Zeichen seiner feurigen Natur ist, durch welches Feuer er alle böse Zufälle des Leibes austreibet, und die kalten abgestorbenen Glieder wiederum erquicket.

Solche Bereitung geschiehet aller Philosophen Meynung nach, in einem Geschirr, in einem Ofen, in einem Feuer, ohne aufhören des Dampf-Feuers, und alsdann ist solche Medicin als himmlisch und vollkommen, und kann auch übervollkommene Sol werden durch sein eigen Fleisch und Blut, auch durch sein innerstes herfürgebrachtes und herauswärts gekehrtes Feuer, wie jetzt erzehlet; durch welches auch alle Unreinigkeiten der Metallen abgewaschen, und die verborgene Metallen offenbar werden. Dann diese übervollkommene Medicin vermag alles, durchgehet und giesset die Gesundheit eben zu der Zeit, wann sie das Böse und die Krankheit austreibet, alsobald mit ein, also, daß ihr keine Medicin auf Erden gleich seyn mag. Darum übe dich, und lasse dir es ein Ernst seyn, dann solches w[illegible]ir ein Ehre machen, und wirst also kein[illegible]meynten Artzt abgeben, sondern einen w[illegible]en, und wirst zur Liebe deines Nächsten g[illegible]ungen werden. Dann solches göttliche Arc[illegible]um kann niemand ohne göttlichen Willen fassen

fassen und verstehen. So ist auch seine Tugend unendlich und unaussprechlich, daß GOtt hierinnen erkennet wird.

Du sollst aber wissen, daß von deinem Electro keine Auflösung geschiehet, es habe dann den Kreis der sieben Sphæren vollkommentlich dreymal durchgeloffen, dann solche Zahl gebühret ihm zu, und muß es vollenden; darum habe acht auf deine Bereitung, die der Auflösung Ursach ist, und brauche zu dem verklärten, gebrochenen und geistlich gemachten Electro des Arcani tartarisati, die Ueberflüßigkeiten damit abzusondern, welche in der Bereitung darzu gekommen seynd, auf daß du nicht vergebens arbeitest. Doch soll von dem Arcano Tartari nichts dabey bleiben, und allein circulariter damit nach obgemeldter Zahl verfahren werden, so wird es in dem philosophischen Ey und dunstigen Feuer leichtlich vor sich zu einem philosophischen Wasser, welches sie Aquam Viscosam nennen, wird sich auch selber coaguliren, und sich mit allen Farben erzeigen, letztlich aber mit der allerhöchsten Röthe gezieret werden ꝛc. Mehr aber von diesem Geheimniß zu schreiben, ist verboten, und der göttlichen Gewalt befohlen: dann diese Kunst ist eigentlich eine Gabe GOttes, darum sie auch nicht jedermann verstehen kann. Darum giebet es GOtt wem er will, läßt sich es mit Gewalt nicht abzwingen, sondern GOtt will hierinnen allein die Ehre haben, dessen Namen sey gelobet in Ewigkeit Amen.

Ferner

Ferner will aber auch vonnöthen seyn, sowohl vom Gebrauch als auch vom Gewicht dieser Medicin zu schreiben. Magst derohalben wissen, daß die Dosis solcher Medicin, so klein und so gering, daß es fast unglaublich ist, und nur in Wein oder einem andern Liquore genommen werden muß, doch in der allerkleinsten Quantität, um seiner himmlischen Kraft, Tugend und Stärke willen. Dann sie wird nur dem Menschen darum geoffenbaret, auf daß nichts unvollkommenes in der Natur verbleibe; und ist also von GOtt vorgesehen und verordnet, daß ihre Kraft und Arcanum durch Kunst hervor gezogen werde, damit dem Menschen, als GOttes Ebenbild, alle Creaturen nutzen mögen, und vor allem seine Allmacht erkannt werde. Welcher nun von GOtt den Verstand hat, dem wird es gegeben werden, und der grobe Galenische Bachant wird es nicht verstehen mögen, auch nur einen Eckel und Grausen darob schöpfen; dann all sein Thun ist Finsterniß, da doch dieses Werk im Licht der Natur handlet und würket.

Also hast du nun mit kurzen und gründlichen Worten aller wahren Medicin Grund und Herkommen, [illegible] mir niemand nehmen wird, und sollte der [illegible]s mit allem seinen Geschmeiß rasend [illegible], auch Galenus lauter Gallen fressen, und dem Avicenna die Zähne weh thun, der M[illegible]e messe es lang, kurz oder breit, wird ihnen

ihnen allen zu hoch genug seyn. Aber Theophrastus wird mit Wahrheit bestehen, hergegen der Schmierer und Sudler in der Apothecken Sudelwerk mit ihrem Pracht und Ungrund zu Grunde gehen.

Noch eines muß ich melden, dieweil vielen solches mein Schreiben unverständlich scheinen wird, so wirst du sagen: Ja Theophraste, du machest es mir viel zu kurz und sehr kraus, ich kenne deine Reden gar gut, wie verdeckt du deine Sachen und Geheimnisse anzeigest, darum wird mir solches Schreiben nichts nutzen. Darauf magst du wissen, daß die Perlen den Schweinen nicht gebühren, auch der Geiß der Schwanz nicht zu lang, dann die Natur hat es nicht geben wollen. Derohalben sage ich, welchem es von GOtt beschehret ist, der wird es darinnen überflüßig finden, und mehr als er begehret. Dann ich schreibe das zum Anfang; folge mit Verstand, scheue Mühe und Arbeit nicht, oder die Kohlen, laß dich nicht irre machen oder verführen durch den Pracht und der Schwätzer, und nicht abwenden, was vor Fleiß auch darzu gehöret; dann durch stetiges Nachdenken ergründet man viel, und kann ohne Nutzen nicht abgehen. Darum [illegible] mit dem vorlieb, und behilf dich des Bru[illegible] so bedarfst du der Mistlacken der Pillu[illegible]mer nicht trinken, auch mit den Todengräbern nichts zu schaffen haben, sondern wirst deinen Nächsten

sten wohl dienen können, auch GOtt ein Lob zurichten. Der Meister Hasendreck bleibe der er ist, dann bey ihm ist weder Hülfe noch Rath. Solches habe ich dießmal in meinem Büchlein, de Lapide Philosophico setzen wollen, daß man nicht gedenken möge, Theophrastus habe mit teufelischer Kunst und Cur viele Krankheiten curiret, wie man es mir der Grösse und Geschwinde halber aufbürden wollen. Folgest du recht hiernach, so wird es dir auch wiederfahren, und wird deine Medicin gleich seyn der Luft, welche in alle erschaffene Dinge gehet, dieselbige durchdringet, und in allen Dingen ist, alle fixos Morbos vertreibet, und sich gründlich mit vermischet, damit anstatt der Krankheit Gesundheit erfolge, dann aus diesem Ursprung gehet das wahre Aurum potabile, und kann nichts bessers gefunden werden.

Solches lasse dir zu einer Warnung seyn, und vernichte Theophrastum nicht, ehe du weißt, wer er ist. Ich habe aber nichts weiters in das [illegible]üchlein setzen wollen, ob es schon nothwen[illegible] wäre, de Auro potabili und Liquor[illegible] etwas zu reden und zu philosophiren, [illegible] ich es doch hieher nicht setzen wollen, die

auch an ihren Tugenden, wann sie recht bereitet, nicht zu verachten seynd. Weil aber meine andere Bücher viel von diesen Heimlichkeiten handeln, und genugsam erklären, was einem rechten Medico zu wissen nothwendig ist, so will ich es also beruhen lassen, in Hofnung, es soll solches Büchlein nicht gar ohne Nutzen abgehen, und denen Söhnen der Kunst mit Rath genugsam erscheinen. GOtt verleihe seine Gnade darzu, und alles geschehe nach seinem Willen, daß es sey zu seinem Lob, Ehre und Preiß, Amen.

DE
TINCTURA PHYSICA
THEOPHRASTI
PARACELSI.
BOMBAST AB HOHENHEIM.

Ph. Theophraſti Bombaſt, ab Hohenheim, Philoſophi Monarchæ, Spagirici Principis, Aſtronomi maximi, Medici Paradoxi, Arcanorum Mechanicorum Triſmegiſti.

Liber de Tinctura Physicorum.

Contra Sophiſtas natos poſt Diluvium in Seculo Domini noſtri JEſu Chriſti Filii Dei.

Prologus.

Dieweil du Sophiſt mich mit ſo vielen Verleumdungen und verlogenen Worten aller Orten ausrichteſt; als daß ich aus dem groben Schweitzerland entſproſſen, nichts verſtehe oder wiſſe, und Bettlersweiſe von einem Land zu dem andern herum ſchwärme: ſo habe ich mir vor dieſesmahl vorgenommen, den unverſtändigen und unerfahrnen in dieſem Tractat zu offenbahren, was man im erſten Sæculo verſtanden oder gewuſt habe, was meine und deine Kunſt gegen einand[illegible] [illegible]alten, vermögen, und wie mir die nach[illegible]nde in Sæculo gratiæ nachfolgen we[illegible]

[illegible]he nur an den Hermetem und Archæla[illegible] ne[illegible] andern der erſten Welt, was ſie vor

trefliche Philosophi gewesen seynd, was vor Spagirici und Astronomi: dann daß sie das gewesen seynd, bezeugen selbst eure Widersacher, welche deine, o! du Sophist, Abgötter und Patronen noch auf diese Stunde sind. Und wann auch schon von deinen autentischen Vätern, und fälschlich aufgeworfenen Heiligen, dessen keine Meldung geschähe: so zeiget die alte smaragdische Tafel annoch mehr Kunst und Erfahrung der Philosophie, der Arzney, der Magie und dergleichen an, dann immermehr von dir und deinem Hauffen wird gelehrnet werden.

Was nun ihre Schätze und Güter gewesen seyn, so du es aus dem vorhergehenden nicht verstehest, so sage mir? warum die Egyptier kein Potentat seiner Gewalt hat unterwerfen können? Sage mir auch, warum der Kayser Diocletianus alle Spagyrische zu seinen Handen gebrachte Bücher hat verbrennen lassen? so sie nichts gehabt oder gewußt hätten, so hätten sie freylig längst unbillig das Joch tragen müssen, das dir Sophist und deines gleichen noch an den Hals kommen wird.

Jetzt in diesem mittern Sæculo ist die Monarchie aller Künste an mich Theophrastum Philosophie und Medicin Fürsten [illegible]

gelanget, in welchem ich von GOtt dem Allmächtigen erkohren, alle Fantaseyen und erdichte Werke der vermeinten Gelehrten werde unterdrücken: er heisse Aristoteles, Avicenna, Mesue, oder wie er wolle, sammt allen ihren Anhängern. Dann meine Theorie gehet aus dem Licht der Natur, und kann wegen derselben Beständigkeit nimmermehr verkehret werden, sondern wird in dem 1558. Jahr anfangen zu grünen, und die Practic so darauf folget, wird sich mit unglaublichen Zeichen und Wunder-Thaten beweisen, daß auch die Handwerks-Leute werden verstehen, sammt dem gemeinen Pöfel, wie Theophrasti Kunst bestehe, gegen der Sophisten ihrer Sudlerey, welche mit Päbstlichen und Kayserlichen Freyheiten von wegen ihrer Untüchtigkeit, will bekräftiget und beschützet seyn.

Daß ich aber von dir Sophist vor einen Landstreicherischen Bettler gehalten werde, wird dir vor mich, wann auch ich schwiege, die Donau und der Rhein wohl antworten, daß auch diese dein [illegible]lich von dir ausgedachte Schmähungen [illegible] mich vielen Grafen und Herren manc[illegible] sammt den Reichsstädten und einer gem[illegible] Ritterschaft verdrossen hat. Dann mei[illegible] [illegible]chatzes lieget noch zu Weyden in

Fryaul ein Kleinod im Hospital, welches weder du römischer Löw noch deutscher Carl mit allen euern Gewalt nicht bezahlen möget. Wiewohl der Signat-Stern in Geheimniß eurer Namen gefallen, und von niemanden als denen Söhnen der göttlichen Spagyrischen Kunst erkannt ist worden.

Darum auf daß du lausiger Sophist nicht den Monarchen der Arcanen für einen unwissenden Narren und verthonen Geuder haltest, so will ich, dem mittlern Sæculo zur Erleuchterung oder bessern Fortkommen, die Bereitung und Tugend der Tinctura Physicorum in diesem Büchlein ausführen, daß die Liebhaber der Wahrheit gefördert zu Güter und Ehren kommen, und die Verächter aufrichtiger Künsten, zu Bettlern und Schand-Deckel werden. Hierauf wird die letzte Welt der Gnaden hervorleuchtend werden, und in des wahren Geistes Gaben sich scheinbarlich erhöhen: daß dergleichen Verstand und Weißheit von Anfang der Welt her nicht wird erhöret worden seyn. Indessen wird Untugend den Frommen nicht unterdrücken, und derselbigen Güter bey vielen wer[illegible] nicht gespüret werden.

De Tinctura Physicorum, Ph. Theophrasti Bombast.

Caput I.

Ich Philippus Theophrastus Bombast sage, wie daß nach göttlicher Gnaden-Offenbahrung vielerley Wege zu der Tinctura Physicorum seynd gesuchet worden, welche alle doch endlich zu einem Ziel und Ende zu kommen begehrten. Dahero ist Hermes Trimegistus der Egyptier nach seinem Sinn zu Werk gegangen: Orus der Griech, hat gleich demselben vorgenommenen Proceß gehalten: Hali ein Arabischer Meister, ist in seiner Ordnung geblieben: der deutsche Albertus hat auch den langen Weg gefolget; also hat ein jeder dieser seinen Kopf nachgegangen, und seynd doch auf die letzt alle zu einem Ziel und Endzweck gekommen, nemlich dem langen Leben, von denen Philosophis zum höchsten verlangt: und zu ehrlicher Unterhaltung desselben in diesem Jammerthal.

Aber jetzt ist nun die göttliche Gab an mich Philippum Theophrastum Bombast der Arcanen Monarchen gelanget, daß forthin jedermann, der sich des höchsten Werks der Physic understehet zu unternehmen, mir nachgehen und folgen müssen wird, du seyest ein Italiener, Pohl, Franzos oder Deutscher, oder was immer für einer [illegible] auch seyn mag, oder wer er seyn wird; da mir nach alle Philosophi, Astronomi und Spagiricis ich werde euch Alchimisten und Doctores

ctores durch meine ausgestandene Arbeit die neue Geburt eröfnen. Ich werde euch lernen die Tinctur, das Arcanum, oder das quintum esse, in welchem alle Heimlichkeit, der Grund und das Werk lieget, dann ein jeder soll dem andern so viel glauben, als er im Feuer erfahren hat: und was einer weiter für Schwätzwerk fürbringen wird, es sey in der Spagirie oder Arzney, dem sollst du ganz und gar keinen Glauben geben und zustellen, es seye dann durch das Feuer bewährt, welches lernet das falsche scheiden von gerechten. Also ist das Licht der Natur beschaffen, daß man durchaus eines jeden Dinges Prob und Beweisung sehe, und in diesem Licht wandle. Aus welchem wir von allen fürgenommenen Sachen lehren und unterrichten werden, nicht aus einer eigenen Fantasey, wie andere, die alle vor mir mit ihren spitzfindigen Köpfen zu Narren gemacht haben. Darum wird schlüßlichen aus meinen Grund mancher Bauer zum Edelmann werden, dagegen mancher Edelmann aus jener vermeinten Kunst wiederum zum Bauren, so er goldene Berge in Kopf traget, ehe er die Hände in die Kohlen geschlagen hat. Hierauf so lernet digeriren, distilliren, sublimiren, reverberiren, extrahiren, solvirrn, coaguliren, fermentiren, figiren, und was anders [illegible] Werkzeug zu deinen Fürhaben gehöret, al[illegible] Gläsern: Kolben, Circulatoria, vas her[illegible] und irdene Geschirre: von Balneo, Wind un[illegible]-verberier-Oefen und andere dergleichen [illegible] Marmelstein, Kohlen, Zangen, so kann ich [illegible]

dir in der Alchimie und Arzney von statten kommen; Sonst wo du bey deiner Fantasey und vermeinten Scartecen bleiben wilst: so bist du darzu nichts tüchtig, vorgesehen, oder erkohren.

Caput II.

Derohalben ehe ich auf die Bereitung der Tinctur komme, so muß ich dir zuvor derselben Subjectum erklären, welches allezeit als ein sonderliches Geheimniß von den Liebhabern der Wahrheit ist gehalten worden. Die Materie der Tinctur ist ein Ding, so du mich recht auf spagyrisch verstehest, welches von dreyen in ein Wesen durch die Vulcanische Kunst ausgehen oder bleiben mag, und daß ich dir es mit seinen Namen nach alten Gebrauch nenne; so ist der rothe Löw, von vielen genannt, aber wenigen bekannt.

Nun mag sich derselbe durch der Natur Hülf, und des Artisten Kunst in den weißlichten Adler verkehren, daß aus einem zwey werden. Ueber das soll der Glanz des Goldes dem Spagyro nicht blenden, über zwey in einem vorbehalten. Wann du jetzt nicht verstehest, was der Cabalisten Gewohnheit, und der alten Astronomorum Brauch ist: so bist du weder von GOtt zu der Spagyrischen Kunst gebohren, noch von der Natur zu des Vulcani Werk erkohren, oder daß du in der Alchimie auch nur den Mund eröfnest, geschaffen worden.

Darum die Materie der Tinctur das gröste Per[illegible] und edelster Schatz ist, das nach des

Allmächtigen Eröfnung, und aller Menschen Betrachtung auf Erden seyn mag; und das ist das Lili der Arzney und Alchimie, welche die Philosophen so heftig und streng gesuchet haben, aus Mangel aber der völligen Erkänntniß und vollkommenen Bereitung, doch nicht vollständigst zum Ende gebracht. Dann durch ihre Nachforschung und Erfahrung, ist ihnen der Tinctur Anfang gegeben, und der rechte Grund, dem meine Mitverwandten sollen nachgehen, ist mir billig überlassen, daß kein anderer seine Larven in unser Fürnehmen zu werfen hat. Ich werde billig nach langer meiner Erfahrniß und Experienz die spagyrische Kunst verbessern, und das falsche oder irrige von guten scheiden. Mir gebühret nach langen nachsuchen die Dinge zu verbessern und zu ändern. Wo ich aber der alten Prob fürtreflicher dann die meine gefunden hätte, so wolte viel Mühe und Arbeit ersparet haben, die ich allen frommen Alchimisten zu Nutzen Lob und Ehr ausgestanden habe. Dieweil nun also das Subjectum der Tinctur genugsam erkläret ist, so viel ein Bruder dem andern Treu beweisen mag; so will ich ferners auf die Bereitung desselben kommen, und neben dem, daß ich des ersten Sæculi Erfahrung anzeige, auch meine Erfindung darzu setzen, welchem endlich das Sæculum gratiæ wird anhänglich seyn. Du Sophist mache gleich aus dir und deiner Philosophischen Patriarchen was du wilst.

Caput III.

Die alten Philosophi haben das Lili durch ein Philosophisches Monath gefaulet, und nachmals die feuchten Geister davon gezogen, bis sich die trockenen erhoben haben: aber die feuchten Geister haben sie wieder in dem Capite mortuo eingetränket, und über sich getrieben, so lang, bis die trockene Geister alle seynd erhoben worden Nach diesem haben sie die gereinigten feuchten und trockenen Geister durch den Pelican zum dritten oder viertenmal mit einander vereiniget, bis das ganze Lili trocken im Grund gelegen ist.

Wiewohl nun die erste Erfahrung der Tinctur diesen Proceß vor der Figirung gegeben hat, und unsere Vor-Eltern auch vielmahls seynd ihres Begehrens vollmächtig worden, so hätten sie doch viel einen nähern Weg zu des rothen Löwens Schatzkammer gehabt, wann sie die Concordanz der Astronomie mit der Alchimie gelernet hätten, als ich sie in Apocalypsi Hermetis angezeiget habe. Dieweil aber ein jeder Tag, wie unser Heyland allen Christglaubigen zum Trost meldet, seine eigene Plage hat: so ist vor meiner Zeit denen Spagiris saure Arbeit vorbehalten gewesen, welche jetzt durch Hülfe des schwebenden Geistes im letzten Alter mit meiner Practic und Theorie wird erleuchtet werden, allen denen so in ihren Arbeiten mit Gedult beständig seyn. Dann ich hab erfahren der Natur Eigenschaft, Wesen und Art, und weiß sowohl derselbigen Zusammenfügung, als wieder ihre

ihre Auflösung, welches das höchste und gröste bey einem Physico ist, und von denen Sophisten bis hieher nie erkannt oder in Gebrauch gezogen worden ist.

Darum wie im ersten Sæculo die erste Erfahrung der Tinctur gegeben hat, haben die Spagyrici aus einem einfachen zwey gemachet, und nachmals dieweil das Erfundene auf ein halbes Sæculum verlohren war, seynd die Nachkömmlinge durch fleißige Nachforschung, allein auf desselben Einfache zween Namen endlich gefallen, welche sie mit einem Wort das Lili genannt haben, als der Tinctur Subjectum. Endlich haben die Nachfolger der Natur diese Materie, gleich als einen Saamen in der Erden, auf seine Zeit gefaulet, dieweil vor dieser Zerbrechung nichts daraus wachset, oder kein Arcanum hervorkommen mag. Darnach haben sie sittsam die feuchten Geister von der Materie abgezogen, bis sie endlich mit grösserm Gewalt des Feuers auch die trockenen erhoben haben: auf daß sie also, wie der Bauersmann, nach der Zeit des Jahrs mit der Zeitigung der Frucht giengen, wie eins nach dem andern pfleget aufzusteigen und abzufallen: endlich wie nach dem Frühling sich der Sommer erzeiget, haben sie die feuchten und trockenen Geister cörperlich gemacht, und die Meisterschaft der Tinctur so weit herfür gebracht, bis es in seine Aeher gelangen ist, und sich zur Zeitigung hat schicken wollen

Caput IV.

Caput IV.

Nun dieser langwierigen Arbeit und verdrüßlichen Wiederholung hätten die alten Spagyrici nicht bedarft, wann sie aus meiner Schule gelernet, und ihr Werk angegangen wären, und hätten eben sowohl ihr Begehren erlanget: und das alles mit weniger Kosten und Arbeit. Aber jetzt dieweil ich Theophrastus der Arcanen Monarch kommen bin, so ist die Zeit der Erfindung vorhanden, welche allen Spagiricis vor mir ist vorbehalten worden. Darum so sage ich, daß ihr nichts mehr dann von Löwen das rosenfarbe Blut, und von Adler das weisse Gluten nehmet: nachdem nun ihr diese zusammen gefüget habet, so congeliret es nach dem alten Proceß, so habt ihr die Tincturam Physicorum, deren viel nachgegangen, aber wenig gefunden haben.

Das lasse mir jetzt du Sophist ein Mysterium der Natur seyn, ein Magnale Dei, und ein Schatz in diesem Jammerthal, ein schlechtes Ding von äusserlichem Ansehen, zu verändern in ein anders weit edlers, das vorhero nicht war; das lasse jetzt ein Wunder und Zeichen von dem Spagiro seyn, daß er durch seine Kunst der Bereitung den geringen äusserlichen Leib zerstöhret und daraus einen andern und zwar edelsten und kostbaresten Leib und Wesen machet. Kannst du nun auch etwas aus dem Aristotelischen Licht, oder Serapions Regeln? so kom-

komme herfür mit deiner Prob, und thue Schulrecht wie einem ehrliebenden Meister gebühret. Weist du aber und vermagst nichts, warum ruffest du mich für eine unvernünftige Schweitzer-Kuhe und landstreicherischen Geuller aus? Kunst, (so du noch nicht so tief in das Licht der Gnaden gegründet und befestiget bist) Kunst sage ich, ist eine andere Natur, und besondere Welt, wie die Erfahrung wider dich und deine Abgötter bezeuget. Darum der Alchimist unterweilen etliche einfache Sachen zusammen gesetzet, und nachdem er dieselbigen nach seiner Nothdurft zerstöhret hat, bereitet er ein anders daraus; dann also wird oft nachmals aus vielerley ein einiges, das nachhero mehr thut, dann die Natur vorhero von ihr selbst vermocht, wie in Gastein genugsam bewiesen ist, aus Saturno Kupfer zu machen; in Kärnten, aus Mercurio Lunam; in Ungarn, aus Luna Gold. Ich will geschweigen von andern Verwandlungen der natürlichen Sachen, den Weisen genugsam bekannt, welch sich auch selzamer erzeigen, als der Ovidius in seiner ganzen Metamorphosi; dahero, wann du mich recht verstehest, such deinen Löwen im Aufgang, und deinen Adler gegen Mittag zu unserm fürgenommenen Werk, so wirst du bessern Werkzeug nicht finden, als Ungarn und Istria vermag. Aber begehrest du es von der Einigkeit durch die Zweyheit in die Dreyheit mit gleichmäßiger Abwechslung jegliches zu bringen, so must du deinen Weg nach Mittag richten, so wirst du in Cypern aller deiner

ner Bitt gewähret werden, darvon nicht weiter zu reden ist, wie eigentlich jetzt gemeldet. Dann dieser Geheimnissen, welche die Transformationes geben, seynd noch mehr, wiewohl wenigen bekannt. Und ob sie schon einem von GOtt eröfnet werden, so bricht doch der Ruhm der Kunst nicht also von Stund an hervor, sondern der Allmächtige giebt ihm auch den Verstand gleich mit, dieselbige andern zu verhalten, bis auf die Zukunft Hæliæ Artistæ, da das Verborgene wird offenbar werden. Also sehet ihr scheinbarlich, wiewohl sich nicht gebühret, davon zu reden, und etwann Spottweiß möchte aufgenommen werden, daß in dem Feuer des Schweffels eine grosse wunderliche Stein-Tinctur lieget, die die Edelgestein höher dann die Natur treiben kann, und von ihr selbst bringet. Aber diese Gradirungen der Metallen und Steine will ich stehen lassen, dieweil ich sie in Arcanis Arcanorum, in Libro de Vexationibus Alchimistarum, und in andern Büchern, genugsam davon geschrieben, und will unserer Voreltern Proceß, de Tinctura Physicorum, vollends beschliessen, wie ich angefangen habe.

Caput V.

Endlich haben die alte Spagyrici den pellicanirten trockenen Lili mit ordentlicher Vermehrung des Feuers so lang figiret, bis er von der Schwärze, nach Abwechslung aller Farben, blutroth ist worden, und eine Salamandrische

Art an sich genommen hat. Nun in dieser Arbeit ist von ihnen recht fortgefahren worden, und soll auch hinfort an von einem jeden, der diese Perl zu bekommen begehret, also fortgefahren werden. Daß ich aber dieses deutlicher schriftlich fürhalten könnte, ist mir schwerlich zu thun, sondern du must bey den Alchimisten in die Schule gehen, auf daß du die Gradus des Feuers wissest recht zu halten, und deine Gefäß zu ändern. Alsdann so wirst du sehen, so bald das Lili in dem physischen Ey erwärmet, daß mit seltzsamer Erzeigung schwärzer werden wird als ein Rab, nachmals mit der Zeit weisser als ein Schwan, und endlich, von der Gelbe, röther, dann der Indianische Safran.

Suchet, suchet, spricht der höchste Spagyrus, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Dann es wäre Sünd und Schad, daß man einem so schlimmen Vogel das Koch ins Maul striche, und ließ ihn nicht selbst darnach fliegen, wie ich und alle andere vor mir haben thun müssen. Darum gehe der rechten Kunst nach, so wirst du in derselbigen vollkommene Erkänntniß bekommen. Sonst ist allhier nichts mehr darzu zu setzen, oder zu erklären, als ich vorhero gesagt habe. Es lehren dich deine Pharisäische Schulen was sie wollen, aus ihrem unbewährten und baufälligen Grund, der nicht an seinem Ziel oder Ende ist, noch im Licht der Natur bewähret.

Wo du endlich der Alchimisten Handgriffe auf das höchste mit größtem Fleiß erlernet und erfahren hast, alsdann ist nichts so subtiles oder hartes in den Dingen der Natur, das dir nicht durch Hülf dieser Kunst könnte offenbar werden. Dann die Natur giebt nichts zu nutzen an den Tag, das ihres Orts zur höchsten Vollkommenheit vollendet wäre, wie allhier in unserer Vereinigung der Qualitæten zu sehen ist: sondern der Mensch muß es durch Spagyrische Bereitung dahin bringen, dahin es durch die Natur verordnet ist. Das seye also von dem alten Proceß und meiner Verbesserung der Physischen Tinctur genug gesagt, so viel die Bereitung antrift.

Weiter dieweil wir nun den Egyptischen Schatz in der Hand haben, so wollen wir forthin sehen, wie wir uns denselben zu Nutzen machen und bringen sollen, welcher sich uns jetzt aus diesem spagyrischen Geheimniß zweyfältig darbietet: der eine, wie er auf die Verneuerung des menschlichen Cörpers möge verwendet werden: der andere, wie er auf die Verwandlung der Metallen soll gebrauchet werden. Dieweil nun ich Theophrastus diese beyde vielfältig erfahren habe, so will ich sie nach den Zeichen der Würkung beschreiben, und wie ich solche in der Prob am besten befunden habe, fürhalten.

Caput VI.

So die Physische Tinctur zur Verwandlung der Metallen soll gebrauchet werden, so muß zum ersten ein Theil derselben auf tausend Theil im Fluß stehenden Goldes geworfen werden; alsdann ist die Medicin bereitet, den Aussatz der Metallen zu vertreiben und in vollkommene zu verändern. Das lasse im Licht der Natur eine sonders grosse Verwunderung seyn, daß durch die Würkung des Spagyri ein Metall seine Gestalt verliehre, und eine andere annehme: welches auch den ungegründeten Aristotelem in seiner Philosophie zum Narren gemacht hat; dann die Bauern in Hungarn, so sie Eisen seine Zeit in Zipser Brunnen legen, so wird es zu einem Rost gefressen, welcher durch den Schmelz-Ofen gelassen, von Stund an ein reines Kupfer ist, welches nimmer zu Eisen zuruck zu bringen ist. Deßgleichen auf dem Kuttenberg giessen sie ein Kislaugen, in welchem augenblicklich Eisen zu guten Kupfer wird, hoch gradiret und geschmeidiger unter dem Hammer, als das natürliche Kupfer. Dieser Dinge seynd noch mehr, auch gemeinen Leuten besser, dann den Sophisten bekannt, welche Metallen ihre Art in eine andere verändern. Aber zum theil von wegen der grossen Verachtung der unwissenden, zum theil aus eifrigen Herzen der frommen Künstler in geheim gehalten. Daher hab ich in Istria vielmals Venerem über die

vier und zwanzig in die acht und zwanzig Grad gebracht: also daß die Goldfarb höher nicht kommen mag, beständig im Antimonio und Quartirung, und alles das ausgerichtet, was auszurichten ist.

Wiewohl nun die alten Künstler dieses Geheimnisses sehr begierig gewesen, und dasselbige mit emsigsten Fleiß gesuchet: so haben es doch ihr wenig nach der vollkommenen Bereitung zum End hinaus bringen mögen. Dann es hat viele Anstöß, die mindern Metallen in bessere zu verwandeln, daß aus Jove Luna, oder aus Venere Sol werde, und wollen vielleicht die Magnalia der Natur, von GOtt unserer Sünden halber also verhalten werden. Dann da bey denen Artisten die Tinctur etlichemal ist bereitet gewesen, und sie die Projection nicht in das Werk haben setzen mögen, ist sie aus übler Bewahrung von Hünern gefressen worden, welchen hernach die Federn ausgefallen, und wie ich selbst gesehen hab, wiederum gewachsen. Also ist durch diese Mißhandlung, und Unwissenheit der vulcanischen Künstler, die Transmutation aus der Alchimie in die Arzney kommen. Dann dieweil sie die Tinctur ihrem Begehren nach nicht gewust zu gebrauchen, haben sie dieselbigen zu der Verneuerung des Menschen gewendet, wie jetzt in seinem Capitel deutlich folgen wird.

Caput VII.

Das ist die Tinctur, dadurch etliche von denen ersten Physicis in Egypten, wie dann auch auf diese Zeit, hundert und funfzig Jahr gelebet. Vieler Leben hat sich auch verlängert und auf etliche Sæcula erstrecket, wie die Historien öffentlich ausweisen, und solches doch niemanden glaubwürdig scheinet. Dann ihre Kraft ist so wunderbarlich, daß sie den Leib höher, dann die angebohrne Complexion ihm gezeiget, bringet, und in demselben Grad standhaftig erhaltet, daß er vor allen Krankheiten frey beharret: und obschon er mit Alter behaftet, scheinet er nichts destoweniger gleichsam als in seiner vorigen Jugend bestellt. Also ist die Physische Tinctur ein Universal, welches als ein unsichtbares Feuer alle Krankheiten verzehret, wie sie immer nur mögen genennet werden. Seine Dosis ist sehr klein, aber die Würkung sehr mächtig. Dahero seynd von mir curiret worden, Aussatz, Franzosen, Wassersucht, Colica, hinfallende Sucht, Schlag, Podagra, item Wolf, Krebs, Fistel, Siren und allerley inwendige Mängel, mehr dann einem Menschen zu gedenken ist; wie mir Deutschland, Engelland, Frankreich, Welschland, Pohlen, Böheim und das ganze Reich genugsam Zeugniß geben werden.

Jetzo siehe, du Sophist, Theophrastum an, wie dein Apollo, Machaon und Hypocrates gegen ihm stehen? dann das ist das Catholicum Physicorum: darum weil alle Physici dem langen Leben seynd nachgegangen, und denen Krankheiten zu widerstehen, welches sie durch dieses Universal am treflichsten erlanget, und es ihrem Verlangen nach Tinctura Physicorum geheissen habeu. Was ist nun grössers in der ganzen Arzney, dann eine solche Reinigung des ganzen Leibes, dadurch alle Ueberflüßigkeiten des Menschen in der Wurzel hinweg genommen, und mit einander umgekehret werden. Dann so der Saamen gesund gemachet wird, so seynd alle Ding wohl vollendet. Was hilft die ungegründete Weis der Sophisten zu purgiren, das nicht hinweg nimmt, was es da nehmen soll? dann das bezeiget die Kundschaft der Kranken, daß dasselbige nicht ausgetrieben sey worden, das man fürgegeben hat, dieweil es schnell hernach wiederum gewachsen ist.

Darum ist der rechte Grund und Fürnehmen des wahrhaften Arzten, die Wiederge-

burt der Natur und Jungmachung, so treibet nachmals das neue Wesen selbst aus, was ihr zuwider ist. Zu dieser Wiedergebährung ist die Kraft und Tugend der Tincturæ Physicorum wunderbarlich erfunden, und bis auf diese Zeit in Geheim von rechten Spagyricis gebrauchet worden.

APOCALIPSIS
HERMETIS
THEOPHRASTI

APOCALIPSIS HERMETIS.

Ab Illuſtriſſimo Viro, Aureolo Helvetio, qui fuit Hermes ſecundus.

das iſt:

Von der Offenbarung des verborgenen Geiſts der Natur.

Hermes, Plato, Ariſtoteles, und die andern Philoſophi, die verſchiedener Zeit geblühet haben, und der Künſte Erfinder geweſen ſind, und ſonderlich die Kräfte der unteren Creaturen fleißig betrachtet, haben mit groſſer Begierd geſucht: ob etwas unter den Creaturen zu finden wäre, das den menſchlichen Leib vor Zerſtörung und in einem ſteten Leben erhielt? Deme iſt geantwortet worden: es wäre nichts, das den zerſtörlichen Leib vom Tod erledigte, aber ein Ding wäre wohl, das die Verderbung hinweg nehmete, die Jugend erneuerte, und das kurze Leben, wie denen alten Patriarchen, verlängerte. Dann unſern Voreltern, Adam und Eva, iſt der Tod zur Straffe aufgeſetzet worden, das ſich von ihren Nachkommen nicht ſcheiden läßt. Dahero oben gedachte Philoſophi, und andere

mehr, dasselbige einige vor allen Dingen mit grosser Arbeit gesucht, und haben gefunden, daß dasselbige, welches dann den menschlichen Leib von seinem Verderben enthaltet, und das Leben verlängert, in allen seinen Eigenschaften, sich wie der Himmel gegen den andern Elementen hält; daraus sie verstanden, daß der Himmel ein Wesen ist über die vier Elementen, und also über die vier Qualitäten ist; wird also der Himmel, gegen den andern Elementen zu rechnen, für das fünfte Wesen gehalten, dann er ist unzerstörlich, unveränderlich, und leidet keinen fremden Eingriff. Also ist das einige, so gegen den Kräften unseres Leibs würket, hinweg auszutreiben, und von denen Philosophis mit obgemeldtem Namen genannt worden, und ist weder heiß noch trocken, wie das Erdreich, und ist allen Elementen eine geschickliche und vollkommene Vergleichung, eine rechte Vermischung der nothwendigen Kräfte, eine sonderliche Vereinigung der geistlichen Tugenden, eine unsichtbare Einigung des Leibs und der Seelen, das reineste und edelste Wesen eines unzerstörlichen Leibes künstlich ausgezogen, das nicht zerstöhret, noch von denen Elementen angegriffen werden kann, mit welchem Aristoteles einen Apfel zugerichtet, der das Leben mit seinem Geruch erlängerte, da er, Alters halber, funfzehn Tage vor seinem Tode weder essen noch trinken mochte.

Dieses geistliche Wesen und einige Ding ist dem Adam von oben herab geoffenbaret, und von den heiligen Vätern sonderlich begehret wor=

worden, welches Hermes und Aristoteles das Wahre ohne Lugen, das Gewisse des Allergewissesten, das Geheime des Allergeheimsten nennen; die göttliche Kraft in der Natur verborgen, das höchste und beste so unter dem Himmel gesucht mag werden, ein wunderbarlich Beschluß und Ende aller philosophischer Werke, darinnen gefunden werden des Himmels Thau, und die Fettigkeit der Erden, und was der Mensch mit nichts aussprechen kann, wird in diesem Geist gefunden, wie Morienus sagt: der dieses hat, der hat alles, und bedarf keiner fremden Hülf; dann in ihm ist alle zeitliche Glückseligkeit, leibliche Gesundheit, und irrdisch Glück oder Reichthum: das ist der Geist des fünften Wesens, ein Ursprung aller Freud unter dem Cirkel des Mondenscheins, des Himmels Aufhalter, der Erden Erhalter, des Meeres Beweger, derer Winden Erreger, der Regen Ausgiesser, aller Ding und Kräften Erhalter; über alle andere himmlische Ding oder Geister ein auserlesener Geist, welcher giebt Gesundheit, Glück, Freud, Fried, Lieb; vertreibt insgemein alles Böses, heilt alle Krankheit, vertreibt Haß und Traurigkeit, führet Freud ein, und zerstöret Armuth und Elend; ein Führer zu allem Guten, macht daß einer das Böse weder reden noch denken kann, giebt dem Menschen, was er im Herzen begehret, den Frommen zeitliche Ehre und langes Leben, den Bösen aber, die ihn mißbrauchen, die ewige Strafe. Das ist der Geist der Wahrheit, den

die Welt nicht begreiffen kann ohne Einsprechen des heiligen Geistes, oder ohne Unterricht derer die ihn kennen. Er ist einer unerkänntlichen Natur, einer unerkänntlichen Kraft, eines unendlichen Gewalts, den haben die Heiligen von Anbegin der Welt begehrt zu sehen.

Dieser Geist wird von Avicena genannt die Seele der Welt, dann gleichwie die Seele alle Glieder des Leibs beweget, also beweget dieser Geist alle Cörper, und wie die Seel in allen Gliedern des Leibs ist, also findet sich dieser Geist in allen elementirten Geschöpfen; wird von vielen gesuchet, von wenigen aber gefunden; wird betrachtet in der Weite, und in der Nähe genommen; dann er wird in einem jeden Dinge, an einer jeden statt, und zu jeder Zeit gefunden. Hat aller Creaturen Kräfte und Würkung, stehet gleich in allen Elementen, und was Eigenschaft alle und ein jedes Ding hat, das wird in diesem einigen Ding am kräftigsten erfunden, aus welches Kräften der Adam und die andern Patriarchen ihres Leibes Gesundheit und langes Leben gehabt haben, und etliche darunter in grossem Reichthum geblühet haben; und da ihn die Philosophi mit grosser Arbeit und Fleiß gefunden, haben sie ihn mit fremder Rede und Geheimniß verdunkelt, damit er nicht den Unwürdigen geoffenbaret, und die edlen Perlen den Säuen nicht fürgestreuet würden; dann wann es jedermann könnte, so würde aller Fleiß und Arbeit aufhören, und der Mensch sich auf nichts anders begeben, dann dieß einige Ding,

Ding, und würden die Leute nicht recht leben, und die Welt zu Grunde gehen; dann von ihres Geitzes und Ueberflusses wegen würden sie GOtt erzürnen, weil kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, noch zu keinem Menschen Herz gestiegen, was der Himmel diesem Geist natürlich eingeleibet hat, darum habe ich etliche des Geistes Eigenschaft, welches die Philosophi probiret haben, GOtt zu ehren kurz zusammen gezogen, damit die Frommen ihn in seinen Gaben andächtiglich lobten, welchen diese GOttes Gabe künftiglich zu Handen kommen würde; und will hiemit anzeigen, was er für Tugend und Kräfte zu einem jeden Wesen habe, wie er auch leiblich erscheint, damit er desto leichter erfunden und erkannt würde.

In seinem ersten Wesen erscheinet er in einem irrdischen, unsaubern, und mit allerley Schwachheit erfülltem Leib, in welchem er diese Eigenschaft hat: er heilet alle Wunden und Verderbung in den Gliedern des Menschen, bringt gutes Fleisch herfür, und verzehret das faule, reiniget alle Faulniß, und nimmt hinweg allen Gestank, er wohne an welchem Ende er wolle, heilt alles innwendig und auswendig, macht auch eine schöne Haut.

In seinem andern Wesen erscheinet er dem Gesicht in einem wässerigen Leib, und ist etwas schöner dann am ersten, doch nicht viel, das macht, daß er seine Corruptiones noch hat, aber kräftiger nach seinen Tugenden zu würken, der Wahrheit viel näher, in allen Werken würkender.

der. In welcher Gestalt er insgemein allen kalten und heissen Krankheiten in seiner verborgenen Natur zu Hülfe kommt, ist den Krankheiten treflich nutz wider das Gift, dann es treibet das Gift vom Herzen, und was sich in die Lungen gesetzet hat, löset es auf ohne Gewalt, und wann dieselbe zerstöhret und verwundet ist, heilet sie die, unangesehen ihrer Bewegung; reiniget das Geblüt, und was sich an den geistlichen Stetten angelegt, das purificirts und erhalts vor weitern Zerstöhrung, dreymal getrunken im Tag in einer jeden Krankheit, giebt es guten Trost und Hofnung.

Aber in seinem dritten Wesen erscheinet er in einem lüftigen Wesen, und öligen Leib, der gar nahend von allen seinen Gebrechen befreyet ist, in welchem er gar wunderbarliche Werk beweiset, dann es dienet den Jungen, daß ihre Leiber in einem Stand der schön und kräftig bleibet, wann sie es allgemach ein wenig in der Speiß brauchen, lasset durchaus die Melancholey nicht überhand nehmen, noch die Galle verbrennlich werden, mehret das Blut und den Saamen über die massen, darum sie oft müssen zur Ader lassen; es deopilirt und lüftet aus die Nerven und die Blutadern; und wo ein Glied in die Schwindung gehet, so bringet es dasselbige wieder zu seiner rechten Maß; und wann ein Jüngling, ehe er zum Einstehen kommet, das ist, weil er im Wachsen ist, ein zerbrochen Aug hat, und ihm nur alle Tage ein Tropfen darein gethan, und also ein Monath zu Ruhe gehalten

wird,

wird, so erlangt er sein Gesicht ohne allen Zweifel; und wann ein Glied etwas erfaultes oder überflüßiges hat, so vertreibt und dissolviret es von Stund an, was ihme aber abgehet, das erstattet es.

In seinem vierten Wesen erscheinet er in einem feurigen Cörper, der doch von allen seinen Gebrechen nicht gar erledigt, sondern noch etwas feurig und nicht genugsam ausgetrucket ist, in dem er viel Tugend zu würken hat; macht aus Alten Junge, und wann einem in den letzten Zügen von diesem Feuer eines Gersten-Korns schwer in Wein eingegeben wird, also daß es durch den Hals den Magen erreicht, so wird derselbige wieder erquicket, erwärmet, und gehet ihm bis zum Herzen, und vertrücknet alle überflüßige Feuchtigkeit; vertreibet das Gift, macht die natürliche Hitze wieder lebendig in der Leber; Und wann alte Leut dieses Feuers in kleiner Quantität gebrauchen, so nimmt es hinweg die Krankheit des Alters, also, daß sie ein junges Herz und Leib bekommen, und darum wird es genannt Elixir Vitæ.

In seinem fünften und letzten Wesen erscheinet er in einem glorificirten und erleuchten Leib, der keinen Mangel hat, ein Sol- und Luna-Schein, in welchem er hat alle obgesagte Kräfte und Eigenschaften, die er in denen andern Essentien besitzet. Je schöner, je wunderbarlicher, dann die natürliche Werk werden vor göttliche Mysteria gehalten, dieweil er die alten abgestorbene und ausgedörrte Cörper wieder belebet, den

Baum,

Baum, dem er in der Wurzel appliciret wird, macht ihn wieder lebendig, blühen und Frucht tragen; wann auch eine Lampe mit diesem Geist-Oel angefüllet und vermacht wird, so verlöschet es nimmermehr, sondern brennet ewiglich ohne Abgang, und macht aus einem jeden Crystall Edelgestein von allerley Farben, die so gut und edel sind, als die so aus den Bergwerken kommen, und thut viel andere Dinge, die ungerechten Leuten nicht zu offenbaren sind, und für unmöglich gehalten werden. Dann er heilt alle toden, und lebendige Leiber, ohne Zuthuung anderer Arzeney, daß Christus mein Zeug seyn soll, daß ich mit nichten lüge; dann aller himmlischer Cörper Einfluß, die sich in ihnen allen erforschen lassen, und die in ein jedes Ding insonderheit gegossen werden, sind in ihm allein zu finden, und die ersten offenbaren alle Schätze, die im Meer und Erdreich verborgen liegen, alle metallische Cörper machet es zu Gold, und ist ihme nichts gleich unter dem Himmel zu finden. Dieser Geist ist das Geheimniß, das von Anbeginn ist verborgen gewesen, und doch etlichen Heiligen, denen es von GOtt vergönnet, zu Offenbarung der Reichthum seiner Ehren, offenbaret worden, welcher feurig im Luft regnet, und das Irrdische mit ihme gegen Himmel führet, und von seinem Bauch oder Leib ganze Flüß fliessen des lebendigen Meers. Dieser Geist fleucht durch das Mittel gegen Himmel, wie ein aufgehendes Morgen-Gewölck, führet sein brennendes Feuer im Wasser, und hat sein clarificirtes Erdreich im Himmel,

vertreibet dem Saturno und Jovi seine Boßheit, verfüget den Jovem der Sol, und den Mercurium der Lunæ, giebt seiner Schwester Venus Hönig von Felsen, und liebet die Minera ewiglich.

Und wiewohl diese Schrift für einen Irrthum, und von denen Lästerern vor falsch wird angesehen werden, so ist sie doch denen Wissenden, und denen die es würklich probiren, wahr und möglich, wann man die verborgene Reden treulich verstehen will; derohalben sollst du dich mit diesem Geist nicht einlassen, du verstehest dann sie genugsamlich, dann GOtt ist wunderbarlich in seinen Werken, und seine Werk und Weißheit hat keine Zahl.

Dieser Geist wird in seiner feuerigen Natur ein Sandaraca genannt, in seiner lüftigen ein Kybrick, in der feurigen Aliochoar; dahero werden mit diesen Namen betrogen, die ihn suchen, und nicht vor erkennen, und vermeinen, dieser Geist des Lebens werde sich in solchen Dingen finden lassen, die in unserer Kunst kein nutz seynd. Und wiewohl dieser Geist den wir suchen wegen seiner Eigenschaft mit diesen Namen genannt wird, so ist er doch nicht in diesen Cörpern, kan auch nicht darinnen seyn, denn ein clarificirter Geist kann nicht erscheinen, dann in einem solchen Leib, der sich mit seinem Geschlecht vergleicht, wiewohl er mit diesen und andern viel Namen genannt wird, so soll keiner dafür halten, daß es unterschiedliche Geister seynd, sondern allezeit, man nenne es wie man will, so ist nur ein Geist, welcher in seinem Aufsteigen die Klarheit des Him-

mels erleuchtet, und in seinem Absteigen die Reinigkeit der Erden eingeleibet, und in seinem Umfliegen die Mehrung des Wassers umfangen hat; ist nicht des untern Regiments der Engel, sondern Raphael genannt, der Engel GOttes, der subtileste und edelste, und der reineste, welchem die andern alle als einem Obersten gehorsam sind. Diese geistliche Substanz ist weder himmlisch noch höllisch, sondern ein lüftiges reines und herrliches Corpus und das gestälte Mittel zwischen den höchsten und untersten ohne Vernunft, aber fruchtbarer Würkung, und das auserwählteste und zierlichste aller anderer himmlischer Ding. Dieß göttliche Werk ist gar zu tief, daß es kein Narr verstehen kann, dann es ist das leichteste und höchste Geheimniß der Natur, das ist, der Geist des HErrn, der den Kreyß des Erdreichs erfüllet hat, und im Anfang auf dem Wasser schwebete, den die Welt nicht fassen kann, ohne heimliche gnädige Einsprächung des heiligen Geistes, oder ohne heimliche Unterweisung derer, die ihn kennen, den die ganze Welt wegen seinen Kräften begehret, welche von denen Menschen nicht hoch genug geschätzet mögen werden: dann sie gehen in die Planeten, erheben das Gewölk und vertreiben die Nebel, geben allen Dingen ihr Licht, verkehren alles in Gold und Silber, geben alle Gesundheit und der Schätze Ueberflüßigkeit; reinigen den Aussatz, erklären das Gesicht, stärken die Traurigen, machen gesund die Kranken, offenbahren alle heimliche Schätze, und heilen insgemein alle Krankheiten und alle Gebrechen.

Durch

Durch diesen Geist haben die Philosophi die sieben freyen Künste erfunden, und ihr Reichthum damit erlanget; durch diesen hat Moses die Geschirr im Tempel von reinem Gold, und der König Salomon zu der Ehre GOttes, viel zierlicher Werk verrichtet; und viel andere haben grosse Thaten damit gethan. Der Noa hat damit seine Archen, der Moses den Tabernackel, Salomon den Tempel gebauet; Esdras hat die Gesetz wider damit aufgerichtet, Maria Moses Schwester ist damit gastfrey gewesen, Abraham, Isaac, Jacob und andere Gerechten haben ihr langes Leben und grossen Ueberfluß de Reichthum davon gehabt, und alle Fromme, di das gewust haben, GOtt damit gelobet. Derohalben ist seine Erlangung besser dann alle Handthierung mit Silber und Gold, dann es ist da beste Werk unter allen Werken, weil alles das was der Mensch in dieser Welt von Zeitlichen begehren kan, diesem nicht zu vergleichen is dann er ist vollkommen probiret, und unbetrüg lich erfunden worden, und stehet in ihme alle die Wahrheit, dahero er die Stimme und d Wahrheit genennet wird, und ist in seinen We ken keine Eitelkeit, man kan sein Lob nicht gen aussprechen, dann ich von seinen Kräften ni genugsam reden kann, weil seine gute Eigensch und Kraft weit über der Menschen Gedank und mit Zungen nicht auszusprechen ist, dann a ler Dinge Eigenschaft werden in ihm gefunde aber was soll ich weiter von ihm sagen, es ist nich war auch nicht, und wird nicht die Natur tieffe

zu untersuchen seyn, dann durch dieses. O du überschwenkliche Tieffe der Weißheit GOttes! die da alles das, was alle Cörper haben, in dieses einigen Geistes Gewalt und Kraft beschlossen hast. O du unaussprechliche! die du dich dem sterblichen Menschen erzeigt: dann der Natur zerstörliche Dinge werden durch Kraft deines Geistes gebessert. O! du Geheimniß aller Geheimnissen, aus aller heimlichen Dingen geheimeste, und aller Dingen Heylung und Arzney, du letzte Erforschung der Natur in den unter den himmlischen Dingen aller Alt-Väter und neuen Weisen und Philosophen wunderbarlicher Beschluß, den die Welt und der ganze Erdboden begehret. O! du wunderbarlicher und löblicher Geist der Reinigkeit, darinnen alle Wonne, Freud und Reichthum, Fruchtbarkeit des Lebens, und Kunst aller Künsten stehen, in Kraft die ihn wissen zeitliche Freude giebet. O du begierliches Wissen! und liebliches Ding aller Dingen, die unter dem Luna Cirkel seynd, mit welchem die Natur gestärket, und das Herz mit den Gliedern erneuert wird: die blühende Jugend erhalten, das Alter vertrieben, die Schwachheit zerstöhret, und die Schönheit auf das lieblichste erhalten wird, welches des Guten im Ueberfluß hat, und alles was dem Menschen wohlgefällt, häufig giebet. O! du schöne allerlieblichste geistliche Substanz. O! du wunderliche alle Ding stärkende Licht. O! du höchste von allen Dingen unüberwindlichste Kraft, welche obschon sie von denen Unwissenden verächtlich gehalten, doch von den

den Weisen in hohem Lob, Glori und Ehren werth gehalten wird, welche aus denen Humoribus gewachsen, Todtenwerk, unnatürliche Krankheit der Zauberey austreibet, den sterbenden ihre Stimm erkläret und wieder giebt. O! du Schatz aller Schätze. O! du Geheimniß aller Geheimnissen, die eine unaussprechliche Substanz von Avicenna genannt worden, die reineste, vollkommenste, mächtigste Seele der Welt; und ist nichts künstlichers unter dem Himmel, einer unergründlichen Natur und Kraft wunderbarlicher Würkung und unendlichen Gewalts, hat unter den Creaturen nicht seines gleichens, und hat aller unterhimmlischen Cörper Kräften, dann aus ihm fliessen die Wasser des Lebens, das Honig, und das Oel des ewigen Heils, und also hat er sie von Felsen und Honig ersättiget, darum sagt Morienus, der Jhn den hat, der hat alles, und bedarf keiner fremden Hülf.

Gebenedeyet bist du ein GOtt unser Vater, der du den Propheten diese Erkänntniß und Verstand gegeben hast, daß sie es also verborgen, daß die Blinden und die in weltlicher Gottlosigkeit ersoffen, es nicht erfinden können, die Frommen und die Geschickten aber dich dadurch gelobet haben. Dann welche dieses Dinges Geheimniß den Unwürdigen offenbahren und entdecken, die seynd Zerreisser des himmlischen Siegels, von wegen der heimlichen Offenbahrung, und beleidigen die göttliche Majestät so viel an ihm ist, seynd auch vielen Unglück unterworfen, und der Straf GOttes nicht fern. Derohalben ich alle

Christglaubige die dieses Erkänntniß haben, von Herzen bitte, daß sie vor niemanden davon reden, und keinem mittheilen dann denen die gottseelig leben, und die sie durch lange Zeit probiret und erkennet haben, daß sie tugendlich leben, GOtt loben und ehren, der einen solchen Schatz dem Menschen gegeben hat, dann viele suchen, aber wenig finden ihn, dann die Unreinen und die im Lust leben, seynd dieser Wissenschaft unwürdig, darum solte diese Kunst nur den gottsförchtigen gezeiget werden, weil sie mit keinem Werth zu bezahlen ist. Ich bezeuge mit GOtt, daß ich nicht lüge, obschon der Natur unmöglich scheinet, nemlich daß keiner jetzt ist, noch gewesen ist, noch seyn wird, der die Natur so tief untersuchet hat.

Gelobet sey der allerhöchste und allmächtige GOtt der diese Kunst erschaffen, und dem es gefallen hat, Gottesförchtigen Menschen diese Erkänntniß zu offenbahren, Amen. Also ist vollbracht das köstliche und fürtrefliche Werk die Offenbahrung des verborgenen Geistes, in welchem das Secret und Geheimniß dieser Welt verborgen liegen. Dieser Geist aber ist ein einziges Göttliches und wunderbarliches Numen, ein heiliges Amt, dann er beschleust die ganze Welt, in ihm ist, wird, war m. e. a. und überwind wahrhaftig die Elementen und die fünfte Substanz.

THESAURUS
THESAURORUM ALCHIMISTARUM.
PHILIPPI THEOPHRASTI
BOMBAST AB HOHENHEIM
1770.

THESAURUS
THESAURORUM ALCHIMISTARUM.

Die Natur gebiehret ein Mineral in den Eingeweiden der Erde, deren zweyerley sind, welche an vielen Enden und Orten in Europa gefunden werden. Das beste aber so mir zu handen ist gestanden, und in Experimentiren wahrhaft aussen in der Figur der grössern Welt, ist in Aufgang Astri Sphæræ Solis, das andere in Astro Meridionali, ist in seiner ersten Blühe, welche Viscus Terræ durch sein Astrum herfür druckt, und in seiner ersten Coagulation roth erfunden wird, in dem verschlossen liegen alle Blumen und Farben der Mineralien, darvon viel von denen Philosophis geschrieben ist worden, daß es kalt und feuchter Natur sey, und ist dem Element-Wasser verglichen worden. Aber der rechten Erkänntniß und Experiment nach, haben alle Philosophi vor mir die Pfeile neben das Blatt, und zum Zweck und Ziel fehl verschossen, und vermeynet Mercurius und Sulphur sey eine Mutter aller Metallen: Aber des dritten haben sie nicht gedacht, noch ihr keiner den Fischerpern in die Hand genommen, das im Wasser liegt; und so aber das Wasser geschieden wird durch die Spagyrische Kunst, so findet sich die Wahrheit, welches weder von Galeno noch

Avicena in ihren zerrissenen Fischergarn nie gedacht ist worden. Und solte ich den jetzigen hochgelehrten Physicis nur den Namen und die Zusammensetzung, auch die Composition, Dissolution und Coagulation beschreiben, welches die Natur in Anfang der Welt erzeiget in seinem Gewächs, so hätte ich ein Jahr zu schreiben, und viele Küh-Häute klecketen nicht, dessen sie zu unterweisen.

Ich sage aber, daß in diesem Mineral gefunden werden drey Substanzien und Materien, als nemlich, Mercurius, Sulphur, und ein mineralisches Wasser, durch welche es durch die Natur zusammen gesetzet ist, und werden durch die Spagyrische Kunst resolviret und aufgelöset durch seinen eigenen Saft, das noch nicht gar zeitig ist in seinen vollkommenen Herbst, gleichwie eine Birn am Baum: der Baum ist der Verberger der Birn, so aber die himmlischen Astra und die Natur zusammen kommen, giebet es zun ersten seine Gablen um Merzen Zeit, darnach seine Knöpf, folgens eröfnen sich die Knöpf, und erzeigen ihre Blüth, und fort an bis zur Zeitigung der Birn in des Baumes Herbst. Also ist auch mit den Mineralien, daß sie dermassen zum ersten in den Eingeweiden der Erden durch die Astra herfür gedruckt werden, welches den Alchimisten hoch zu betrachten ist, die da den Thesaurum Thesaurorum suchen: dessen Weg, Anfang, Mittel, und Ende ihnen anzuzeigen, will ich in diesem folgenden Tractat sein eigen Wasser, seinen eigenen Sulphur und seinen eigenen Balsam beschreiben:

ben: diese drey werden durch die Auflösung und Zusammensetzung in eines coaguliret.

De Sulphure Cinabarino.

Nehme Cinober Erz, und schlicht es also: siede es im Regenwasser in einem steinernen Geschirr auf drey Stunden, darnach schlemme es schön aus, solvire es in einem Aqua Regis, das gemacht sey von einem Theil Vitriol, Salpeter und Salmiack: dann ziehe es durch den Alembic ab, giesse es wiederum darauf, verfüge, daß geschieden werde das reine von den unreinen, also lasse es in Pferde-Mist putrificiren einen Monath, darnach scheide die Elementen also: So es sein Zeichen giebet, fange an zu distilliren durch den Alembic mit dem ersten Grad des Feuers, so steiget Wasser und Luft, Feuer und Erden die bleiben am Boden. Darnach so thue es wieder zusammen, und in der Aschen also gemach getrieben, so steiget am ersten abermahl das Element Wasser und Luft, folgends das Element Feuer, welches erkannt wird von einem erfahrnen Artisten: die Erden ist am Boden des Geschirrs, darinnen such, das von vielen gesuchet, aber von wenigen gefunden worden.

Diese Terram mortuam sollst du künstlich in dem Rewerber zurichten, und darnach mit dem ersten Grad des Feuers fünf Tag und Nacht, bis fort an auf den andern Grad auch fünf Tag und Nacht also verschlossen fortfahren: so wirst du finden ein Sal volatile als ein zartes Alcali, ein

ein beständiges Astrum ignis et terræ: das vermische mit den zuvor behaltenen Elementen Wasser und Luft, setze es abermahl acht Tage und Nächte in die Asche, so wirst du sehen, das von vielen Künstlern vergessen und betrachtet ist worden: welches scheide nach deiner Erfahrenheit künstlich auf Spagirisch, so findest du die Erde weiß und ihrer Tinctur entzogen. Also setze das Elementfeuer und Alcoholisches Salz der Erde zusammen zu digeriren in sein pelicanisch Wesen, so wird es noch ein wenig terrestrische Erde setzen, das separire dann wieder davon.

De Leone Rubeo.

Nachdeme nehme den pellicanirten Löwen, der auch in Aufgang gefunden wird, daß du seine Tinctur siehest, das Elementfeuer stehet auf dem Wasser, Luft und Erde: scheide es per Tritorium, von untersten, so hast du das rechte Aurum potabile, das süsse ab, mit Alcohol vini angegossen, und so oft durch den Alembig abgezogen, bis du keine Schärfe mehr empfindest von dem Aqua Regis.

Dieses Oleum solis thue in sein Retorterium mit Sigillo Hermetis wohl verschlossen, setze es zu eleviren, also daß es sich exaltiret und dupliret in seinem Grad, dann nehme das Glas also verschlossen, setze das in ein kaltes Ort, so solviret es sich nicht, sondern coaguliret sich. Setze es wieder ein zu eleviren und coaguliren, das thue zum dritten mal, so ist die Tinctura Solis

per-

perfect in seinem Grad, das behalte auch auf an sein Ort.

De Leone Viridi.

Folgends nehme den Veneris Vitriolum zum höchsten auf spagirisch präpariret, thue darauf das zuvor aufbehaltene Element des Wassers und Erde, und solvire es, und thue ihme, wie vorgemeldet, mit dem Putrificiren einen Monath. So die geschehen, wirst du sehen das Zeichen der Elementen, das scheide auch von einander, so hat es im Gesicht zwo Farben, weiß und roth, das rothe stehet ob dem weissen. Die rothe Tinctur Vitrioli ist also stark, daß sie alle weisse Körper in roth tingiret, oder alle rothe Körper in weisse, und das ist ein Wunder.

Diese Tinctur durch die Retorten getrieben, so wirst du sehen in eine Schwärze gehen, diese treibe wieder durch die Retorten, und so oft wiederhohlet, bis es weislich gehet: fahre fort, verzage nicht in deiner Arbeit, rectificire es bis du den rechten klaren grünen Löwen findest, den du sehen wirst schwer am Gewicht und dasselbigfärbet, ist eine Tinctur, ein durchsichtig Gold, bis du das Zeichen siehest, und aus dem grünen Löwen hast, der nicht zu bezahlen ist mit dem Schatz des römischen Löwen. Wohl dem der ihn findet, und zu der Tinctur brauchen kann.

Daß ist das rechte Balsam-Oel, ein Balsam der himmlischen Astrorum, der keine Körper faulen lässet, auch keinen Aussatz, Lepram, Poda-

dagram, Wassersucht wurzeln lässet, nur ein Gran schwer eingegeben, so fermentiret wird mit dem Schweffel des Goldes.

Ach du deutscher Carl, wo ist dein Schatz? wo sind deine Phisici? wo deine Doctoren und Holzschecker die allein purgiren und laxiren? Also ist dein Himmel zerrüttet worden, deine Astra verirret, und über andere Weg über lineam palustram fürgenommen, dieweil deine Augen verglasset im Carfunkel und anderen Dingen, die zum Spectackel der Zier und Schönheit gehen, und zur Hoffart dienen. Hätten deine Artisten den Fürsten Galenum (also nennen sie ihn) in der Höllen gewußt, daraus er mir geschrieben hat, so hätten sie sich mit dem Fuchsschwanz geseegnet; desgleichen Avicennam in der Porten der Vorhölle, mit dem ich disputirt hab von seinem Auro Potabili, Tinctura Phisicorum, Quinta Essentia, von seinem Lap. Phil. &c. O ihr Heuchler, die ihr der Wahrheit eines gerechten Ärztes, der von der Natur erfahren, und von Gott darzu gebohren, verachtet. Habet acht und sehet ihr Impostores, die ihr sitzet im Ansehen der obern Stellen: nach meinem Tod werden meine Discipuli kommen und euch Heuchler an das Licht bringen, wer ihr seyd, zusamt eurer sudlerischen Apothecken, dadurch die Fürsten und großmächtigsten Potentaten der Christenheit geführet sind worden in den Tod. Ach weh über euren Hals am Tage des Gerichts! Ich aber weiß, daß mein seyn wird die Monarchy, mein wird seyn die Ehre, nicht daß ich mich rühme, die Natur lobet mich,

aus

aus ihr selbst bin ich gebohren, und ich folge ihr nach: sie kennet mich und ich sie auch. Das Licht das in ihr ist, hab ich in ihr gesehen und auch äusserlich in der Figur Microcosmi probiret und in ihrer Welt gefunden.

Daß ich aber weiters komme auf mein angefangenes Werk, und meinen Schülern ein Genügen thue, welchen ich es gerne gönne, so sie anders im Licht der Natur erfahren, in den Astris gutes wissen haben, und in der Philosophie gelernet sind, die da zu erkennen giebet aller Wasser Natur.

Nehme den beschriebenen mineralischen Liquorem den vierten Theil im Gewicht, Solis rubei terræ zwey Theil, Sulphuris solis ein Theil, thue es zusammen in einen Pelican, congelire es, solvire es, also zum dritten mahl, so hast du Tincturam Alchimistarum. Sein Gewicht ist hie nicht beschrieben, aber im Buch der Transmutation da wird es gemeldet.

Der nun hat Astri Solis eine Unze auf tausend Unzen, wird sein eigen Corpus Solis auch tingiren. So du hast Astrum Mercurii? gleicher massen tingiret es das ganze Corpus Mercurii. Hast du Astrum Veneris? desgleichen tingirest das ganze Corpus Veneris. Dieses alles soll gleichfalls bestätiget und zu verstehen seyn mit denen anderen Planeten oder Astris, als da ist Saturnus, Jupiter, Mars, Luna: dann von ihnen werden auch Tincturen gemacht, davon hie nicht weiter zu schreiben, weil es sonst genugsam im

Buch de Natura rerum und Archidoxis beschrieben, und weil hier das Primum Ens Metallorum und Mineralium terræ deu Alchimisten genugsam angezeiget habe, auf daß sie haben die Tincturam Alchimistarum.

Dieses Werk hier der Tincturæ Alchimistarum, ist nicht gerichtet auf neun Monath, sondern magst mit Freuden ohne Verdruß in Spagyria Alchimistarum fortfahren, und dann dieß in viertzig Alchimistischen Tagen figiren, extrahiren, exaltiren, putrificiren, fermentiren, coaguliren in dem Stein, und den alchimistischen Phönix zuwegen bringen.

Aber wohl zu merken, daß der Sulphur Cinabarinus ein flüchtiger Adler ist, dessen Federn fliegen ohne Wind, und führen den Körper des Phönix dem Alten in sein Nest, allda wird er gespeiset von Element des Feuers, und seine Junge beißen ihm die Augen aus, daraus wird eine Weisse, das da geschieden ist in seiner Sphæra, in die Sphæram und das Leben auf seinem Herzen, dem Balsam seines Eingeweides, nach Art der Cabalisten.

COELUM PHILOSOPHORUM SIVE LIBER VEXATIONUM PHILIPPI THEOPHRASTI PARACELSI.

Kunst und Natur der Alchimey,
Und was darauf zu halten sey.

Durch sieben gründliche Regeln, gegen den sieben gemeinen Metallen zugericht, sammt einer Vorrede, mit etlichen zugethanen Stücken und Beschlüssen abgefertiget.

Geschrieben 1770.

Vorrede

THEOPHRASTI PARACELSI,
zu allen Alchimisten und Lesern dieses Büchleins.

Ihr Liebhaber und erfahrene der Alchimistischen Kunst, und alle, die ihr durch grosse Verheissung reich zu werden begierig seyd viel Gold und Silber zu machen; wie dann die Alchimy vielfältig lernet und verheißt: und auch, die ihr euch noch damit üben werdet, und vexiren lassen wollet, und nicht aussetzen von dieser Kunst, bis ihr erfahret, was sie euch giebt, und wie sie ihr grosses Zusagen hält, sage euch, daß sie nicht so leicht ist, und die allerschwereste, für dem, der sie erforschen, und vor sich selbst darzu kommen soll. Das giebt die tägliche Erfahrenheit wohl zu erkennen, daß unter tausend nicht einer ihrer Verheissung gewähret wird.

Ob aber solches die Natur oder Kunst schuld ist, sage ich nicht; sondern es ist eigene Verhinderung, und des Laboranten Ungeschicklichkeit Schuld. Darum will ich dieses Büchlein der Alchimy nicht also haben noch lehren, wie die andern gemeinen Alchimisten schreiben, und lehren grosse schwere Kunst und weitläuftige Arbeit: als (nimm Antimonium, lasse fliessen mit Salniter und Weinstein, desselben nimm ein Loth, Gold ein Loth, Zinn drey Quintlein, Schlich ein Quintlein, Schwefel zwey Loth, Vitriol zwey Loth, laß mit Silber im Scherben cum Arsenico fliessen) u. d. g.

Dieweil auch alle Zeichen des Himmels, des Gestirns und der Planeten Character, mit sammt ihren verkehrten Worten und Namen, auch allen Recepten, Materien und Werkzeugen der Künstler wohlwissend und bekannt sind; so will diesem Büchlein nicht vonnöthen seyn, dieselbige Ding aufs neue herfür zu tragen und lehrnen; wiewohl es sich solcher Zeichen, Namen und Character auch zu gebrauchen nicht unterläßt, wann es benöthig ist.

Aber es wird allhier eine andere Weis der Alchimy dargegeben, durch sieben Regeln, auf

die sieben Metallen, gründlich und natürlicher weis; wiewohl diese sieben Regeln auf das allerzierlichste mit Worten nicht seynd, sondern auf das allereinfältigste sich hören lassen und erscheinen; so seynd sie doch mit ihrer Nachgründung und Ausforschung, so viel erträglich seyn mag, Meister genug, und eine Haupt-Summa der ganzen Lehr der Alchimy, dabey auch aller andern Dinge Heimlichkeiten auszusprechen, abzunehmen und zu erkennen seynd, viel neuer Speculirung Ausrechnung, darvon viel neue Gedanken entspringen, und wunderbarliche Werke durch Probirung herfür an Tag kommen, also, daß es an etlichen Orten den Schriften der alten weisen natürlichen Meistern und Philosophen widerwärtig gegen ihren Meynungen gesehen, und in der Prob gefunden wird.

Es ist auch in dieser Kunst nichts wahrhaftigers, dann das am allerwenigsten erkannt und geglaubt wird. Und solches ist nur die Schuld und Ursach aller Arbeit in der Alchimy, darinn sich viel verderben mit ihrer Ungeschicklichkeit, und umsonst arbeiten, entweder daß der Materie zu viel oder zu wenig ist, oder aber zu

gleicher Maß. Aus solchem allen kommt, daß sich ein Ding entweder mehr in der Würkung verderbt und zu nichten wird, oder aber, wo das recht getroffen, mehr sich veradelt, und der Vollkommenheit sich nahet. Dann der rechte Weg ist leicht, wird aber am wenigsten getroffen.

Es ist auch befunden, daß ihm wohl ein jeder künstlicher und fantasirender Mensch durch sein Delirament eine alchimische Kunst erdenken und erdichten mag, er mache dann daraus Ichts oder Nichts. Nichts muß er machen, auf daß er Ichts in Nichts bringe, und wieder Ichts aus Nichts gebohren werde. Und ist doch der unglaubliche Spruch, der doch wahr ist.

Verderbung macht vollkommenes Gut, das Gut mag nicht erscheinen vor seinem Verberger. Es ist auch gefangen Gut, dieweil es verborgen ist. Der Verberger muß abgerissen und veederbet werden, so wird das Gut ledig und frey mit seiner Klarheit offenbar erscheinen. Glossa: der Verberger ist der Berg, Sand, Erden oder Stein, darinnen das Metall

tall iſt gewachſen. Aber ein jedes ſichtiges Metall iſt ein Verberger der andern ſechs Metallen.

Dieweil aber durch das Element des Feuers die unvollkommene Dinge zerſtöhret, verbrennt und gar hingenommen werden, als da ſind dieſe fünf Metallen, Mars, Jupiter, Mercurius, Venus, Saturnus, aber die vollkommenen mögen von dem Feuer nicht hingenommen werden, als da ſind dieſe zwey Metall, Sol und Luna, darum müſſen ſie in dem Feuer da bleiben, und aus den andern unvollkommenen, darinnen ſie zerſtöhret werden, ihren Leib zuſammen nehmen, und ſichtiglich erſcheinen. Wie und mit was Mitteln das geſchehen mag, wird in den ſieben Regeln verſtanden werden, was Art und Eigenſchaft ein jedes Metall hat und iſt, was es mit dem andern zu würken hat und vermag in Vermiſchung derſelben.

Auch soll man wissen, daß diese sieben Regeln einem geringen verständigen Menschen im ersten Lesen und Ansehen nicht im Huy zu begreiffen sind; geringe Verständniß kann schweres Fürgeben nicht ertragen, darum bedarf eine jede Regel wohl disputirens. Auch sind viel Aufgeblasener, Hoffärtiger, die sich lassen bedünken, sie verstehen es gar wohl, daß es nichts werth sey, was in diesem Büchlein stehet, sie aber könntens viel besser wissen, und mehr, und dieses gar verachten (☉).

Die

Die erste Regel.

Von des Mercurii Art, und von seiner Eigenschaft.

Alle Ding sind in allen Dingen verborgen; eins aus ihnen allen ist ihr Verberger und leibliches Gefäß, äusserlich, sichtlich und beweglich. Die Flüsse sind alle offenbar in diesem Gefäß, dann dieses Gefäß ist ein leiblicher Geist, darum sind alle Coagulationen oder Gestehungen in ihme gefangen und beschlossen, mit dem Fluß überkommen, umgeben und verfasset. Diesem Fluß und seiner Ursach kann man keinem einen Namen finden, damit er möchte genennet werden. Und dieweil keine so grosse Hitz ist, die ihm gleich kommete, so muß ihm die Hitz des höllischen Feuers verglichen werden Darum dieser Fluß gar keine Gemeinschaft hat mit andern Flüssen, so von des elementischen natürlichen Feuers Hitz geschmelzt, und durch die natürliche Kälte gefrierend, coagulirend und starrend werden. Solches mögen sie dem Mercurio nicht thun, sind ihm viel zu schwach, er giebt nichts um sie. Darum ist zu merken, daß auch die vier tödlichen elementischen Kräfte, gegen den himmlischen Kräften, welche man auch Quintam essentiam heißt, dann die Elementen mögen der Quintæ essentiæ nichts zufügen oder nehmen) haben keinen Eingrif zu würken. Die himmlische und höllische Kraft ist den vier Ele-

menten nicht gehorsam. Darauf soll man merken, daß kein Element, auch keine elementische Art, es sey Trockne, Feuchte, Hitze oder Kälte, deren keines vermag etwas zu würken wider die Quintam essentiam oder Kraft, sondern ein jedes hat seine Würkung allein für sich selbst.

Die andere Regel.

Vom Jupiter und seiner Art.

Welches Ding offenbar ist, verstehe den Leib Jovis, in demselbigen sind die andern sechs leibliche Metallen alle geistlich darinn verborgen, und je eines tiefer und ferner als das andere. Jupiter ist nicht der Quintessenz theilhaftig, sondern der vier elementischen Natur; darum wird sein Fluß durch eine kleine zufällige Hitz des Feuers offenbar, und seine Coagulation auch durch eine kleine zufällige Kälte kann geschehen, hat auch Gemeinschaft mit allen andern metallischen Flüssen.

Darum, je näher ein Ding dem andern gleich ist in der Natur, je lieber vereiniget es sich mit ihm, wo sie aneinander stossen; es ist auch ein Ding in der Nähe allweg würklicher und anrührlicher, dann was fern hindan ist, das ist nicht bedränglich; man förcht auch nicht dasjenige, das fern ist, wann es gleich groß ist. Also hat man auch kein grossen Lust zum Himmelreich: Ursach, es ist ferne von dannen, und man hat es nie gesehen; desgleichen förcht man die Höll nicht sehr, dann sie ist weit

hindan, und niemand weiß oder hat ihr Gestalt gesehen, und ihr Pein empfunden; darum sie gleich für nichts geschätzt wird. Demnach sind die abwesende Dinge wenig achtsam, ja gar verworfen, wo sie an einer groben statt sind; dann durch Eigenschaft der statt wird ein Ding auch verbösert oder verädelt, das könnt man durch viel Exempel beweisen.

Darum, je ferner Jupiter von Marte und Venere ist, und je näher bey Sole und Luna, je goldischer und silberischer ist er in seinem Cörper, grösser, stärker, sichtiger, empfindlicher, erscheiniger, oder lieblicher und annehmlicher, auch erkänntlicher, greiflicher und wahrhaftiger ersehen, dann in der ferne.

Wiederum, je ferner ein Ding ist, je schlechter und unachtsamer es ist, in allen obgesagten Dingen; das gegenwärtige ist allweg achtsamer, dann das abwesende Ding; je näher das sichtige ist, je ferner das unsichtige. Darum ist dir Alchimist fleißig zu gedenken, wie du Jovem sollst bringen und setzen an die geistliche und himmlische und ferne statt, daran Sol und Luna stehen, und Solem und Lunam welche du willst, daselbst in der ferne nehmen, und herzu in die nähe setzen an die statt, da Jupiter leiblich gestanden ist, also, daß auch Sol und Luna leiblich da sind und vor Augen stehen wahrhaftig in der Prob. Dann es sind die Metallen von ihrer Unvollkommenheit zu verwandeln in die Vollkommenheit mancherley Recept und Arbeit. Eins in das andere zu vermischen, und wiederum eines

nes

nes aus dem anderu lauter und rein zu scheiden, ist nichts anders, dann eine Abwechslung und Vertauschung, durch die gerechte Arbeit der Alchimey. Nota: das Gold hat viel Jupiter und nicht wenig Silber, setze ihm Saturnum und Lunam darzu, und die Luna wird sich von denen andern vermehren.

Die dritte Regel.

Von dem Marte und seiner Eigenschaft.

Die sechs verborgene Metallen haben das siebende Metall von ihnen ausgetrieben und leiblich gemacht; sie haben ihm auch die allerschlechteste Würdigkeit gelassen, auch die gröbste Härtigkeit und Arbeit aufgeleget. In diesem haben sie alle ihre Stärke und Härte der Coagulation ausgeschoben und offenbar gemacht, dargegen ihre Farbe und Flüsse ingehalten mit sammt ihrer Nobilität. Es ist schwer, und bedarf Mühe, aus einem unwürdigen gemeinen Mann einen Fürsten oder König zu machen. Aber Mars durch seine Steitbarkeit erfechtet auch Herrlichkeit, und setzet sich an die hohe Stätt der Könige. Es bedarf aber Fürsehens, daß er nicht übereilt, gefangen werde. Es muß bedacht werden, mit was Möglichkeit Mars an die Königliche statt, und Sol und Luna an Martis statt, mit Saturno möge gebracht werden.

Die vierte Regel.
Von Veneris Eigenschaft.

Die andern sechs Metallen haben der Veneri alle ihre Farben und mittlern Fluß mit Unbeständigkeit zu einem äusserlichen Leib gemacht. Es wäre aber nöthig, dem Verstand durch etliche Exempel zu beweisen, wie man das sichtige Ding durch das Feuer unsichtbar, und das unsichtbare sichtbar und materialisch machte. Alle verbrennliche Dinge sind natürlich durch das Feuer zu verwandeln aus einer Gestalt in die andere, zu Kohlen, zu Ruß, Aschen, Glaß, Farben, Stein und Erde, und die Erde ist wieder zu bringen in viel neue metallische Cörper. Und so man ein verbrennt oder verlegenes Metall findet, so nimmer geschmeidig, sondern spröd, und staubt, so mans schlägt, oder brüchig ist, das soll man wohl ausglüen, so empfanget es wieder seine Geschmeidigkeit.

Die fünfte Regel.
Von Saturni Eigenschaft.

Also spricht Saturnus von seiner eigenen Natur: Sie haben mich für ihren Probierer alle sechs von ihnen ausgemustert, und von der geistlichen Statt gestossen, haben mir die Wohnung mit einem zerstörlichen Leib zugeworfen. Dann was sie nicht seyn, noch haben wollen, das muß ich seyn. Meine sechs Brüder sind geistlich,

darum

darum sie meinen Leib, so oft ich feurend bin, durchgehen, und wann ich in dem Feuer vergehe, so vergehen sie auch mit mir, ohne die zwey besten, Sol und Luna; durch mein Wasser säubern sie sich gar schön, und werden stolz; mein Geist ist das Wasser, das da aufweichet alle gefrorne und starrende Cörper meiner Brüder; aber mein Leib ist der Erden so geneigt, was ich in mich fasse, wird auch der Erden ähnlich, und von uns zu einem Leib gemacht. Es wäre nicht gut, daß die Welt wüßte oder glaubte, was in mir ist, und was ich vermag. Viel besser wäre es, so sie solches mit mir thun könnten, das mir möglich ist, sie liessen alle andere Künste der Alchimy stehen, und brauchten allein, das in mir und mit mir auszurichten ist. Der Stein der Kälte ist in mir, das ist mein Wasser, mit dem ich gestehen und erfrieren mache die Geister der sechs Metallen zu leiblichem Wesen des siebenden, das ist Sol mit Luna promoviren.

Antimonium, Spitzglantz, ist zweyerley: Eins ist das gemeine schwarze, dadurch man das Gold läutert und reiniget, wann man es darein vermenget, und dadurch gehen lässet, und dieses hat mit dem Bley die nächste Freundschaft, oder ist seines Geschlechts; das andere ist das weisse, und heißt auch Magnesia oder Conterfehit, Wißmat, das hat mit dem Zinn die nächste Freundschaft, und vermehret, mit anderm Antimonio vermenget, Lunam.

Die sechste Regel.

Von Luna Eigenschaft.

Wollte einer Lunam zu Bley oder Eisen machen, so bedarf es gleich so viel Mühe und Arbeit, als du wolltest mit grossem Nutzen und Reichthum aus Mercurio, Jove, Marte, Venere, Saturno, Lunam machen. Dann es ist nicht nöthig, aus den guten Dingen schlechte, sondern aus schlechten gute zu machen. Auch muß man wissen, was doch für eine Materie die Luna seye, oder von wem es kommet; so einer solches nicht weiß zu bedenken, oder zu erfragen, ist ihm unmöglich Lunam zu machen. Frage: was ist dann Luna? Es ist aus den sechs Metallen, die da geistlich in ihr verborgen sind, selbst das siebende Metall, äusserlich, leiblich und materialisch. Dann allweg das siebende hat die andern sechs Metall geistlich in ihm verborgen, wie oft ist gehöret worden. Auch die sechs geistliche Metallen mögen nicht seyn ohne ein äusserliches materialisch Metall; so mag auch kein leibliches Metall ohne die sechs geistlichen nicht seyn, noch statt haben mit ihrem Wesen. Die sieben leiblichen Metallen werden wohl auch zusammen gemengt oder vermischt, aber es dienet nicht zu Sol oder Luna zu machen. Nach derselbigen Vermischung bleibet ein jedes Metall nach seiner Art beständig, oder flüchtig im Feuer, dessen nimm ein Exempel. Vermische, wie du magst, Mercurium, Jovem, Saturnum, Martem,

tem, Venerem, Solem, Lunam, alle zusammen, so wird darum Sol und Luna die andern fünf Metallen nicht in sich verwandeln, also, daß sie alle von Sole und Luna zu Sol und Luna würden; ob sie schon alle siebene in ein Stück gegossen sind, so bleibt doch ein jedes, das es ist, in seiner Natur; solches ist von der leiblichen Vermischung zu verstehen. Von der geistlichen metallischen Vermischung und Gemeinschaft ist das zu wissen, daß keine Scheidung, auch keine Tödtung der Geister ist; dann es sind Geister, die da nimmermehr ohne einen Leib mögen seyn. Und ob man ihnen in einer Stund hundertmal den Leib nehme und tödte, so hätten sie doch allweg wieder einen andern Leib, und edler, als sie vorhin gehabt haben. Und dieses ist die Uebersetzung der Metallen, von einem Tod zum andern, das ist, vom schlechtern Grad zum bessern und höhern, das ist Luna, und vom bessern zum allerbesten, zu dem allervollkommensten, das ist Sole, das allerdurchleuchteste und Königlichste Metall. Es ist also wahr, und allwegen gewiß, wie oft gesagt worden, daß allweg die sechs Metallen das siebende gebähren, oder von ihnen ausgehet zum greiflichen und sichtlichen Wesen.

Frag: So es nun also ist, daß Luna und auch ein jedes Metall allweg von denen andern sechsen urstendet und gemacht wird. Was ist dann seine Eigenschaft, und wie ist es von ihm naturiret? Antwort: Aus Mercurio, Jove, Marte, Venere, Saturno, Sole, mag nichts anders

oder

oder kein anderes Metall gemacht werden dann Luna. Die Ursach kommt daher, daß der andern Metallen sechse sind, und hat ein jedes zwo guter Tugenden, das werden in Summa zwölf Tugend: diese Tugenden sind der Silber Geist, das mit kurzen Worten also zu erkennen ist. Das Silber ist von den sechs geistlichen Metallen und ihren Tugenden, der jedes zwo hat, und in Summa zwölf sind, zusammen in ein leibliches Metall gesetzt, und wird verglichen den sieben Planeten und zwölf Himmels-Zeichen. Dann Luna hat vom Planeten Mercurio und vom Wassermann und Fisch den Fluß, und seinen lichten weissen Glanz, ☿ ♒ ♓. Auch so hat Luna von Jove, Schütz und Stier die weisse Farb, und eine grosse Beständigkeit wider das Feuer, ♃ ♐ ♉. Luna hat von Marte, Krebs und Widder die Härtigkeit, und seinen guten Klang, ♂ ♋ ♈. Luna hat von Venere, Zwillinge und Waage die Maaß der Coagulation und Geschmeidigkeit, ♀ ♊ ♎. Luna hat von Saturno, Steinbock und Scorpion den gedigen Leib mit der Schwere, ♄ ♑ ♏. Luna hat von Sole, Löwen und Jungfrau die lautere Reinigkeit und grosse Beständigkeit, wider die Macht des Feuers ☉ ♌ ♍. Also ist natürlich mit der Kürze erkläret, was die Erhebung und Ursach des Silber-Geists und Leib ist mit seiner zusammen gesetzter Natur und Wesenheit.

Noch ist das zu melden, was die Metallischen Geister anfänglich in ihrer Geburt, so sie erstlich von des Himmels Einfluß in die Erden kommen,

für eine Materie an sich nehmen: nemlich ein armes Kott, ein Stein: dann so kommt der Bergmann oder Knapp, der zerschlägt und zerbricht den Leib des Metalls-Geist, der Schmelzer zerstöhret und tödtet diesen Leib gar mit dem Feuer: dann so nimmt der metallische Geist in solcher Tödtung einen andern bessern Leib an sich, der gedigen, nicht brüchig, sondern geschmeidig ist. Dann so kommt aber der Alchimist, und zerstöhret, tödtet und bereitet solchen metallischen Leib künstlich: So nimmt dann der metallische geistliche Leib wiederum einen andern edlern und vollkommnern Leib an sich, der sich äusserlich erzeiget nicht anders dann Sol oder Luna. Alsdann seynd beyde, der metallische Leib und Geist vollkommentlich vereint, und vor dem zerstörlichen Element des Feuers wohl sicher, und unverzehrlich darinnen.

Die siebende Regel.

Von Sole und seiner Eigenschaft.

Das siebende Metall aus den sechs geistlichen ist das cörperliche Gold, und ist an ihm selbst nichts anders, dann ein lauteres Feuer. Daß es aber äusserlich als ein schöner, gelber, sichtbarlicher, greiflicher, schwerer, kalter, und gedigener Leib zu sehen und zu empfinden: ist die Ursach, daß es die Coagulation der andern sechs Metallen in ihm hat, damit es verfast und behaftet ist zu einem äusserlichen Leib. Daß es

aber

aber von dem Elementischen Feuer geschmelzet wird, ist das die Ursach: Es hat den Fluß vom Mercurio, Fisch und Wassermann in ihm geistlich verborgen. Das spühret man auch darbey äusserlich, daß sich der Mercurius am allerliebsten mit dem Gold leiblich verhaftet und vermischet. Daß aber das Gold nach der Schmelzung, so die Hitze nachlasset, und die Kälte äusserlich darzu fället, wiederum hart, das ist coagulirt und erstarrend wird, ist der andern fünf Metallen Art und Ursach in ihm, das ist von Jove, Saturno, Marte, Venere und Luna, in diesen fünf Metallen hat man am meisten die kalten Wohnungen mit ihrem Regiment, darum mag das Gold ausserhalb des Feuers Hitz keinen Fluß haben von wegen der Kälte. Es mag ihm auch der Mercurius mit seiner Hitz und natürlichen Fluß nicht helfen oder erretten wider die fünf Metallen die kalt sind, daß die Hitze Mercurii genugsam wäre, das Gold im Fluß zu erhalten. Darum muß das Gold den fünf Metallen mehr Gehorsam leisten, dann dem einigen Metall Mercurii. Der Mercurius hat auch kein anders Amt in ihm selbst, dann daß er allweg in Fluß stehet: Darum hat er in der Coagulation der andern Metallen nichts zu schaffen, und ist nicht seine Art hart, gestehend oder erstarrend, sondern fliessend zu machen. Das fliessen machen, ist eine Natur der Hitze und des Lebens: aber die Kälte ist eine Natur der Hartung, Erstarrung, Unbeweglichkeit, und wird dem Todt verglichen. Das Exempel ist also: so man die sechs Metal-

len die da kalt sind, zum Fluß will bringen, es sey den Jovis, Venus, Saturnus, Mars, Luna oder Sol: so muß das mit der Hitz des Feuers geschehen. Dann mit Schnee und Eiß so kalt seyn, mag man die Metall nicht schmelzen, sondern härten. Und so man die Metall mit Feuer in Fluß bringet, so bald dann das Feuer von ihnen gethan wird, so fallt die Kälte in das Metall ein, und wird von Stund an hart, starrend und todt davon, und bleibet unbeweglich. Weil dann nun Mercurius allwegen in Fluß und lebendig ist, so sag nun an, ob er von Hitz oder Kälte lebendig ist? wird wer sprechen er ist kalter und feuchter Natur, und von Kälte sey er lebendig: so ist ein solcher der es sagt und dafür hält, nicht ein Erkenner der wahren Natur, sondern wird mit dem gemeinen Pöbel verführet und betrogen. Dann der gemeine Pöbel halt und glaubt nur falsch von allen Dingen; darum muß man sich davon ziehen, will man die Wahrheit recht erkennen. Dann der Mercurius ist nicht von der Kälte, sondern von Hitz und Feuers-Natur lebendig, und auch ein jedes lebendiges Ding ist Feuer. Dann die Hitz ist des Lebens, und die Kälte des Todes Ursach. Daß aber das Gold an ihm selbst ein lauteres Feuer ist, und doch nicht lebendig, sondern hart, und erzeigt allein die Farb des Feuers als gelb und roth vermischt in ihm: ist Ursach, weil das Feuer oder Leben in ihm durch die andern kalten Metallen verschlungen oder figiret ist, und die fünf kalten Metallen sind diese, Jovis, Mars, Saturnus, Venus und

Luna,

Luna, die geben dem Gold von ihren Tugenden, nach der Kälte den Leib, nach dem Feuer die Farben, nach der Trockne die Härtung, nach der Feuchtigkeit die Schwere, und von der Glanzigkeit den Glanz. Daß aber das Gold in dem Element des irrdischen Feuers nicht zerstöhret noch verbrennet wird, ist das die Ursach davon, die Beständigkeit des Golds. Es mag ein Feuer das andere nicht verbrennen oder verzehren, sondern so Feuer und Feuer zusammen kommen, wird es nur desto grösser und stärker in seiner Würkung. Das himmlische Feuer, das von der Sonnen einfliesset bey uns, oder im Erdreich gewürket wird, ist nicht ein Feuer wie es im Himmel ist, ist auch nicht wie unser Feuer auf Erden: Sondern das himmlische Feuer ist bey uns ein kaltes, starrendes und gefrornes Feuer, und dieses ist der Leib des Goldes, darum mag man dem Gold mit unserm Feuer nichts abgewinnen, dann allein, daß man es damit zertrennet und fliessend machet, gleichwie die Sonne den Schnee und das gefrorne Wasser oder Eiß aufweicht und fliessend machet. Und darum ist dem Feuer nicht Gewalt gegeben Feuer zu verbrennen, dieweil Gold selbst Feuer ist. Im Himmel ist es resolvirt, aber bey uns coagulirt. Das Gold ist in

dreyerley Stand mit seinem Wesen	1. himmlich	ist	resolvirt.
	2. Elementisch		flüßig.
	3. Metallisch		leiblich.

Ende der sieben Regeln.

Deus & Natura nihil frustra faciunt.

Die ewige Statt aller Dingen, ohne Zeit ohne Anfang und ohne End, ist ganz wesentlich überall: Es würket, da keine Hofnung auf selben ist, das unmöglich geschätzet wird, das da nur unverhoflich, unglaublich, und gar verzweifelt ist, wird wunderbarlich wahr werden.

Item. Nun merkt die Stück super Mercurium Vivum.

Alles das, was da weiß färbt oder macht, ist das Leben der Natur, des Lichtes Eigenschaft und Kraft, die das Leben verursachet und machet. Zu dieser Bewegung ist das Feuer mit seiner Hitz seine Geburt. Und alles, das da schwarz färbet oder machet, ist des Todes Natur, der Finsterniß Eigenschaft und Kraft, die den Tod verursacht. Zu dieser Erstarrung ist die Erden mit der Kälte seine Coagulation und Fixation. Das Haus ist allwegen todt, aber der Einwohner ist lebendig Feuer. Findest du seine Exempel recht zu brauchen, so hast du gewonnen.

Item, ein bewährt Fließ-Pulver, Pingues adole Verbenas.

Nimm acht Loth Salniter, vier Loth Schwefel, zwey Loth Tartari, vermisch, laß fliessen.

Was von der Coagulation des Mercurii zu halten sey.

Es ist gar nicht nöthig, daß man bedarf den Mercurium tödten und coaguliren, und dann

erst zu Lunam machen, oder viel Arbeit daran legen mit sublimiren und andern Sachen; dann es ist nur eine Verschwendung Solis und Lunæ, das in ihm ist. Es ist wohl ein anderer viel näherer Weg, darmit Mercurius zu Luna wird, gar mit wenigeren Kosten, ohne alle Mühe der Coagulation. Nun wollte doch ein jeder gerne in den Alchimistischen Schriften lesen, solche Stück oder Künstlein, die da leicht und ganz gering zu gebrauchen wären, dadurch man in kurzer Zeit viel Gold und Silber machen könnte, und hat einen Unwillen an viel andern Schriften und Worten, die ihm nicht wollen flux lauter und klar anzeigen, und sagen, wie er ihm thun soll: Also und also thu ihm, wollte er gerne hören, so hast du gut Lunam und Sol, darvon er möchte reich werden. Ey lieber, warte noch ein wenig, bis man es dir mit kurzen Worten, gar ohne alle Mühe und Arbeit ingemein aufdecken wird, daß du es nur im Huy herzucken wolltest, und von Stund an aus Saturno, Mercurio und Jove, Solem und Lunam machen. Es ist und wird so gemein nimmermehr zu können und zu treffen seyn, so leicht und gering es auch an ihm selbst ist. Es ist Gold und Silber durch einen so gar kleinen und ringen Griff und Weg der Alchimy zu machen, daß es gar nicht nöthig ist oder wäre, einigerley Lehr und Buch davon zu schreiben, noch zu reden, so wenig als vom fertigen Schnee zu schreiben ist.

Recepten der Alchimy.

Was soll man dann von viel Recepten sagen, und von mancherley Gefässen, als: Oefen, Gläser, Scherben, Wassern, Oelen, Salzen, Schwefeln, Spißglas, Magnesia, Saliter, Alaun, Vitriol, Weinstein, Borax, Atrament, Auripigment, Glaßgallen, Arsenick, Galmey, Boley-Erden, Röthelstein, Kalch, Pech, Wachs, Lutum Sapientiæ, gestossen Glas, Grünspan, Salarmoniack, Kienruß, Kreiden, Urin, Har, Eyerschalen, Jungfraumilch, Bleyweiß, Menig, Zinober, Eßig, Aquafort, Eisen, Safran, Lasur, Seiffen, Tutian, Hauergold, Crystallen und noch viel mehr; vom präpariren, putrificiren, digeriren, sublimiren, calciniren, solviren, cementiren, fixiren, reverberiren, coaguliren, gradiren, rectificiren, amalgamiren, purgieren, von solchen Sachen und Stücken sind viele Bücher der Alchimy vollgeschrieben, und noch mehr, was mit Kräutern, Wurzeln, Saamen, Hölzern, Stein, Thieren, Würmern, Beinäschen, Schneckenhäusern, Muscheln und Pech zugehet ꝛc. Solche oberzehlte Dinge sind allerley Ausschweiffungen der Alchimy, und grosse vergebene Mühe und Arbeit. Und obschon durch solche Dinge Sol und Luna gemacht würde, so ist es doch der Menge mehr eine Verhinderniß, dann eine Förderung. Darum ist in der Wahrheit nicht zu lernen von den obgemeldten Dingen Lunam und Solem zu machen, sondern man

muß

muß das alles fahren und stehen lassen; dann es nicht bey denen fünf Metallen würket, Gold und Silber herfür zu bringen.

Was ist dann für ein rechter Weg und kurzer Grund, so gar nichts schweres bedarf, und so bald Silber und Gold wird, das wahr und recht ohne allen Betrug ist? wie lang verziehest du solches zu melden? Ich glaub du weist selbst nichts davon, sondern machest viel unnützer Umschweif, mögte einer sagen. Antwort: Es ist schon gesagt, und in den sieben Regeln genugsam offenbar. Will es einer nicht begreiffen, so ist ihm nicht zu helfen. Es soll auch keiner nicht so unsinnig seyn, der da wolle meynen, es solle so gar leicht allen Menschen gemein zu verstehen seyn, das ist nicht, und soll nicht seyn; aber mit einem verdeckten Verstand soll es noch besser, als im vorhergehenden, vermerket werden. Die Kunst ist also: Wann du den Himmel oder Sphæram Saturni mit dem Leben lauffen machest auf Erden, so setze die Planeten darein, alle, oder welche du willst, doch daß der Luna nicht zu viel, sondern der kleineste und wenigste darinnen sey; und also lasse es alles lauffen so lang, bis der Himmel des Saturni gar verschwind, so bleiben die Planeten allein stehen, und sind gestorben mit ihren alten zerstörlichen Cörpern, und haben einen neuen vollkommenen unzerstörlichen Leib an sich genommen, derselbige Leib ist der Geist des Himmels, von dem die Planeten wieder leiblich und lebendig werden, wie vor, denselben neuen Leib nimm

von dem Leben, und aus der Erden, und behalt ihn, der ist Sol und Luna. Also hast du die Kunst gar geöfnet, und bey einander; ob du es noch nicht verstehest, noch kannst, das ist recht, dann also soll es bleiben, und nicht gemeinkündig seyn.

Wie man Crystallen beschweren, und alle Ding darinn sehen kann.

Beschweren ist nichts anders, dann ein Ding recht merken, wissen und verstehen, was das ist. Crystall ist eine Figur des Lufts, darinnen alles, das im Luft beweglich oder unbeweglich gesehen wird, das erscheinet auch in einem Spiegel, in Crystallen und in Wassern; dann Luft, Wasser und Crystallen, muß zum Gesicht für eines gelten, als ein Spiegel, darinnen man die Replica verkehrlich siehet.

Von der Hitze Mercurii.

Ueberwunden sind die, so da halten von dem Mercurio, daß er kalter und nasser Natur sey, oder seyn soll, das nicht ist, sondern grosser Hitz und Feuchtigkeit ist er voll, welche Hitz und Feuchtigkeit ihm natürlich ist, und verursachet, daß er allweg und stets im Fluß seyn muß. Dann wo er kalter und nasser Natur wäre, so müßte er dem gefrornen Wasser gleich seyn, und allweg starrend und hart bleiben, und müßte erst mit der Hitze des Feuers, wie andere Metallen, zum Fluß gebracht werden; das bedarf er aber nicht,

nicht, dieweil er vorhin seinen Fluß von der Hi- tze hat, die ihn stets im Fluß hält, darvon er allezeit muß leben, und nicht sterben, erstarren oder erfrieren, noch auch fix seyn mag. Und das ist ein sonderliches Stück zu wissen, daß die Geister der sieben Metallen, oder wie viel ihr im Feuer bey einander vermischt seyn, fast be- wegt und aufrühtisch sind, und sonderlich der Mercurius, und lassen ihre Kraft und Tugend einer in den andern ein, zu überwinden, fliessen, und sich also verwandlen; eines nimmt dem andern seine Tugend, sein Leben und Gestalt, und giebt ihm dafür eine andere Natur und Gestalt zu haben. Also werden die Geister oder Dämpfe der Metallen durch die Hitze gegen einander beweget zu würken, und verwechselt von einer Tugend in die andere, bis zu der Vollkommenheit und Reinigkeit.

Was soll man aber mehr mit dem Mercurio anfangen, damit ihm seine Hitze und Feuchtigkeit mögte genommen, und davor eine Kälte an die statt gegeben werden, darvon er müßte erfrieren, erstarren und gar sterben? So thue ihm also, wie du im folgenden Gedicht hörest.

Nehme eine lautere argentene Büchsen, darein beschliesse den Mercurium wohl, mach einen Hafen voll mit zerstossenem Saturno, henk die Büchsen mit dem Mercurio mitten darein, laß es also einen ganzen Tag im Fluß stehen, das nimmt dem Mercurio seine himmlische Hitze hinweg, und giebt ihm die äusserliche Hitz, die innerliche Kälte von Saturno und Luna, die sind

beyde

beyde kalter Natur, darvon muß der Mercurius gefrieren, erstarren und hart werden.

Merke, die Kälte, so der Mercurius bedarf zu seiner Erstarrung und Tödtung, die ist äusserlich nicht zu empfinden, oder kalt wie Schnee und Eiß, sondern ist mehr warm zu empfinden äusserlich; so ist auch die Hitze des Mercurii, darvon er fliesset, äusserlich nicht eine empfindliche Hitze in unserer Hand, sondern wird äusserlich mehr von einer Kälte empfunden. Darvon sprechen die Sophisten, (das sind vermeynte Gelehrte) er seye kalter und nasser Natur, darum wollen sie ihn nur mit heissen Dingen coaguliren, das ihn doch vielmehr zum Fluß zeucht und hält, dann daß es ihn gestehend soll machen. Das mag man alles durch Probirung erfahren. Die wahre Alchimy, die allein von einer Sach die Kunst lernet, Lunam oder Solem zu machen, von den fünf unvollkommenen Metallen, gebrauchet sich keiner andern Recept, sondern allein von den Metallen, aus den Metallen, durch die Metallen, und mit den Metallen, werden die vollkommenen Metallen gemacht, dann in andern Dingen ist Luna, und in Metallen ist Sol.

Was Materie und Werkzeug man bedarf zu der Alchimy.

Man bedarf nichts besonders dann einer Herdstatt, Kohlen, Blaßbalgs, Zangen, Hammer, Tiegel, Treibscherben und Capellen von

guter

guter büchener Aschen, darnach Saturnum, Jovem, Martem, Solem, Venerem, Mercurium, Lunam, setz ein, laß machen bis an das End Saturni.

Erz und Betgwerk zu suchen in der Erden, in Steinen, ist fast schwer und ungewiß; weil aber alle Metallen anfänglich müssen gesucht und herfür gebracht werden, ist solches Suchen und Arbeiten nicht zu verachten, sondern hoch zu loben; und diese Lust und Begierde, in Bergwerk zu bauen, soll so wenig abgehen und aussenbleiben, als der Jungengesellen Lust zur Buhlschaft; und so begierig die Biene auf die Rosen ist, Hönig und Wachs daraus zu ziehen und zu nehmen; also willig soll der Mensch zum Erz und Bergwerk in der Erde zu suchen geneigt seyn, doch ohne Geitz. Dann wer zu viel will, dem wird zu wenig. Dann GOtt erfüllet nicht alle Menschen mit Gold und Silber, sondern auch mit Armuth, Dreck und Koth, mit Jammer und Noth.

GOtt hat auch etlichen Menschen sonderliche Verständniß und listige Erkänntniß der Erz und Metallen geben, also daß sie wissen ein viel nähern Weg und Griff, wie man Solem und Lunam mag machen, ohne alles Bergwerk bauen, und gar ohne Erz probiren und schmelzen, also, daß es nicht allein auf dasselbige gewachsene Erz Lunæ und Solis in der Erde zu bauen kommen ist, sondern daß man auch wahre Kunst und Wissenschaft hat, daß aus den fünf Geschlechten (aber doch aus Erz gemachter Metallen, die

da

da heissen und sind die unvollkommene Metallen) als Mercurius, Jovis, Saturnus, Mars, Venus, aus deren jeglichen insonderheit Sol und Luna zu machen möglich ist, aber aus etlichen leichter, und aus etlichen schwerer. Merke auch, daß aus Mercurio, Saturno, Jove leicht, aus Marte und Venere schwerer Sol und Luna zu machen ist; doch ist es möglich, aber alles mit Urstand und Zusatz Solis und Lunæ.

Aus der Magnesia und Saturno exit Luna.

Aus Jove und Zinober purum Aurum orietur.

Es mag auch ein künstlicher Mensch, wie ich mir wohl gedenke, mit gerechter Aufmerkung und Zubereitung umgehen mit den Metallen, daß er mit Vernunft die Veränderung in die Metallen zu der Vollkommenheit mehr würkt und regiert, dann alle Zeichen und Planeten des Himmels-Lauf thun. Es ist auch nicht vonnöthen, eine Rechnung oder Wissenschaft zu haben, wie das Gestirn der zwölf Zeichen und sieben Planeten gehen und regieren; auch nicht achten, was für Zeit, Tag oder Stund des oder dieses Planeten gut oder böß sey, dann solches giebt oder nimmt nichts, es fördert oder hindert auch nichts in der natürlichen Kunst der Alchimy. So du anders sonst die Wahrheit und die Möglichkeit recht hast, so arbeite und thue es, wann es dir gelegen ist und gefällig; fehlets aber an dir, oder deinem Verstand und Werke, so fehlen auch daran alle Planeten, Gestirn und Zeichen. Es ist auch, daß sich die Metallen, wann sie

sie lang in der Erde liegen, nicht allein verkehren, daß sie gar zu Rost und Schimmel werden, sondern sie werden auch durch grosse Verlängerung in der Erden gar wieder zu einem rechten natürlichen Stein, der man nun viel findet, man hat aber nicht Achtung darauf. Dann man findet ganz steinerne heydnische Pfenning, mit altem Gepräg, sind aber am ersten Metallen gewesen, und durch die Verwesung zu Stein worden.

Was die Alchimia für ein Thun seye.

Alchimy ist nur ein Fürnehmen, Sinnen und ein listiges Nachdenken, damit man die Geschlecht der Metallen verwandeln, und aus einem Stand und Natur in den andern bringen möge. Demnach mag ein jeder wohl nachdenken eine gute alchimistische Kunst durch seine Sinnen und Gedanken; dann wer gut nachdenkt, der trift auch gut die Kunst, und findet die Wahrheit.

Merke: auf das Gestirn und auf das Gestein ist fast viel zu halten, dann das Gestirn ist der Geist und Formirung alles Gesteins. Es ist auch alles himmlische Gestirn, Sol und Luna, nur ein Stein an ihm selbst, und das irrdische Gestein ist kommen von dem himmlischen Gestein, als desselbigen Brand, Kohlen, Aschen, Auswurf, Absäuberung und Reinigung, darvon sich das himmlische Gestein absondert, klar und rein

rein in seinem Glanz gemacht hat. Und es ist die ganze Kugel der Erden nichts anders, dann ein abgeworfenes und zusammen gefallenes, gemischtes, zerbrochenes, zerriebenes und wieder gebachenes, und zum theil zusammen geschmelztes Steinwerk in einem Butzen, und mitten im Cirkel des Firmaments zu stehen in eine Ruhe und Stillstand kommen.

Auch ist zu merken, daß das Edelgestein, von dem himmlischen Gestein oder Gestirn, das allernächste bey der Vollkommenheit aller Reinigkeit, Schönheit, Klarheit, Tugend und Beständigkeit, wider das Feuer unzerstörlich, daher mit anderm Gestein in die Erde kommen. Darum sind sie noch etlicher massen gleich dem himmlischen Gestein oder Gestirn, des Theils und Art sie sind von ihnen kommen, und von Menschen gefunden werden in einem groben Gefäß, und wird bey dem Pöfel vermeynt, (der doch von allen Dingen falsch urtheilt) es sey also da gewachsen, wie man es find, und dann erst poliret, in der Welt umgeführt, verkauft, und für grossen Reichthum, von wegen ihrer schönen Gestalt, Farben und andern Tugenden, geschätzt wird, deren Anzeigung hernach ein wenig gemeldet wird.

Vom Edelgestein.

Smaragdus, ist ein grüner durchsichtiger Stein, er ist den Augen gut, und Gedächtniß behülflich, und

und errettet die Keuschheit; wo sie aber neben ihm gebrochen wird, bricht er auch.

Adamas, ist ein schwarzer Crystall, er heißt auch Diamant und Euar, von wegen daß er Freud giebt. Er ist finster und eisenfarb, und am allerhärtesten, er wird mit Bocksblut solviret, und er ist nicht grösser dann eine Haselnuß.

Magnes, ist ein Eisenstein, dann er zeucht das Eisen an sich.

Marcarita, ist ein Perlein, aber nicht ein Stein, denn es wächst in den Meer-Schnecken, und ist weiß. Dann was in Thieren, Menschen oder Fischen wächset, ist nicht eigentlich ein Stein, sondern es ist des Pöfels Meynung, der hälts für Stein, aber es ist eigentlich eine verkehrte Natur über ein vollkommenes Werk.

Hyacinthus, ist ein gelber Stein, durchleuchtig. Es ist auch eine Blume, die also heißt, die Poeten sagen, sey ein Mensch gewesen.

Saphirus, ist ein Stein fast blau scheinend, dem Himmel gleich.

Rubinus, ist ein Stein sehr roth scheinend.

Carbunculus, ist ein Stein von der Sonnen, giebt Licht und Schein von ihm selbst, wie die Sonne in ihrer Natur.

Corallus, ist auch einem Stein gleich, ganz roth, wächset aber im Meer aus der Natur des Wassers und Lufts, in Holz oder Staudenweiß; dann verkehrt es sich vom Luft, wird steinhart, und ganz roth, und vom Feuer unverbrennlich, darum es ein Stein heißt.

Calcedonius, ist ein Stein von viel lautern und trüben Farben, auch von gemischten gewölkigen Flüssen und Leberfarben, und der schlechteste des edlen Gesteins, aller Farben hervor leuchtend.

Topasius, ist ein Stein, der bey der Nacht auch leuchtet, und in andern Felsen gefunden wird.

Amethistes, ist ein Stein, durch roth und gelb scheinend.

Chrysopasus, ist ein Stein, des Nachts feurig, des Tags golden scheinend.

Crystalus, ist ein Stein, weiß, durchsichtig, dem gefrornen Wasser gleich, und ist von Luft und Kälte aus andern Felsen sublimirt, ausgezogen, oder wie man es heißt, gewachsen. Dessennach zu einem glaubwürdigen und gründlichen Beschluß, so merk diesen Abschied: Will jemand rechte Sinnen, Gedanken und Vernunft brauchen, gegen den Metallen, was sie sind, und von wannen sie kommen, der wisse, daß

unsere Metallen nichts anders sind, dann der beste Theil von denen gemeinen Steinen. Sie sind der Steinen Geist, das ist das Pech, Unschlicht, Schmalz, Oel und Feißte der Steinen. Es ist aber nicht gut, lauter, rein und vollkommen, dieweil es noch in den Steinen verborgen und vermischt ist; darum muß es in Steinen gesucht und gefunden, darinnen erkennet und daraus gezogen werden, das ist, genöth, gepreßt, gedrungen und geschmeltzt werden, alsdann so ist es kein Stein mehr, sondern ein bereites vollkommenes Metall, und vergleichet sich dem Gestirn des Himmels, das auch ein abgesöndertes Gestein ist von diesem irrdischen Gestein.

Demnach, so einer Erz oder Bergwerk suchen will, der muß eine solche Ausrechnung bey ihm haben, und damit gefaßt seyn, muß nicht allein auf die gewöhnlichen bekannten Erze gewiesen seyn, auch nicht in die Tiefe der Berge sein Fürne[...]en setzen, gutes Erz zu erlangen. Dann es ist oft auswendig am Tage gleich das, das in der Tiefe der Erden nicht ist, und oft bessers und mehr dann darinnen. Darum soll man einen jeglichen Stein, den man ansichtig wird, er sey groß oder klein, ganze Felsen oder Kißlingstein, wohl besehen, und beschätzen, was Natur und Eigenschaft er ist. Dann es ist oft ein Kißlingstein, der unachtsam ist, besser dann eine Kuh. Man darf nicht allwegen auf

den Abbruch denken, wo ein solcher Stein herkommt, daß man seiner mehrere hätte; dann diese Stein haben keinen Abbruch, sondern der Himmel ist ihr Abbruch. Auch ist manche unachtsame Erde, Staub und Sand, der viel Goldes und Silberschlich führet.

Darauf merke.

FINIS.

SECRETUM MAGICUM.

Von dreyen gebenedeyten Magischen Steinen

THEOPHRASTI PARACELSI.

Welches aus seiner Handschrift kommen.

Darinnen wird erstlich tractiret von der Prima Metallorum Materia, wie aus derselbigen soll bereitet werden der Lapis Philosophorum, welches wahre Universal mit heiliger Schrift concordiret, und dann letztlich noch zween Magische Steine, welche Animalis & Vegetabilis genennet werden, und ist das höchste Secretum zu Aufenthaltung des menschlichen Lebens.

Das Gebohrne muß wieder in sein Principium, oder Ursprung gebracht werden, von dem Principio da es von Anfang entsprungen.

So doch die Prima Materia, allein inwendig alle Ding erweckt und erhaltet.

Secretum Magicum

Von drey gebenedeyten Magischen Steinen.

Ob wohl von den gar alten Philosophis durch langwierige Mühe und Nachforschung, der

goldene Philosophische Stein oftmals gefunden worden, auch dadurch bisweilen hohe Erkänntniß, daß nemlich etwas hohes, so die Natur erhalte, seyn müsse, wie dann solche ihre Meynung von der Natur auch vielfältig und wunderbarlich beschrieben werden. Dieweil sie aber das höchste Centrum daraus alle Cirkel geführet und gefunden werden müssen, nicht erkennet; sondern alle ihre Schriften und Werken zweifelhaftig ex Circulationibus Elementorum erforschet, fundiret gewesen, und das Centrum viel weniger das zierliche Trigonum so in Zirkel entspringet, nicht berühret, und aber Gottlob hernach vielen Christlichen Philosophis und Männern GOttes, Mosi, Esdra, Salomoni, Divo Hermeti, Morieno, und andern mehr, auch hat uns Christen das einige Centrum und Ursprung aller Dinge, in Trigono Centri, oder Trinitate Divinæ Veritatis sich selbst offenbahret und zu erkennen gegeben, so finden wir aus dem Mittel-Puncten viel einen höhern und schönern mit der Schrift concordirenden Grund von der wahren Philosophie, was sie sey, und worauf sie gegründet, daraus auch nicht allein der Philosophische Stein, sondern noch zween Magische Steine, der Vegetabilische vel Animalische ausgeführet und probiret worden. Dershalben solten ihre heydnische Schriften so zu dem Grund oder Richtscheyd der Natur nichts vermögen, vor nichts achten, sondern dem Vulcano befohlen werden, und dagegen das höchste Buch Sapientiæ, welches von dem einigen Geist GOttes ausgehet, als dem

Cen-

Centro der Natur gesuchet werden: In selbigen ist der Grund, die Wahrheit, und Erkänntniß aller Dingen; das muß allein mit einem demüthigem Gebet von GOtt erlanget werden, wie uns Christus selbst lehret, quærite primum regnum Dei, und der Heil. Apostel Jac. Mangelt jemand an Weißheit, so suche er sie bey GOtt, dann da ist der Brunnen aller Weißheit. Dieses Buch zeiget uns erstlichen das grosse Buch der grossen Natur, welche wahrhaftig nicht mit Dinten, sondern mit dem Finger GOttes beschrieben und angezeiget ist: aus diesem Buch soll ein jeder die Natur forschen, dann darinnen ist sie nicht buchstäblich; wie aber dieses grosse Buch zu verstehen sey, lehret uns das grosse Buch Sapientiæ, daß nemlich auf unser Bitten, von dem Geist GOttes eingegossen wird.

Dieweil wir nun an der Natur erstlich finden, daß ein jedes Ding aus seinem Anfang soll und muß erkennet werden, was es sey: so müssen wir am ersten den Grund der ersten Schöpfung aller Dingen suchen, und um Verständniß GOttes den heiligen Geist anruffen, damit wir daraus das wahre Wesen und Eigenschaft gemeldter drey Magischer Steinen finden mögen; derowegen so will ich am ersten die Schöpfung, so viel mir die heilige Schrift und Prophezey zeiget, nach dem Verstand der mir gegeben ist beschreiben, und dann auf diesen Grund die drey Magische Steine setzen und bauen.

Tetragrammaton.

Von Ewigkeit her war GOtt, und die andere Person der GOttheit ist von Ewigkeit gebohren aus dem Vater, und aus ihnen beyden gehet aus von Ewigkeit die dritte Person der Geist GOttes, alle dreye gleichen Gewalts in einem einigen göttlichen unzertrennlichen Wesen, durch welchen alle Ding erschaffen und erhalten werden.

Als nun die höchste Dreyfaltigkeit GOttes in dem göttlichen weisen Rath beschlossen, die Welt, die Engel, Menschen, und in Summa die ganze Natur zu erschaffen: So hat GOtt der Vater durch das Wort, als die andere Person die Ding erschaffen, nicht in sein letztes Wesen, sondern allein die Primam Materiam confusam, das ist die Matricem, darinnen alle Natur der ganzen Welt beysammen vermischet waren. Darum es dann von denen Philosophis, und in heiliger Schrift Abyssus und Terra, item ein Ding darinnen alle Dinge verborgen liegen, genannt worden; und diese Prima Materia war das Wasser, darauf der Geist GOttes geschwebet hat.

In dieser Matrice, darinnen die Welt erschaffen ist, seyn beysammen vermischet gewesen, Anima quatuor Elementorum, purum & impurum, Aurum & Argentum, Licht und Finsterniß, in und aus dieser Matrice, welche mit dem Licht GOttes umgeben war, seynd Himmel und Erden, Luft und Wasser allein durch das Wörtlein FIAT erschaffen, und durch den Geist GOttes

so

so auf der Matrice geschwebet, in sechs Tagen alle Ding mit fester weisester Ordnung in sein letztes Wesen geschieden, und Licht und Finsterniß von einander separiret worden, und also die allerklareste Substanz so in den ersten tribus principiis Mercurii Sulphuris & Salis gewesen, zu dem Element Solis gesandt und Firmamentum genennet, das ist die Feste: Weil es das Vas und Geschirr seyn solte, so die andern drey Elemente tragen solte, dann von Wort und aus dem Wort kommt die Eigenschaft, ja mit dem Wort, welches auch die Höllenport, ihn und sein Bund nicht überwinden können.

Also auch mit dem Wörtlein Firmamentum, kommt die Eigenschaft, daß über allen begreiflichen Verstand der Himmel, welcher ein dünner leuchter Chaos gleich einem Rauch, die andern sichtbaren Corpora Elementorum tragen und fest beysammen unverruckt halten muß, das grobeste so in der Prima Materia vor den tribus primis principiis gewesen ist, ist hernach in das Elementum Terræ geschieden worden. Also auch von der Luft zu verstehen, wohin die Prima Materia zu derselben bequem gewesen, in dieselbige geschieden. Also seynd am ersten nur die Corpora Elementorum als wie die Frucht davon sich der Mensch ernähren solte, erschaffen: hernach seynd diese Corpora Elementorum weiter geschieden und separiret worden. Also ist aus dem allerklaresten Wesen Elementi Solis herfür gebracht die Sonn, darnach der

Mond und alle Sternen, gleich als Bäume und Früchte des Himmels, darinn sich der Mensch nähren sollt. Also ist auch die Erden erstlich ein gleiches temperirtes Wesen ohne Frucht gewesen, aber hernach gesondert, als das vielerley Gewächs dem Menschen zu der Nahrung herfür kommen seyn. Also auch von den andern zwey Elementen zu verstehen, und gab einem jeden Gewächs seinen eigenen Saamen und natürliche liebliche Fruchtbarkeit, das ist, alle Corpora der Elementen seynd erstlich leblos erschaffen, aber durch den Geist GOttes ist ihnen die Natur, das ist der lebliche unsichtbare Geist oder quinta Essentia, welche die Corpora Elementorum erhalten, und über sie herrschen solle, eingegossen worden.

Da nun alle Ding wohl separiret, und in Ewigkeit also zu stehen erschaffen waren, hat GOtt letztlichen dem Menschen in seiner Mutter oder Matrice, das ist in der grossen Welt, im Acker Damascona ausserhalb dem Paradeyß aus dem Limbo Terra, welcher das subtileste Wesen, und Limbus der ganzen Machina Mundi war, darum er auch Microcosmus hoc est parvus Mundus genannt wird, seinem Ebenbild nach, die Zahl der gefallenen Engel zu ersetzen, erschaffen, und ihme Adam genannt, weil der Limbus ein rother Erdschol war in heiliger Sprach Adam genannt; dann das Wort Adam heist nicht ein Mensch, sondern roth, darumen, daß er von rothen Leimen der Erden gemacht worden. Dieser

ser Leib aber war nicht leblos, und war nicht der Mensch selbst: sondern nur das Corpus, in welchen der Mensch selbst gepflanzet werden sollt, dann der Mensch ist nach dem Ebenbild formiret, darum ist die Seel der Mensch, und der Leib die Behausung, darinn der Mensch ewig wohnen und ewig von ihr nicht abgesondert werden sollte; welche Seel als ein unsichtbares göttliches Feuer aus GOtt selbst, dem leblosen Leib Adam, aus ungründlicher Lieb eingegossen worden, also über alle Engel erschaffen, aus Ursach, wann er je fiele, daß er darum in seinem Fall wider GOtt nicht verharret und ewig gleich dem Lucifer verstossen werden möchte: sondern daß er durch dieses Fünklein göttlicher Liebe in der Seelen, gleich als durch ein Magneten gegen GOtt, zu der Reu, dadurch er noch Gnad erlangen möchte, gezogen und gereitzet werden könnte, dann da der Lucifer in sich gehabt hätte diese göttliche Liebe oder feuriges Fünklein der Seel, hätte er auch Reu haben, und dadurch vielleicht Gnad erlangen mögen, daß er nicht ewig hätte verstossen seyn dörfen, dann GOtt erbarmet sich nur dessen da, und sonderlich am meisten desjenigen, so ihme am nächsten verwandt ist, als da dieß feurigen aus GOtt ausgegangenen Geist oder menschlichen Seel, dessen Bild des Allerhöchsten ist; daß aber die Materia oder Limbus Rubei daraus der menschliche Cörper formiret worden, nicht eine schlechte rothe Erden, wie etliche nur den Buchstaben nach verstehen wollen, gewesen: sondern

sondern aus dem herrlichsten Composito & subtilissimo extracto totius Machinæ Mundi ex centro omnium quatuor circulorum dieser Cörper formiret sey, kann aus der Natur genugsam bewiesen werden; fürnemlich aber aus dem, weil GOtt den Menschen nach seinem Ebenbild, aus einem göttlichen feurigen reinesten unsichtbaren heiligen Spiritu, welcher aus nichts erschaffen, sondern gleich aus GOtt durch den Athem ausgegangen, gemacht, dann alsbald er ihn seiner göttlichen Bildniß nach formiret und gebildet, hat er demselbigen rothen Leymen, den Geist des Lebens in das Angesicht eingeblasen, und der Mensch ist worden zu einer lebendigen Seele: welche menschliche Seele nach GOtt das höchste ist, im Himmel und auf Erden. So ist derohalben nicht zu zweifeln, daß GOtt der Brunn aller Gnaden und Barmherzigkeit, solchem edelsten menschlichen Geschöpf seine Behausung oder Corpus, auch aus dem edelsten reinen ewigen Composito erschaffen habe, und nicht aus einem gemeinen rothen Erdlein, wie viel dem Buchstaben nach erzwingen wollen. Man möcht mir aber hier vorwerfen, und sagen, es sey nicht ohne, daß der menschliche Cörper unter andern Geschöpfen die herrlichste Substanz seye, dennoch aber seye er erstlich nur ein gemeiner Erden-Leim gewesen, und GOtt sey möglich gewesen, einen herrlichen Leib aus der geringen Erden zu erschaffen, weil er doch die ganze Welt aus nichts gemacht habe. Darauf

auf antworte ich also, von wegen der Allmacht GOttes muß ich gestehen, daß GOtt wohl möglich gewesen wäre, aus einer gemeinen Erde einen herrlichen Leib zu schaffen. Dieweil aber GOtt alle Ding, und in Summa die ganze Natur nach der allerweisesten Ordnung, und nicht confuse wider die Ordnung der Natur erschaffen, und noch deßgleichen die Natur in rechter Ordnung erhält, und durch dieselbige bis an das Ende der Welt, nach der Natur, und nicht wider die Natur Schöpfer und Mehrer ist; ist noch weniger möglich, daß in Erschaffung des Menschen oder seines Cörpers, etwas wider die Natur gehandelt, und den edlen Leib aus den gröbesten Elementen der Erden gemacht habe. Ich gieb wohl zu, daß die Form und das Ansehen der Materia Limbi einer Erden gleich gesehen habe, aber darum nicht eine gemeine Erden gewesen, sondern das subtileste Wesen der ganzen Machinæ Mundi ist zusammen gebracht worden in ein Corpus, welches dem Erdreich gleich sahe. Dann die Erden ist eine Mutter aller Elementen, darum soll sie vor den andern allen geschwängert werden. So folgt darnach daraus nothwendig, daß ihre Geburt Microcosmus, das ist, eine neue oder kleine Welt, genennet wird: wie solches ein Philosophus Practicus beweiset:

Terra est Mater Elementorum, de Terra procedit, & ad terram revertentur omnia. Item

post

post separationem & imprægnationem ascendet in cœlum & revertetur in terram suam, & habebit vim superiorum & inferiorum &c. Tal. Smaragd.

In Summa, GOtt hat alle Ding nach rechter Ordnung in der Natur erschaffen, und nichts wider die Natur, ausgenommen die Primam Materiam, daraus hernach alles erschaffen ist, dieselbige ist aus nichts gemacht, darum sie auch Abyssus genannt, das ist Matrix Mundi, oder das Feuer, Seel 2c. daraus hernach alles erschaffen ist, dieselbige ist aus nichts geschaffen oder gemacht. Da GOtt nun aus dieser Materia oder dem Wasser, darauf der Geist GOttes geschwebet hat, etwas wider die Natur hätte schaffen wollen, so hätte er nicht sechs Täge gebraucht, um eins nach dem andern nach rechter Ordnung der Natur hervor zu bringen, sondern hätte wohl können ausserhalb des Wassers in einem Augenblick alle Creaturen erschaffen, aber GOtt wollte nicht Geister, sondern natürliche Creaturen machen, darum nahme er erstlich den Kasten für sich, darinnen der Schatz der ganzen Natur in einem Klumpen vermischet war und lag, das war das ewige Feuer, dessen kein Anfang noch End ist, der ist durch den obschwebenden Geist GOttes ganz weißlich von einander geschieden, das grobe vom subtilen, das Licht von Finsterniß, und ein jedes an seinen Ort ganz weißlich geordnet, allda es bis zu End

End in seiner rechten ordentlich- und natürlichen Würkung verbleiben, und alles in dem Menschen zu guten und seinem Schöpfer zur Glori sein natürliches Geschäft verrichten muß.

Als nun Adam ganz schön, herrlich und ewig, mit dem höchsten Gemüth der Seelen gezieret, erschaffen war, hat er ihme auch von Anfang, ehe dann das Erdreich war, einen schönen Lust-Garten, das Paradeys, in Eden gegen Morgen, gepflanzet, und hat den Menschen aus der Welt genommen, und in das Paradies gestellet, und nicht im Himmel, damit so der Mensch je fiele, daß kein Unfried im Himmel entstünde, dann GOtt nicht wollte, daß nach Verstossung Lucifers ein Unfried im Himmel ferner entstehen soll. Einen hat GOtt aus den Himmel verstossen, und keinen mehr, dann er stieß den Menschen nicht aus dem Himmel, sondern aus dem Paradeys wieder in die Welt, von der er gemacht ist.

Dieweil nun GOtt am siebenden Tag alle Ding wohl geschieden, und von allen seinen Geschöpfen ruhend, weiter nichts erschaffete, sondern die erschaffene Natur selbst würken liesse, und der Adam die Zahl der verstossenen Engel wieder ersetzen sollte; so hat GOtt dem Adam die menschliche Natur und Saamen, in welcher Natur er endlich den Limbum gestellet, ihme darzu eine Matricem, darinnen er den Saamen

ver-

verhoffen soll, aus seinem eigenen Cörper erschaffen. GOtt hätte auch der Materia Limbi noch genugsam gehabt, daß er die Eva daraus formiren könnte, aber damit Adam sein Weib desto eher oder grösser liebete, und ihr anhangen sollt, hat er sie aus seinem eigenen Leib erschaffen, daß sie beyde in Lieb und Einigkeit gegen einander, als ein Magnet und Eisen, übereinstimmeten, und keines des andern von wegen seines eigenen Leibs verlassen könnte. Weilen nun GOtt keinen Menschen mehr schaffet, sondern dasselbige Geschäft dem Adam sammt allem Werkzeug zugestellet, so muß er solches Amt auch nach Ordnung der Natur verrichten; und wann er einen Menschen generiren will, so muß er nehmen des Limbi Sperma, und denselbigen werfen in Microcosmum und Matricem, damit der Saamen darinn durch den Geist GOttes, so in der Mutter schwebet, in seine letzte Materiam producirt, und wie zu einem Menschen gebühret, formiret werde.

Auch gleich wie GOtt aus seinem Sessel gänzlichen nicht kommen, sondern allein durch seine Hand, das ist, durch seine Allmacht, die Leim-Erde genommen, und daraus den Menschen in seiner Mutter (welches die grosse Welt war) formiret, und doch in seiner Mutter nicht gelassen, sondern aus der Mutter genommen, und in das Paradeys gestellet: Also kommt auch der Mann Adam, wann er den Menschen formiren

oder

oder schaffen will, nicht gänzlich in die Mutter oder Microcosmum, sondern so weit, als seiner Macht, wegen des Saamens, zustehet. Und gleichwie in der ersten Schöpfung der Geist GOttes auf dem Wasser schwebet, und alle Ding scheidet und formiret; also wird er auch getragen in die Mutter Microcosmi, das ist, das himmlische Blut, der lebend machende feurige Geist, derselbe formiret und versetzet in der Frauen den Leimen oder Saamen in sein letztes Wesen und vollkommenen Menschen; welcher aber nicht in seiner Mutter Microcosmi bleibet, sondern hinaus genommen und in die grosse Welt gestellet wird.

Hier kann ich nicht unterlassen, etwas denjenigen, so da vermeynen, ein jeder Saamen werde in der Mutter allein, durch die natürliche Vesicam ausgeführet, einzureden, dann solches mag in der Natur keinen Bestand haben; dann es befindet sich aus der ersten Schöpfung, daß erstlich alle Ding in ihrer ersten Substanz todt gewesen, aber von wegen der Vereinigung und Vermehrung einem jeden Geschöpf, nach seiner Art und Eigenschaft, ein leiblicher Geist, dadurch die Wachsung geschehen soll, eingegossen worden; und weil der Mensch das Ebenbild GOttes und seines gleichen auch generiren soll, so ist ihm auch in seiner Mutter seines gleichen Spiritus, das ist, der Geist GOttes, so aus GOtt kommt, und wieder zu GOtt gehet, eingegossen worden,

daß er allein, und nicht wie die schlechten wahren, wiewohl sie wegen des Lebens (wie die an der grossen Welt auch nothwendig) den Menschen in der Mutter formiret und bilde, welcher Geist in der Mutter Microcosmi schwebet, und kein anderes Geschöpf nicht hat; darum sollen billig die Weiber zu keiner unbilligen Unzucht nicht gebraucht werden, von wegen des Geist GOttes, so in der Mutter schwebet, und weil dieser Geist und Formirer des menschlichen Saamens sonst die Creatur allein des Microcosmi hat; so sind alle andere Bildniß, so dem Menschen gleich sehen, und doch nicht in dem rechten Microcosmo gebohren werden, oder sein lauteres Menstruum haben, ob sie wohl dem Leibe nach Menschen seyn, doch gänzlichen ohne Seele sind; wie dann etliche Riesen gewesen seyn, dieda wohl aus männlichen Saamen aber in einer fremden Mutter gebohren worden; dann wann eine fremde thierische Mutter den menschlichen Saamen mit Lust empfanget, so wird ein menschlicher Leib daraus, gemeiniglich ein fremdes Zeichen habend.

Also ist die Erschaffung Himmels und der Erden nichts anders gewesen, als die Prima Materia seu Massa confusa, die war die Mutter der grossen Welt, und war umgeben mit dem Licht GOttes; die Welt, so aus dieser Mutter des Menschen, das ist, der kleinen Welt, und mit dem Ewigen umgeben, das ist mit der Prima Materia, oder Wasser über die Veste; diese

diese Frau ist hernach die kleineste Welt, und ist die Mutter aller folgenden Menschen, die umgeben mit der grossen Welt, und in eigener Hand.

Da nun der Mensch in höchster Gerechtigkeit und Unschuld mit Leib nnd Seel ewig vor GOtt lebte, und mit hoher Weisheit und Verstand, nebst dem allerhöchsten Kleinod der Seelen, von GOtt, über alle Creaturen, natürlich und geistlich geliebet war, und zu einem Oberherrn über die ganze Natur gesetzet worden, ausgenommen des Baums der Erkanntnuß Guten und Bösens, bey ewiger Straff denselbigen zu meyden, hat der Lucifer, als ein ewiger Feind GOttes, unter den seinen solche grosse Ehre und Glück dem Menschen mißgönnet, als ein Tausendkünstler auf allerley Mittel gedacht, wie er, GOtt zuwider, den Menschen von der Liebe GOttes abwende, und in grosse Ungnad und ewige Verderbniß bringen möge, aber kein besseres Mittel finden können, dann daß er sie in Ungehorsam und in ewige Hoffart (welche ihn auch selbst aus dem Himmel zu dem Abgrund verstossen hat) brachte; dorfte aber sich in seiner eigenen geistlichen Substanz so bloß erstlichen nicht erzeigen, aus Forcht, daß man ihn erkennen und nicht Glauben geben möchte; suchte derowegen ein natürliches Mittel und Instrument, welches ganz listig war, dadurch er sein Fürhaben verrichten könnte, damit der Mensch vermeynen

sollte, das natürliche Mittel gebe ihme dann statt, und so viel desto mehr in anderem Glauben geben, und also letztlich betrügen möchte. Und als er sahe, daß die Schlange schöner und listiger war, als alle andere Thiere, und unter dem verbotenen Baum ihre Wohnung hatte, ist der Lucifer, aus Verwilligung der Schlangen, in sie geschlossen, und aus derer zu der Eva, und nicht zum Adam geredet, und durch listige betrügliche Worte zum Biß des Apfels gebracht, und ob sie ihm gleich Widerpart hielte, dieweil sie aber solches nicht thäte, wie ihr im Grund bewust war, und das Wörtlein vielleicht, fein dubitativè darzu gesagt, vielleicht werdet ihr des Todes sterben 2c. so nahm der Teufel ferner Ursach zu seinem List und Betrug, und sagt bald darauf, wie sie allezeit grosse Herrlichkeit und Gewalt haben, und sie den Göttern gleich werden sollten; also glaubte sie der Schlangen, als dem verständigsten Thiere, vermeynend, sie könnte nicht lügen; Dieweil es nun die verständige Schlang redete, liesse ihr die grosse Hoffart, daß sie GOtt gleich seyn möcht, und niemand unterthänig seyn dörfte, wohl gefallen, und also aus eigener Hoffart, darinn sie vom Teufel durch die Schlang betrüglicher weise geführet war, übertrate sie das Gebot GOttes, und asse von dem Apfel; So bald sie nun von dem Apfel gegessen, hat sie dadurch von Stund an Erkanntnuß des Bösen überkommen, die Gnad GOttes verlohren, und in der Liebe GOttes

anfan-

anfangen zu schwanken, hat also darnach auch betrüglicher weiß, durch Falschheit und bösem Gemüth, den Adam ihren eigenen Leib verführet, und zu dem Biß des Apfels und Brechung GOttes Gebot überredet; und gleichwie Eva betrogen war, da sie vermeynte, die Schlange, als das verständigste Thier, redet zu ihr, und ihr dieserwegen folgte; also war Adam hinwiederum von der Eva auch betrogen, da er vermeynte, sie wäre noch in dem vorigen Verstand und Liebe gegen GOtt und ihme, als dem sie nichts böses rathen würde, dann er noch nichts böses kannt oder wußte. Es gereuete ihm aber sehr übel, und sahe nachmals wohl, daß die erste Eva nicht, sondern durch den Lucifer vergifte Eva ihme das gerathen hat.

Da nun Adam GOttes Gebot gebrochen, und aus Hoffart in Ungnad fallen thäte, hat er alsobald alle Gnade GOttes, und die Unsterblichkeit verlohren, und sich des ewigen Todes und Gefahren theilhaftig gemacht, und die grosse göttliche Weißheit und Liebe seinen Augen verdunkelt worden, und hat nicht allein er, sondern auch die ganze Machina Mundi die Ewig- und Unsterblichkeit verlohren, und den sterblichen ewigen Fluch erlanget, wiewohl solches gänzlich wider die Natur ware, dieweil aber GOtt die Wahrheit selbst, dieß alles zu einer Straf zu geschehen geschworen, muste es also geschehen, nicht aus natürlicher Ordnung,

sondern wegen des Worts; und damit Adam nicht etwann seine Hand ausstrecke, und esse von dem Baum des Lebens, dadurch er ewiglich hätte mögen leben, so stieß GOtt ihn aus dem Paradeiß wiederum in die grosse Welt, von der er gemacht war, und legete für das Paradeiß den Cherubin, denselbigen mit feurigen glänzenden Schwerdtern zu bewahren den Weg zu den Brunn des Lebens, damit nichts befleckter darein gienge, es sey dann vorhin wohl gereiniget, und durch die zween Cherubim und feurige Schwerdter, das ist, durch Glaub, Hoffnung und brennende Lieb gegen GOtt dem Allerhöchsten, welche mit schönen Feuer-Flammen, das ist, mit Christlichem Werk gezieret seyn müssen, und vorhin wohl probieret: alsdann ist mir aus lauter Gnad die Frucht vom Baum des Lebens im Paradeiß, das ist, das theure Blut JEsu Christi, damit der Brunn des Heil. Creutzes gezieret, fruchtbarlich zu geniessen, und dadurch also dann wiederum mit Christo im himmlischen Paradeiß (darinnen Adam und Eva erstlich gewesen) wiederum einzukommen vergönnet werde; der Weg aber darzu zu gelangen, ist dermassen so verwirret und verdunkelt, daß nicht möglich, von wegen der Höhe und anderer Ungelegenheit halber, darzu zu kommen. Item, daß etliche meynen, weil es nicht zu finden sey, es müsse durch die Sündfluth zerstöhret seyn? darauf sag ich zu beyden nein; und sage erstlich, daß das Paradeiß nemlichen noch in seinem alten Wesen

seyn, und nicht zerstöhret; solches wird bewiesen aus Heil. Schrift, daß Christus viel 100. Jahr nach dem Sündfluß am Stammen des heiligen Creutzes zum Schächer sagt, heut wirst du bey mir seyn im Paradeiß, da konnt nicht vom himmlischen Paradeiß geredet werden, dann Christus ist der erste Mensch im Himmel gewesen, durch welchen der Himmel den Nachkömmlingen geöfnet ist worden. Christus fuhr aber nach vielen Tägen gegen den Himmel, konnte derowegen nicht das himmlische sondern irrdische Paradeiß verstanden werden. Andertens: Christus fuhr zur Höllen, erlösete die lieben Alt-Väter, nun hat er dieselben, wie die Schrift sagt, erst mit seiner Himmelfahrt mit sich geführt. Et secum duxit captum captivitate captivos, und hat das Gefängniß mit sich gefangen geführt. Wo sind sie nun die Zeit über bis zur Auffahrt gewesen? im Himmel nicht; in der Höll, Vorhöll, noch auf Erden auch nicht: derowegen werden sie in dem irrdischen Paradeiß bis zur Auffahrt müssen geharret haben. Daraus nun probirlich, daß das Paradeiß zu Zeiten des Leydens Christi noch vorhanden müsse gewesen seyn. Wann aber jetzt einer sagen wolte, es könnte nach der Auffahrt wohl zerstöhret worden seyn, daß es jetzo nicht mehr vorhanden wäre: darauf frage ich, wo seyn dann jetzo Enoch, und Elias, welche noch nicht gestorben seyn, und dannoch in der Welt nicht seyn, und nichts destoweniger wieder kommen sollen auf Erden

dem Ante-Christ zu widersprechen, wie dann auch etliche Kirchenlehrer ebenmäßig von Joanne Evangelista vermeinen. Erstlich können sie nicht laugnen, daß sie Leib und Seel noch bey einander haben und nicht gestorben seyn: sie werden aber entgegen werfen und sprechen, es stehet geschrieben, sie seynd mit Leib und Seel gegen Himmel gefahren, und vermeinen nicht, daß sie an einem andern Ort seyn; darauf antworte ich also: daß das Wörtlein Himmel, allhie nicht dem blossen Buchstaben nach zu verstehen sey, und nicht das himmlische Paradeiß, sondern das irrdische verstanden muß werden; aus Ursachen, daß nichts beflecktes in das Reich GOttes eingehen kann noch wird, es seyn dann durch das Blut Christi wohl gereinigte Seelen; Dieweil aber der Leib sich durch den zeitlichen Tod, und durch die Separation der Seelen und Geistes reinigen muß, wie einem jeglichen menschlichen Leib aufgeleget ist: so mag nicht zugegeben werden, daß sie im himmlischen, sondern im irrdischen Paradeiß seyn müssen, bis auf die bestimmte Zeit, daß sie herwieder kehren sollen; und weil sie wieder kommen sollen, könnten sie auch im Himmel nicht seyn, dann aus den zweyen Extremis dem Himmel und der Höllen, kommt niemand wieder, aber wohl aus den Locis intermediis, das ist, dem irrdischen Paradeiß, und dem Purgatorio infernali. Daraus folgt, daß das irrdische Paradeiß, noch heutiges Tages, im alten Wesen sey, an welchem Ort aber dasselbige

bige sey, darf sich niemand unterstehen solches in dieser Welt zu finden, dann es sagt die heilige Schrift, wie in Esdra zu finden: du hast den Adam in das Paradeiß gesetzet: welcher Lustgarten der ist, den deine gerechte gepflanzet hat, ehe das Erdreich war. Item Gen. 2. stehet also geschrieben: und GOtt der HErr hat gepflanzet in Eden gegen dem Morgen, am Paradeiß, einen lustigen Garten von Anfang, und hat den Menschen darein gesetzet. Aus diesen Worten, so in der Schöpfung vom Paradeiß vor Erschaffung der Erden, und von Anfang gepflanzet hat, nicht in Anfang, wie Himmel und Erden, sondern vor Anfang. Ist es nun vor der Erden gewesen, so kann es nicht auf Erden gewesen seyn; wird derohalben ein anders Ort, ein Mittel zwischen uns, Erden, und dem Himmel, und ein schönes Land, darum es auch ein Lust-Garten genennet wird, seyn müssen. Item, da das Paradeiß auf unser Erden seyn solte, warum macht GOtt dann einen ausdrücklichen Unterscheid zwischen dem Paradeiß, und uns auf Erden in seiner Substanz, in dem er sagt, und GOtt trieb den Adam aus dem Paradeiß, und laßt ihm auf der Erden, davon er kommen ist, auf daß er dieselbe bauete.

Ist nun das Paradeiß von der gemeinen Erden abgesondert, und ein anders Ort der Substanz wegen, so darf sich niemand unterstehen, das irrdische Paradeiß zu finden, sonderlich weil

es auch noch ewig ist, und nicht verflucht, dann die Erden von der der Mensch gemacht, ist verflucht worden.

Weil wir aber nun verflucht, und von wegen der Sünden unrein und sterblich seyn, so werden unsere Augen verdunkelt, daß wir weder die himmlische Freud, noch die höllische Pein, noch auch das irrdische Paradeiß sehen oder empfinden, vielweniger die Frucht von dem Baum des Lebens geniessen können, es geschehe dann durch Verwilligung der Hüter des Paradeiß, das ist, der Cherubim und des ewig glänzenden Schwerdts, das ist, wir seyen dann zuvor wohl gerüst mit wahrem Glauben und Hofnung in Christo, und dann mit brennender Lieb, mit Feuerflammen, oder mit guten Werken geschmückt: alsdann können wir auch in diesem Leben, geistlicher Weis in unsern Gemüthern wohl sehen, und entscheiden, wie gewaltig das Reich der Auserwählten, wie erschröcklich und elend das Reich der Vermaledeyten, und wie schön und lustig das irrdische Paradeiß, und wie süß und lieblich die Frucht der Bäum des Lebens sey.

Wann wir aber in unsern Sünden verdunkelt in der Finsterniß wohnen, und wandeln ohne das wahre Licht, welches einen jeden Menschen erleuchtet, und nicht wieder aus GOtt gebohren werden, sondern in unsern sterblichen Sünden fortfahren, so mögen wir gar schwer-

lich

lich die zerstörliche zeitliche verfluchte Ding sehen und erkennen, und darum noch viel weniger die schönen lustbaren ewigen Oerter, darinn die Auserwählten GOttes ihre Wohnung haben: darum unterstehe sich niemand an gemeldte Festung des Paradeiß zu sehen, zu geschweigen, das Ort gänzlich zu finden, und von den Früchten des ewigen Lebens zu essen: sondern vielmehr bemühe er sich erstlich, solche Wohnung von GOtt aus Gnaden zu erlangen, alsdann wird er das Paradeiß bald finden.

Es ist oben vermeldet, wie Adam unser leiblicher Vater, so erschröcklich die grosse Gnade GOttes und göttliche Weißheit durch Ungehorsam aus Hoffarth verlohren, und dargegen den Kern aller Boßheit im Apfel gessen, dadurch die göttliche Weißheit und Liebe vor ihme verfinstert worden, und hingegen den Fluch des ewigen Todes erlanget.

Nun hätte Adam und seine Kinder in diesem Fluch auch ewig bleiben müssen: dieweil aber Adam ein kleines Fünklein göttlicher Liebe in ihme verborgen gehabt, ist er dadurch gleichsam magnetischer Art, bald nach dem Fluch zu Erkäñtniß seiner Sünden, und zur kindlichen Furcht und Reue gegen Gott angereitzet worden, dadurch er denn bey Gott dem Brunn der Gnaden Barmherzigkeit wieder erlanget: Als daß Gott der reuigen Menschen, von wegen seines Ebenbildes der edlen

See-

Seele erbarmet, und erstlich die Schlang, als das Mittel des Falls verflucht, daß sie auf ihrem Bauch gehen und Erde essen müssen. Darnach legte er Adam und Eva auf, daß sie auf der Erde von welcher sie genommen waren, und im Schweiß ihres Angesichtes ihr Brod essen, und mit Schmerzen ihre Kinder gebähren solten, auch die Erde ihrenthalben verflucht seyn, und endlichen des bittern und zeitlichen Todes sterben, und wieder in ihre Mutter die Erde gebracht werden müssen, dadurch ihre befleckte Leiber wieder büssen und gereiniget werden sollen.

Damit aber die Seele auch wiederum gereiniget werde, und sich alsdann der gereinigte Leib mit der gereinigten Seele wiederum vereinigete, hat Gott dem Adam verheißen, daß aus des Weibes Saamen einer gebohren werden solte, der werde der Schlange, dem Lucifer ihrem Verführer, den Kopf zerknirschen, ihre Seele von ihme erlösen, und wieder reinigen. Also ist die anderte Person der Gottheit, der Sohn Gottes, das Wort des Vaters, unser Mittler und unser Erlöser unserer verdammten Seelen worden, der da von dem Vater verheißen und aus unaussprechlicher Geheimniß herabgestiegen von dem Himmel, und durch den Heil. Geist in der reinen, keuschen, von Gott vorhin darzu verordneten und auserwählten Jungfrauen Maria empfangen, allda sich Gott mit der Menschheit vereiniget, und ein wahrer Gott und Mensch auf diese Welt

ge-

gebohren worden, der wahre verheißene Meßias und Schlangen-Treter, welcher unsere Schuld bezahlen wolt, so durch mannigfaltiges grosses Leiden und Schmerzen sich endlich am Stamm des Heil. Kreuzes für unsere Sünden seinem himlischen Vater aufgeopfert und sein unschuldiges Blut willig für alle Natur vergossen, und dadurch alle verdammte Seelen, die da allbereit in der Vorhölle sassen, und der Verheissung glaubeten, auch alle andere Seelen, so nach dem blutigen Opfer an den Erlöser glaubten, und seine Wort hielten, durch sein Blut abgewaschen und gereiniget in das Paradeiß geführet, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt, auch uns wiederum auferstehend gemacht, den Himmel wiederum geöffnet und die menschliche Natur mit der Gottheit vereiniget, an dem Stuhl Gottes erhalten und clarificiret, und uns samt ihm in Himmel geführet hat.

Also ist die verfluchte menschliche Seel, durch das Blut JEsu Christi von dem ewigen Tod und Fluch wiederum erlediget, von aller Unreinigkeit gereiniget, und in ihre Unschuld wiederum eingesetzet, und mit dem himmlischen Vater wieder versöhnet worden. Dieweil aber der Leib durch den Leib auch sterblich worden, und des Fluchs noch nicht entlediget, darum damit die wieder geheiligte erlößte Seele nicht ewig in dem befleckten unreinen Leib wohnen dörfe, oder von ihme abgesondert seyn müßte; so braucht Gott das Mittel,

daß

daß des Menschen eigene Elementen in Corpore limbi unter einander selbst wider die Natur einen Streit anfangen, und durch ihre Astra entzündet, einander selbst zerstöhren müssen, also daß die Seele, die in keinem zerbrochenen Leib wohnen kann, sich in dem Corpore limbi wieder scheiden könne. Die Seele weil sie allbereit erlöset und gereiniget ist in purgatorio Sanguine Christi, wann er sie nicht wieder besudelt hat, wird sie aufgenommen in das himmlische Paradeiß, die befleckten auch an ihre Ort. Und gleich wie die Seel ihr Purgatorium in Sanguine Christi hat: also hat der Leib sein Purgatorium in limbo Terræ, darinnen muß er in seine primam Materiam, das ist, in den Limbum terræ, daraus er anfänglich gemacht ist, durch die Fäulniß zurück gebracht werden, welche Materia hernach an dem jüngsten Tag, durch das ewige Feuer gereiniget, wieder in sein erstes, fleischliches, begreifliches, christliches und ewiges Corpus, wie er der Sohn Gottes nach der Auferstehung der Menschheit nach gehabt, gebracht werden wird; wie Paulus sagt: Seminatur corpus animale, surget corpus spirituale. Alsdann wird die gereinigte, erlößte ewige Seele sich erfreuen, seines auch gereinigten, clarificirten und in ersten Stand gebrachten Leibes, und sich mit ihme wieder vereinigen und durch die Anschauung Gottes clarificiret, in das neue himmlische Jerusalem eingehen, und sich mit Gott in Ewigkeit erfreuen, solches aber wird allein von den Auserwählten verstan-

verstanden. Dann welcher in das Reich Gottes eingehen will, der muß zuvor mit dem Leibe in seine Mutter gehen und darinnen ersterben, alsdann erlanget er dadurch erst ein ewiges Leben, die Seel die ausgangen, will sie nicht ewig todt seyn, so muß sie wieder in ihre Mutter wieder in Gott gehen, und sich alleine zu ihme wenden und mit ihme sterben; alsdann erlanget sie dadurch die Kraft der Ueberwindung, das ist, sieghaft allerley weltliche und teuflische Anstöß überwinden, alsdann wird sie durch Christi Blut gereiniget und wiederum endlich ledig gemacht, wie Christus selbst sagt; wer mit mir leben will, der muß auch mit mir sterben, auf daß er durch das ewige Feuer am jüngsten Tage gereiniget, wiederum ewig leben könnte.

Gleichwie nun der Mensch die Unsterblichkeit wieder erlanget samt der Ewigkeit durch dieses Mittel, daß er wieder in seiner Mutter Leib gehet, und sich dadurch erneuert und wieder gebähret des Fluchs entledigend: also muß auch die ganze Maschine der grossen Welt, damit sie die vorige Ewigkeit erlange, wiederum in ihre Mutter, daraus sie gemacht ist, gehen, darinn ersterben, und wiederum in ihre Primam Materiam, Massam confusam und Abissum terræ wiederum zurückgebracht, und dadurch wiedergebohren und ewig gemacht werden, alsdann alles natürliche Arcanum ein Ende haben, und unser natürlicher Schatz dem allmächtigen Gott,

als

als dem Ursprung und Brunnen aller Schätze wiederum heimgestellet, und die himmlische Sonne zu leuchten anfangen wird. Dieweil nun die Schöpfung der ganzen Natur, ihren Fall und dessentwegen erfolgten Fluch, und letzlich auch ihre Erlösung und Wiedergebuhrt, so viel uns durch die Heil. Schrift von dem höchsten Mose und Esdra offenbahret, zur Nothdurft erkennet oder erlernet; so befinden wir erstlich daraus, daß Gott alle Ding von wegen des Menschen ewig erschaffen, und dagegen auch von wegen des Menschen der Zerstöhrlichkeit unterworfen hat, nicht aus der Natur, sondern wegen des Worts, so der allmächtige Gott der Natur zu einer Straff geschworen und auferleget.

Dieweil nun Gott den Menschen so hoch geliebet, daß er ihm die höchsten zwey Mittel, dadurch die Seel und der Leib wiederum in den ewigen, spiritualischen, reinen Dotem kommen und reduciret werden, gegeben; so hat er auch des geringen nicht vergessen wollen, das ist, des zeitlichen mühseligen Lebens, welches der Mensch zur Straff mit stetem Kampf und Streit in dem zerstöhrlichen Leib, jetzt mit der, bald mit einer andern Krankheit mühselig zubringen muß: sondern auch alle andere natürliche Körper unterworfen, und dieselbigen beständig und vollkommen zu machen, doch ein jedes in seiner Natur, vergönnen wollen: dann aus Metallen beständige Metall, und keine Menschen gemacht werden mögen,

mögen, sondern ein jedes verbessert sich in seiner eigenen Natur, und darum kann es mit allen Naturen vereiniget werden, weil die ganze vollkommene Natur und Essenz der ganzen grossen Welt darinn verborgen lieget, und da das Sterben und ein gewisser Termin dem Menschen von wegen der Sünd nicht aufgeleget wäre, so wäre es möglich den Lignum Vitæ, das Corpus Microcosmi in ewiger Gesundheit zu erhatten, aber die Natur muß dem Wort und Gesetz Gottes billig weichen. Derohalben diese hohe Arzney im Menschen ihre Würkung höher nicht erzeiget, als allein alle Krankheiten, die der Mensch selbst Ursach giebet, dadurch er sein bestimmten Termin selbst verkürzet, gänzlich im Grund zu curiren, und ferner den Leib in höchster Gesundheit, bis auf sein bestimmtes End erhält, und machet nicht allein den Menschen gesund und reich, sondern wie aus heiliger Schrift an vielen Orten zu beweisen, wann er in wahrer Furcht Gottes gebraucht wird, so theilt er dem Menschen noch höhere Gaben mit; nehmlich daß er durch solchen hohen Schatz Quintæ Essentiæ, daraus Himmel und Erde erschaffen, Gott gleichwie in einem Spiegel anschauen, und seine Allmacht und ewige Weißheit dadurch gänzlich erkennen, und der ganzen Natur himmlischer Beygaben, Verstand und Vernunft Erkänntniß bekommen kann: dann es ist ein solches ewiges Feuer, dadurch dem Menschen sein Verstand und Weisheit entzündet wird. Wie dann dieser hohe Schatz in

ganzer Schrift mehrentheils ein Feuer genennet wird; und ein herrliches Exempel seiner Tugend wird uns im anderen Buch Mosis fürgestellet, da Aaron der Bruder Mosis dem Volk Israel in Abwesenheit Mosis ein goldenes Kalb zum Abgott aufgerichtet, Moses hernach solches fand, ward er so hart über das Volk erzürnet, weil sie einen fremden Gott anbeteten, daß er auch die ersten Tafeln, darinn grosse Geheimniß Gottes waren, zu Stücken geworfen, in Betrachtung daß sie solcher nicht würdig waren. Was that aber Moses? weil er sahe, daß das Volk von Lucifer gar verstockt und mit sehenden Augen gar blind war, daß sie die Gutthaten Gottes nicht erkennen möchten, und wohl fürchtete, Gott würde sie darum nicht ungestraft lassen; derowegen suchte er ein Mittel, wie er sie nichts desto weniger von der Straff zur Erkänntniß der Sünden und der Allmächtigkeit Gottes im Himmel bringen könnte, ließ ihme derowegen das goldene Kalb bringen, und verbrannte es mit Feuer, zermalmet es zu Pulver, stäubet es in das Feuer, und gab es den Kindern Israel zu trinken, dadurch dann das Volk wieder zur Erkänntniß kam des allmächtigen Gottes im Himmel, und keine fremde Götter mehr anbetete. Also findet man auch im vierdten Esdrä, daß das Feuer, Verstand und Weisheit mittheilet: als da Gott dem Esdra wolte offenbahren die Geheimnisse was geschehen wäre, und noch in Zukünftigen geschehen würde, da brauchte Gott erstlich das

Mittel

Mittel des Feuers, wie Esdra selbst bekennet und saget: und er gab mir einen Becher voll Feuers und seine Gestalt sahe als ein Feuer, und ich trank es, da wuchs in mir Weisheit: und Gott hat geben den fünfen Verstand, und mein Geist war in der Gedächtniß behalten, und mein Mund ist aufgethan, und weittr nicht zugethan, und da vierzig Nächte um waren, da seynd verfertiget gewesen 204. Bücher, 70. allein für die weisesten, und die waren würdig zu lesen auf Buchsbaum geschrieben.

Dieweil es dann ein solcher hoher Schatz, die mit Weisheit, Verstand, Reichthum und höchster Gesundheit gezieret ist, so sollen wir billig mit der Hülfe Gottes demselbigen nachforschen, wollen derowegen aus folgender Theori, die Practick oder den Vorsatz der Practick in Bereitung des gebenedeyten Steins für die Hand nehmen zu schreiben. Nachdem wir sehen, daß die zerstöhrliche unvollkommene Metallen mit wenig ewigen gebährenden Sulphur und geistlichen Tinctur gebohren worden seyn, und aber sie solches wiederum verlieren, und dem Luft aufopfern müssen, von wegen ihres brennenden stinkenden unreinen luciferischen Feuers, so sie durch den mütterlichen Antrieb des menstrualischen Mercurii ererbet, welcher durch ein schlechtes zufälliges Astrum entzündet, seinen eigenen Leib verbrennet, und also Leib und Seel von einander scheiden; so muß derowegen ein Mittel

gesuchet werden, welches ihre Schuld bezahlet, und ihre Leiber, sammt der Seelischen Tinctur, von ihrer angeerbten mütterlichen Unreinigkeit gereiniget, clarificiret, und alsdann sich in das ewige Wesen erhebe und führe. Solches Mittel aber kann unter ihm selbst nicht gefunden werden, weil sie alle selbst unrein, und keines sich selbst von dem Fluch erlösen kann.

Dieweil aber noch ein kleines Fünklein des ewigen unsichtbaren Feuers, der hohen Quintæ Essentiæ von dem Vater ererbt, noch bey sich haben, aber verdunkelt; so erbarmet sich der Vater ihrer, von wegen der Seelischen ihme verwandten Tincturen, und giebt seinen eigenen Sohn, ihn zum Erlöser für sie dar; dieser Vater, sammt seinem Sohn und Geist, das ist, sammt dem Sulphur, und sie lieget in seinem Himmel, das ist, der Cörper Solis lieget in allen verderbten Metallen verschlossen; und weil dann der goldene Himmel durch nichts unreines kann aufgeschlossen werden, viel weniger sein goldener Sohn in einen unreinen befleckten Leib eingehen, nun muß er sich aber mit einem metallischen Leib weiblichen Geschlechts vereinigen, sofern er die Metallen erlösen will; derowegen, weil die gemeine metallische mercurialische Mutter von wegen ihres Falls unrein, so bereitet ihn der Groß-Vater aller Metallen, der solarische Sulphur, ihme durch die natürliche Bewegung und Umlauf der Elementen, ein reines

mercu-

mercurialisches Wasser, welches von der Natur ganz schön und rein, von aller Unsauberkeit gesöndert, mit der eigentlichen natürlichen Sublimation und Circulation subtilisirt, und von den menstrualischen Unreinigkeiten, wie die gemeine metallische mercurialische Mutter in sich befreyet und entbunden ist, auch ihr der lebendigmachende fruchtbare Geist der Metallen eingegossen, als ist die Prima Materia Philosophorum in diesem Salinischen Wasser oder schönen gereinigten Brünnlein, muß der goldene Himmel, das goldene Buch, darinnen der Vater, Sohn und Geist, das ist, Sal, Sulphur und Mercurius, verschlossen liegen, weil er nicht mehr mit seinem irrdischen Himmel umgeben ist, sondern sich von ihme herab gelassen hat. Dieser König, ob er gleich von wegen der Gleichheit der Elementen ewig und unsterblich, dennoch aber, weil er anderer Metallen Unreinigkeit abwaschen soll, so vergiesset er sein Blut willig für sie; derohalben mußt du seinen metallischen vom Mercurio angenommenen Leib wiederum tödten, das ist, du mußt ihn in seiner mercurialischen Mutter wieder solviren, in seinem ordentlichen Wasser-Bad, oder von wegen seiner hohen Essenz, dieweil er die wahre Philosophie Solis & Salis secundæ seu Mediæ Personæ intimatæ Solis selbst ist, so ist er in seiner Kraft und Tugend so mächtig, daß er seinen angenommenen mercurialischen Leib nicht lang, sondern gleichwie er der Seelen ihre Erquickung aus ihrer

Mutter, das ist, aus dem Geist GOttes von oben herab mitgetheilet, sie nähret, erquicket und erhaltet, bis zu dem letzten Sieg, wie Christus selber sagt: der Mensch lebet nicht allein von Brod, sondern von einem jeden Wort, das durch den Mund GOttes gehet, also giebt er auch der Behausung der Seelen, das ist, dem menschlichen Cörper, reichliche und überflüßige Nahrung, dardurch er sich alle Tag erneuren und erhalten kann, dann der Leib, den wir aus unserem natürlichen Vater der Gerechtigkeit noch haben, wäre in Ewigkeit bald verzehret und tod, wann wir ihn mit dem Leib der Barmherzigkeit, welchen wir von den Nutrimenten erlangen, und in unsern Leib verwandelt wird, nicht täglich ersetzen; doch ist unter allem nährenden das Brod, darum wir täglich bitten, das fürnehmste, und je näher dem Brod, je besser der Gesundheit.

Damit uns aber GOtt probire, und seine mildreiche Gnad erzeige, giebt er uns nicht allein das Brod, darum wir bitten, sondern auch viel anderes überflüßiges mehr, nicht daß wir also mit Ueberfluß brauchen sollen, sondern der dadurch erkennen wolle, wie steif und fest wir an sein Gebot halten wollen, dann die Seel hat dem natürlichen Leib versprochen, nicht mehr zu beladen, dann was seine Nothdurft erfordere, was darüber, ist Brechung des Gebots, nota parva exadultera, daß der geistliche Leib aus

Anrei-

Anreitzung des bösen Geistes, so er von dem Biß des Apfels bekommen, nicht halt, was er ihm versprochen hat; dardurch aus solchem Ueberfluß, und dann auch aus dem Einfluß der vier Elementen, die alle in Centro Microcosmi ihre Würkung vollbringen könnten, viel und mancherley Krankheiten aus dem Vater der Barmherzigkeit, das ist, dem natürlichen Nutriment der vier Elementen, in dem Microcosmo entstehen; also auch wie im Brod, das ist der Vater, der Leib der Barmherzigkeit, der in Geilheit und in Ueberfluß gebrauchet wird, so weit sie auch ebener massen in der Gabe der Gerechtigkeit, das ist, in der Pflanzung oder Säung des Menschen Saamen mißbraucht; dann in die Mutter des Weibs gehört der menschliche Saamen, und mit mäßiger Ordnung; was ausserhalb dem ist, das gehet aus dem bösen.

Also wird in beyden Theilen im Leib der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, aus bösem anreitzenden Geist, die unmäßige Ordnung gebraucht, daraus hernach Krankheit und dergleichen folgen, so darinn verschwinden, dann das Brünnlein schließt den Himmel geschwind auf, und solviret ihn; so bald der Himmel, das ist, der grobe Leib Solis aufgeschlossen, so führt der mercurialische Geist solches gleich als die dritte Person Solis bis in Mercurio Philosophico, in das Brünnlein seiner eigenen Natur, das ist, der mercurialische Geist Solis eine Behausung

der zweyten Person der Sonnen, das ist, die feurige Quinteſſenz ſeu Mercurii, ſo führet er denſelben heimlicher, verborgener, ſchmeichleriſcher, unſichtbarer Weiſe mit ſich hinein, in den Mercurium Philoſophorum das Brünnlein, in die reine und nicht befleckte Mutter der Metallen, allda geſchieht in einem Augenblick die Empfängniß und Vereinigung der höchſten Quintæ eſſentiæ in den mercurialiſchen begreiflichen Leib, durch Mittel der Seelen des mercurialiſchen Leibes. Und damit Mercurius, oder die Mutter, allein den Mittler Solis, nur das Weſen Solis empfahe, und nichts fremdes oder zerſtörliches, wie dann auch der Himmel und ihr oberes Corpus Solis in ſie eingehe, ſo ſchleußt ſie den Himmel auf, und zeucht ihm allein ſeine Gottheit, das iſt, die höchſte Quinta eſſentia aus, und fallet das andere überflüßige des Himmels Solis, der da elementariſch iſt, in das Brünnlein zu Boden; darum mußt du dieſes Brünnlein ſauber pfitzen und ausſchöpfen, bis auf die überflüßige Unreinigkeit, und allein mit dem reinen Theil deine Werk vollbringen, alſo, daß du nicht nehmeſt den ganzen rothen Löwen, ſondern allein ſein roſenfarbes Blut, und nicht den ganzen weiſſen Adler, ſondern allein das weiſſe Gluten des Adlers, nicht den gemeinen Mercurium, ſondern den Philoſophiſchen, nicht die unreine Eva, ſondern die ſchöne ſaubere Mariam, unſere Mineram. Alſo haſt du beyſammen zwo mercurialiſche Subſtanzien

zien

zien einer Wurzel, den mercurialischen Geist Solis, und den philosophischen Geist, das seynd die zwo mercurialische Substanzien, und die einige Wurzel ist die Quinta essentia Solis, welche ein Vater und erster Anfang ist aller Metallen, darum sie billig Radix prima genennet wird. Also mußt du die zwo Naturen, Sulphurische und Mercurialische, Seelische und Geistliche, in ihrem eigenen mercurialischen Cörper, welcher zwiefach, aber doch von einem Ursprung seyn, mit einander ganz magisch verheyrathen, und in ihrem natürlichen Wasserbad subtil erwärmen, wieder vereinigen, daß sie eins werden, wie sie auch vor von der ersten Wurzel gewesen seyn, und siehe, daß du nicht eilest, und dem König das Bad nicht zu heiß machest, er möchte sonst darinn ersticken, und nichts gebohren werden. In diesem Bad laß ihn sitzen, und wohl erschwitzen, bis er ganz schön und sauber gewaschen, und der Wärme wohl gewohnet ist, alsdann laß ihn darinn mit ordentlicher Mehrung des Feuers so lang, bis daß er eine leibliche Natur an sich genommen, alsdann ist der König der Metallen gebohren, und von der Mutter einen metallischen doch spiritualischen reinen Leib an sich genommen, welcher nicht verschlossen, sondern offen ist, welchen wir auch hätten, so wir dem Gesetz und dem Gebet anhiengen, dann das tägliche Brod ist die Nothdurft, darum wir bitten, machet keine Krankheit, aber wohl der Ueberfluß, daraus Krankheiten und der Tod folget.

Siehe aber nun wie barmherzig und gütig GOtt ist, gleichwie er die Seel, wann sie aus ihrer Nahrung dem Wort GOttes schreitet und sündiget, dadurch sie krank und tödtlich verwundet wird, mit guten gewissen Arzneyen versehen hat, das ist mit dem Sacrament der Weißheit, so oft der Sünder seufzet, daß seine Seel geheiliget werde, und Vergebung der Sünden erlange: also auch sieht GOtt die Uebertretung und Vernachläßigung seines selbst gegebenen Recepts und Ordnung den Leib betreffend nicht so fast an, erbarmet sich seiner, weil er die Behausung ist, und erschaft ihm den Arzt und die Arzeney aus des Leibs Mutter, das ist, aus ihrer Mutter, das ist aus GOtt. Diese Arzney hat nun den Gewalt und Macht, alle Krankheiten zu heilen, und den natürlichen Leib in Gleichheit der Elementen bis auf den bestimmten Termin gesund zu erhalten, und da dem Menschen wegen der Sünde nicht ein gewisser Termin seines Lebens bestimmet wäre, oder der Tod nicht zu einer Straf aufgeleget wäre, so wäre es möglich den Leib in ewiger Gesundheit zu erhalten, solches aber nicht durch gemeine particulare Arzneyen, sondern es muß das rechte Universal vorhanden seyn; dann wie vorhin bewiesen, so ist der Mensch Microcosmus, darum muß ihn auch die ganze grosse Welt erhalten, ernähren und curiren. Wird nun die Erd-Frucht des Microcosmi krank, und kann ihr selbst nicht helfen, so müssen

sen ihr die Erd-Früchten Macrocosmi, und eben desgleichen Species zu Hülf kommen; also auch wird eine Krankheit im Element Solis, Aëris, vel Aquæ Microcosmi, so müssen ihr dergleichen zu Hülf kommen, und mit ihrer Arzeney ersetzet werden, und allezeit muß solches seines gleichen helfen.

Dieweil nun der Species Morborum Microcosmi so viel seyn, als Zahl der Elementischen Früchten, welcher dann viel tausenderley seyn: dadurch auch dem allerverständigsten Naturkündiger nicht wohl möglich ist, die Speciem morbi zu erkennen, daß er hernach die wahre Cur darzu anwenden könnte, dadurch dann viel Menschen also hülflos, und unter dem bestimmten Termin ihren Leib aufopfern müsten.

So hat GOtt aus Barmherzigkeit dem Menschen etliche Geheimnissen der Universal-Natur offenbahret; etliche die da in sich verborgen haben die Natur des ganzen Himmels, etliche der ganzen Luft, etliche des ganzen Wassers, und etliche der ganzen Erden, dadurch sie dann leichtlich mögen die Krankheit finden und curiren. Ueber das alles aber hat GOtt dem Menschen noch ein höheres Universal mitgetheilet, darinnen nicht allein eines Elements, sondern aller Elementen Tugenden und die Quint-Essenz des ganzen Welt-Baues verborgen lieget, so daß nichts höheres in der Natur dem

mensch-

menschlichen Leib mag zu Guten erfunden werden, und ist auch dem menschlichen Leib nichts mehrers verwandert als dasselbige, dann wann er dasselbige einnimmt, so nimmt er ein die Quint-Essenz und die ganze wiedergebohrne neue Welt, welche die alte zerstörliche Welt, das ist der Mensch, aus ihrer Wiedergeburt wiederum erneuert, das zerstörte wiederum herstellet, das überflüßige verzehret, das mangelhafte ergänzet, und den ganzen Microcosmum in das rechte Temperament bringet, und darinnen erhaltet, bis zum bestimmten Ziel des Todes, der wegen der Sünd aufgesetzet ist, und nicht allein den Menschen, sondern alle ihme verwandte Cörper curiret, und heilet es von allen Krankheiten und Aussatz, und bringet es in ihr rechtes Temperament, also alle unvollkommene Metall curiret es, und verwandelt sie in den allerbeständigsten Leib Solis.

Solche gemeldte Arzney ist in Sole so hoch, von wegen der Temperatur oder Tinctur zum Cörper des Solis verschlossen, also daß nicht möglich ist, ohne Mittel, welches den Cörper oder Kasten der Tinctur zuvor zerstöhret, dieselbige heraus zu bringen, daß sie genutzet könnte werden. Die hohe Arzney der Tinctur, so im Cörper des Golds verschlossen lieget, kann billig der GOttheit, so im Himmel, und uns Menschen nach dem Fall versperret war, verglichen werden. Dann gleichwie GOtt der Anfang

selbst

selbst ist, und keines Dings bedarf, sondern alle andere Ding seiner bedörfen: also ist auch die Philosophische Sol das ist die Tinctur, oder Quint-Essenz der Solis, der Anfang und Vater aller Metallen, und bedarf ihr keines, aber sie alle bedörfen seiner; aus Ursachen, dann gleichwie der Mensch erstlich ganz schön und herrlich ist erschaffen gewesen, aber durch den Fall verdunkelt und sterblich worden, und dessentwegen auch alle ihre Kinder auch sterblich werden, und derohalben eines Erlösers wohl bedörft: also sind auch alle Metallen von ihrem ersten Anfang her, durch ihren Vater, das ist die Tinctur so in Sole verschlossen ist, ganz schön und unzerstörlich erschaffen worden: adde Exemplum aus dem Ritter-Krieg.

Es zeuget ein König mit einer Königin etliche Kinder, etliche aber waren schön, und etliche ungestalt, und was ist die Ursach? dieweil ihre Mutter die Königin fremder Liebe pflog, das ist, daß sie in ihrem ersten Stand nicht blieben, sondern durch die Bewegung der Elementen sich verunreiniget hat: so seynd derhalben ihre Leiber der Zerstörlichkeit unterworfen worden, doch eines mehr als das andere. Nachdem sich aber die Mutter hart verunreiniget, und ihre Elementen in eine Ungleichheit gegeben haben, dadurch konnten sie durch ein schlecht zufälliges Wasser entzündet, ihren eigenen Leib verbrennen, also daß der Luciferische unreine fremde von der Mut-

ter angenommene Sulphur seinen Leib anzünd, verbrennt, und demnach seine Seele so ihme von dem Vater des Philosophischen Sohn, in der ersten Bewegung eingegossen worden, von einander geschieden, und der Luft aufgeopfert. Und gleichwie sich GOtt über den gefallenen Menschen erbarmet, und damit das Göttliche, die Seel nemlichen, nicht ewig in dem verdorbenen Leib wohnen und seyn dörfte, und ewig voneinander abgesondert, oder miteinander verlohren seyn müssen, sondern stets beyeinander seyn und wohnen möchten: Derowegen ihme seinem Sohn, als die Mittel-Person der GOttheit, verheissen, daß er ihm wolle auserwählen und bereiten, ein reines unbeflecktes Weib, und ihn daselbst durch den Heiligen Geist, als die dritte Person der GOttheit, senden den Sohn GOttes, welcher sich mit dem weiblichen Saamen der Menschheit vereinigen, und hernach ein wahrer GOtt und Mensch gebohren werden sollte: welcher sich für den sündigen Menschen aufopfern, und durch den Tod wiederum erlösen, und mit sich in das Himmel-Reich erhaben wird.

Also ist auch hiemit von denen Metallen zu verstehen, daß nicht das ewige unsterbliche rc. der Tinctur, so sie inwendig unsichtbar, auch etwas bemackelt haben, nicht ewig in dem unreinen Leib wohnen, oder wann sie durch das occidentalische Feuer zerstört, nicht zerstört und

ewig

ewig von einander abgesondert seyn dörfen: So erbarmet sich der Vater der Metallen der Philosophie Sohn über seine gefallene Kinder, hat ihn aus dem Saamen des Weibs, das ist Mercurii, durch die Circulation der Elementen eine reine unbefleckte Mutter den wahren Philosophischen Mercurium, der billig der Jungfrau Maria verglichen wird, nicht Evä sondern Mariä, die goldene Kron von der Trinität aufgesetzet worden, in den Eingeweiden der Erden sublimiret, subtilisiret, und in ein reines Mercurialisches Feuer bereitet hat, ihr auch die Mittel-Seel der ganzen Natur, welcher der Philosophie Sohn so nahe verwand ist, als der Geist der Frauen in der Mutter der menschlichen Seel mitgetheilet, diese reine unbefleckte Jungfrau oder Mercurius und nicht der gemeine, schliest den andern Metallen den Himmel der GOttheit auf, damit sie den Glanz des Philosophischen Sohns empfinden mögen, dann die Sol ihre hohe Essenz, und der Sohn ewig N. ☉ in seinem himmlischen Leib verschlossen hielten, und keinem etwas mittheilen von ihrer Essenz, wo nicht diese reine unbefleckte Jungfrau vorhanden wäre.

Gleichwie nun Maria übernatürlicher, unsichtbarer Weis durch den heiligen Geist empfangen hat den vom Vater verheissenen Sohn GOttes: also hat unsere reine Jungfrau, der Philosophische Mercurius wunderbarlicher Weis,

durch

durch den heiligen Geist, das ist, allhier durch den Spiritum Mercurii so in Sole ist, oder daß der Sulphur als der Mittler und Licht des Vaters, die hohe Quinta Essentia aller Ding wieder neu gebohren; wie aber solche Empfängniß zugangen, merk also: So Maria nicht ganz rein von Sünden gewesen wäre, und die Seel samt dem Geist GOttes deren einer jeden Frauen, wie in der Schöpfung gemeldt in der Mutter schwebend, nicht gehabt, hätte sie den Sohn GOttes nicht empfangen mögen, dann durch die Seele erkannte sie GOtt, und glaubte GOtt, und durch den Geist GOttes ward sie in der Mutter, aus Verwilligung der reinen Seelen überschattet, und dadurch der Sohn GOttes in ihrem reinen keuschen Leib unsichtbar Magisch aus Verwilligung der Seelen durch den Geist GOttes geführt, allda sich GOtt und Menschheit mit einander vereiniget.

Also auch wann unser Mercurius oder Philosophische Jungfrau nicht zuvor genugsam gereiniget und subtil von dem stimulo Menstruali gesäubert wäre, und die Mittel-Seel aller Metallen nicht in ihm hätte: so möchte er das Wesen, die Tinctur oder den Sulphur Solis nicht empfangen; dieweil er aber solche Mittel-Seel, das ist den weiblichen Mutter-Geist zu vergleichen, bey sich hat, so reiniget sich der Spiritus Mercurii in Solem als die dritte Person der Trinität, mit seines gleichen ihme noch verwandten Essenz

senz dem Spiritum Mercurii so in unserm Mercurio oder Maria Philosophorum verborgen.

Weil dann der Spiritus Mercurii ein Behältniß ist der hohen Quinta essentia, gleich als des Mittlers, das ist, Sulphur; so führt der Spiritus Mercurii Solis, wann er mit dem Spiritu Mercurii nostri vereiniget ist, heimlicher weiß mit sich in unsere Mariam hinein den Mittler und Mercurium Solis, die himmlische Sonne. Jetzt in einem Augenblick geschiehet die Conceptio und Incorporatio des allerhöchsten Wesens, und vereiniget sich die hohe Quinta essentia Solis durch Einschmeichlung mit dem reinen schönen Leib des Mercurii, als der Mutter aller Metallen, und nachdeme sie solches eine Zeitlang in ihrem natürlichen Bauch getragen, gebährt sie uns endlich den Heiland aller Metallen, der da von dem höchsten Wesen in der reinen Mutter empfangen, und ausserhalb dem Himmel, da er uns offen und nicht verschlossen, ist gebohren dieser König, ob er gleich wegen der Elementen Temperatur ewig und unsterblich ist; dieweil er aber der andern Metallen Schuld bezahlen, und ihre Unreinigkeit von ihnen waschen will, so opfert er sich williglich für seine Feind auf, vergiesset sein Blut, und erlöset durch seinen unschuldigen blutigen Tod, das ist, er gehet wieder in seine Mutter, in seinen Mercurium, der scheidet alle seine Glieder von einander, vergiesset sein Blut, und tödet ihn, das ist, er

 solvi-

solviret ihn wieder, und setzet ihn auch wieder zusammen durch seine eigene Allmacht, alsdann, wie die vereinigte Gott- und Menschheit, so da gelitten, und wieder auferstanden ist, wieder gegen Himmel fahret, zu seinem himmlischen Vater, so ihn gesandt hat, wieder gehet, und sich mit ihme vereiniget, und alsdann seinen Glaubigen sendet den Geist, dadurch sie dann endlich auch in das himmlische Reich erhebet, und der ewigen Freud theilhaftig gemacht werden.

So wird auch allhier die vereinigte und wieder neugebohrne Natur des hohen fünften Wesens, des Goldes und mercurialischen Essenz, wiederum vereiniget mit seinem Vater im goldenen Himmel, von dem sie ausgangen ist, das ist, dem Cöper des Goldes, da ist alsdann der König in der Natur gebohren, gestorben, und wiederum sieghaft erstanden, und in seinem himmlischen Reich erhebet, und mit seinem Vater vereiniget, allda er ewig regieret, nimmermehr stirbet, und alle arme kranke Metall, wann sie sich zu ihme kehren und wenden, an Seel und Leib curiret, und in das schöne goldene Reich zu ihm führen thut.

Thut er nun solches jetzunder in denen gar zerstörlichen Leibern der Metallen, und macht ihre Leiber dadurch ewig und beständig, wie viel mehr wird er im menschlichen Leib thun, und denselbigen zu seiner Art auch ewig und beständig

ständig machen. Dann der menschliche Leib Microcosmus ist diesem goldenen König in seiner Natur und Eigenschaft am nächsten verwandt, ausgenommen die Form, so viel die Augen betrift, und nicht allein den menschlichen Cörper in seiner Grobheit bleiben lasset, sondern in kurzer Zeit, durch ordentliche Vermehrung des Feuers, nimmt er den mercurialischen, jedoch durch den Tod wieder regenerirenden und clarificirten Leib wieder an sich, vereiniget sich mit ihme, und macht ihn lebendig auferstehen. Alsdann mußt du ihn wiederum vereinigen mit seinem Vater im Himmel, damit die Trinität zu einem jeglichen Wesen mit mercurialischer Substanz und Essenz vereinigt beysammen regiert, und andere mit sich in den goldenen Himmel führen könnte, das ist, du mußt solchen Lapidem, der in sich hat und begreift secundam & tertiam Personam Solis, sammt dem mercurialischen Leib und Seel, wiederum setzen in den goldenen Himmel, das ist, zu dem Leib Solis verbrennen und clarificiren, ihme gleich machen, und sich mit seinem Vater, das ist, mit dem ☉ in ☉ wieder vereinigen, also, daß die Trinität Solis, Sal, Sulphur und Mercurius, wieder zusammen am goldenen Himmel, und weil die Mittel-Person den angenommenen mercurialischen metallischen Leib mit sich hinein führen, und mit der Trinität Solis vereiniget, und dadurch clarificiret hat, so kann dardurch den schwachen mercurialischen Leibern leichtlich ge-

holfen werden, daß sie allesammt in den goldenen Himmel, wann sie zu ihm wenden könnten, erhöht werden; dann die Trinitas Solis im philosophischen Stein kann dasjenige, so sie angenommen, nemlich des mercurialischen Seelischen Leib, nimmer verlassen, sondern kommt ihme allezeit zu Hülf. Wann aber solcher Stein zu des Menschen Leib gebraucht werden sollt, soll er erstlich in einem Wasser, oder subtilen Spiritum, damit er den ganzen Leib durchgehen könne, solviret, und in gar kleiner Dosi mit Danksagung gebrauchet werden.

Gleichwie nun vom Stein des Goldes, darinnen der Schatz der ganzen Natur lieget, gesagt worden, also wird aus erzehlter Schöpfung verstanden, daß ein ebenmäßiger magischer Stein in limbo Microcosmi zu finden sey, dann er je alle Naturen und Essentias, wie der goldene Stein, in sich hat; allein ausgenommen, was die unterschieden, wie in der Creation unnöthig zu wiederholen, angezeiget worden. Weil dann jede Creatur durch den Tod wieder in seine Prima Materia zurück gebracht wird, so ist demnach auch möglich, eine neue edlere Creatur hervor zu bringen; und weil der Microcosmus aus allen vier Elementen in rechter Gleichheit erschaffen, ob er durch den Fluch schon distemperirt und zur Sterblichkeit gemacht, so folget daraus, daß seine zuruck gebrachte und wahrhaft aufgelößte Materia, auch in alle vier Elemen-

menten, in gleichem Gewicht oder Tugend und ihre Essentias in sich haben muß, und weil auch ein jedes Ding seines gleichen gebähret, so folgt daraus, daß aus diesem Limbo Composito oder Materia eine neue Welt gebohren werde, und weil ein jedes Ding in der neuen Geburt hernach sein Wesen als wie in seinem ersten Leben hat, dann durch den Tod wird der Fluch genommen: Also aus diesem Grund kann nicht allein der Microcosmus, sondern auch aller Elementen Früchte, wieder in das neue nuzliche Leben geführet werden, daß es hernach seine Tugend mehr und besser erzeigen kann, als da es noch mit dem Fluch behaft war. Siehe nun eine Krautbeer oder Rosen an, weil sie noch im ersten Leben seyn, so sind sie vor den Augen wohl schön wegen des Geruchs, aber sie können also roh gar schlechte Würkung erzeigen, wann du sie aber nimmst, und sie solvirest, das ist, zerstörest und tödtest in ihrer eigenen Natur, das Reine vom Unreinen durch der Elementen Circulation absönderst, und die Elementen wieder zusammen setzest, und die neue Geburt herfür bringest, so siehest du alsdann, wie gewaltig sie in ihrer Würkung im menschlichen Cörper sich erweisen, welches sie am ersten Leben nicht vermocht haben. Also mußt du, wie einem Medico gebühret, allerley arzneyliche Cörper præpariren, und ihre Tincturas und Arcana zu der neuen Geburt führen, und nicht die alte oder erste gebrauchen und darreichen, und den Pro-

ceſſum in præparatione wohl in acht nehmen, dann die Putrefaction der fürnehmſte Grad iſt, darinnen alle lebendige Dinge verfaulen und ſterben, und alle tode Dinge darinnen lebendig werden, wie uns dann das Waitzen-Körnlein, von Chriſto ſelbſt vermeldt, andeutet, es werde dann in die Erde geworfen, daß es darinnen verfaule und ſterbe, ſo bringt es keine Frucht.

E N D E.

BSB
MÜNCHEN

Die 5 Stufen der Materie 191/9

und Gebet um die Gabe dieser Weisheit vide pag — 112 u. 115 — 12

Auch ein Compas der Weisen $\frac{113}{126}$

pg 97. 1te Arbeit mit der Materie resp. um selbige zu reinigen ..

Die 5 Klassen der Materie 191/3
und Gebet um die Gabe dieser
Weisheit vide pag — 112 · 115 — 122.
Auch ein Compas der Weisen 113/126.
pg 97 · 1te Arbeit mit der Materie
resp. wie selbe zu vereinigen ist. —

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Hermetische Nord-Stern, oder getreuer Unterricht und Anweisung, wie zu der Hermetischen Meisterschaft zu gelangen nebst gutherziger Warnung und Ermahnung, wie sich vorhero jedermann wohl zu prüfen habe, ehe er sich unterstehe, dieser so grossen und geheimen Wissenschaft zu unterwerfen

Frankfurt u.a. 1771

Bibl.Sud. 1356
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10727113-4
VD18 15023109-001